



# Niedersächsischer Landtag

## Stenografischer Bericht

### 138. Sitzung

Hannover, den 20. September 2017

#### Inhalt:

Tagesordnungspunkt 1:

**Mitteilungen des Präsidenten** .....13659  
*Feststellung der Beschlussfähigkeit*.....13659

Tagesordnungspunkt 2:

**Aktuelle Stunde** .....13660

a) **Besser für Niedersachsen - Rot-Grün gestaltet die Zukunft** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 17/8734 .....13660  
**Johanne Modder** (SPD).....13660  
**Björn Thümler** (CDU) .....13662  
**Dr. Stefan Birkner** (FDP) .....13664  
**Anja Piel** (GRÜNE).....13665  
**Stephan Weil**, Ministerpräsident .....13667  
**Reinhold Hilbers** (CDU) .....13669

b) **Die Zukunft wird erneuerbar oder gar nicht!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8730 .....13670  
**Anja Piel** (GRÜNE).....13670  
**Frank Oesterhelweg** (CDU).....13672  
**Christian Dürr** (FDP) .....13673  
**Detlef Tanke** (SPD).....13676  
**Stefan Wenzel**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz .....13677  
**Heiner Schönecke** (CDU) .....13679  
**Olaf Lies**, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr.....13679

c) **Auch die Politik muss sich in der Schule anstrengen - Neustart in der Bildungspolitik** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/8728.....13680  
**Dr. Stefan Birkner** (FDP) .....13680

**Stefan Politze** (SPD).....13681  
**Heinrich Scholing** (GRÜNE) .....13683  
**Kai Seefried** (CDU) .....13685  
**Frauke Heiligenstadt**, Kultusministerin .....13687

d) **Wölfe in Niedersachsen - Bauernaufstand gegen Nordrudel. Gerissene Tiere verenden elendig. Spielt Tierschutz für die Landesregierung keine Rolle mehr?** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/8732 .....13689  
**Frank Oesterhelweg** (CDU) .....13689, 13698  
**Hans-Joachim Janßen** (GRÜNE) .....13690  
**Dr. Stefan Birkner** (FDP) .....13692  
**Wiard Siebels** (SPD).....13694, 13698  
**Stefan Wenzel**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz .....13696  
**Helmut Dammann-Tamke** (CDU).....13699

Persönliche Bemerkung:

**Dr. Gero Hocker** (FDP).....13700

Tagesordnungspunkt 3:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung besoldungsrechtlicher Vorschriften** - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8559 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/8703 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8719 .....13700  
**Renate Geuter** (SPD).....13700  
**Heinz Rolfes** (CDU) .....13701  
**Gerald Heere** (GRÜNE) .....13704  
**Christian Grascha** (FDP) .....13705  
*Beschluss* .....13705

(Direkt überwiesen am 10.08.2017)

Tagesordnungspunkt 4:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zu dem Staatsvertrag zwischen der Freien Hansestadt Bremen, dem Land Mecklenburg-Vorpommern, dem Land Niedersachsen, dem Land Sachsen-Anhalt und dem Land Schleswig-Holstein zur Begründung einer länderübergreifenden gebündelten Verfahrensbetreuung durch die Steuerverwaltungen** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/8621 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/8709 ..... 13706  
**Beschluss** ..... 13706  
 (Direkt überwiesen am 24.08.2017)

Tagesordnungspunkt 5:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die „Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz“** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/8658 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur - Drs. 17/8710 13706  
**Almuth von Below-Neufeldt** (FDP), Berichterstatterin ..... 13706  
**Beschluss** ..... 13707  
 (Direkt überwiesen am 30.08.2017)

Tagesordnungspunkt 6:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zum Studienakkreditierungsstaatsvertrag** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/8659 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur - Drs. 17/8711 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8741 ..... 13707  
**Beschluss** ..... 13707  
 (Direkt überwiesen am 30.08.2017)

Tagesordnungspunkt 7:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Katastrophenschutzgesetzes** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/6435 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 17/8702 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8718 ..... 13707  
**Rainer Fredermann** (CDU) ..... 13708  
**Angelika Jahns** (CDU) ..... 13709  
**Klaus-Peter Bachmann** (SPD) ..... 13711  
**Meta Janssen-Kucz** (GRÜNE) ..... 13714  
**Jan-Christoph Oetjen** (FDP) ..... 13715  
**Boris Pistorius**, Minister für Inneres und Sport ..... 13716  
**Beschluss** ..... 13718  
 (Direkt überwiesen am 16.09.2016)

Tagesordnungspunkt 8:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über Hilfen und Schutzmaßnahmen für psychisch Kranke** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/7146 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/8704 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8727 ..... 13718  
**Dr. Christos Pantazis** (SPD) ..... 13718  
**Volker Meyer** (CDU) ..... 13719  
**Thomas Schremmer** (GRÜNE) ..... 13720  
**Sylvia Bruns** (FDP) ..... 13721  
**Cornelia Rundt**, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung ..... 13721  
**Beschluss** ..... 13721  
 (Direkt überwiesen am 16.12.2016)

Tagesordnungspunkt 9:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes zur Ausführung des Zwölften Buchs des Sozialgesetzbuchs** - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8224 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/8698 ..... 13722  
**Uwe Schwarz** (SPD), Berichterstatter ..... 13722  
**Beschluss** ..... 13724  
 (Direkt überwiesen am 07.06.2017)

Tagesordnungspunkt 10:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Niedersächsischen Ingenieurgesetzes (NIngG)** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/8174 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr - Drs. 17/8699 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8746 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8749 ..... 13724  
**Maaret Westphely** (GRÜNE) ..... 13724, 13727  
**Anette Meyer zu Strohen** (CDU) ..... 13725  
**Gerd Ludwig Will** (SPD) ..... 13726  
**Gabriela König** (FDP) ..... 13726, 13727  
**Beschluss** ..... 13728  
 (Direkt überwiesen am 31.05.2017)

Tagesordnungspunkt 11:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Niedersächsischen Bauordnung** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/7278 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/8695 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8717 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8742neu - Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8743 ..... 13728

**Sylvia Bruns** (FDP)..... 13729

**Marco Brunotte** (SPD)..... 13730, 13731

**Frank Oesterhelweg** (CDU)..... 13731, 13740

**Kathrin Wahlmann** (SPD)..... 13732

**Dr. Max Matthiesen** (CDU) ..... 13734, 13736

**Uwe Schwarz** (SPD) ..... 13736

**Thomas Schremmer** (GRÜNE) ..... 13736, 13738

**Reinhold Hilbers** (CDU) ..... 13738

**Hans-Joachim Janßen** (GRÜNE) ... 13739, 13741

**Wiard Siebels** (SPD)..... 13739

**Cornelia Rundt**, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung ..... 13741

**Beschluss** ..... 13744

(Erste Beratung: 119. Sitzung am 01.02.2017)

Zur Geschäftsordnung:

**Grant Hendrik Tonne** (SPD)..... 13742

**Jens Nacke** (CDU) ..... 13742, 13743

**Helge Limburg** (GRÜNE)..... 13742

**Uwe Schwarz** (SPD) ..... 13743

**Christian Grascha** (FDP)..... 13744

Tagesordnungspunkt 12:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Umsetzung des Krebsfrüherkennungs- und -registergesetzes in Niedersachsen** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/8175 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/8700..... 13748

**Volker Meyer** (CDU), Berichterstatter ..... 13748

**Uwe Schwarz** (SPD) ..... 13750

**Thomas Schremmer** (GRÜNE) ..... 13751

**Cornelia Rundt**, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung ..... 13752

**Beschluss** ..... 13752

(Direkt überwiesen am 31.05.2017)

Tagesordnungspunkt 13:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Raumordnungsgesetzes** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/8171 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung - Drs. 17/8696 ..... 13753

**Wiard Siebels** (SPD), Berichterstatter ..... 13753

**Beschluss** ..... 13754

(Direkt überwiesen am 31.05.2017)

Tagesordnungspunkt 14:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Störfallgesetzes** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/8414 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz - Drs. 17/8697 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8738 ..... 13754

**Sigrid Rakow** (SPD) ..... 13754

**Martin Bäumer** (CDU)..... 13756

**Volker Bajus** (GRÜNE)..... 13757

**Dr. Gero Hocker** (FDP)..... 13758

**Beschluss** ..... 13758

(Direkt überwiesen am 07.07.2017)

Tagesordnungspunkt 15:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Niedersächsischen Architektengesetzes (NArchTG)** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/7446 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr - Drs. 17/8701 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8740 ..... 13758

**Maaret Westphely** (GRÜNE), Berichterstatterin ..... 13758

**Beschluss** ..... 13759

(Direkt überwiesen am 28.02.2017)

Tagesordnungspunkt 16:

Erste Beratung:

**Entwurf eines Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetzes (NGG)** - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8707 ..... 13760

**Dr. Thela Wernstedt** (SPD) ..... 13760

**Petra Joumaah** (CDU)..... 13762

**Sylvia Bruns** (FDP)..... 13763

**Anja Piel** (GRÜNE) ..... 13764

**Astrid Vockert** (CDU) ..... 13766

**Cornelia Rundt**, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung ..... 13767

**Ausschussüberweisung**..... 13768

Tagesordnungspunkt 17:

Abschließende Beratung:

**Verkauf eines Erbbaurechts mit Gebäude an die  
Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH  
(Bornumer Str. 154)** - Antrag der Landesregierung -

Drs. 17/8647 - Beschlussempfehlung des Ausschusses  
für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/8687

..... 13768

*Beschluss* ..... 13768

(Direkt überwiesen am 26.08.2017)

**Vom Präsidium:**

Präsident	Bernd Busemann (CDU)
Vizepräsidentin	Dr. Gabriele Andretta (SPD)
Vizepräsident	Klaus-Peter Bachmann (SPD)
Vizepräsident	Karl-Heinz Klare (CDU)
Schriftführerin	Karin Bertholdes-Sandrock (CDU)
Schriftführerin	Ingrid Klopp (CDU)
Schriftführerin	Gabriela Kohlenberg (CDU)
Schriftführer	Klaus Krumfuß (CDU)
Schriftführer	Clemens Lammerskitten (CDU)
Schriftführer	Markus Brinkmann (SPD)
Schriftführer	Stefan Klein (SPD)
Schriftführerin	Sigrid Rakow (SPD)
Schriftführerin	Sabine Tippelt (SPD)
Schriftführer	Belit Onay (GRÜNE)
Schriftführerin	Hilgriet Eilers (FDP)

**Auf der Regierungsbank:**

Ministerpräsident Stephan Weil (SPD)	Staatssekretär Dr. Jörg Mielke, Staatskanzlei
Minister für Inneres und Sport Boris Pistorius (SPD)	Staatssekretär Stephan Manke, Ministerium für Inneres und Sport
Finanzminister Peter-Jürgen Schneider (SPD)	Staatssekretär Frank Doods, Finanzministerium
Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Cornelia Rundt (SPD)	Staatssekretär Jörg Röhmann, Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung
Kultusministerin Frauke Heiligenstadt (SPD)	Staatssekretärin Erika Huxhold, Kultusministerium
Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr Olaf Lies (SPD)	Staatssekretär Dr. Frank Nägele, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Christian Meyer (GRÜNE)	
Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz (GRÜNE)	
Ministerin für Wissenschaft und Kultur Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE)	Staatssekretärin Andrea Hoops, Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz Stefan Wenzel (GRÜNE)	Staatssekretärin Almut Kottwitz, Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz



Beginn der Sitzung: 9.04 Uhr.

**Präsident Bernd Busemann:**

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich begrüße Sie namens des Präsidiums. Gemeinsam mit den Schriftführern wünsche ich Ihnen einen guten Morgen.

(Zurufe: Guten Morgen, Herr Präsident!)

Meine Damen und Herren, ich eröffne die 138. Sitzung im 51. Tagungsabschnitt des Landtages der 17. Wahlperiode.

Angesichts des fast voll besetzten Hauses darf ich bereits jetzt die **Beschlussfähigkeit** feststellen.

Tagesordnungspunkt 1:

**Mitteilungen des Präsidenten**

Ich möchte Sie zunächst bitten, sich von den Plätzen zu erheben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, am 9. August 2017 verstarb die ehemalige Abgeordnete Wilfriede Heyer im Alter von 79 Jahren.

Wilfriede Heyer gehörte dem Niedersächsischen Landtag als Mitglied der SPD-Fraktion von 1982 bis 1990 an. Während dieser Zeit war sie Mitglied im Ausschuss für Bau- und Wohnungswesen und im Ausschuss für Medienfragen. Darüber hinaus war sie in der 11. Wahlperiode Vorsitzende des Ausschusses für Umweltfragen, und in der 10. Wahlperiode gehörte sie dem Präsidium des Landtages als Schriftführerin an.

Am 21. August 2017 verstarb der ehemalige Abgeordnete Manfred Hüniken im Alter von 89 Jahren.

Manfred Hüniken gehörte dem Niedersächsischen Landtag als Mitglied der CDU-Fraktion von 1978 bis 1986 an. Während dieser Zeit war er Mitglied im Ausschuss für Bau- und Wohnungswesen und im Ausschuss für Haushalt und Finanzen. Manfred Hüniken wurde das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Am 25. August 2017 verstarb der ehemalige Abgeordnete Klaus Nolting im Alter von 77 Jahren.

Klaus Nolting gehörte dem Niedersächsischen Landtag als Mitglied der SPD-Fraktion von 1990 bis 2003 an. Während dieser Zeit war er Mitglied im Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen,

im Ausschuss für öffentliches Dienstrecht, im Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten und im Ausschuss für Medienfragen.

Am 8. September 2017 verstarb der ehemalige Abgeordnete Karl Ravens im Alter von 90 Jahren.

Karl Ravens gehörte dem Niedersächsischen Landtag als Mitglied der SPD-Fraktion von 1978 bis 1990 an. Während dieser Zeit war er Mitglied im Ältestenrat, im Geschäftsordnungsausschuss und in der Parlamentarischen Kontrollkommission. In der 9. und 10. Wahlperiode war er Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion und in der 11. Wahlperiode Vizepräsident des Landtages. Von 1974 bis 1978 war Karl Ravens Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau. Von 1979 bis 1984 war er Landesvorsitzender der SPD Niedersachsen.

Karl Ravens wurde mit dem Verdienstkreuz Erster Klasse sowie dem Großen Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und der Landesmedaille des Landes Niedersachsen ausgezeichnet.

Bis in die jüngste Zeit hinein hat sich Minister a. D. Ravens am Geschehen im Niedersächsischen Landtag interessiert gezeigt und häufig an unseren außerparlamentarischen Veranstaltungen teilgenommen.

Wir werden die Kollegin und die Kollegen in guter Erinnerung behalten und widmen ihnen ein stilles Gedenken. - Ich danke Ihnen.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, zur Tagesordnung: Die Einladung für diesen Tagungsabschnitt sowie die Tagesordnung einschließlich des Nachtrages und der Informationen zu den von den Fraktionen umverteilten Redezeiten liegen Ihnen vor. - Ich stelle das Einverständnis des Hauses mit diesen geänderten Redezeiten fest; ich sehe jedenfalls keinen Widerspruch. Die heutige Sitzung soll demnach gegen 18.40 Uhr enden.

Für die Initiative „Schulen in Niedersachsen online“ werden in den kommenden Tagen Schülerinnen und Schüler des Hainberg-Gymnasiums aus Göttingen mit einer Onlineredaktion live aus dem Landtag berichten. Die Patenschaft dafür hat der Abgeordnete Stefan Wenzel übernommen.

(Beifall)

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr der Schriftführer Herr Klein mit.

**Schriftführer Stefan Klein:**

Guten Morgen! Entschuldigt haben sich für heute: von der CDU-Fraktion Herr Kollege Ahlers sowie von der SPD-Fraktion Herr Kollege Becker von 11 Uhr bis 15 Uhr und Herr Kollege Bosse ab 16 Uhr.

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Klein. - Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 2:

**Aktuelle Stunde**

Für diesen Tagesordnungspunkt sind mir vier Themen benannt worden, deren Einzelheiten Sie der Tagesordnung entnehmen können. Die in unserer Geschäftsordnung für den Ablauf der Aktuellen Stunde geregelten Bestimmungen setze ich wie immer bei allen Beteiligten, auch bei der Landesregierung, als bekannt voraus.

Ich eröffne die Besprechung zu

a) **Besser für Niedersachsen - Rot-Grün gestaltet die Zukunft** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 17/8734

Der Antrag wird eingebracht von der SPD-Fraktionsvorsitzenden, Frau Modder. Bitte sehr! Sie haben das Wort.

**Johanne Modder (SPD):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Jahr 2013 ist diese rot-grüne Landesregierung mit dem Versprechen angetreten, Niedersachsen nach zehn Jahren Schwarz-Gelb endlich wieder gerechter, erfolgreicher und stärker zu machen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Reinhold Hilbers [CDU]:  
Das ist ja komplett fehlgeschlagen!)

Nach viereinhalb Jahren erfolgreichen Regierens können wir heute mit Fug und Recht sagen: Das ist uns auch gelungen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Dr. Stefan Birkner [FDP]:  
Da muss sie selber lachen!)

Diese Landesregierung hat einen klaren Kurs für die Zukunft unseres Landes. Wir wollen, dass Niedersachsen von Chancengerechtigkeit, von einem großen gesellschaftlichen Zusammenhalt und von wirtschaftlicher Stärke geprägt ist. Für diese Ziele hat diese Landesregierung mit unserem Ministerpräsidenten Stephan Weil an der Spitze in den letzten Jahren hart gearbeitet, und diesen Weg werden wir auch in den nächsten fünf Jahren weitergehen. Darauf können Sie sich verlassen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich werde versuchen, an einigen wenigen Punkten deutlich zu machen, worum es am 15. Oktober in unserem Land geht und warum es für Niedersachsen besser ist, wenn Rot-Grün die Zukunft dieses Landes gestaltet.

Im Bildungsbereich haben wir in den letzten Jahren massiv investiert. Mit der Zukunftsoffensive Bildung haben wir dafür gesorgt, dass wir mittlerweile im ganzen Land Ganztagschulen vorfinden, die diesen Namen auch verdient haben.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]:  
Aber dafür ohne Unterricht!)

Ihr heutiger Hoffnungsträger, meine Damen und Herren von der CDU, hat das unsägliche Turboabitur eingeführt und trägt dafür die Verantwortung, auch wenn Sie davon heute nichts mehr wissen wollen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir waren es, die mit diesem Unsinn Schluss gemacht haben.

Oder nehmen wir die frühkindliche Bildung! Diese Landesregierung hat in der Geschichte des Landes beispiellose Anstrengungen zu Verbesserungen in der frühkindlichen Bildung unternommen. Wir haben die Mittel in diesem Bereich auf 800 Millionen Euro im Jahr verdoppelt. Wir haben gemeinsam mit den Kommunen 20 000 neue Plätze in den Krippen und Kindertagesstätten geschaffen. Wir haben die dritte Fachkraft in den Krippen eingeführt. Und wir werden weiter in die Qualität investieren, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Diese Landesregierung steht für gute Bildung, und wir werden dafür sorgen, dass diese gute Bildung in Niedersachsen nix mehr kosten wird. Damit entlasten und stärken wir die jungen Familien.

(Björn Thümler [CDU]: Nix mehr *kosten* oder nix *mehr* kosten?)

- Nichts mehr!

(Jens Nacke [CDU]: Ach so! Falsche Betonung!)

Meine Damen und Herren, wir werden auch weiter an einer inklusiven Gesellschaft arbeiten. Wir wissen, dass das nicht von heute auf morgen möglich ist. Wir werden einen langen Atem brauchen, und ja, es wird auch Geld kosten. Wir setzen auf multi-professionelle Teams, damit die Inklusion an unseren Schulen auch gelingen kann. Und was machen Sie? - Sie, meine Damen und Herren von CDU und FDP, wollen ein sogenanntes Moratorium - eine Denkpause.

(Christian Grascha [FDP]: Stimmt gar nicht! - Weitere Zurufe von der CDU und von der FDP)

Sie wollen das Menschenrecht auf Teilhabe aussetzen. Sie setzen auf Ausgrenzung und auf die Pauker-Schule der 60er-Jahre. Sie brauchen wirklich eine Denkpause, meine Damen und Herren! Und diese Denkpause werden Sie am 15. Oktober auch bekommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Wie sprechen Sie eigentlich über die Arbeit der Förderschulen? So was von ignorant!)

Meine Damen und Herren, wir hingegen werden unseren Weg weitergehen, auch im Bereich des sozialen Wohnungsbaus. Bis 2019 werden bereits mehr als 800 Millionen Euro bereitgestellt. Sie, meine Damen und Herren von der Opposition, hatten Ihre Aktivitäten in diesem Bereich zehn Jahre lang praktisch eingestellt, weil Sie meinten, der Markt wird es schon richten. Wir hingegen haben 10 000 Wohnungen geschaffen, weil die Menschen in Niedersachsen, glaube ich, ein Recht darauf haben, bezahlbaren Wohnraum zu bekommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Deswegen ist die Lage auf dem Wohnungsmarkt auch so angespannt!)

Wir werden das in der nächsten Wahlperiode mit 25 000 neuen Wohnungen jährlich fortsetzen.

Gleiches gilt für die Gesundheitsversorgung in unserem Land: Sie haben den Investitionsstau unverantwortlich auf 1,7 Milliarden Euro anwachsen lassen.

(Petra Tiemann [SPD]: So ist es!)

Wir investieren in unsere Krankenhäuser und sorgen mit dem Sondervermögen für zukunftsfeste Strukturen in der Gesundheitspolitik im ländlichen Raum.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Dr. Max Matthiesen [CDU]: Das stimmt ja gar nicht!)

Meine Damen und Herren, mit dem Niedersachsenfonds werden wir in der nächsten Legislaturperiode 1 Milliarde Euro bereitstellen, damit vor allem finanzschwache Kommunen die Investitionen in die Infrastruktur vornehmen können, die für die Zukunft unseres Landes so dringend benötigt werden. Noch nie war eine Landesregierung so kommunalfreundlich wie diese, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU und bei der FDP - Reinhold Hilbers [CDU]: War das Ironie oder Ernst?)

Wir werden auch weiterhin dafür sorgen, dass Niedersachsen wirtschaftlich erfolgreich und finanziell gesund bleibt.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Das ist auch wieder eine Drohung!)

In zehn Jahren schwarz-gelber Regierungszeit haben Sie es geschafft, 20 Milliarden Euro Schulden anzuhäufen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Das stimmt gar nicht! - Christian Dürr [FDP]: Auch das ist wieder eine falsche Zahl!)

Dieser Landesregierung ist es gelungen, die schwarze Null schon weit vor dem Inkrafttreten der Schuldenbremse zu erreichen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dank dieser rot-grünen Landesregierung steht Niedersachsen wirtschaftlich so gut da wie seit 30 Jahren nicht mehr. Unsere Wirtschaft boomt, und die Arbeitslosigkeit ist auf einem Rekordtief.

Rot-Grün wird diese Erfolgsgeschichte in den nächsten fünf Jahren weiterschreiben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Sie werden es nicht schaffen, diese Entwicklung und vor allen Dingen dieses Land schlechtzureden. Das merken die Menschen in unserem Land schon längst. Glauben Sie mir: Diese Menschen, die Wählerinnen und Wähler, werden am 15. Oktober genau wissen, dass sie sich auf diesen Ministerpräsidenten, auf Stephan Weil, verlassen können.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Frau Modder. - Wenn ich das richtig deute, hat sich als Nächster Herr Kollege Thümler zum Tagesordnungspunkt 2 a gemeldet. Auch die anderen Fraktionen können noch Zettel abgeben. Herr Thümler, bitte sehr!

(Der Redner seufzt - Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Oh! Fällt das so schwer?)

**Björn Thümler (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte der SPD-Fraktion an dieser Stelle für die Anmeldung dieses Themas für die Aktuelle Stunde ausdrücklich danken, weil, liebe Frau Kollegin Modder, der Titel tatsächlich Realsatire ist. Sie haben das gerade noch einmal hier zum Ausdruck gebracht und einen grandiosen Beitrag geleistet, mit dem Sie endlich den Weg in die „heute-show“ finden. Vielen Dank dafür!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Johanne Modder [SPD]: Sie leben eben in Ihrer eigenen Welt, Herr Thümler! - Gerd Ludwig Will [SPD]: Machen Sie sich mal keine Sorgen!)

Aber im Ernst, meine Damen und Herren: Die Gemeinsamkeiten von Rot-Grün in Niedersachsen sind lange am Ende. Das wissen wir, das wissen auch die Menschen in diesem Land. Es bedarf keiner Aufzählung der Kollegen, die sich jetzt schon distanzieren, abwenden und erklären, warum der rot-grüne Honeymoon überhaupt nicht stattgefunden hat und auch nicht stattfinden wird. Der Kollege Onay hat das gerade vor Kurzem, am

8. September dieses Jahres, in einer Pressemitteilung deutlich zum Ausdruck gebracht, indem er nämlich - wenn auch erfolglos - gegen die vom Innenminister im Alleingang durchgesetzte negative Wohnsitzauflage protestiert hat. Ein Beispiel!

(Zuruf von Belit Onay [GRÜNE])

Das zweite Beispiel ist, dass Sie koalitionsintern mittlerweile nicht nur über den Wolf und das SOG, sondern auch über das Thema Naturschutzgebiete an Elbe und Weser streiten und Sie den Bürgermeister von Hamburg um Hilfe bitten müssen, Briefe zu schreiben, damit Ihr Koalitionspartner, Herr Wenzel von den Grünen, wieder einigermaßen ins Fahrwasser geholt werden kann.

(Anja Piel [GRÜNE] lacht)

Meine Damen und Herren, ich weiß gar nicht, ob Ihnen bewusst ist, was Sie da treiben. Sie stellen damit die Zukunftsfähigkeit eines großen Industriegebietes an Weser und Elbe nicht nur infrage, sondern Sie gefährden das nachhaltige, und das ist Ihnen noch nicht einmal bewusst. Wie schlimm ist das eigentlich, meine Damen und Herren?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Denken Sie an den Kollegen Heere, meine Damen und Herren,

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Wir denken immer an den Kollegen Heere! - Gerald Heere [GRÜNE]: Ich wieder!)

der vor Kurzem beim Landesdelegiertentag der Grünen einen sehr guten Beitrag geleistet hat, den ich Ihnen hier nicht vorenthalten möchte, weil Herr Heere wenig schmeichelhafte Worte für die Schulpolitik, die Sie gerade noch meinten, loben zu wollen, gefunden hat!

(Zuruf von der SPD: Das ist längst mit ihm geklärt! - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Schön, dass Sie die Reden vom Delegiertentag so genau lesen!)

Ich zitiere Herrn Heere gerne:

„Doch wenn mir als Haushälter an einer Stelle doch ein wenig die Hutschnur hochgeht, dann ist es das Kultusministerium.

Mittel werden schlecht vermarktet. Mehrfach tauchen neue Löcher auf wie bei der Unterrichtsversorgung oder den Anträgen der Kommunen für neue Kitaplätze. Das Thema

Inklusion wird nicht immer gut gemacht. Die Lehrerinnen und Lehrer werden mehrfach vergrätzt.“

Meine Damen und Herren, recht hat der Kollege Heere! Dementsprechend ist dem nichts hinzuzufügen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Frau Modder, Sie sind ja mittlerweile darin geübt, den Leuten Sand in die Augen zu streuen; denn das Weltbild, das Sie den Leuten hier vorstellen, ist faktisch nicht richtig. Es ist falsch! Schlicht und ergreifend falsch! Denn Sie haben nicht die Zukunftsfähigkeit dieses Landes hergestellt, sondern Sie gefährden die Zukunftsfähigkeit des Landes - nicht nur in Fragen der Wirtschaftspolitik, sondern insbesondere bei der Schulpolitik. Dort, worauf es ankommt, tun Sie nichts, meine Damen und Herren. Chaos an den Schulen! Unterrichtsversorgung weit, weit unter dem von Ihnen selbst gesetzten Ziel!

(Johanne Modder [SPD]: Erzählen Sie doch mal, was Sie tun wollen!)

Da kann man doch nicht davon sprechen: Wir machen gute Bildung, meine Damen und Herren! - Wo leben wir eigentlich? Sie riskieren die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde. Genau das ist Ihr Problem!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, anstatt tatsächlich wichtige Zukunftsthemen anzugehen und dafür zu sorgen, dass wir z. B. beim Ausbau der Breitbandversorgung mal endlich zügig vorankommen, kümmern Sie sich doch längst nur darum, dass Posten und Pöstchen mit Ihren Leuten besetzt werden - frei nach dem Motto: Rette sich, wer kann!

Noch interessanter wird es, meine Damen und Herren, wenn wir mal den ersten Teil des Titels Ihrer Aktuellen Stunde anschauen: „Besser für Niedersachsen“. - „Besser für Niedersachsen“ war - erinnern Sie sich zurück! - der Wahlkampfslogan von Christian Wulff im Jahr 2008, eine der erfolgreichsten Wahlkampagnen, die es gegeben hat.

(Beifall bei der CDU)

Aber, meine Damen und Herren, Sie sind ja beim Abkupfern spitze. Sie schaffen es immer wieder, in diese Fettnäpfchen zu treten. Das wird beim Videospot Ihres Spitzenkandidaten deutlich, der einen hannoverschen Schönheitschirurgen abkup-

fert. Wenn Sie beide Filme nebeneinander legen, bei dem von Weil den Ton wegnehmen und den des Schönheitschirurgen laufen lassen, aber das Video von Weil anschauen - machen Sie das mal! -, dann erfahren Sie jede Menge über Brustvergrößerungen und anderes. Ich sage Ihnen: Ein Highlight schlechthin! Gucken Sie sich das mal an!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von Johanne Modder [SPD] und Detlef Tanke [SPD])

Meine Damen und Herren, es wird noch besser! Lieber Kollege Tanke, nehmen Sie mal Ihr Smartphone zur Hand und geben Sie mal bei Google den Suchbegriff „Besser für Niedersachsen“ ein! Tippen Sie Ihren Titel für die Aktuelle Stunde mal ein! Da kommt als Erstes - Sie werden jetzt sehr erstaunt sein - die Seite der AfD mit dem Aufruf zur Unterschriftensammlung für die AfD. Das ist Ihr Problem! Sie recherchieren auch noch schlecht! Sie kupfern einfach ab, ohne zu wissen, was Sie da abkupfern. Das ist doch peinlich!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von Helge Limburg [GRÜNE])

- Regen Sie sich doch nicht so auf, Herr Limburg! Ganz wunderbar, ich finde das gut. Sie hätten gestern noch eine Frikadelle essen sollen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ich habe es Ihnen versprochen! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Letzte Bemerkung: Die Konsequenz aus alledem, was Frau Modder und ich gerade vorgetragen haben, ist folgende: Rot-Grün in Niedersachsen - besser in die Opposition!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### **Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Thümmler. - Wenn jetzt wieder Ruhe einkehrt! Hier herrscht eine gewisse Heiterkeit, aber man kann auch lautlos heiter sein.

(Jörg Bode [FDP]: Anders ist es lustiger!)

- Herr Bode, ist das schwierig? Anders ist es lustiger?

Damit es lustig bleibt: FDP! Dr. Birkner, bitte!

(Heiterkeit - Christian Grascha [FDP]: Jetzt kommt die neue Ernsthaftigkeit!)

**Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Herr Präsident! Wir versuchen es etwas ernsthaf-  
ter.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung  
bei der SPD)

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und  
Herren! In der Tat, der Kollege Thümler hat ja  
schon darauf hingewiesen: Wenn man sich die  
Überschrift der Aktuellen Stunde der Kollegen von  
der SPD anschaut - „Besser für Niedersachsen -  
Rot-Grün gestaltet die Zukunft“ -, fragt man sich  
schon, ob Sie ein Stück weit unter Realitätsverlust  
leiden.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Denn es ist zu Recht darauf hingewiesen worden,  
dass Rot-Grün schon jetzt jeglichen Gestaltungs-  
willen vermissen lässt. Ihre Gemeinsamkeiten in  
dieser Legislatur sind doch längst aufgebraucht.  
Sie haben doch gar keine Zukunftsvision für dieses  
Land. Sie wissen nicht, wohin Sie mit dieser Ver-  
antwortung, die Sie im Moment noch haben, gege-  
benenfalls streben wollten, und somit haben Sie  
eben überhaupt keine Basis für eine Zusammen-  
arbeit in der neuen Legislatur.

(Johanne Modder [SPD]: Sie haben  
die neue Ernsthaftigkeit entdeckt?)

Und auch die Umfragen - natürlich warten wir den  
Wahltag ab - geben es nicht her, dass Rot-Grün in  
diesem Lande weiterregiert. Das ist gut für Nieder-  
sachsen; denn Sie haben wesentliche Politikfelder  
falsch vorangebracht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Im Einzelnen: Schauen Sie sich bitte die Bildungs-  
politik an! Ich habe mir noch einmal die Regie-  
rungserklärung des Ministerpräsidenten aus dem  
Jahre 2013 angeschaut. Er spricht davon, Bildung  
sei eine Frage der Gerechtigkeit, und bezieht das  
konkret auf die Frage der Inklusion.

Wo stehen wir denn bei der Inklusion? - Sie ma-  
chen eine Scheininklusion. Sie halten an dem rich-  
tigen Prinzip der Inklusion fest, aber in einer Art  
und Weise, in der Sie es stur und ohne Rücksicht  
auf die förderbedürftigen Kinder umsetzen. Damit  
ist es ungerecht, was Sie machen. Sie tun das  
Gegenteil dessen, was Sie vorgeben zu tun: Sie  
setzen aus einer ideologischen Verhärtung heraus,  
aus der Sie sich nicht lösen können, etwas auf  
dem Rücken der Kinder um.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie sind nicht in der Lage, auf die tatsächlichen  
Gegebenheiten, auf die Bedürfnisse der Eltern und  
der Kinder zu reagieren. Das ist ein zentraler Vor-  
wurf, weil Sie sich an den Zukunftschancen dieser  
Kinder vergehen. Das ist verantwortungslos und  
hat nichts mit Gerechtigkeit in der Bildungspolitik  
zu tun.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -  
Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das  
ist eine Unverschämtheit!)

Frau Modder, Sie haben von der „Ganztagschule,  
die ihren Namen verdient“, gesprochen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das  
war erst einmal rechtskonform!)

Ich will Ihnen sagen, was seinen Namen verdient:  
Das ist der Unterrichtsausfall in Niedersachsen.

(Johanne Modder [SPD]: Sie wissen  
es besser! Es gibt bundesweit nicht  
genug Lehrer! - Gegenruf von Christi-  
an Dürr [FDP]: Ihr habt die Lehrer  
2014, 2015 in andere Länder ge-  
schickt!)

Das Chaos zum Schuljahresbeginn - das ist doch  
rot-grüne Bildungspolitik! Auch hier halten Sie stur  
an dem fest, von dem Sie aus einer gewissen Ar-  
roganz heraus meinen, dass Sie es für wahr und  
richtig erkannt haben. Ohne Rücksicht auf Verluste  
wird versucht, das durchzusetzen. Das tun Sie bei  
der Inklusion und genauso bei der Frage der Un-  
terrichtsversorgung. Auch das ist verantwortungs-  
los.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Was sagen Sie den Eltern und ihren Kindern, bei  
denen ein halbes Jahr lang kein Mathematikunter-  
richt gegeben wird?

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Sie hätten  
früher Mathelehrer ausbilden müssen!  
Das dauert ja! Wer hat damals re-  
giert?)

Hat das etwas mit Bildungschancen zu tun? Mit  
Bildungsgerechtigkeit? - Natürlich nicht! Da lassen  
Sie sich dahin gehend ein, dass Sie sagen: Da  
müssen wir jetzt irgendwie durch! - Das ist Ihre  
Lösung. Ohne Rücksicht auf Verluste setzen Sie  
Ihre einmal festgesetzte Politik wie auf einer  
Schiene durch. Und das ist gegenüber der Zukunft  
unserer Kinder verantwortungslos. Da muss man  
entsprechend reagieren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Herr Ministerpräsident, es ist übrigens auch gute Regierungspolitik, dass man auf veränderte Rahmenbedingungen eventuell mal irgendwie reagiert und nicht nur glaubt, die Dinge durchziehen zu müssen; denn bei einem solchen Ansatz bleiben die Menschen auf der Strecke. Aber Ihre Regierung hat es eben nie auf die Reihe gebracht, politisch auf derartige Veränderungen einzugehen.

Wir wollen eine Unterrichtsgarantie. Sie können mit den Unterrichtsstunden, die für die Lehrer bereits vorhanden sind, den Pflichtunterricht gewährleisten. Dann muss man natürlich darüber reden, wie man diese Stunden an anderer Stelle kompensiert.

Dazu haben wir konkrete Vorschläge gemacht; anders als Sie, die ständig immer nur glauben: Augen zu und durch, und alles wird gut!

(Johanne Modder [SPD]: Kürzen! Keine Ganztagschule! Sie werden die Ganztagschule wegnehmen!)

- Frau Modder, das ist natürlich Unsinn, was Sie sagen. Die Ganztagschule bleibt erhalten. Wir werden die Finanzmittel dafür zur Verfügung stellen und müssen Ihre Defizite auf diesem Wege korrigieren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Bei der Inklusion geht es doch darum, mal zu hören, was die betroffenen Kinder und Eltern wollen. Sie wollen Wahlfreiheit.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Sie widersprechen sich doch in einer Tour!)

Die Förderschule Lernen: Mir ist es ein völliges Rätsel, wie Sie kalt lächelnd daran vorbeigehen können, wenn Sie hören, was sich in den Schulen zuträgt. Nehmen Sie das doch mal ernst! Reagieren Sie darauf! Wir wollen, dass die Förderschulen Lernen, die noch nicht aufgelöst sind, erhalten werden. Wir wollen eine Wahlfreiheit statt des Inklusionszwangs, den Sie ohne Rücksicht versuchen durchzusetzen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, es gäbe noch viel zu sagen. Aber ich will mich noch auf ein Thema konzentrieren, nämlich die Digitalisierung. Es ist schon erstaunlich, es ist schon wirklich bemerkenswert, dass Digitalisierung für Sie kein Fremdwort mehr ist.

(Lachen und Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN - Petra

Tiemann [SPD]: Hochmut kommt vor dem Fall, Herr Birkner!)

Aber wie geht die SPD bei der Frage der Digitalisierung in den Wahlkampf? - Der Ministerpräsident hat demnächst eine Veranstaltung, bei der die SPD den Film „The Circle“ zeigt. In der Ankündigung auf Facebook warnt sie vor „einer dunklen Vision des digitalen Zeitalters, in dem Arbeit und Privatleben verschmelzen“.

Meine Damen und Herren, da sind wir doch längst! Willkommen in der Realität! Arbeit und Privatleben sind längst verschmolzen!

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU - Miriam Staudte [GRÜNE]: In dem Film geht es um Datenschutz! Das haben Sie wohl nicht verstanden! - Detlef Tanke [SPD]: Gucken Sie sich den Film einmal an! Wir laden Sie ein!)

Es gilt doch, Antworten darauf zu finden und die Chancen in den Vordergrund zu stellen, statt von einem dunklen Zeitalter zu sprechen und nur die Risiken zu sehen.

Digitalisierung hat das Potenzial, die ländlichen Räume Niedersachsens zu entwickeln, sie anzubinden und ihnen Zukunftsperspektiven zu bringen. Und Sie schwadronieren von den dunklen Perspektiven der Digitalisierung.

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, ist rot-grüne Politik am Ende. Das muss man sagen. Sie selbst glauben doch nicht mehr daran. Und das ist gut für das Land. Denn bei diesen wichtigen Themen haben Sie das Land nicht vorangebracht. Wir werden das ab dem 15. Oktober gerne tun, wenn die Wähler uns das Vertrauen aussprechen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

#### **Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Birkner. - Schließlich spricht für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Kollegin Anja Piel. Bitte!

#### **Anja Piel (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Was heißt das überhaupt, die Zukunft gestalten zu wollen?

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Dass Sie das am Ende der Legislaturperiode uns

fragen, ist bezeichnend! - Weitere Zuerufe von der CDU und von der FDP)

- Ich finde es schön, dass ich Ihnen das in dieser vorletzten Plenarsitzung noch einmal erklären darf.

Das heißt vor allen Dingen, den Mut zu haben, weiter zu denken als bloß bis übermorgen, und eine Haltung zu entwickeln und etwas vor sich zu haben.

Ideologie haben Sie uns auch heute wieder vorgeworfen.

(Jörg Bode [FDP]: Zu Recht!)

Was steckt hinter diesem Vorwurf? - Eigentlich Ihre fehlende Motivation, sich auf mehr einzulassen als die pure Verwaltung der Gegenwart.

(Christian Grascha [FDP]: Das machen Sie doch! Und Sie verwalten sie dann auch noch schlecht!)

Ich will Ihnen sagen, wo es Ihnen an Mut gefehlt hat. Ich habe eben mit sehr erstauntem Geiste zugehört, wie Sie uns Chaos in der Schulpolitik vorgeworfen haben. Ich finde das und auch die Lacher in Ihren Reihen unglaublich mutig. Denn ich weiß genau, aus welchem Grund die Staatsanwaltschaft in unserem Kultusministerium war: weil Sie das Chaos bei den Honorarverträgen hinterlassen haben, das wir wieder auflösen mussten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Über die Frage, ob wir genügend Fachkräfte für Inklusion haben, hätten Sie gerne vor sieben Jahren nachdenken können. So lange dauert es nämlich, bis man solche Kräfte in den Dienst bringen kann. In der Zeit haben Sie noch Stellen an den Universitäten gekürzt. Auch das gehört zur Wahrheit. Aber Sie haben nicht den Mut, das ehrlich zu sagen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Das ist falsch! Falsch, falsch, falsch!)

Genauso ist es mit Ihrem Mut beim Klimaschutz. Sie haben doch Angst vor den großen Würfeln, die der Klimawandel uns abverlangt. Sie haben die ganzen Jahre, die Sie regiert haben, auf ein bloßes „Weiter so!“ gesetzt.

In der Frage der Mobilität - - -

(Christian Grascha [FDP]: Wo ist denn der große Wurf?)

- Ja, wo ist der große Wurf in der Frage der Mobilität? - In Ihrem Programm, Herr Grascha, steht, dass Sie die „einseitige Förderung von öffentlichem Personennahverkehr ... beenden“ wollen. Die Menschen sollten „wählen können, welches Verkehrsmittel für sie das geeignete ist“.

(Zustimmung von Christian Grascha [FDP])

Letzteres ist ein großartiger Vorschlag, Herr Grascha. Dann müssen die Leute aber auch einen ÖPNV und einen Tarif haben, der ihnen erlaubt, genauso problemlos Bus und Bahn zu benutzen wie Herr Bode seinen GTI. Da haben wir den Anfang gemacht. Sie nennen das „einseitige Förderung“. Unglaublich!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zu der Frage, wie viel politische Einmischung bei der Frage von Grenzwerten nötig ist, sollten Sie einmal die Bürgerinnen und Bürger im Land befragen. Die halten am VW-Gesetz fest. Aber sie wünschen sich klarere Ansagen durch die Politik.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Bei der FDP gibt es keine Idee zu alledem. Herr Bode findet Winterkorn einen guten Gesprächspartner. Aber selber hat er offensichtlich nichts beizutragen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wo war Ihr Mut in der Landwirtschaftspolitik? Ihr Minister, Herr Lindemann, hat einen wunderbaren Tierschutzplan vorgelegt.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Genau! Nicht Ihr Minister, sondern unserer hat das getan!)

Wer hat ihn umgesetzt? - Unser Landwirtschaftsminister!

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das danken ihm die Verbraucherinnen und Verbraucher, und das danken ihm auch die Landwirte, weil endlich die Produkte aus Niedersachsen einen Markt haben, weil sie regional sind, weil sie gut sind, weil Tierschutz und Verbraucherschutz bei uns eine Rolle spielen. Herr Lindemann hat davon nur geträumt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Frank Oesterhelweg [CDU]: Erzählen Sie keine Märchen!)

Schon lange bevor der Islamismus zum großen Sicherheitsrisiko wurde - ja, es gibt auf der ganzen Welt Bedrohungen für die Sicherheit der Menschen, und ja, es gibt diese Bedrohungen auch in Niedersachsen -, schon lange bevor der Islamismus zum großen Problem wurde und die CDU sich darauf besonnen hat, dass sie die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger im Auge behalten muss, mussten Migranten, Geflüchtete, Linke, Polizisten sich vor Anschlägen von Rechtsextremisten fürchten. Es hat diese Angriffe auf die Demokratie auch vorher schon gegeben. Auch gegen diese Angriffe, auch gegen solche Straftaten verteidigen wir sie.

Wir haben bei der Polizei - nicht nur was die Ausstattung angeht, sondern auch personell - ordentlich draufgesattelt, nachdem Sie die jahrelang kaputtgespart hatten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sie werden das nicht gerne hören, aber zu rot-grüner Zeit gibt es mehr Polizisten als je in der Geschichte dieses Landes. Dafür haben wir gesorgt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Noch zum Thema Bildung: Wenn es darum geht, begabte Kinder zu fördern, müssen wir uns doch erst einmal fragen: Wer sind diese begabten Kinder eigentlich? - Die Botschaft ist: Begabte Kinder gibt es überall. Es gibt sie in Familien mit viel und in Familien mit wenig Geld. Es gibt sie in Familien, die seit Generationen hier leben, und in Familien, die gerade aus Afghanistan hergezogen sind. Unsere Überzeugung ist, dass wir alle diese Kinder unterstützen müssen.

(Dr Stefan Birkner [FDP]: Die hochbegabten nicht, oder wie?)

Deshalb sorgen wir dafür, dass unser Bildungssystem durchlässig ist, mit einem guten Ganztags und mit der dritten Kraft in den Kindertagesstätten.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Die Beitragsfreiheit im Kindergarten haben Sie abgelehnt!)

Kinder, die zusammen lernen, merken schnell, dass die scheinbar Schwächsten und die schein-

bar Stärksten im Team noch mehr Stärke entwickeln. Das bringt mich zu der Frage, die Sie uns gestellt haben: Wissen wir, wohin wir wollen? - Ja, das wissen wir. Wir wollen in ein Niedersachsen aufbrechen, in dem Vielfalt Stärke schafft und in dem wir miteinander Themen nach vorne entwickeln.

(Ulf Thiele [CDU]: Was für eine Phrase!)

Ich will Ihnen noch eines ganz ehrlich sagen: Wenn Sie versuchen, das Ende dieser Koalition herbeizureden,

(Zuruf von der CDU: Das ist doch da!)

dann empfehle ich Ihnen einen Blick in die neuesten Erhebungen von Infratest dimap:

(Johanne Modder [SPD]: Ja, sehr schön!)

Keine andere Koalition ist bei den Wählerinnen und Wählern im Land so beliebt wie die rot-grüne. Unser Zuspruch ist ungebrochen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker, anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Piel. - Meine Damen und Herren, für die Landesregierung spricht jetzt der Ministerpräsident. Herr Weil, ich erteile Ihnen das Wort.

(Jens Nacke [CDU]: Du ahnst es nicht: Jetzt kommt auch das noch! Ist das wirklich nötig?)

#### **Stephan Weil, Ministerpräsident:**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nun haben sich die Vertreter der Opposition - redlich und, wie ich fand, etwas mühsam - bemüht, Haare in der Suppe zu finden.

(Christian Dürr [FDP]: Das ist eher Suppe in den Haaren als Haare in der Suppe!)

Aber wenn wir Niedersachsen im September 2017 mit Niedersachsen vor fünf Jahren vergleichen, können wir mit ruhigem niedersächsischen Selbstbewusstsein sagen: Niedersachsen ist stark. So stark wie wahrscheinlich noch niemals zuvor ist unser Land im September 2017.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das will ich Ihnen begründen:

Unser Land befindet sich zielstrebig auf dem Weg zur Vollbeschäftigung. Allein in diesem Jahr werden wir in Niedersachsen mehr als 60 000 neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze haben. Die Arbeitslosigkeit ist so niedrig wie seit 30 Jahren nicht mehr.

(Ulf Thiele [CDU]: Wer hat's gemacht?  
Merkel hat's gemacht!)

Wir waren die Nummer eins beim Ausstieg aus dem unseligen Turboabitur. Wir sind in der Spitzengruppe bei den Ganztagschulen. Wir sind unter den besten drei bei der Kitaqualität. Das sind ganz reale Fortschritte überall im Land Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den  
GRÜNEN)

Niedersachsen ist Vorreiter bei der Energiewende. Wir sind das Energieland Nummer eins, und zwar mit wachsendem Vorsprung. Das ist Niedersachsen im September 2017.

(Jens Nacke [CDU]: Im Stadion würde man „Auf Wiedersehen“ rufen! - Gegenrufe von der SPD: Nun hören Sie aber mal auf! - Unglaublich!)

Schwarz-Gelb hat in zehn Jahren 20 Milliarden Euro neue Schulden gemacht, 2 Milliarden Euro jedes Jahr. Rot-Grün hat den Haushalt saniert. Rot-Grün hat den Haushalt ausgeglichen. Wir haben jetzt wieder saubere finanzielle Verhältnisse.

Deswegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, sage ich: Das waren gute Jahre für Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den  
GRÜNEN)

#### **Präsident Bernd Busemann:**

Herr Ministerpräsident, einen Moment, bitte! - Meine Damen und Herren, es möge Ruhe herrschen! Der Redner hat es verdient, dass man ihm zuhört. Die Hinweise gelten für Herrn Nacke, für Herrn Tanke, vielleicht auch für Frau Tiemann und einige andere. Nur wenn hier Ruhe herrscht, kann es weitergehen. Ich denke, Sie sind alle damit einverstanden, wenn ich das so sage.

(Anhaltende Unruhe)

- Einen Moment noch! - Bitte sehr!

#### **Stephan Weil, Ministerpräsident:**

Vielen Dank.

Warum sage ich das? Weil es mir, wenn wir den Blick nach vorne richten, im Kern darauf ankommt, dass wir in die nächsten Jahre von einem ganz anderen Niveau aus starten als 2013. Nachdem wir viel aufzuräumen hatten, haben wir jetzt die Chance, viel Neues und Gutes aufzubauen in Niedersachsen. Nachdem wir die Studiengebühren abgeschafft haben, werden wir jetzt die Kita-Gebühren abschaffen, und „Schulgeld“ soll ein Fremdwort werden in Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD - Ulf Thiele  
[CDU]: Sie haben dagegen gestimmt!)

Nachdem wir eine wirklich bemerkenswerte Aufholjagd in Sachen Breitband überall in Niedersachsen gestartet haben, werden wir jetzt einsteigen in das Giganetz für dieses Land. Das ist zukunftsgerichtete Politik!

(Beifall bei der SPD und bei den  
GRÜNEN - Dr. Stefan Birkner [FDP]:  
30 Mbit, oder wie?)

Nachdem wir den Haushalt saniert haben, sanieren wir jetzt die Krankenhäuser und die kommunalen Sportstätten. Das ist Politik für die Menschen in Niedersachsen!

(Beifall bei der SPD und bei den  
GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Das  
können Sie den Genossen erzählen! -  
Weitere Zurufe von der CDU)

- Sie mögen es glauben oder nicht, lieber Herr Thümler, lieber Herr Nacke, aber ich genieße geradezu Ihre Zwischenrufe.

(Heiterkeit bei der SPD - Dr. Stefan  
Birkner [FDP]: Es werden die letzten  
sein!)

Glauben Sie mir, das motiviert mich noch mehr, in den nächsten Wochen weiter daran zu arbeiten, dass das, was Anja Piel angesprochen hat, sich immer stärker verfestigt. Wir haben keine Wechselstimmung in Niedersachsen, unser Land ist gut unterwegs. Das waren gute Jahre für Niedersachsen, und wenn wir es richtig anstellen, dann liegen die besten Jahre noch vor uns. Das ist unser Ziel.

Herzlichen Dank.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei  
der SPD und bei den GRÜNEN - Jens  
Nacke [CDU]: Die letzte Rede!)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. - Meine Damen und Herren, von Herrn Hilbers liegt der Wunsch nach Redezeit vor.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir verfahren ja seit geraumer Zeit so, dass § 71 Abs. 3 auch in der Aktuellen Stunde Anwendung finden soll. Wenn das denn so ist, bekommen Sie angemessene Zeit zur Erwidern. Zwei Minuten, bitte, Herr Hilbers!

**Reinhold Hilbers (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Ministerpräsident, das war ein hohes Maß an Realitätsausblendung, was wir hier erlebt haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das wird ja deutlich, wenn man - - -

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN - Unruhe)

- Sie sollten doch wenigstens Ihre eigenen Zahlen kennen! Schauen Sie in die MiPla 2017 - 2021! Die ist von Ihnen und von Herrn Schneider unterschrieben worden. Auf Seite 143: am 31. Dezember 2003 ein Schuldenstand 43,3 Milliarden Euro, am 31. Dezember 2013, zehn Jahre später, 56,5 Milliarden Euro.

(Anhaltende Unruhe)

Das ist, wenn man es auseinanderrechnet, ein Anstieg von 13,2 Milliarden Euro. - Also 13,2 und nicht 20 Milliarden Euro! Sie operieren hier nicht einmal mit korrekten Zahlen, meine Damen und Herren! Sie kriegen es noch nicht einmal hin, Ihre Buchhaltung vernünftig auf den Stand zu bringen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Herr Hilbers, gucken Sie mal in die eigenen Reihen! Die schämen sich schon!)

- Schauen Sie einmal in Ihre Bilanz! Sie haben 5,1 Milliarden Euro mehr Steuereinnahmen, 480 Millionen Euro weniger Zinsausgaben. Was haben Sie in diesen fünf Jahren daraus gemacht? - Gar nichts! Gar nichts haben Sie daraus gemacht.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN - Unruhe)

Ausweislich des Kommunalberichts haben die Kommunen in der Zeit insgesamt mehr Schulden gemacht und nicht weniger.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Sie sind jetzt fürs Soziale zuständig, Herr Hilbers! - Unruhe)

**Präsident Bernd Busemann:**

Herr Hilbers, einen Moment, bitte! - Meine Damen und Herren, Ruhe bitte!

(Zurufe)

- Jetzt läuft hier erst einmal gar nichts. Jetzt warten wir, bis Ruhe einkehrt.

(Anhaltende Unruhe)

- Immer noch nicht. Es ist nicht ruhig genug.

Herr Kollege, jetzt geht es weiter!

**Reinhold Hilbers (CDU):**

Laut Kommunalbericht haben die niedersächsischen Kommunen in den letzten Jahren mehr Schulden machen müssen, weil sie nicht angemessen unterstützt werden durch Ihre Politik, meine Damen und Herren. Und die Krönung ist, dass Sie bei diesen ganzen Steuermehreinnahmen, die Sie haben, und bei den Spielräumen, die entstanden sind - nicht weil Sie sie erwirtschaftet haben, sondern durch höhere Steuereinnahmen -, die Investitionsquote dieses Landes auf 4,8 % zurückgefahren haben und vorhaben, sie noch weiter zurückzufahren.

Das macht unser Land vom Aufsteigerland zum Absteigerland, und das haben Sie zu verantworten in den letzten fünf Jahren. Wir waren Aufsteigerland, und wir laufen Gefahr, Absteigerland zu werden, meine Damen und Herren. Das ist Ihre Bilanz!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Hilbers. - Meine Damen und Herren, zu diesem Tagesordnungspunkt liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Den möchte ich aber noch mal hören!)

- Herr Tonne, meine Damen und Herren, bevor wir mit Tagesordnungspunkt 2 b weitermachen, sei mir hier ein technischer Hinweis erlaubt. Traditionell

wird am Ende einer Legislaturperiode - das wird nach menschlichem Ermessen, was den Sitzungsverlauf anbelangt, morgen der Fall sein - ein Foto im Plenarsaal geschossen. Ich wurde seitens der Medien darum gebeten, die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Ich würde Sie bitten, so zahlreich, wie dies jetzt schon der Fall ist, auch morgen kurz nach 9 Uhr anwesend zu sein, damit wir dann ein Foto von dort oben ermöglichen können. Das nur als Hinweis. Ich denke, wir wollen diese Tradition gerne aufrechterhalten. Das auch als Hinweis an die Damen und Herren von der Presse.

Weiter geht's!

(Unruhe)

- Widerspruch? - Keiner.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Es war nur so laut! - Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Sehr dynamisch! - Zuruf von Ronald Schminke [SPD])

- Herr Schminke, damit auch jeder wach wird!

Meine Damen und Herren, wir gehen über zu

**b) Die Zukunft wird erneuerbar oder gar nicht!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8730

Der Antrag wird eingebracht von der Kollegin Anja Piel. Bitte!

**Anja Piel** (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Unter Historikern wurde lange über die These vom deutschen Sonderweg gestritten. Die Frage ist bei diesem Streit, ob Deutschland sich in Europa auf dem Weg zu Freiheit und Demokratie langsamer und anders entwickelt hat als die anderen Staaten. Das wäre der Sonderweg.

Die FDP liefert uns in ihrem Landtagswahlprogramm eine ganz neue Interpretation von Sonderweg. Da ist zu lesen: Deutschland und Niedersachsen haben sich in Sachen Klimaschutz höhere Ziele gesteckt als die anderen europäischen Länder. Und dann steht da der Satz: „Diesen Sonderweg lehnen wir ab.“ - Das steht da schwarz auf weiß.

(Beifall bei der FDP)

Ich finde das ein starkes Stück. Erst einmal ärgert es mich, dass wir in Niedersachsen in Sachen

Ambitionen für den Klimaschutz mit dem Bund in einen Topf geworfen werden.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Das ist an sich schon eine Frechheit. Wenn unter der vermeintlichen Klimakanzlerin Angela Merkel die Solarbranche kaputtgemacht wird, die Energiewende immer weiter bürokratisiert wird, die CO<sub>2</sub>-Emissionen steigen und die Autokonzerne selbst sich bei der EU gar nicht mehr für niedrigere Schadstoffwerte einsetzen müssen, weil die Kanzlerin das schon für sie erledigt, dann klingt das für mich eher

(Ein Abgeordneter der CDU niest)

- ich verstehe, dass Sie an dieser Stelle niesen müssen - nach der alten verrußten Politik der Achtziger.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig! - Dr. Gero Hocker [FDP]: Sehr witzig!)

Aber sei es drum; denn einen niedersächsischen Sonderweg gibt es in der Tat. Aber der hinkt eben nicht den Entwicklungen hinterher. Unser Sonderweg bei der Energiewende verschafft uns einen Vorsprung. Niedersachsen ist Vorreiter, Niedersachsen ist Windenergieland Nummer eins.

Meine Damen und Herren, ich wundere mich dann immer, dass ausgerechnet die innovationsfreudigen und wettbewerbsverliebten Freien Demokraten an dieser Stelle auf die Bremse treten. Ich frage mich dann immer: Wann waren Sie das letzte Mal bei Enercon in Aurich? Wann waren Sie das letzte Mal bei ForWind in Oldenburg oder haben sich mal zum Institut für Solarforschung in Ohr bei Hameln bewegt?

(Jörg Bode [FDP]: Hallo! Mich sehen die da gerne!)

Da treffen Sie dann nämlich auf die Leute, die wirklich etwas davon verstehen und die mutig genug sind. Niedersachsen ist erneuerbar!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Niedersachsen hat die Chance, Technologien voranzubringen, die woanders Nachahmer finden werden. Niedersachsen hat die Chance, Arbeitsplätze in Branchen zu schaffen und zu sichern, die in Zukunft immer gefragter sein werden. Niedersachsen hat auch die Chance, ein politisches Vorbild für ein Projekt zu werden, von dem mehr ab-

hängt als von den meisten anderen Projekten, nämlich die Zukunft unseres Planeten.

Die Rede vom niedersächsischen Sonderweg nehme ich also als Kompliment an und verspreche Ihnen, wir werden diesen Weg fortsetzen.

Nach dem Ausbau der Windenergie werden wir die nächsten Innovationen unterstützen. Immer mehr alte Windkraftanlagen werden in Zukunft repowert und effizienter gemacht. Das unterstützen wir politisch.

Wir intensivieren die Forschung an Speichertechnologien.

(Jörg Bode [FDP]: Womit denn?)

Wir unterstützen Digitalisierung und nachhaltige interdisziplinäre Forschung - in den Hochschulen und in den privaten Forschungsinstituten.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Sagen Sie doch mal etwas dazu, wie Sie die Entwicklung von Speichertechnologien unterstützen wollen!)

- Es ist wirklich sehr spannend, dass Sie diese Frage an dieser Stelle stellen, Herr Hocker. Wenn Sie daran ein wirkliches Interesse haben, können Sie uns in Niedersachsen ja von Berlin aus weiter unterstützen.

Wir investieren in die Netzinfrastruktur, und wir streiten dafür, dass die Netze so ausgebaut werden, dass dabei die Akzeptanz der Bevölkerung nicht auf der Strecke bleibt.

(Jörg Hillmer [CDU]: Was investieren Sie denn?)

- Ich frage mich wirklich, ob Sie die Haushaltspläne tatsächlich so gut lesen, wie Sie immer behaupten.

Das sind Zukunftsprojekte. Wir sind damit vielleicht etwas früher und etwas weiter als andere, aber zum Schaden wird es uns nicht reichen.

(Zustimmung von Ottmar von Holtz [GRÜNE])

Zur Energiewende gehört auch die Mobilitätswende. Wir dürfen die Zukunft unserer Mobilität nicht dem Markt allein überlassen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das hat in der Vergangenheit nicht funktioniert. Und dabei geht es nicht allein um die Zukunft der Konzerne und nicht allein um die Arbeitsplätze: Es geht um die Zukunft unserer Umwelt, und es geht um saubere Luft in den Städten.

Wir wollen den Unternehmen Anreize geben, in neue und erneuerbare Technologien zu investieren. Darum ist es auch wichtig, ein Datum zu nennen, zu dem keine Verbrenner mehr zugelassen werden. Damit befinden wir uns übrigens in guter Gesellschaft: Das geht nicht nur in China, Norwegen und Schweden, sondern wird auch in Niedersachsen funktionieren.

(Beifall bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Was ist Ihr Datum?)

- Vielleicht schaffen wir es ja auch noch ein bisschen eher, Herr Thiele. Ich bin da sehr zuversichtlich.

(Ulf Thiele [CDU]: Sagen Sie Ihr Datum! Was ist Ihr Datum?)

Wir haben mit VW ein sehr innovatives Unternehmen am Start. Lassen wir uns an der Stelle doch mal überraschen! Wir schreiben alles das, was Sie an Bedenken haben, einmal auf und gucken dann später noch einmal nach.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Es ist richtig und wichtig, den öffentlichen Nahverkehr zu unterstützen. Wir haben die Chance, nach der Energiewende auch in der Mobilität einen Sonderweg einzuschlagen: Es ist der Weg der Innovationen.

Ja, meine Damen und Herren, das ist ambitioniert, und es führen sicherlich Wege an einer konsequenten Energie- und Mobilitätswende vorbei.

(Jörg Hillmer [CDU]: Werden Sie doch mal konkret!)

Wir können auch noch viel, viel länger auf 100 Jahre alte Technologien setzen, und, Herr Hillmer, Sie können Ihr Auto auch irgendwann bei Tesla bestellen. Ich möchte das nicht, ich möchte gern, dass Niedersachsen den Vorreiter macht. Und dafür werden wir, Rot-Grün, alles tun.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Frau Piel. - Jetzt folgt für die CDU-Fraktion Kollege Oesterhelweg. Bitte sehr!

**Frank Oesterhelweg (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Piel, es ist schon interessant, was wir da so alles lesen können. Das war sogar noch ein bisschen interessanter als Ihre Rede, die ja nicht allzu viel hergegeben hat.

(Zustimmung bei der CDU)

Sie haben von Digitalisierung gesprochen, von Mobilität, von Energiewende, und Herr Wenzel sagt: Jetzt die richtigen Weichen stellen!

(Anja Piel [GRÜNE]: Ja!)

3 Milliarden-Euro-Entwicklungsprogramm, 40 000 Ladesäulen, 100 Millionen Euro Forschungsförderung - Donnerwetter! Aber, Frau Kollegin Piel, warum eigentlich erst jetzt?

(Beifall bei der CDU)

Was haben Sie eigentlich fünf Jahre lang gemacht?

Wie sagt der Volksmund? - „Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute.“ Sie haben fünf Jahre auf der faulen Haut gelegen, aber jetzt, kurz vor der Wahl, kommen Sie mit einem riesigen Bündel von leeren Versprechungen um die Kurve.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Helge Limburg [GRÜNE])

Sie hatten fünf Jahre Zeit, aber passiert ist annähernd nichts.

Digitalisierung? - Kollege Birkner hat es vorhin schon angedeutet: Erst mal Bange machen! Wie sieht es denn aus mit der Digitalisierung an Schulen? - Fehlanzeige! Wie sieht es denn aus mit Internet, mit Breitbandausbau? Wie sieht es aus mit modernen Formen der Einbeziehung der Wirtschaft, PPP-Programmen, kommunalen Gesellschaften, die man unterstützen könnte? Was ist da eigentlich wirklich passiert? - Unter dem Strich, real, passiert nicht allzu viel, meine Damen und Herren. Fehlanzeige!

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Lauter Wörter, die ich zum ersten Mal aus Ihrem Mund höre!)

Vorbereitung auf neue Entwicklungen, Forschung, Weiterbildung, Innovationen: Was ist wirklich passiert, meine sehr verehrten Damen und Herren? - Fehlanzeige!

Energiebereich? - Von Ihnen ganz nach vorn gebracht und vor dem Hintergrund der Energiewende, die wir ja alle wollen, auch extrem wichtig.

Aber: Sigmar Gabriel bremst den Ausbau der Offshorewindenergie aus. Also auch da - was Sie angeht, was Rot-Grün angeht -: Fehlanzeige!

Biomasse, Landwirtschaft in enger Verbindung damit, Perspektiven? - Fehlanzeige, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Erdwärme! Was tut sich da wirklich? - Fehlanzeige, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Nehmen wir einmal den Trassenausbau, der für die Energiewende nun dringend notwendig ist. - Keine eigenen Vorschläge! Sie haben sich geweigert, auch Herr Minister Meyer hat sich geweigert, raumordnerisch Einfluss zu nehmen. Also auch hier: Fehlanzeige! Sie haben schlicht und einfach nichts getan, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU - Anja Piel [GRÜNE]: Sie wissen aber schon, dass das mit den Netzen Bundessache ist?)

Wie sieht es aus mit unserem Antrag, durch wiederkehrende Leistungen für diejenigen Flächeneigentümer, die wiederkehrende Schäden gehabt haben, den Netzausbau zu beschleunigen? - Sie haben unsere Vorschläge abgelehnt. Passiert ist nichts, meine Damen und Herren. Fehlanzeige, was diese Regierung angeht!

(Zustimmung bei der CDU)

Und was ist mit den neuen Techniken, die wir uns neulich im Umweltausschuss haben präsentieren lassen, z. B. der AGS-Verfahrenstechnik? - Fehlanzeige! Da passiert auch nichts, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Zustimmung bei der CDU)

Speichertechnik! Was ist mit diesen „Power-to“-Energien, was ist mit Wasserstoff, was ist mit Pumpspeichern - wir hatten ja tolle Vorschläge für den Harz -, was ist mit Batterietechnik? Was haben Sie wirklich zustande gekriegt? -

(Zuruf von der CDU: Gar nichts!)

Nichts oder zumindest nicht viel, meine sehr verehrten Damen und Herren! Also wieder einmal Fehlanzeige.

(Zustimmung bei der CDU - Widerspruch von Helge Limburg [GRÜNE])

Energieeinsparung! Was hat sich denn da wirklich getan, beispielsweise bei Wohnungsmodernisierungen, bei den ganz praktischen Maßnahmen? -

Nichts hat sich da getan. Fehlanzeige, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Oh, Mann!)

E-Mobilität? - Das Thema ist in aller Munde, aber unsere beiden tapferen VW-Aufsichtsräte haben es ja noch nicht einmal hingekriegt, dass VW die Autos für die Post baut. Also auch hier Fehlanzeige, und zwar auf ganzer Linie!

(Zustimmung bei der CDU)

Ein paar Ladesäulen vor irgendwelchen Ministerien, das reicht eben nicht aus, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Konzepte, Forschung, Aus- und Weiterbildung in diesem Bereich? - Fehlanzeige, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Sie regieren hier fünf Jahre lang vor sich hin, aber passiert ist wenig.

(Beifall bei der CDU - Anja Piel [GRÜNE] lacht)

Und jetzt diese vollmundigen Ankündigungen! Mit Verlaub: Das nimmt Ihnen niemand mehr ab.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist genauso wie im Naturschutz: Sie reden, Sie lamentieren, Sie erzählen Geschichten - und wir pflanzen die Bäume.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Helge Limburg [GRÜNE] - Gegenruf von der CDU: Dich werden wir echt vermissen!)

**Präsident Bernd Busemann:**

Was meinen Sie: Wollen wir die Sitzung unterbrechen, damit Sie sich besser austauschen können? - Meine Damen und Herren, es geht weiter. Es folgt für die FDP-Fraktion Kollege Christian Dürr. Bitte sehr! - Aber nur, wenn Ruhe ist.

**Christian Dürr (FDP):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Piel, ich finde es natürlich fantastisch, dass Sie das Landtagswahlprogramm der Freien Demokraten in den Mittelpunkt Ihrer Aktuellen Stunde stellen.

(Zustimmung bei der FDP - Anja Piel [GRÜNE]: Das ist ja nicht so lang, das ging schnell!)

Aber das ist ja auch gerechtfertigt.

Gerade in Richtung der Grünen will ich zunächst einfach einmal an den Anfang der Energiewende in Deutschland erinnern. Am Anfang der Energiewende in Deutschland stand Jürgen Trittin mit dem Versprechen, die Energiewende wird die Menschen in Deutschland pro Person und Monat eine Kugel Eis kosten. - Die Realität heute ist aber eine andere. Wir haben vor einigen Monaten eine Studie zur Kenntnis nehmen müssen, die uns sagt, dass die grüne Energiewende die Menschen in Deutschland bis zum Jahr 2025 520 Milliarden Euro kosten wird.

(Zuruf von Miriam Staudte [GRÜNE])

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag hat uns gestern ins Stammbuch geschrieben, dass über 80 % der Stromkosten in der Industrie mittlerweile von grüner Politik verursacht werden und nicht mehr für die eigentliche Entstehung anfallen. Und dabei haben wir - die Frage ist ja: Wirkt grüne Politik? - unsere Klimaschutzziele nicht erreicht. Im Stromsektor wurden in Deutschland im Jahr 2000 noch 350 Millionen t CO<sub>2</sub> ausgestoßen. Wissen Sie, wie hoch die Zahl im Jahr 2016 war? - Es waren immer noch 350 Millionen t CO<sub>2</sub>.

(Zuruf von den GRÜNEN: Skandal!)

Der Weltklimarat schreibt uns ins Stammbuch, dass Deutschland weltweit die allerhöchsten CO<sub>2</sub>-Vermeidungskosten hat. Und trotzdem tun Sie, liebe Kollegen der Grünen, noch so, als ob Energiepolitik in Deutschland ein Wunschkonzert sei. Ich will Ihnen in aller Klarheit sagen: Auf die Art und Weise, in der Sie planwirtschaftlich unterwegs sind,

(Gerald Heere [GRÜNE]: Wir hätten es zwölf Jahre besser gemacht!)

werden Sie Ihre ökologischen Ziele - die, nebenbei gesagt, auch unsere sind - nicht erreichen. Das Gegenteil ist der Fall, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP - Helge Limburg [GRÜNE]: Was war denn 2009 bis 2013? Steuern haben Sie nicht gesenkt! Die Energiewende haben Sie nicht umgesetzt! - Zuruf von Ottmar von Holtz [GRÜNE] - Weitere Zurufe von den GRÜNEN)

- Herr von Holtz, seien Sie ganz ruhig!

**Präsident Bernd Busemann:**

Herr Dürr, einen Moment, bitte!

(Zuruf von den GRÜNEN)

- Nein, jetzt nicht. Das wird dann doch zu lebhaft. - Weiter geht's!

**Christian Dürr (FDP):**

Das Parlament hat ja noch die Gelegenheit zu diskutieren, Herr Kollege von Holtz.

Auch die Art und Weise, wie Stefan Wenzel Energiepolitik in Niedersachsen macht - nämlich mit dem Zwangsausbau der Windenergie -, führt nicht weiter. Das macht alles keinen Sinn mehr, meine Damen und Herren. Denn wir sehen heute ja: Wenn man die erneuerbaren Energien dem Markt überlässt, dann sind sie auch erfolgreich und können aus eigener Kraft bestehen. Die Offshoreausschreibung hat gezeigt, dass ohne Subventionen und ohne Zwangsvergütung Offshore bereits heute möglich und am Ende des Tages auch marktgängig ist.

Vor dem Hintergrund, dass das bereits heute möglich ist, finde ich es bemerkenswert, dass im Landtagswahlprogramm der Grünen steht: Bei den Reformen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes lehnen wir Ausschreibungsmodelle ab. - Meine Damen und Herren, daran wird doch deutlich, dass es Ihnen in Wahrheit nicht um ökologische Ziele geht. Nein, Ihnen geht es vor allen Dingen darum, die Marktwirtschaft in Deutschland kaputt zu machen. Das ist Ihre Ideologie. Es geht Ihnen nicht um die ökologischen Ziele, die wir eigentlich gemeinsam erreichen wollen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Das, was Sie hier propagieren, hat mit Marktwirtschaft nichts mehr zu tun. Das hat auch mit ökologischer Marktwirtschaft nichts mehr zu tun. Aus meiner Sicht ist das die Perversion des Mechanismus von Angebot und Nachfrage. Und das schadet nicht nur unserem Wachstum, sondern auch der Erreichung unserer ökologischen Ziele.

Deswegen fordern wir einen Neustart der Energiepolitik, wie ihn jetzt beispielsweise die schwarzgelbe Landesregierung in Nordrhein-Westfalen macht. Wir sollten uns von den grünen Instrumenten der Planwirtschaft verabschieden. Ich will in aller Deutlichkeit sagen - und das habe ich hier auch schon getan, als es noch nicht Beschlusslage meiner Partei war -: Das Erneuerbare-Energien-Gesetz mit seinen heutigen Instrumenten hat in Deutschland keine Zukunft. Es schadet. Es nützt nicht mehr.

(Beifall bei der FDP)

Stattdessen muss die Politik den Rahmen setzen. Der europäische Zertifikatehandel - ich kann nicht verstehen, warum Grüne insbesondere diesen Zertifikatehandel immer wieder kaputtreden -, der sich vor allen Dingen auf CO<sub>2</sub>-Einsparungen konzentriert, muss über den Stromsektor hinaus auch auf die Mobilität und die Gebäude in Deutschland ausgeweitet werden. Die marktwirtschaftlichen Instrumente, die den Marktteilnehmern die Entscheidung überlassen, sind allemal besser als das, was grüne Politik auch in der kommenden Wahlperiode des Landtages vorschlägt.

(Beifall bei der FDP)

Wie ich eben schon angedeutet habe, muss das Ziel deutscher Energiepolitik die Technologieoffenheit sein. Das gilt auch und insbesondere für die Mobilität. In der Debatte der letzten Monate konnte man ja den Eindruck gewinnen, dass so ziemlich jeder Politiker, der sich daran beteiligt hat, in den letzten sechs Monaten ein ingenieurwissenschaftliches Studium absolviert hat. Da wird - so wie es auch Frau Piel gerade getan hat - ausschließlich über E-Mobilität und über Batterien geredet. Es wird aber nicht darüber gesprochen, wo wir die Rohstoffe dafür sichern, es wird nicht darüber gesprochen, dass das notwendige Kobalt heute von Kinderhänden in Afrika gewonnen wird. Stattdessen philosophieren Sie über ein Abschaltdatum für den Verbrennungsmotor.

Ich will in aller Klarheit sagen: Ich bin Wirtschaftswissenschaftler.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Oh!)

Ich weiß nicht, wie der Antrieb der Zukunft in Deutschland aussieht. Ich weiß auch nicht, ob es eine Technologie sein wird oder mehrere Technologien sein werden. Aber ich weiß eines, liebe Kolleginnen und Kollegen: Die Fraktionsvorsitzende der Grünen, Anja Piel, ist Industriekauffrau. Sie weiß das auch nicht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Anja Piel [GRÜNE]: Nein, ich weiß es auch nicht!)

Das sollten wir den Kräften des Marktes überlassen. Wir Politikerinnen und Politiker sollten uns über Ziele austauschen, Frau Kollegin Piel. Aber den Weg dahin sollten wir bitte endlich den Ingenieuren und Naturwissenschaftlern überlassen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

An der grünen Hetzjagd auf das Automobil werden wir uns jedenfalls nicht beteiligen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU - Anja Piel [GRÜNE]: Das ist aber ganz tief aus der Mottenkiste, Herr Dürr! Ich würde mich schämen!)

Ihr Vorwurf, wir hätten mit unserer Kritik an den Betrügereien von Volkswagen - - -

**Präsident Bernd Busemann:**

Herr Kollege, einen Moment! - Jetzt muss dringend Ruhe einkehren, und der Redner muss, jedenfalls in der Sache, den letzten Satz finden, weil die Zeit ein bisschen arg strapaziert ist. - Bitte!

**Christian Dürr (FDP):**

Das tue ich, Herr Präsident.

Sie haben uns dafür kritisiert, dass wir VW dafür kritisiert haben, dass es dort Betrügereien gab, meine Damen und Herren. Aber an Ihrer Untergangsrhetorik, die deutschen Automobilhersteller hätten alles, aber auch alles verpennt, werden wir uns nicht beteiligen. Die Automobilwirtschaft in Deutschland hat eine Zukunft - um das in aller Klarheit zu sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Lassen Sie mich zum Schluss einige persönliche Worte sagen. Ich gehöre dem Niedersächsischen Landtag seit Februar 2003 an. Unabhängig davon, wie die Wahl am kommenden Sonntag ausgeht: In der nächsten Wahlperiode dieses Hauses wird das nicht mehr der Fall sein.

Deshalb will ich mich bei allen Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich für die Zusammenarbeit bedanken und mich bei denjenigen entschuldigen, die den objektiven oder subjektiven Eindruck gehabt haben, dass ich ihnen auf die Füße getreten habe.

Ich will mich ausdrücklich bei den Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen bedanken. Wir haben in den vergangenen 14 Jahren in aller Regel auf unterschiedlichen Seiten gekämpft. Aber ich finde, das hat der Demokratie in Niedersachsen und der harten Auseinandersetzung in der Sache nicht geschadet, sondern eher genützt. Das gehört zur Demokratie dazu.

(Beifall)

Ich will mich auch bei den Kolleginnen und Kollegen der CDU-Landtagsfraktion bedanken. Wir haben jetzt gemeinsam in der Opposition gesessen, aber insbesondere zehn Jahre davor gemeinsam die Geschicke dieses Landes gelenkt. Ich verrate, glaube ich, kein Geheimnis, wenn ich zum Ausdruck bringe, dass ich eine gewisse Sympathie dafür hätte, wenn wir diese fantastische zehnjährige Zusammenarbeit nach dem 15. Oktober dieses Jahres fortsetzen könnten. Das würde mir persönlich sehr viel Freude bereiten.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Zum Schluss will ich meiner eigenen Fraktion sehr herzlich danken, die mich 14 Jahre ge- und ertragen hat und der ich in den vergangenen acht Jahren als ihr Vorsitzender dienen durfte. Was an uns Freien Demokraten besonders ist, ist das Menschliche - nicht nur das Politische, das uns zusammenhält, sondern auch das Menschliche, das uns zusammenschweißt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die gemeinsame Zeit mit euch hat mein Leben maßgeblich geprägt. Es war mir eine Ehre, dieser Fraktion zu dienen. Ich möchte keinen einzigen Tag missen.

(Beifall)

Und jetzt komme ich wirklich zum Schluss. In Artikel 30 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland steht:

„Die Ausübung der staatlichen Befugnisse und die Erfüllung der staatlichen Aufgaben ist Sache der Länder, soweit dieses Grundgesetz keine andere Regelung trifft oder zulässt.“

Meine Damen und Herren, die Länder begründen den Bund, nicht umgekehrt. Sollte ich nach dem kommenden Sonntag die Gelegenheit haben, werde ich sie ergreifen und die Kolleginnen und Kollegen im Deutschen Bundestag daran immer wieder erinnern.

Ich danke Ihnen.

(Starker Beifall)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Dürr, für Ihr Rede. Die geringfügige Zeitüberschreitung von fast fünf Minuten wird Ihnen bei Ihrer Jungfernrede im Bundestag gegengerechnet,

(Heiterkeit)

es sei denn, es geht um Länderinteressen. Alles Gute!

Es folgt für die SPD-Fraktion der Kollege Tanke. Bitte!

**Detlef Tanke (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Dürr, in einem Punkt werde ich Ihnen nachher noch zustimmen. Aber in einer inhaltlichen Bemerkung haben Sie gesagt, dass wir Entwicklungen in der Wirtschaft Technikern und Wissenschaftlern überlassen sollten. Ich sage: Gerade wir Niedersachsen dürfen in Kenntnis der Geschichte des Landes die politische Steuerung nicht vergessen. Die Asse ist jahrzehntelang den Wissenschaftlern und Experten überlassen worden - die sich völlig geirrt haben.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie können doch VW nicht mit der Asse vergleichen!)

Von daher muss man immer skeptisch sein und die politische Steuerungsfähigkeit auch erhalten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das Ziel der Regierungskoalition war und ist es, Niedersachsens Rolle als das Erneuerbare-Energien-Land Nummer eins zu festigen. Dazu wird es zukünftig vor allen Dingen erforderlich sein, die Erzeugung und Nutzung besser aufeinander abzustimmen. Wir sehen dort vor allen Dingen drei Felder, die wir beackern müssen, nämlich erstens die Kopplung der Bereiche Strom, Wärme und Mobilität durch Umwandlung von erzeugtem Strom in speicherbare Stoffe und zweitens gezielte Preisreize in Momenten von Netzüberschüssen. Drittens werden wir Modellprojekte unterstützen, die die Energieeffizienz fördern. Das ist zukunftsgerichtet, und so verhalten wir uns.

Für diese Erneuerung Niedersachsens haben wir in den fast fünf Jahren unserer Regierungszeit vieles getan. Ich will Ihnen in der Kürze der Zeit nur die Stichworte zurufen: Klimaschutzstrategie, Nachhaltigkeitsstrategie, Moorschutz, Binnenschutz, Blühstreifenprogramm, Reduzierung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln und die Allianz für die Nachhaltigkeit. Das ist zukunftsgerichtete Politik, wie wir sie nach dem 15. Oktober fortsetzen werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Frau Piel hat in Ihrem Redebeitrag auf die Bedeutung der E-Mobilität für die Zukunft hingewiesen. Ich glaube, genau an diesem Aspekt wird der Unterschied zu der rechten Seite des Hauses deutlich; denn wir sagen: Bei der E-Mobilität geht es auch um die Innovation der deutschen Wirtschaft und um zukunftsfähige Produkte der Industrie.

Ich erinnere mich immer wieder gern an die Einführung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes vor über 15 Jahren durch die rot-grünen Regierungskoalitionen. Auf der rechten Seite war seinerzeit vom „Untergang Deutschlands“ die Rede. Aber das Gegenteil ist eingetreten: Das Gesetz hat die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie gestärkt.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Wie bitte?)

Es ist ein Innovationsmotor und ein Exportschlager für die Bundesrepublik Deutschland geworden, der viele Arbeitsplätze geschaffen und gesichert hat, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Bei der Mobilität haben wir dank des persönlichen Einsatzes des zuständigen Ministers Olaf Lies eine Menge an Mitteln, nämlich allein 3 Milliarden Euro für die Stärkung des SPNV und des ÖPNV, eingestellt. An einer Kleinigkeit der Novelle des Niedersächsischen Nahverkehrsgesetzes, das am 1. Januar in Kraft getreten ist, nämlich an den 20 Millionen Euro in der zweiten Säule zur Finanzierung innovativer Projekte, können Sie sehen, wie wir Anreize setzen, um die Zukunftsfähigkeit auch im ÖPNV vor Ort zu organisieren.

Wir haben Schienenstrecken und Stationen reaktiviert. Ich will Bad Bentheim-Neuenhaus und Einbeck-Salzderhelden-Einbeck-Mitte nennen. Mit „Niedersachsen ist am Zug III“ werden wir 44 Stationen bis 2025 mit 144 Millionen Euro modernisieren.

Wir haben im Schaufenster Elektromobilität in der Metropolregion Hannover/Braunschweig/Göttingen/Wolfsburg zusammen mit 200 Partnern 30 Projekte umgesetzt und sie mit 11 Millionen Euro unterstützt. Zudem haben wir - gerade war ja von der Beschaffung von E-Fahrzeugen die Rede - 57 Elektrofahrzeuge für die Polizei angeschafft und den Einsatz von Elektrobussen gestärkt.

Innovativ ist auch zu nennen, dass wir den ersten E-Rad-Schnellweg durch eine Stadt in Deutschland, nämlich in Göttingen, realisiert haben.

Wir werden in der zweiten Regierungsperiode bis 2022 weiter daran arbeiten, dass Niedersachsen das Vorreiterland für Elektromobilität wird, mit den Stichworten Ladeinfrastruktur, emissionsfreies Schienenverkehrsnetz und die Unterstützung und Förderung des Wasserstoffzugs von Alstom.

**(Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta übernimmt den Vorsitz)**

Es wird um die Digitalisierung der Infrastruktur gehen, um intelligente Verkehrslenkungs- und -leitsysteme, um die Unterstützung autonomer Fahrzeuge und um Echtzeitinformationen im gesamten ÖPNV. Das ist ebenso zukunftsgerichtet wie der flächendeckende Einstieg in das 1-Gigabit-Netz als digitale Infrastruktur und die von Ihnen in Ihrer Regierungszeit vernachlässigte Sanierung und Unterhaltung von Landesstraßen, bei denen wir die Mittel auf 100 Millionen Euro erhöhen werden.

Meine Damen und Herren, alle diese Inhalte und die Personen, die für Erneuerungsfähigkeit und Nachhaltigkeit stehen, das gesamte Kabinett, sind schon mit einigen Beispielen zitiert worden.

Es ärgert Sie ja fürchterlich, dass Sie jetzt noch bis zu den Nachkommastellen nachrechnen müssen, wie viele Milliarden Euro Schulden Sie gemacht haben.

Darauf, dass ich dieser Regierungsfraktion angehören durfte, die zum ersten Mal in der Geschichte des Landes Niedersachsen einen Haushalt ohne neue Schulden aufgestellt hat, bin ich stolz. Dafür bin ich dem Finanzminister dankbar.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich darf Ihnen sagen: Die Niedersachsen sind bodenständig, und auch der Ministerpräsident ist immer wieder bodenständig.

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

- Herr Thiele, Sie können noch so viel herumbrüllen: Am Ende werden das die Wählerinnen und Wähler am 15. Oktober bestätigen. Ich freue mich, dass Stephan Weil mit einer neuen Mannschaft von Landtagsabgeordneten eine zweite Regierungsperiode antreten wird. Herzlichen Dank!

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, dies war meine letzte Rede im Parlament.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Ein paar Zwischenrufe werden aber bestimmt noch kommen! - Heiterkeit)

- Ich nehme das gleich auf, Herr Kollege.

Aber: Alles hat seine Zeit. Neben der Politik gibt es viele schöne Dinge. Denen widme ich mich nach der Landtagswahl dann mehr.

In dieser Zeit habe ich hüben wie drüben viele lebenswürdige Kolleginnen und Kollegen kennengelernt. Einige von ihnen werde ich lange in Erinnerung behalten.

Zugespitzte Debatten und - das darf ich persönlich hinzufügen - auch Zwischenrufe sind für mich ein Eckpfeiler für unsere Demokratie. Der Grat zu Fake News ist allerdings schnell überschritten. Ich sage: Vorsicht! Wenn wir uns gegenseitig der Lüge oder der Unglaubwürdigkeit bezichtigen, verliert unsere gesamte Demokratie ein Stück weit an Glaubwürdigkeit.

Bei diesem Thema hat auch die „vierte Gewalt“ eine große Verantwortung. Sie, meine Damen und Herren, die quasi von oben auf uns herabblicken, sollten der Versuchung der so einfachen Diskreditierung politischer Abläufe widerstehen.

Wir alle hier im Landtag sind zutiefst überzeugte Demokraten. Ich hätte bis vor einiger Zeit nicht geglaubt, dass der Leitspruch von Willy Brandt vor 25 Jahren auch einmal für die Verteidigung unserer Demokratie gelten würde: „Nichts kommt von selbst. Und nur wenig ist von Dauer. Darum - besinnt euch auf eure Kraft“.

In diesem Sinne wünsche ich dem nächsten Niedersächsischen Landtag eine erfolgreiche Arbeit für unsere Demokratie.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Tanke. Auch Ihnen alles Gute für die schönen Dinge, die Sie jetzt erwarten!

Für die Landesregierung erwartet Sie jetzt Herr Minister Wenzel. Bitte!

**Stefan Wenzel**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Oesterhelweg, Herr Dürr, ich habe mich gefragt, in welchem Land Sie eigentlich unterwegs waren. Mit Ihrer Politik hätten wir heute in Cuxhaven jedenfalls keinen Standort eines Siemens-Werkes, in dem Offshoretechnologie für morgen und für den Export gebaut wird.

(Jörg Bode [FDP]: Quatsch!)

Mit Ihrer Politik hätten wir heute in Niedersachsen nicht zwei Drittel Stromverbrauch aus erneuerbaren Energien. Und auch das Projekt enera, bei dem Digitalisierung und Energiewende zusammengebracht werden, hätte es mit Ihnen höchstwahrscheinlich nicht gegeben.

Meine Damen und Herren, in den nächsten Jahren, in der nächsten Legislaturperiode wird es entscheidend darauf ankommen, Herr Birkner, wer die Herausforderungen angeht, vor denen wir stehen - Klimawandel, Artenvielfalt, Umbau der Energieversorgung -, bei denen wir uns im Rahmen des Klimaabkommens von Paris im Geleitzug von vielen Nationen dieser Erde bewegen.

(Christian Dürr [FDP]: Wir hinken hinterher!)

Aber auch die Digitalisierung, die Frage, wie wir Zusammenhalt und Zusammenarbeit nicht nur hier bei uns im Land, sondern in Europa insgesamt organisieren, und letztlich der Wettbewerbsdruck, der im globalen Kontext auf unseren Unternehmen lastet, sind entscheidende Fragestellungen. Da, Herr Dürr, mache ich mir Sorgen, wenn dort wieder der Versuch gestartet wird: Rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln!

(Christian Dürr [FDP]: Nein, wir hinken heute hinterher, Herr Wenzel!)

Mit seiner Wirtschaftspolitik hat Ihr ehemaliger Wirtschaftsminister die Solarindustrie in Deutschland zu guten Teilen auf dem Gewissen.

(Christian Dürr [FDP]: Aber wir hinken doch beim Klimaschutz hinterher! Das können Sie doch nicht abstreiten!)

Vieles davon ist ins Ausland gewandert. Das wollen wir nicht, meine Damen und Herren. Wir wollen, dass zukunftsfähige Produkte in Deutschland, hier in Niedersachsen hergestellt werden und auch die Arbeitsplätze hier bleiben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Minister Wenzel, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Schönecke zu?

**Stefan Wenzel**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Nein, ich möchte zu Ende ausführen.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Dann fahren Sie bitte fort!

**Stefan Wenzel**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Meine Damen und Herren, dass wir heute über die Frage reden, wo Power to Gas, wo Power to X, wo ein modernes Kraftwerk zur Produktion von Solarwasserstoff errichtet werden kann und was wir mit diesen Produkten im industriellen Sektor und im Bereich der Mobilität machen können, ist auch das Verdienst dieser Landesregierung.

(Jörg Bode [FDP]: Das ist doch Quatsch!)

Das ist immer hart verteidigt worden auch gegen Versuche der Bundesregierung, die Energiewende wieder auszubremsen und die Kohle auf ewig weiterzubetreiben.

(Zuruf von Jörg Bode [FDP])

- Ja, Herr Dürr, Herr Bode, das ist die Wahrheit.

Die Rohstoffe der alten Welt waren Uran, Kohle, Dieselöl, Kupfer. Das war die alte Welt. Die entscheidende Frage jetzt ist aber: Wie gelingt der Übergang, wie gelingt die Innovation in Richtung Sonne, Wind, Elektronen, Wasserstoff und Glasfaserversorgung? - Das sind die entscheidenden Fragen Richtung Innovation in einer globalisierten Welt und in einer Volkswirtschaft.

Niedersachsen ist im Bundeskontext ein relativ großes Land, aber bestimmt nicht allein die Welt. Von entscheidender Bedeutung ist, wer dafür sorgt, dass hier die richtigen Impulse kommen, meine Damen und Herren.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie nicht!)

Da spielen die Energiewende, verlässliche Rahmenbedingungen sowie Investitionen in Forschung und Entwicklung eine entscheidende Rolle.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Da war es immer wieder wichtig, dass wir gemeinsam mit dem Wissenschaftsministerium und mit dem Wirtschaftsministerium an einem Strang gezogen haben, um die Innovationen auch in Niedersachsen voranzubringen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Auch beim Naturschutz? - Weitere Zurufe)

- Ja, auch beim Thema Naturschutz, weil ein Drittel unserer Nahrungsmittelversorgung davon abhängt,

dass bei uns auch die Insekten eine Überlebenschance haben!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nun zur Mobilitätswirtschaft, Herr Birkner. Auf dem Hybridmarkt ist ein Land wie Japan mit einem sehr hohen Marktanteil unterwegs. Ein Land wie China ist dabei, seine ganze Volkswirtschaft auf Elektro umzustellen. Da kommen wichtige Treiber aus Kalifornien. Von entscheidender Bedeutung wird es sein, wer es schafft, auch die Mobilitätswirtschaft hier in Niedersachsen auf die neue Welt vorzubereiten. Das wird viel schneller gehen als bis zum Datum 2030, das immer diskutiert wird.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Und jetzt kommen Sie und sagen, woran es liegt!)

Ich rechne damit, dass in China schon in wenigen Jahren Quoten eingeführt werden, die sich wachsen haben. Dann wird sich die Frage stellen: Wer wird in der Lage sein zu liefern? Wer wird in der Lage sein, die zukunftsfähigen Fahrzeuge zu liefern? - Das, meine Damen und Herren, waren in der Vergangenheit weder CDU noch FDP. Dafür haben wir viel zu oft gesehen, was Sie in Berlin gemacht haben. Sie hatten die letzten fünf Jahre keine Chance, noch mehr kaputtzumachen. Es hat mir aber schon gereicht, was die Große Koalition - vor allem der schwarze Koalitionspartner - da angerichtet hat. Jetzt geht es um die Zukunft, meine Damen und Herren. Und die gestalten *wir*.

Herzlichen Dank fürs Zuhören.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Minister Wenzel. - Um zusätzliche Redezeit für die CDU-Fraktion hat Herr Kollege Schönecke gebeten. Zwei Minuten, Herr Schönecke.

**Heiner Schönecke (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine Damen! Meine Herren! Lieber Herr Minister Wenzel, Sie haben ja keine Zwischenfrage zugelassen. Aber könnten Sie dem Hohen Haus vielleicht einmal erklären, was diese rot-grüne Landesregierung mit dem Projekt enera zu tun hat? - Das müssen Sie uns hier einmal erklären. Mehr als 100 mittelständische Unternehmen und die EWE haben sich zusammengefunden, um ein Projekt umzusetzen, das in Berlin geboren worden ist. Von einem Engagement der

Niedersächsischen Landesregierung in dieser Frage habe ich aber nichts gehört.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Schönecke. - Noch einmal für die Landesregierung hat jetzt Herr Wirtschaftsminister Lies das Wort.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Jetzt kommt der Energieminister!)

**Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich finde, das darf man nicht im Raum stehen lassen. Ich will nur daran erinnern, dass es die ehemalige Staatssekretärin Frau Behrens war - - -

(Zuruf von der FDP)

- Ja, ich will das nur sagen; denn das gehört zur Wahrheit mit dazu.

Die ehemalige Staatssekretärin Frau Behrens war in Japan und hat sich intensiv dafür eingesetzt, dass aus diesem Projekt ein internationales Projekt wird. Sie hat dafür gesorgt, dass in Zusammenarbeit mit NEDO der größte Batteriespeicher - das ist genau das, worüber wir vorhin diskutiert haben, nämlich über das Thema Speichertechnologie - hier in Niedersachsen angesiedelt wird. Die Landesregierung hat dieses Projekt sehr intensiv begleitet. Ich finde, das gehört zur Wahrheit dazu und darf an dieser Stelle auch einmal gesagt werden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Minister Lies. - Noch einmal um das Wort gebeten hat Herr Kollege Schönecke nach § 71 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung. Bitte, Herr Schönecke! Anderthalb Minuten.

**Heiner Schönecke (CDU):**

Herr Minister Lies, NEDO und enera sind zwei unterschiedliche Projekte. Auch das wissen Sie.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank. - Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, sodass ich die Aktuelle Stunde der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen schließen kann.

Ich rufe jetzt auf den Punkt

**c) Auch die Politik muss sich in der Schule anstrengen - Neustart in der Bildungspolitik - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/8728**

Das Wort hat Herr Kollege Dr. Birkner. Bitte!

**Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dass wir einen Neustart in der Bildungspolitik brauchen, ist nicht zuletzt durch die Reden des Ministerpräsidenten und von Anja Piel vorhin deutlich geworden. Frau Kollegin Piel hat davon gesprochen, in der Schule herrsche gar kein Chaos. Und der Ministerpräsident hat es geschafft, in seinem Beitrag nicht ein Wort zur Unterrichtsversorgung und zur Inklusion zu sagen, zu den wichtigsten Themen - auch das wissen wir aus den Umfragen -, die die Menschen umtreiben. Nicht ein Wort dazu! Wenn es eines Beweises bedurft hätte, dass wir einen Neustart brauchen und dass bei Rot-Grün Realitätsverweigerung eingesetzt hat, dann ist dieser Beweis hier noch einmal geliefert worden.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wir hatten und haben zu Beginn dieses Schuljahres Chaos. Daran führt kein Weg vorbei. Man muss nur einmal in die Schulen hineinhorchen. Man muss nur einmal mit den Eltern reden, und man muss nur einmal die Zeitungen lesen. Dann erfährt man doch, was da los ist. Dies zu ignorieren, ist verantwortungslos. Das Ganze ist aber symptomatisch für die vergangenen viereinhalb Jahre und für die gescheiterte Bildungspolitik von Rot-Grün.

Jetzt wird der Ministerpräsident, der zwar hier ist, jetzt aber leider ein bisschen abgelenkt ist, im Zweifelsfall sagen, wir würden das Haar in der Suppe suchen. Mit Verlaub, Herr Ministerpräsident: Wir reden hier nicht nur über ein Haar in der Suppe, sondern bei Ihnen liegt ein ganzer Haarschopf auf dem Teller. Sie aber sehen den nicht und ignorieren ihn.

(Beifall bei der FDP)

Das ist aber totaler Quatsch; denn hier geht es darum, dass man sich mit diesen Themen, die im Raum stehen, auseinandersetzt.

Für die Kindertagesstätten hat Rot-Grün ein neues Kita-Gesetz angekündigt. Über einen Regierungsentwurf ist diese Landesregierung aber nie hinausgekommen. Der Ministerpräsident forderte in seiner Rolle als SPD-Landesvorsitzender Anfang des Jahres noch die volle Beitragsfreiheit in Kindergärten. Als Abgeordneter und Ministerpräsident lehnte er dann aber im Landtag die Beitragsfreiheit ab. Das ist sehr bemerkenswert, und das muss man erst einmal nachmachen. Die SPD schafft es, ihre Wahlversprechen zu brechen, noch bevor überhaupt eine Wahl stattgefunden hat, meine Damen und Herren. Mit der FDP kommt die Beitragsfreiheit im Kindergarten!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Detlef Tanke [SPD]: Das war sogar rhetorisch schwach!)

Meine Damen und Herren, auch bei der Inklusion herrscht Chaos, Herr Kollege Tanke. Ich weiß, dass Sie das witzig finden. Auch die Inklusion finden Sie total witzig. Dabei geht es um Kinder. Es geht um die Kinder in der Inklusion, die förderbedürftig sind.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dass Sie das ins Lächerliche ziehen wollen, mag Ihre Lösung sein. Wir sehen, dass dort Lehrer, dass dort Eltern sind, die alle nach den besten Wegen für die Kinder suchen. Aber Rot-Grün - auch das hatten wir vorhin schon - bleibt stur bei der Zwangsinklusion der Schüler mit Unterstützungsbedarf Lernen.

(Zuruf von der SPD: Albern! Was heißt Zwang?)

Und was machen Sie, wenn sich die Eltern dann an das Parlament wenden und ihre Sorgen und Nöte dartun wollen? - Mit einem Federstrich wischen Sie Tausende von Petitionen einfach zur Seite.

(Jörg Bode [FDP]: Unglaublich!)

Das ist rot-grüne Politik! Das ist die Arroganz der Macht, die Sie hier an den Tag legen. Sie versuchen einfach, mit Scheuklappen durchzukommen.

Meine Damen und Herren, der Ministerpräsident - ich habe vorhin schon darauf Bezug genommen - hat in seiner Regierungserklärung von 2013 gesagt, dass es auch um mehr Gerechtigkeit in der

Bildungspolitik gehe. Dort hieß es: Deswegen werden wir den Weg der Inklusion intensiv weiterverfolgen. - Meine Damen und Herren, ich glaube, genau das Gegenteil ist nötig. Sie dürfen diesen Weg nicht einfach weiterverfolgen, sondern müssen sich mit den Realitäten auseinandersetzen und Wahlmöglichkeiten schaffen, damit die Eltern die Chance bekommen, ihre Kinder so gefördert zu sehen, wie es tatsächlich nötig ist. Deshalb stehen wir für eine Wahlfreiheit in der Inklusion, für ein Fortbestehen der Förderschule Lernen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Björn Thümler [CDU])

Meine Damen und Herren, auch bei der Digitalisierung steht Niedersachsen ganz am Anfang, insbesondere in der Schule. Es wird pilotiert und modellprojektiert, aber ein Konzept fehlt. Für 20 Modellgrundschulen werden Minicomputer angeschafft, aber man merkt erst hinterher, dass man für die Programmierung Laptops und WLAN benötigt. - Wir wollen keine Projekte mit Minicomputern. Wir wollen Tablets für jeden Schüler in Niedersachsen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Björn Thümler [CDU])

Aber das größte Problem, das wir haben, ist in der Tat die Unterrichtsversorgung. Sie können hier immer wieder versuchen, die Mär zu erzählen, dass wir dafür verantwortlich seien, dass Lehrerausbildungsstellen abgebaut worden seien. Das Gegenteil ist der Fall, meine Damen und Herren. Wir lassen Ihnen nicht durchgehen, dass Sie hier immer wieder versuchen, mit falschen Informationen einen gegenteiligen Eindruck zu erwecken.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Björn Thümler [CDU])

Meine Damen und Herren, jede Woche fallen in Niedersachsen rund 100 000 Stunden Unterricht aus. Ich will Ihnen einmal deutlich machen, wie das im Land ankommt. Da gibt es zum Beispiel Berichte von Eltern - ich zitiere -: Da von unserer Schule mehr als 100 Stunden an die Grundschulen abgeordnet werden müssen, erhalten alle Klassen einen neuen Stundenplan. Der Stundenausfall ist vorprogrammiert. - Dann: Mit Besorgnis habe ich heute gehört, dass an der Schule meiner Töchter der Matheunterricht von Beginn des Schuljahres bis Mitte November ersatzlos ausfallen wird. - Oder: An der Schule meiner Tochter wird aufgrund der Lehrerabordnung an die Grundschulen dem-

nächst überhaupt kein Sportunterricht mehr in diesem Schuljahr erteilt werden.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist die Realität!)

Meine Damen und Herren, das ist nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was an den Schulen tatsächlich passiert. Das hat mit Gerechtigkeit und Chancengleichheit nichts zu tun. Sie nehmen den Kindern die Chancen, wenn z. B. kein Matheunterricht gegeben wird. Darüber dürfen Sie nicht einfach hinweggehen, sondern müssen sich darum kümmern. Deshalb brauchen wir eine Unterrichtsgarantie, so wie wir sie vorgeschlagen haben.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Björn Thümler [CDU])

Meine Damen und Herren, die Kinder in Niedersachsen haben eine bessere Bildungspolitik verdient, als Rot-Grün und insbesondere Ministerin Heiligenstadt sie macht.

Herr Ministerpräsident, ich denke, Sie haben vorhin nicht ohne Grund die Bildungspolitik nicht erwähnt; denn Sie wissen genau, dass Sie da eine miserable Bilanz vorzuweisen haben. Es wird Zeit, dass die Kinder ab dem 16. Oktober in Niedersachsen wieder eine faire und gerechte Chance auf eine gute Bildung haben.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank. - Für die SPD-Fraktion spricht nun Herr Kollege Politze.

**Stefan Politze (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Gedanke, der sich einem bei einer solchen Aktuellen Stunde als Erstes aufdrängt, ist, ob es nicht statt „Neustart in der Bildungspolitik“ eher „Neustart beim respektvollen Umgang miteinander in diesem Parlament“ heißen sollte - gerade, wenn ich auf die FDP schaue. Sie haben heute ja geredet, Herr Birkner. Dabei war der Respekt deutlich stärker ausgeprägt als in anderen bildungspolitischen Debatten, die wir hier unlängst geführt haben.

(Zuruf von der SPD: Das stimmt! - Dr. Gero Hocker [FDP]: Er wird schon wieder reden!)

Wo aber bleibt der angekündigte Schulfrieden in Ihren Aussagen, lieber Herr Birkner? Wo bleibt die Ruhe im System für die Eltern, Lehrer und Schüler, meine sehr geehrten Damen und Herren?

(Zuruf von Jörg Bode [FDP])

Was den zweiten Gedanken angeht - Herr Bode, Sie sollten sich die Ausführungen erst einmal anhören, statt ständig dazwischenzureden -, sollte das eine Ankündigung sein, wie es nach dem 15. Oktober in der Bildungspolitik weitergehen soll. Ich glaube, das ist der viel wichtigere Punkt, mit dem wir uns beschäftigen sollten.

Wenn man in die Wahlprogramme der beiden Oppositionsparteien sieht, welche bildungspolitischen Vorstellungen sie haben, kann einen nur das Grausen packen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Wenn man in das Programm der CDU, in das Programm des Hoffnungsträgers Althusmann - ehemaliger Kultusminister, aus dieser Funktion abgewählt - guckt, dann findet man: Streichung der Anrechnungsstunden, Mehrarbeit für Lehrkräfte. - Das haben Sie in Ihrem Programm sehr deutlich verankert, und Sie tragen das immer vor sich her, lieber Herr Seefried.

(Johanne Modder [SPD]: Ja, genau so!)

Das Aussetzen der Inklusion - das haben wir gerade gehört - haben Sie in Ihrem Programm verankert: eine Denkpause. Dazu möchte ich nur einmal auf das „Forum Artikel 30“ hinweisen, ein Bündnis von mehr als 20 Verbänden, die große Sorgen haben, wie es in der Inklusionspolitik weitergehen würde, wenn Sie die Regierungsverantwortung übernehmen würden, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist Ihre Bildungspolitik in der Inklusion!

(Beifall bei der SPD - Johanne Modder [SPD]: Zugehört!)

Sie bringen die Verbände und die besorgten Bürgerinnen und Bürger gegen sich auf.

Einschränkung der Gesamtschulen durch Rückkehr zur Angebotsschule - das wird klar von Ihnen propagiert. Das ist Ihre Bildungspolitik!

Rückkehr zu Noten und Schullaufbahneempfehlungen - rückwärtsgewandt in das letzte Jahrtausend in der Bildungspolitik!

(Beifall bei der SPD Johanne Modder [SPD]: Genau so ist das!)

Bei der FDP findet man ein bisschen weniger Inklusion - das haben wir ja eben gehört - mit Schwerpunktklassen oder aber Doppelstrukturen. Das haben Sie gerade gesagt, Herr Birkner. Wie Sie das finanzieren wollen, haben Sie nicht gesagt.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Doch!)

Woher die Lehrkräfte kommen sollen, haben Sie nicht gesagt. Das haben Sie bewusst nicht gesagt, weil Sie die Wählerinnen und Wähler täuschen wollen.

(Zustimmung von Johanne Modder [SPD] - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das stimmt nicht!)

Sie wollen keine Lehrer mehr in Ganztage, Sie wollen einen Ganztage light auf altem Niveau

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das stimmt gar nicht!)

und rechtsunsicher, so wie Herr Althusmann es gemacht hat, oder den Ganztage privat für die Kinder von Eltern, die sich das leisten können. Das würde der FDP-Politik entsprechen; da haben Sie recht.

Und Sie wollen keine Schulsozialarbeit mehr in Landesverantwortung. Das, was wir auf rechtlich gute Beine gestellt haben, wollen Sie nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Fasst man all das zusammen, stellt man eines fest: Wir brauchen einen Neustart. Wir brauchen einen Neustart mit einer verantwortungsbewussten Opposition. Sie werden ja nach dem 16. Oktober Zeit haben, genau an diesem Punkt zu üben, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Die FDP plakatiert „Neue Ehrlichkeit“. Das ist ehrlich - bei der Privatisierung des Ganztags, sehr geehrter Herr Birkner.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Ernsthaftigkeit heißt das! Noch nicht einmal lesen können Sie richtig! Das ist ein Ausdruck des Schulsystems, dass Sie nicht mal richtig lesen können! - Weitere Zurufe - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Sie haben sehr deutlich gemacht, wohin Sie in der Bildungspolitik wollen.

Wir streiten für eine gerechte und gute Ganztagschule, meine sehr geehrten Damen und Herren, und zwar mit Überzeugung. Wir stehen für den weiteren Ausbau des Ganztags und für die Schulsozialarbeit mit über 600 Millionen Euro bis zum Jahr 2021.

Wir stehen für kostenlose Schülerbeförderung - dazu haben Sie keine Ideen auf den Weg gebracht - in den kommenden drei Jahren, und zwar bis zum Abitur, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Wir stehen für Schulgeldfreiheit in den berufsbildenden Schulgängen, insbesondere in den sozialen Berufen. Auch die Erzieherinnen und Erzieher sollen kein Schulgeld mehr zahlen. Dazu liest man bei Ihnen nichts.

(Zustimmung von Johanne Modder [SPD])

Wir stehen für den Ausbau der Digitalisierung mit Landesmitteln, meine sehr geehrten Damen und Herren. Der Ministerpräsident hat sich dazu geäußert. Wenn man die Lippenbekenntnisse Ihrer Bildungsministerin Wanka nimmt, die einen großen Digitalisierungspakt angekündigt, aber von Herrn Schäuble nicht das Geld dafür bekommen hat, dann wissen wir, wohin Digitalisierung mit Ihnen geht.

Wir stehen für eine bessere Besoldung der Lehrkräfte. Das haben wir klar verankert. Sie wabern nur im Ungefähren herum. Wir werden die Besoldung der Grundschulkräfte auf A 13 anheben - und zwar aller Grundschulkräfte

(Beifall bei der SPD)

und nicht mit A 12 Z oder ZZ, wie Sie dies vorhaben, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und wir stehen für den Ausbau von multiprofessionellen Teams in der Inklusion. Wir sorgen dafür, dass gute Inklusion mit multiprofessionellen Teams an gut aufgestellten Schulen gelingen kann. Wir haben auch die Mittel dafür in den Haushalt eingestellt - all das, was Sie 2012 versäumt haben. Wir haben mehr als 1,6 Milliarden Euro im Ganztagsplatziert, um Inklusion auf einen guten Weg zu bringen - da, wo Sie versagt haben, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das ist die Fortsetzung eines Neustarts von 2013, und diesen Neustart werden wir ab dem 16. Oktober als rot-grüne Koalition in Niedersachsen zum Wohle der Schülerinnen und Schüler fortsetzen.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Politz. - Das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun Herr Scholing. Bitte!

**Heinrich Scholing (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Meine Rede war fertig; dann musste ich sie aber noch einmal ändern. Zu den Gründen komme ich später. Auch war ich jetzt auf Herrn Försterling vorbereitet, aber ich kann mich ganz gut neu orientieren, Herr Birkner.

Ich hätte in der Rede, die ich ursprünglich vorbereitet habe, gerne etwas von dem sogenannten Neustart der Bildungspolitik der FDP erzählt. Ich hätte Ihnen gesagt, dass ich Ihre Vorstellungen eher für eine Rolle rückwärts mit misslungener Landung halte - hoffentlich ohne Steißbeinbruch. Ich will Ihnen nichts Schlechtes wünschen. Ich hätte Ihnen gesagt, dass Sie auf die Herausforderungen der Bildungspolitik im Jahre 2017 keine Antworten haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Bildungsgerechtigkeit herstellen: Wie kann es sein, dass wir immer noch in einem Land leben, in dem die soziale Herkunft und die Wertigkeit von Abschlüssen in skandalöser Art und Weise miteinander verkoppelt sind?

Junge Menschen auf die Erfordernisse von morgen vorbereiten, sie stärken - nicht frühzeitig aussortieren, umsordieren, einsortieren -, Freude am Lernen wecken, lernen mit Kopf, Herz und Hand, Antworten finden auf die zunehmende Heterogenität der Schülerinnen und Schüler - das ist Inklusion. Inklusion ist viel mehr als die Eingliederung oder Integration von Behinderten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dann hätte ich es natürlich auch nicht ausgelassen, über Ihr Konzept von Schulfrieden zu reden.

Einfrieren der Verhältnisse auf das Jahr 2013 - das ist Ihr Schulfrieden.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Genau!)

Inklusion weiterentwickeln? - Das brauchen wir nicht. Schule zu einem Ort des Lernens und des Lebens weiterentwickeln? - Unsinn! Morgens pauken, nachmittags Ringelpiez mit Anfassen!

Leistung muss sich wieder lohnen:

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ja, und Sie wollen keinen Unterricht geben!)

Zensuren, Tests, Sitzenbleiben! Sollen doch die Lernpsychologen reden, was sie wollen!

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: 100 000 Stunden in der Woche Unterrichtsausfall!)

Aber ich halte hier meine letzte Rede. Jetzt kommt die eigentliche Rede; das war die Rede vor der Rede.

Ich habe oft genug versucht, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP und auch von der CDU, Ihnen ein anderes Bild von Schule zu vermitteln. Dafür haben fünf Jahre nicht ausgereicht.

(Heiterkeit bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich glaube, weitere fünf Jahre würden ausreichen. Dann würde ich es schaffen. Sowohl als Politiker als auch als Pädagoge bin ich berufsmäßig zu Optimismus verpflichtet.

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Bis Februar 2013 war ich eine Art Endverbraucher von Politik. Sie hat mich übrigens meistens genervt - Ihre Kurzatmigkeit, die immer wieder neuen Säue, die durchs Dorf getrieben wurden - ich stehe auf Freilandhaltung, Herr Minister Meyer -, das Fehlen einer Vision, wohin die Reise mit der Bildung eigentlich gehen soll, und dieser nicht zu stillende Wunsch, Riesenfußabdrücke zu hinterlassen.

Habe ich es selber besser gemacht? Haben wir es besser gemacht?

(Zurufe von den GRÜNEN und von der SPD: Ja!)

Ich habe einen Kompass, und ich bin der festen Überzeugung, dass ich diesen Kompass hier immer wieder auf den Tisch gelegt habe. Ich habe ihn immer wieder hochgehalten und immer wieder

deutlich gemacht, wo mein Leitbild von guter Bildung ist. Ja, wir sind auf dem richtigen Weg:

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Lernen mehr Zeit geben! Wir hatten den Mut, zu dem Abitur nach neun Jahren zurückzukehren.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Genau!)

Besserer Ganzttag! Stress aus der Schule nehmen! Hören Sie sich einmal bei Familien um - egal in welcher Schulform -, was es bedeutet, wenn Kinder gestresst aus der Schule kommen! Neulich war ein Artikel in der *Süddeutschen Zeitung*, in dem beschrieben wurde, wie es im 4. Schuljahrgang in Bayern aussieht. Das ist eine gute Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für Psychologen.

Abschaffung von Schullaufbahneempfehlungen! Das geht genau in diese Richtung: Stress aus Familien nehmen, Kindern Stress nehmen. Die Möglichkeit, auf Zensuren in den Klassenstufen 3 und 4 zu verzichten. Antworten auf veränderte Rahmenbedingungen finden. Schulsozialarbeit zur Landesaufgabe erklären. Inklusion weiterentwickeln. Vielfalt als Voraussetzung für gelingendes Lernen.

Dazu, Herr Birkner, ein klitzekleines Beispiel: Ich war bei einer Podiumsdiskussion - die Landesebene war durch Herrn Prange und mich vertreten - in einer Schule in Oldenburg. Da hat ein junger Mensch aus dem 9. Jahrgang mit Förderbedarf berichtet, was es für ihn bedeutet, mit Schülerinnen und Schülern in der Vielfalt zu lernen. Das war unglaublich beeindruckend. Es gibt gute Beispiele, es gibt sie!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Bin ich zufrieden? - Viele Baustellen bleiben. Das wird in jedem Gespräch mit Schülern, mit Eltern, mit Lehrerinnen und Lehrern deutlich. Klar, wir haben die Probleme der Unterrichtsversorgung. Ich weiß, dass Inklusion eine gigantische Aufgabe ist. Ich kenne alle Chancen, und Sie können gewiss sein: Ich kenne auch alle Risiken.

Wenn ich bei einer Podiumsdiskussion darauf hinweise, dass wir an fast 1 000 Schulen schulische Sozialarbeit eingerichtet haben, können Sie sicher sein, dass einer dabei ist, der sagt: An meiner Schule ist das nicht angekommen. - So geht Bildungspolitik.

Ich weiß, dass ich eine gute Nachfolge finden werde. Aber das ist manchmal auch ein harter Job.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Das kann ich mir nicht vorstellen!)

Niemand hier in diesem Hause bestreitet die immens hohe Bedeutung von Bildung. Niemand. Wir wissen doch alle, und wir sind viel zu selten mutig, es deutlich zu sagen: Bildungspolitik ist in diesem Land chronisch unterfinanziert.

Noch immer hindert uns das Zusammenarbeitsverbot, viele große, wichtige Schritte zu machen. Das fängt an mit der räumlichen Ausstattung der Schule. Die Schule von morgen braucht eine ganz andere Architektur.

Stichwort „Digitalisierung“: Auch das ist eine Herausforderung, die eine enge Verzahnung zwischen Land, Kommune und Bund braucht. Ankündigungen reichen da gewiss nicht aus.

Von der Förderschule in den Landtag - so ganz konnte ich meine inklusive Grundhaltung nicht ablegen. Ich glaube, dass ich meinen schulpolitischen Kollegen Herrn Seefried richtig zitiere, wenn ich hier sage: Dann kommt der Herr Scholing mit seinen „inkluisiven Umarmungen“.

(Heiterkeit bei den GRÜNEN)

- Ja, das war so.

Meine beruflichen Vorerfahrungen hatten aber auch einen persönlichen Vorteil für mich. Der Umgang mit Menschen, denen gutes Verhalten nicht in jeder Situation gelingt, ist mir vertraut:

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

nicht zuhören, dazwischenrufen, störende Bemerkungen usw. Es hat mich am Anfang allerdings doch überrascht, dass das auch hier im Hause weit verbreitete Verhaltensweisen sind. In meiner Schulleiterzeit hätte das zu manchem Gespräch geführt - natürlich in einem vertrauten Rahmen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Er guckt Herrn Nacke an, ich sehe es! - Heiterkeit bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, seien Sie sich gewiss, dass ich Ihre Arbeit weiter verfolgen werde. Und seien Sie sich auch gewiss, dass ich es im Zweifel besser weiß.

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dann nehme ich mir ein Glas Rotwein - natürlich VINO DELLA CASA - und freue mich des Lebens.

Vielen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD sowie Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Scholing. Auch Ihnen alles, alles Gute!

Wir fahren nun fort. Das Wort für die CDU-Fraktion hat Herr Kollege Seefried.

#### **Kai Seefried (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst, Herr Scholing, möchte ich kurz auf Ihre Worte eingehen. Ich glaube, ich darf das an dieser Stelle im Namen aller Mitglieder des Kultusausschusses, die dort mitgearbeitet und zusammengearbeitet haben, unterstreichen: Wir sind Ihnen dankbar für Ihre Arbeit als Ausschussvorsitzender. Sie waren - ich habe es ja gesagt - häufig ein richtiger „Umarmungspolitiker“, aber Sie haben auch wirklich dafür gesorgt, dass wir im Ausschuss gute Abläufe hatten, dass wir gut zusammengearbeitet haben. Für Ihre Arbeit als Ausschussvorsitzender noch einmal herzlichen Dank! Alles Gute für Ihre Zukunft!

(Beifall)

Dann bin ich bei der Aktuellen Stunde. Herr Kollege, Stichwort „besser machen“: Sie haben in Richtung Rot-Grün gerufen: Haben wir es besser gemacht? - Ich will an dieser Stelle ganz deutlich sagen: Von diesem „Besser-Machen“, wie Sie es beschrieben haben, habe ich in den vergangenen Jahren in der Bildungspolitik nicht viel gespürt, und ich glaube, unsere Schülerinnen und Schüler auch nicht.

(Zustimmung bei der CDU)

Viereinhalb Jahre Rot-Grün in Niedersachsen, viereinhalb Jahre Kultusministerin Heiligenstadt, viereinhalb Jahre rot-grüne Bildungspolitik in diesem Land - falsche Entscheidungen von Anfang an. Und es wurde jeden Tag schlimmer in diesem Land.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, deshalb ist es gut, wenn jetzt, nach viereinhalb Jahren, in 25 Tagen, diese Bildungspolitik in Niedersachsen frühzeitig beendet wird.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich möchte an dieser Stelle nur zwei Beispiele erwähnen, um deutlich zu zeigen, in welcher Situation sich die Bildungspolitik bei uns im Land derzeit befindet.

Herr Scholing, Sie haben gerade gesagt, man sollte mal zuhören, man sollte auch mal den Familien zuhören. Dann sollte man aber auch mal den Eltern und Großeltern in unserem Land zuhören, die berichten, was in den Schulen ihrer Kinder bzw. Enkelkinder los ist. Ich zitiere aus vielen Bereichen, in denen sich Eltern und Großeltern einlassen und sagen: Die Kinder grübeln, ob sie zum Abitur zugelassen werden, weil zu viele Pflichtstunden ausfallen. Die Schüler haben Bedenken, dass sie ihren Abschluss nicht machen können, weil sie nicht ausreichend gut vorbereitet sind. Wir haben Kinder in der dritten Klasse der Grundschule, die nach wie vor nicht lesen können, weil die entsprechende Vorbereitung fehlt.

Eltern sagen zur Politik: Dann sagen Sie uns doch endlich ehrlich, dass wir Privatunterricht für unsere Kinder buchen sollen, weil das Land das nicht mehr leisten kann! - Eltern fragen: Welchen Wert hat der Realschulabschluss noch, wenn mein Sohn zwei Jahre lang keinen Musikunterricht mehr gehabt hat?

Das sind die Beispiele aus der Praxis. Diese Beispiele müssten den Kollegen hier im Parlament, Herrn Tonne und Herrn Limburg, auch bekannt sein; denn alle Zitate, die ich gerade genannt habe, stammen von einer Podiumsdiskussion am Maria-Dönhoff-Gymnasium in Nienburg.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Marion Dönhoff!)

- Genau, Marion-Dönhoff-Gymnasium.

Da haben die Eltern genau diese Aussagen gemacht und Sie auch mit der Lage im Land konfrontiert. Herr Limburg hat dann entgegnet - so stand es dort in der Zeitung -: Wenn jetzt irgendjemand nicht zur Abprüfung zugelassen wird, weil er nicht genügend Pflichtstunden gehabt hat, dann machen wir hier aber Rabatz.

Ich möchte deutlich in Richtung Rot-Grün sagen: Den Rabatz hätten Sie vorher, in den vergangenen viereinhalb Jahren, machen sollen, damit wir endlich eine gesicherte Unterrichtsversorgung im

Land für unsere Schülerinnen und Schüler gehabt hätten!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich will ein zweites Beispiel nennen. Herr Scholing hat auch gesagt: Ja, es gibt Beispiele von Schülerinnen und Schülern, die in der inklusiven Schule gut aufgehoben sind, die ihren Weg dort gut gehen. - Wir wissen aber auf der anderen Seite, dass die inklusive Schule eben nicht für alle der richtige Weg ist.

Ich möchte hier einmal über eine Geschichte von der Grundschule Deckbergen berichten, über die die *Deister- und Weserzeitung* in der vergangenen Woche geschrieben hat. Da wurde deutlich gesagt: Normale Tage gibt es an dieser Schule schon länger nicht mehr. Seit den Sommerferien haben wir täglich einen Vorfall in der Schule. Am Freitag der Vorwoche musste die Polizei zu Hilfe gerufen werden: Drei Drittklässler waren ausgerastet; sie hatten einen Klassenkameraden verprügelt und waren dann weggelaufen. - Das, was sich wie eine Ausnahmesituation anhört - das wird auch in der Berichterstattung deutlich beschrieben -, ist mittlerweile Alltag an den Schulen.

Ich zitiere einmal die Schulleiterin, die dazu Folgendes gesagt hat: Das geht so nicht. Hier hat Inklusion ihre Grenzen erreicht. - Deswegen müssen wir deutliche Veränderungen in der Inklusion in Niedersachsen vornehmen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, Rot-Grün schiebt die Schuld gerne auf andere. Die Kollegen Tonne und Limburg haben - so die Berichterstattung - darauf verwiesen, dass sie sich gefreut hätten, wenn jemand von der Landesschulbehörde mit auf dem Podium gesessen hätte. - Das kann ich mir vorstellen, dass Sie gerne einen Sündenbock dagehabt hätten.

Aber wir müssen doch heute wieder einmal feststellen: Wer hatte denn in diesem Land in den vergangenen viereinhalb Jahren die Verantwortung für diese Bildungspolitik? Hatte die Verantwortung dafür die CDU, der man gerne alles zuschieben will? Hatte die Verantwortung die FDP, der man auch gerne alles zuschieben will? Liegt die Verantwortung bei den Behörden? - Nein, meine Damen und Herren, die Verantwortung für diese missratene Bildungspolitik in diesem Land liegt einzig und allein bei dieser Kultusministerin und bei SPD und Grünen. Deswegen ist es gut, dass das bald ein Ende hat.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Glocke der Präsidentin)

- Noch zwei Sätze, Frau Präsidentin!

Diese Kultusministerin, diese Landesregierung, hat entschieden, die Unterrichtsverpflichtung für die Gymnasiallehrkräfte zu erhöhen. Die Folgen wirken bis heute nach. Diese Kultusministerin hat entschieden, die GHR-300-Ausbildung um ein halbes Jahr zu verlängern, weshalb Ihnen heute die Grundschullehrkräfte fehlen. Diese Kultusministerin hat sich jetzt auch mit der GEW angelegt, die mittlerweile sogar gegen Rot-Grün in Niedersachsen klagt. Und diese Kultusministerin hat die Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen in Niedersachsen verboten.

Meine Damen und Herren, mit diesen falschen Entscheidungen muss jetzt Schluss sein. Deshalb brauchen wir am 15. Oktober einen Neustart in der Bildungspolitik für unser Land Niedersachsen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Seefried. - Für die Landesregierung hat nun das Wort Frau Kultusministerin Heiligenstadt.

**Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Die FDP-Fraktion hat mit ihrem Thema für die Aktuelle Stunde einen Neustart in der Bildungspolitik gefordert. Damit geben Sie uns durchaus die Möglichkeit, einmal dahinter zu schauen: Wie sähe ein solcher Neustart in der Bildungspolitik unter Schwarz-Gelb aus? - Ich kann es Ihnen sagen: Viele Menschen denken noch mit Magenschmerzen an zehn Jahre schwarz-gelbe Bildungspolitik von 2003 bis 2013 zurück.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

So haben Sie z. B. über Jahre die Gesamtschulen diskriminiert. Sie haben sie sogar fünf Jahre lang verboten und dann Hürden für die Einrichtung errichtet.

(Gudrun Pieper [CDU]: Das stimmt doch gar nicht!)

- Sie haben sie verboten, natürlich Frau Pieper! Von 2003 bis 2008 durfte keine Gesamtschule gegründet werden. Erst danach haben Sie das

Gesamtschulerrichtungsverbot wieder gelockert. Da müssen wir schon bei der Wahrheit bleiben, Frau Pieper!

(Christian Grascha [FDP]: Das sind doch Debatten von vorgestern! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Wird es in Niedersachsen mit Schwarz-Gelb eine Renaissance der Gesamtschulverhinderungspolitik, die es zehn Jahre lang gab, geben? - Erst erklärt die CDU in ihrem Wahlprogramm, neue Hürden für die beliebte Schulform errichten zu wollen, und nun folgt auch die FDP mit ihren bildungspolitischen Vorschlägen auf leisen Sohlen diesem Plan.

(Jörg Hillmer [CDU]: Haben Sie nichts zustande gebracht, sodass Sie sich jetzt an der CDU abarbeiten müssen?)

Ich sage Ihnen ganz deutlich: Unter Schwarz-Gelb sehen sich die Gesamtschulen als beliebte Schulform wieder einer Benachteiligung ausgesetzt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: So ein Unfug! - Christian Grascha [FDP]: Das sind Debatten vor vorgestern! Das interessiert keinen mehr! Die wollen Unterricht haben!)

Sie haben das Turbo-Abitur in Niedersachsen eingeführt. Wir haben es abgeschafft, wie heute schon mehrfach ausgeführt worden ist.

(Ulf Thiele [CDU]: Da müssen Sie sich mal mit Herrn Gabriel auseinandersetzen!)

Als erstes Bundesland sind wir wieder zu einem Abitur nach neun Jahren zurückgekehrt.

(Christian Grascha [FDP]: Da mussten Sie hingetragen werden!)

Sie dagegen haben sich jahrelang geweigert, in Niedersachsen das Abitur nach 13 Jahren einzuführen.

(Zustimmung von Johanne Modder [SPD])

Ich kann Ihnen auch gern ein Zitat Ihres neuen Spitzenkandidaten aus der Sitzung des Niedersächsischen Landtags vom 18. Juli 2012 liefern.

(Anja Piel [GRÜNE]: Da bin ich mal gespannt!)

So lange ist das ja noch nicht her! Er hat gesagt:

„Wissen Sie was? - Ich glaube, die ganz überwiegende Zahl aller Gymnasien in Niedersachsen wird auch nicht im Geringsten ernsthaft darüber nachdenken, zum Abitur nach 13 Jahren zurückzukehren.“

Das ist Dr. Althusmann 2012, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Johanne Modder [SPD]: Keine Ahnung, der Junge!)

Da kann ich nur sagen: Wenn es in dieser Beziehung einen Neustart in der Bildungspolitik geben soll, ist das eher eine Drohung als ein Versprechen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ein weiterer Bereich: Niedersachsen ist unter Rot-Grün zum Ganztagschulland geworden. Die Zahl der Ganztagschulen: 1 800! 70 % aller Schulen sind Ganztagschulen. Nun aber findet sich in den bildungspolitischen Schwerpunkten der FDP ein Neustart der Ganztagschule. Ein bemerkenswerter Neustart, meine sehr verehrten Damen und Herren, wie ich finde! Die FDP will die Lehrkräfte vollständig aus dem Ganztags zurückziehen und will anschließend das Ganztagsangebot am Nachmittag Vereinen und privaten Anbietern überlassen und es finanzieren.

(Björn Försterling [FDP]: Das ist doch nicht richtig!)

Damit ich nicht falsch verstanden werde: Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern ist auch im Ganztags eine ganz wichtige Säule, und das bereichert auch die Schulen. Aber Sie wollen zurück zum Ganztagschule-light-Modell aus der Zeit bis 2013 mit den entsprechenden Folgen, die das Ganze hat.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Sie müssen endlich mal ein Konzept vorlegen, damit wieder Unterricht stattfindet! Das ist doch das Entscheidende! 100 000 Stunden Unterricht fallen aus!)

Ich sage Ihnen: Da bekommt der Begriff „Die neue Ernsthaftigkeit der FDP“ in der Tat eine ganz neue Bedeutung. Man muss ja fast sagen, dass sie androht, das alte Light-Modell wieder einzusetzen. Das ist meiner Meinung nach eher ein Neustart im

Rückwärtsgang. Das ist Turbogeschwindigkeit in die Vergangenheit, meine sehr verehrten Damen und Herren. Die haben wir, Gott sei Dank, in Niedersachsen lange überwunden.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Entscheidend ist, dass wieder Unterricht stattfindet! Darauf geben Sie keine Antwort!)

Ein weiterer Punkt: Schulsozialarbeit ist unter Rot-Grün endlich zur Landesaufgabe geworden, meine sehr verehrten Damen und Herren. Diese Landesregierung bekennt sich zu der Aufgabe schulischer Sozialarbeit. Schwarz-Gelb hat das zehn Jahre lang verweigert.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich kann auch dort Herrn Dr. Althusmann zitieren. Er hat am 8. Mai 2012 gesagt:

„Es ist nicht Aufgabe des Landes Niedersachsen, quasi die Jugendhilfe zu ersetzen und damit die eigentliche Verantwortung der Kommunen zu übernehmen. In erster Linie sind für diese Fragen natürlich die Kommunen verantwortlich.“

So der Spitzenkandidat der CDU, meine sehr verehrten Damen und Herren. Beim Thema schulische Sozialarbeit geht es mit CDU und FDP wieder zurück in die Vergangenheit. Das ist ein Neustart, den wir den Schülerinnen und Schülern nicht wünschen.

Vor allen Dingen wollen wir beim Ausbau der schulischen Sozialarbeit weitermachen. 1 100 berufsbildende und allgemeinbildende Schulen sind schon versorgt, und wir werden mit dem Ausbau weitermachen.

Wir haben beim Thema Schule auch die Probleme in der Zusammenarbeit zwischen kommunalen Schulträgern und Land gelöst. Auch das haben Sie zehn Jahre lang nicht hinbekommen. Wir haben den Kommunen für die Umsetzung der Inklusion jährlich zusätzlich 30 Millionen Euro zur Abdeckung der Inklusionsfolgekosten zur Verfügung gestellt - für ein Gesetz, das Sie beschlossen haben, was wir aber sozusagen umsetzen und gründlich finanzieren mussten.

Es gäbe noch eine ganze Menge anderer Punkte, die man erwähnen könnte. Ich sage nur: Neustart mit Schwarz-Gelb? - Besser nicht! Wir werden am 15. Oktober Rot-Grün fortsetzen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die Besprechung der Aktuellen Stunde der FDP-Fraktion ist somit beendet.

Ich eröffne die Besprechung zur Aktuellen Stunde der CDU-Fraktion:

**d) Wölfe in Niedersachsen - Bauernaufstand gegen Nordrudel. Gerissene Tiere verenden elendig. Spielt Tierschutz für die Landesregierung keine Rolle mehr?** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/8732

Das Wort für die CDU-Fraktion hat nun Herr Kollege Oesterhelweg.

(Zurufe von der SPD: Hast du das Gewehr mit vorn?)

**Frank Oesterhelweg (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Spielt Tierschutz für die Landesregierung keine Rolle mehr? - Nein, meine Damen und Herren, nur der Wolf ist wichtig. Der Wolf sollte ein Symbol für den Naturschutz in Niedersachsen sein. Jetzt ist er ein Symbol für das klägliche Versagen der Regierung Weil-Wenzel.

(Zustimmung bei der CDU)

Ihre Wolfsromantik, meine Damen und Herren, ist geplatzt wie eine Seifenblase im Herbstwind. Bauern gehen auf die Barrikaden. Familien sind frustriert, Kinder verstört, Dorfgemeinschaften verunsichert.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Von Ihnen!)

Wir lesen und hören Unglaubliches und sehen schreckliche Bilder. Ich weiß nicht, Herr Kollege Bajus, ob Ihnen bei diesen Bildern nicht das Lachen vergehen sollte; denn für diese Bilder sind u. a. Sie und Ihre Politik verantwortlich.

(Der Redner zeigt zwei Fotos von gerissenen Schafen mit großen, klaffen-

den Wunden - Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Oesterhelweg, lassen Sie eine Frage des Kollegen Bajus zu?

**Frank Oesterhelweg (CDU):**

Nein.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Dann fahren Sie bitte fort.

**Frank Oesterhelweg (CDU):**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

(Zuruf von der SPD: Das wurde hier aber zugelassen! - Widerspruch bei der SPD - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

ich weiß, dass Sie - - -

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Oesterhelweg, ich habe jetzt das Wort. - Wir fahren erst fort, wenn hier Ruhe eingeleitet ist. Alle Fraktionen haben noch die Möglichkeit, hier vorne zu reden. Nun hat Herr Oesterhelweg das Wort. Ich bitte Sie um Ihre Aufmerksamkeit. Erst dann fahren wir hier fort. - Bitte!

**Frank Oesterhelweg (CDU):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Ich weiß, dass diese Bilder wehtun. Ich freue mich, ehrlich gesagt, sogar darüber, dass Sie Ihnen wehtun. Deswegen will ich sie Ihnen nicht weiter zumuten. Aber Sie muten diese Bilder den Landwirten und ihren Familien in Niedersachsen zu, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Am Jahresende werden dem Wolf vielleicht schon 1 000 Haus- und Nutztiere zum Opfer gefallen sein. Bauernfamilien zahlen den Preis für Ihre Blauäugigkeit, ein Raubtier könne ohne regelnde Eingriffe und ohne Bejagung inmitten unserer Kulturlandschaft problemlos leben, also mit uns leben.

Wir haben hier oft genug auf dieses Problem hingewiesen. Ganze Herden werden - entschuldigen Sie diesen Ausdruck - exekutiert: Schafe, Muffel, Ziegen, Rinder. Sie degradieren Schafhalter und ihre Familien zu Futterproduzenten des Wolfs. Dabei haben diese Menschen oft ein sehr enges

Verhältnis zu ihren Tieren. Sie muten ihnen zu, unsägliches Tierleid miterleben zu müssen.

Der NDR berichtete von einem Halter, der seine durch 2 m hohe Zäune gesicherten Schafe gerissen vorfand. Eines hat stundenlang mit heraushängendem Gedärm herumgelegen. Der Tierhalter hat das Tier nicht erlösen dürfen, erst ein Wolfsberater schläfernte das erbarmungswürdige Tier ein.

(Hans-Heinrich Ehlen [CDU]: Unmöglich!)

Lässt Sie das wirklich kalt? Möchten Sie persönlich so etwas erleben, beispielsweise mit Ihrem Hund? Möchten Sie so etwas Ihrer Familie zumuten? Wenn Ihnen Ähnliches passieren würde, säßen Sie dann - das betrifft nur wenige; ich bitte um Nachsicht - genauso herablassend und milde lächelnd hier, wie das eben der Fall ist? - Lachen Sie auch noch, wenn der erste Mensch zu Schaden kommt?

(Johanne Modder [SPD]: Was soll das denn jetzt? - Anja Piel [GRÜNE]: Jetzt wird es unverschämt! Kein bisschen Niveau! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Sie wollen Weidetierhaltung. Herr Meyer kokettiert damit. 2 m hohe Zäune, Schutzhunde, Schutzesel, all das allein, meine Damen und Herren, funktioniert nicht. Schafe sollen unsere Deiche pflegen, aber Sie können diese Schafe nicht schützen. Sie wollen sanften Tourismus in ländlicher Idylle. Sollen sich unsere Gäste grausam zugerichtete Tierkadaver hinter 2 m hohen Zäunen in unserer Landschaft anschauen? Soll übrigens unser Wild zum Äsen Spazierwege und in Zukunft nicht mehr die Grünländereien benutzen?

(Glocke der Präsidentin)

Wenn der Wolf in Niedersachsen eine Zukunft haben soll, dann müssen Sie jetzt handeln!

Die *Landeszeitung* berichtete am 12. September von der Hofschule Wendisch-Evern, die nach einem Wolfsriss die Schafhaltung eingestellt hat:

„Eine Schülerin schenkte der Hofgemeinschaft ihr Stoffschaf als Erinnerung und schrieb im Namen aller einen kurzen Abschiedsbrief: ‚Ich oder wir alle hatten traurige Schaftage, und damit wir zumindest ein Schaf in Erinnerung haben, schenk‘ ich das euch.“

Meine Damen und Herren, soll das - - - Herr Bajus lacht schon wieder. Ich finde es sehr interessant, wie Sie sich über die Wahrnehmung eines Kindes und über eine Familie lustig machen, die ihre Schafhaltung deswegen eingestellt hat.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Volker Bajus [GRÜNE]: Die Nummer, die Sie hier abziehen, ist doch peinlich! Unglaublich peinlich!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, soll das alles sein, was dem Schäfer bleibt? Ein Stoffschaf? - Die Menschen wollen diesen Unsinn, dieses Tierleid, diese zynische Politik nicht mehr. Sie haben Angst.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Letzter Satz!

**Frank Oesterhelweg (CDU):**

Sie haben es satt. Wir haben viele Lösungsvorschläge gemacht. Sie haben sie abgelehnt. Wenn Sie nicht bereit sind zu handeln, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden es tun.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Detlef Tanke [SPD]: Nach *der* Rede werden das noch weniger wollen!)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege. - Das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun Herr Kollege Janßen.

(Zuruf von der CDU: Schwerer Gang!)

**Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Konflikte um den Wolf, um gerissene Schafe und Rinder sind immer sehr emotional. Das ist auch verständlich, zumal der Wolf erst seit wenigen Jahren hier wieder heimisch ist und wir den Umgang mit diesem Tier erst noch wieder erlernen müssen. Das wird aber nicht leichter, wenn hier reißerische Schlagzeilen heruntergebetet werden. Ihre heutige Überschrift entstammt aus der *Bild*-Zeitung. Man muss wissen, ob man damit so umgehen will oder nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich denke, bei aller Emotionalität sollten wir versuchen, das Thema sachlich anzugehen. Da hilft ein Blick auf die Realität und auf die Rechtslage durchaus sehr.

Der 2 m hohe Zaun, von dem Sie gesprochen haben - das wissen sicherlich mittlerweile auch Sie -, war kein Elektrozaun. Er ist auch nicht übersprungen worden. Er ist aller Wahrscheinlichkeit nach überklettert worden, weil die Elektrolitzen fehlten. Darauf muss man achten. Da muss man sehr genau hinschauen und hier nicht einen Popanz aufbauen!

(Beifall bei den GRÜNEN - Ulf Thiele  
[CDU]: Der Landwirt wieder! - Weitere Zurufe)

Eine Anfrage auch von Niedersachsen hat ergeben: Der Wolf ist in Deutschland weiterhin in einem schlechten Erhaltungszustand.

(Unruhe)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Einen Moment, bitte! - Liebe Kolleginnen und Kollegen, es war klar: Es wird eine emotionale Debatte. Aber wir alle sollten einander zuhören.

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

Deshalb bitte ich um etwas mehr Ruhe, Herr Kollege Thiele.

Bitte, Herr Janßen, fahren Sie fort.

**Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):**

Eine Anfrage u. a. auch von Niedersachsen hat ergeben: Der Wolf ist in Deutschland weiterhin in einem schlechten Erhaltungszustand. Er bleibt also streng geschützt nach Bundesrecht und Anhang IV der FFH-Richtlinie.

(Zustimmung bei der SPD)

Zum Mitschreiben: Das ist eine Auskunft des Bundes. Da regieren CDU und SPD, und die Richtlinienkompetenz hat die Kanzlerin.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zuschauen und aussitzen, Teflonpfanne spielen - das ist alles gut und schön. Aber klare Direktiven zu erteilen, wäre ja auch einmal eine Alternative.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und wenn der Schutzstatus des Wolfes so ist, wie es uns das Bundesministerium in der Ausschusssitzung am 28. August erklärt hat, dann heißt das: Nur eine Entnahme auffälliger Tiere ist im Einzelfall möglich.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Das kann der Minister veranlassen! - Ulf Thiele

[CDU]: Dann muss man das aber auch tun, Herr Janßen!)

Da muss man definieren, was denn auffällig ist. Und auch das tut Niedersachsen nicht im luftleeren Raum. Wir setzen hier nämlich Bundesrecht um, und die Vorgaben, was auffällig ist, setzt das Bundesamt für Naturschutz, eine nachgeordnete Behörde des Bundes.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD - Zuruf von der CDU: Frau Hendricks!)

Meine Damen und Herren, dieses Bundesamt sieht Risse ungeschützter Weidetiere als normales Verhalten des Wolfes an. Auch Rinder gehören zum Beuteschema von Wölfen.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:  
Aha! Gut, dass das mal jemand sagt!)

Ein Wolf, der nicht hinreichend geschützte Rinder reißt, ist erst einmal - per Definition der Bundesbehörden - nicht verhaltensauffällig.

Allerdings haben wir es bei dieser Häufung von Rinderrissen mit einem neuen Phänomen zu tun. Das muss dann auch neu bewertet werden. Hier muss Niedersachsen in Abstimmung eine fachliche und rechtliche Einschätzung entwickeln, die im Einzelfall auch dazu führen kann, dass Tiere dieses Rudels entnommen werden müssen. Das *kann* so sein. Aber bislang gilt: Nur wenn geschützte Tiere wiederholt gerissen werden, ist von einem auffälligen Verhalten auszugehen -

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:  
Wie viele muss die Goldenstedter Wölfin denn noch reißen?)

und dafür sind nicht die Grünen und auch nicht die Niedersächsische Landesregierung zuständig -, und auch nur dann ist der Abschuss der entsprechenden Wölfe zulässig.

Unabhängig davon, ob Wölfe aus dem Lahmsdorfer Rudel getötet werden, muss alles getan werden, um Nutztiere zu schützen. Auch diesem Rudel werden andere Tiere nachfolgen. Das A und O bleiben wolfsabwehrende Zäune. Der Mindestschutz muss erreicht werden: 90 cm mit Elektrolitze. Das verschandelt auch nicht das Landschaftsbild. Das gibt es in anderen Gegenden - ohne Wolf - genauso.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD - Dr. Gero Hocker [FDP]:  
Überall in Niedersachsen werden die-

se Zäune überwunden! Sie haben keine Ahnung!)

Im Elbe-Weser-Dreieck, meine Damen und Herren, ist das nicht ausreichend geschehen. Weder die Rinderrisse noch die Schafsrisse fanden hinter wolfsabweisenden Zäunen statt.

Wir müssen Wege finden, die Nutztierhaltung und die Wolfsvorkommen miteinander in Einklang zu bringen.

(Jörg Hillmer [CDU]: Das sagen Sie seit fünf Jahren, und es passiert nichts!)

Da müssen alle Beteiligten noch besser werden. Anträge auf Mittel für Zäune müssen schnell bewilligt werden. Die Anträge müssen von den Weidehaltern aber auch gestellt werden. Auch das ist nicht immer der Fall.

(Jörg Hillmer [CDU]: Warum denn, wenn alles abgelehnt wird?)

Risse sind schnellstmöglich zu entschädigen. Aus meiner Sicht müssen auch Mittel für die Arbeit am Zaunbau bereitgestellt werden, entweder individuell nach Aufwand oder in Form einer „Weideprämie plus“, die Mehraufwendungen für den Wolf pauschal abgleicht.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Unnötige Leiden der Nutztiere wollen wir genauso wie Sie vermeiden. Auch hier brauchen wir unkomplizierte Regelungen, die das ermöglichen. Daran müssen wir weiter arbeiten.

(Ulf Thiele [CDU]: Wäre irgendjemand von uns auf die Idee gekommen, die gesamte niedersächsische Landschaft mit 2 m hohen Zäunen zu durchziehen, Sie wären im Quadrat gesprungen, und das zu Recht!)

Aber wir haben nicht vor, Wölfe danach zum Abschuss frei zu geben, ob sie tierschutzgerecht töten oder nicht. Das Tierschutzgesetz soll Tiere vor menschlichem Übergriff schützen. Ich bin mir auch nicht sicher, ob denn der Habicht immer tierschutzgerecht mit einem Huhn umgeht. Das haben wir nicht zu bewerten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren von der CDU, Herr Oesterhelweg, wenn Sie hier sagen: „Wenn wir regieren, werden wir die Wölfe in Niedersachsen

nachhaltig dezimieren; wir werden sie auf Truppenübungsplätze und ähnliche Flächen beschränken“, dann glauben ich Ihnen das nicht. Denn auch Sie werden nicht dauerhaft vorsätzlich gegen EU-Recht verstoßen. In keinem Bundesland wird der Wolf bejagt.

Sie betreiben hier vor der Wahl blanken Populismus. Damit helfen Sie den Betroffenen nicht. Wir arbeiten mit den Fachleuten zusammen. Daran werden wir auch in der nächsten Wahlperiode weiterarbeiten.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD - Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Schwacher Applaus beim großen Koalitionspartner!)

#### **Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege. - Das Wort für die FDP-Fraktion hat nun Herr Kollege Birkner.

(Unruhe)

- Auch für Herrn Birkner bitte ich Sie um Ihre Aufmerksamkeit. Wir beginnen erst, wenn hier Ruhe eingekehrt ist. - Bitte!

#### **Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Janßen, es ist schon sehr bemerkenswert, was Sie hier machen. Sie versuchen nämlich abzulenken. Sie verweisen auf den Bund, und Sie verstecken sich hinter dem Bund. Aber Sie stehen hier in der politischen Verantwortung und müssen in Niedersachsen Antworten für die Menschen bringen, die sich hier diesen Entwicklungen ausgesetzt sehen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU - Widerspruch bei den GRÜNEN - Glocke der Präsidentin)

Sie erzählen hier, Mittel müssten zur Verfügung gestellt werden, die Entschädigungszahlungen müssten leichter gehen, der wolfsichere Zaun müsse kommen.

Aber sprechen Sie doch einmal mit den Betroffenen vor Ort!

(Anja Piel [GRÜNE]: Das machen wir doch, Herr Birkner!)

Die beantragen das schon nicht mehr, weil sie von Ihrer Bürokratie völlig abgenervt sind. Die sagen:

Ich lasse mir doch nicht im Detail nachweisen, dass mein Zaun 5 cm zu niedrig war.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Da wird überhaupt nicht mehr beantragt, weil die Leute sich frustriert zurückziehen und sich von Ihnen und Minister Wenzel völlig im Stich gelassen sehen - und von dieser Landesregierung, die tatenlos zuguckt.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Es ist sehr wohl eine politische Grundentscheidung, den Wolf ins Jagdrecht aufzunehmen. Aber die wollen Sie nicht treffen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das löst doch die Probleme, die Sie benannt haben, nicht!)

- Ich will Ihnen das einmal erklären, weil Sie dem nämlich immer ausweichen. Es ist natürlich ein Signal, wenn politisch akzeptiert wird, dass der Wolf ins Jagdrecht kommt, und damit anerkennen, dass er zu regulieren ist.

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

Dann wäre die Debatte, die wir heute haben, nicht in dieser Schärfe zu führen; denn dann wäre die politische Grundentscheidung getroffen, dass eine Regulierung nötig ist - auch um die Weidetierhaltung zu schützen - und dass auch andere Interessen mit abzuwägen sind.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU - Miriam Staudte [GRÜNE]: Oh Mann, Sie kennen sich ja überhaupt nicht aus!)

Aber dieser Entscheidung verweigern Sie sich hartnäckig, seit fünf Jahren. Und damit senden Sie das Signal aus, dass Ihnen das, was Ihnen der Kollege Oesterhelweg gerade aufgezeigt ist, total egal ist. Das ist das, was bei den Menschen ankommt. Und da wundern Sie sich, dass Sie keine Akzeptanz für eine solche Politik bekommen?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das wäre der erste Schritt, und das fordern wir seit Beginn der Legislaturperiode: den Wolf ins Jagdrecht aufzunehmen.

Herr Minister, in Situationen wie der, in der wir jetzt sind, ist es nötig, dass Sie Entscheidungen treffen. In Goldenstedt hat es in den letzten vier Wochen

28 Risse gegeben. Die Goldenstedter Wölfin hat einen 2 m hohen Stahlmattenzaun übersprungen.

(Zuruf von den GRÜNEN)

- Überklettert! Wie auch immer, sie ist da rübergekommen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Weil das keine wolfssicheren Zäune sind! Da können Sie auch eine 10 m hohe Treppe bauen: Da kommt sie auch rüber!)

Und sie hat Welpen, denen sie das beibringen wird und die das lernen werden. Hier ist die Gefährdungslage doch völlig klar. Wollen Sie dieses Wolfsrudel entnehmen? - Wir meinen, es ist nötig. Das sind verhaltensauffällige Wölfe, die dementsprechend entnommen werden müssen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

In Cuxhaven gab es in diesem Jahr 36 Angriffe. Allein in der vergangenen Woche kam es in Wanna zu drei Attacken mit fünf toten Schafen und zwei toten Rindern. Das Rudel in Cuxhaven hat sich auf Rinder spezialisiert. Wir sind der Auffassung, dass es sich auch dort um ein verhaltensauffälliges Rudel handelt. Gerade im Hinblick auf den Deichschutz - wie können Sie als Deichminister eigentlich diese Gefahr für den Deich hinnehmen? - ist eine Entnahme geboten.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, uns erreichen Berichte - nun können Sie wieder sagen, es werde alles Mögliche behauptet und das sei alles nicht richtig; aber wenn Bürger einem so etwas schildern, ist man erst einmal gut beraten, das ernst zu nehmen -, dass etwa bei Amelinghausen Wölfe in Dörfern, in bewohnten Bereichen über die Straße spazieren.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Wahrscheinlich wieder angefüttert!)

- Ja, wahrscheinlich wieder angefüttert, irgendetwas Spezielles, und im Zweifelsfall hat der Bund sowieso alles zu verantworten.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Und nachdem Sie sich einer Aufnahme ins Jagdrecht verweigern und Sie die verhaltensauffälligen Wolfsrudel nicht entnehmen wollen, sondern Zurückhaltung predigen und darauf verweisen, wir müssten mehr Geld geben und entbürokratisieren -

was Sie seit fünf Jahren nicht getan haben -, wundern Sie sich, dass die Menschen Sie überhaupt nicht mehr ernst nehmen?

Für den Fall, dass jemandem ein Wolf begegnet, haben Sie folgende Empfehlungen ausgegeben - das ist immer wieder eindrucksvoll, weil es das auf den Punkt bringt -:

„Sollte sich der Wolf dennoch nähern, mit Steinen oder Stöcken nach ihm werfen. Der Einsatz von Pfeffergel oder Pfefferspray ist zur Abwehr ebenfalls sehr wirksam, besonders wenn der Sprühstrahl den Wolf aus kurzer Entfernung ins Gesicht trifft.

Bei Annäherung im Meterbereich: Mit Gegenständen (z. B. Knüppel) nach dem Wolf schlagen.

Bei einem Angriff: Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr setzen. Eine Schädigung des geschützten Tieres ist in einem solchen Fall gerechtfertigt (Notstand).“

(Lachen bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, das ist das, was Sie den Menschen zum Umgang mit dem Wolf anbieten. Ihr Minister Meyer propagiert immer die Weidetierhaltung, aber hier lassen Sie die Weidetierhalter im Stich. Glauben Sie ernsthaft, dass Sie bei den Menschen Akzeptanz für diese Politik bekommen? - Das ist doch lächerlich. Nehmen Sie sich der Sache wirklich an! Greifen Sie zu den nötigen politischen Maßnahmen und treffen Sie die konkreten Entnahmeentscheidungen!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Dr. Birkner. - Für die SPD-Fraktion hat nun Herr Kollege Siebels das Wort.

**Wiard Siebels (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Ganze ist in der Tat ein emotionales Thema. Ich will kurz auf meine Vorredner eingehen, bevor ich zu meinen eigentlichen Ausführungen komme.

Herr Oesterhelweg, wenn das Ihre Bewerbungsrede als niedersächsischer Umweltminister gewesen sein sollte, kann ich nur sagen: Gute Nacht! Schlimmer haben Sie es in dieser Legislaturperiode

de bisher nicht geschafft. Sie sind bei irgendwelchen Stoffschafen gelandet, und in Ihren ganzen Ausführungen - wir können im Anschluss gerne das Protokoll durchgehen - habe ich nicht einen einzigen konkreten Lösungsvorschlag gehört. Das war wirklich peinlich, Herr Oesterhelweg.

(Beifall bei der SPD - Miriam Staudte [GRÜNE]: Der kommt mit der Kettensäge und mäht die Wölfe alle um!)

Zur FDP: Herr Dr. Birkner, ich habe gleich noch ein Zitat, das ich Ihnen gerne vortragen möchte. Zunächst möchte ich aber noch einmal auf die Diskussion zum Thema Jagdrecht eingehen, weil das in dieser Legislaturperiode eine Rolle gespielt hat. Ich lese nur einen einzigen Satz vor:

„Eine Aufnahme des Wolfes ins Jagdrecht ist zum jetzigen Zeitpunkt aufgrund der rechtlichen und politischen Gegebenheiten nicht sinnvoll.“

Das habe nicht ich aufgeschrieben, und es waren auch nicht die Grünen, sondern es war die Landesjägerschaft Niedersachsen - und deshalb hat die CDU eine Aufnahme des Wolfes in das Jagdrecht hier in Niedersachsen mit Recht abgelehnt. Meine sehr verehrten Damen und Herren, so viel zunächst zur Klarstellung.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Kollege Siebels, lassen Sie eine Frage des Kollegen Dammann-Tamke zu?

**Wiard Siebels (SPD):**

Nein, ich würde gerne im Zusammenhang ausführen.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Dann fahren Sie bitte fort!

**Wiard Siebels (SPD):**

Ich würde gerne versuchen, dieses Thema, das die Menschen in Niedersachsen wirklich beschäftigt, sachlich zu diskutieren. Dazu will ich aus der *Neuen Osnabrücker Zeitung* vom 31. August 2017 zitieren, einen Satz aus einem Kommentar von Dirk Fisser. Er schreibt:

„Weder die erneute - übrigens illegale, aber dennoch wohl einigen liebsame - Ausrottung

des Wolfes noch seine weitere unkontrollierte Verbreitung sind eine Option.“

Das, meine Damen und Herren, halte ich für eine wirklich sachliche Zusammenfassung der Thematik; denn es gibt bei uns im Land, wie ich schon sagte, eine riesengroße Betroffenheit. Es gibt eine Betroffenheit quer durch alle Bevölkerungsschichten. Wir haben über Waldkindergärten und viele andere Sachen diskutiert. Diese Sorgen nehmen wir sehr ernst.

Aber jetzt, in dieser Aktuellen Stunde, wollen wir ja insbesondere über die Weidetierhaltung diskutieren, und in der Tat gibt es auch dort eine ganz starke Betroffenheit. Übrigens nicht in der Weise - jedenfalls vernehme ich das nicht -, dass gesagt wird: „Wir beantragen das alles gar nicht mehr!“, sondern eher in der Weise, dass es eine große Befürchtung gibt, dass das schlimmer werden könnte, und dass es in der Tat den Wunsch gibt, die Schäden, wo es geht, zu vermeiden, und sie dort, wo sie entstanden sind, möglichst unbürokratisch zu regulieren.

Und da, glaube ich, haben wir in Niedersachsen schon eine ganze Menge vorzuweisen. Wir haben bei den Präventivmaßnahmen von 15 000 Euro in drei Jahren - das ist diese De-minimis-Regelung gewesen; darüber haben wir auch im Agrarausschuss diskutiert - auf 30 000 Euro pro Jahr angehoben. Ich glaube, das ist schon eine Hausnummer.

Dann wollen wir dazu kommen, dass die Täterschaft des Wolfes nicht mehr über langwierige DNA-Analysen nachgewiesen werden muss, sondern möglichst vor Ort über eine optische Begutachtung dessen, was da geschehen ist, damit möglichst zügig reguliert werden kann.

Ferner wollen wir eine Verbesserung bei der Bezuschussung von präventiven Abwehrmaßnahmen, also von Zaunschutzbauten, bis hin zu 80 %, und das im Übrigen auch für erneute Ersatzmaßnahmen.

(Ulf Thiele [CDU]: Welche Fraktion will das?)

- Herr Thiele, wenn Sie das sachlich diskutieren wollen!

Weiterhin wollen wir, dass auch die Hobbytierhalter einbezogen werden; denn der Wolf unterscheidet ja nicht, welches Tier er angreift.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Kollege Siebels, auch Herr Kollege Thiele möchte Ihnen eine Frage stellen.

**Wiard Siebels (SPD):**

Nein.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Dann fahren Sie bitte fort!

**Wiard Siebels (SPD):**

Das kann er auch im Rahmen einer Kurzintervention machen.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Kurzinterventionen sind während der Aktuellen Stunde nicht zulässig. Aber bitte, fahren Sie fort!

**Wiard Siebels (SPD):**

Das ist bedauerlich. Das tut mir leid. Dann müssen Sie das irgendwie anders mit mir regeln.

(Heiterkeit bei der SPD)

Dann müssen Sie eine neue Geschäftsordnung oder so machen, da kann ich nichts dran machen.

Damit habe ich einige Maßnahmen aufgezählt. Jetzt will ich aber zum Kern kommen.

(Ulf Thiele [CDU]: Einfach die Frage zulassen!)

- Hören Sie doch einmal zu, Herr Thiele! Beruhigen Sie sich doch ein bisschen!

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Das kostet euch die Landtagswahl! - Weitere Zurufe - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Um die Population des Wolfes in Niedersachsen stärker regulieren zu können, um in das Geschehen eingreifen zu können - und das will ich gerne -, brauchen wir jemanden, der in Berlin die Tür aufmacht, der das rechtlich beurteilt.

Ich begrüße nachdrücklich, was unser Ministerpräsident Stephan Weil in Berlin angeschoben hat, nämlich dass wir zu einer Neubewertung des Erhaltungszustandes kommen. Wenn wir das gemeinsam in Berlin erreicht haben - ich würde da auch immer an Sie als CDU-Fraktion appellieren -, dann, glaube ich, ist es absolut vernünftig, zu einer stärkeren Regulierung zu kommen.

Ich nenne Ihnen nur ein Beispiel: Ich stelle mir u. a. eine wolfsfreie Zone entlang der Deiche vor.

(Zustimmung bei der FDP)

Sie wissen, dass ich aus Ostfriesland komme. Ich glaube, dass wir in dem Moment, in dem der Wolf einmal so richtig über die Deiche geht - im Cuxland gibt es schon solche Thematiken -, die Situation völlig neu bewertet werden. Aber dafür - soweit mein Schlusssatz - brauchen wir gemeinsam eine Neubewertung des Erhaltungszustandes. Und das, meine Damen und Herren - das wissen Sie -, ist nur in Berlin zu machen.

(Widerspruch bei der CDU)

Helfen Sie mit, dieses Problem in den Griff zu bekommen, und versteigen Sie sich nicht weiterhin in irgendwelche Opferdarstellungen! Helfen Sie mit, in der Sache voranzukommen!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Siebels. - Wenn jetzt Ruhe eingekehrt ist, rufe ich für die Landesregierung Herrn Umweltminister Wenzel auf. Bitte!

**Stefan Wenzel**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Respekt, meine Damen und Herren von der Opposition! Sie sind auf der Höhe der Zeit: Montagmorgen die Zeitung aufgeschlagen, flugs die erste Schlagzeile genommen, und fertig war die Aktuelle Stunde.

Mich hat allerdings gewundert, dass es keinen Antrag von Ihnen gibt, Herr Dr. Hocker. Sie hatten doch sechs oder sieben Anträge ins Plenum eingebracht. Jetzt haben Sie die Mehrheit und hätten doch etwas zur Beschlussfassung vorlegen können. Aber offensichtlich haben Sie sich nicht einigen können. Das ist dann schon überraschend.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Wie bitte! -  
Christian Grascha [FDP]: Sie wissen,  
dass das Quatsch ist!)

Deswegen, Herr Dr. Hocker, müssen Sie jetzt einmal kurz die Luft anhalten und zuhören.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Einen Moment, bitte, Herr Minister Wenzel! - Wir fahren hier erst fort, wenn Ruhe eingekehrt ist.

(Zuruf von Dr. Gero Hocker [FDP])

- Herr Dr. Hocker, ich fordere Sie auf, Ihre Zwischenrufe einzustellen. Sonst werde ich zu dem Instrument des Ordnungsrufes greifen müssen. - Das gilt auch für andere.

Bitte, Herr Minister!

**Stefan Wenzel**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Weil Sie sich nicht auf eine Linie verständigen konnten, sehr geehrter Herr Dr. Hocker, haben sich die Wahlkampfzentralen etwas anderes ausgedacht.

(Christian Grascha [FDP]: Sie wissen,  
dass das Quatsch ist)

Der Herausforderer - außerhalb des Hauses - hat dann seine Schattenministerin präsentiert. Was wollte die? - Den Wolf abschießen! Zwei Wochen später dann der neue „Schatten“: Der wollte auch den Wolf abschießen. Herr Oesterhelweg, das war ein Doppelschlag. - Meine Herren, das war wirklich nicht überraschend.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Minister, lassen Sie eine Frage des Kollegen Dammann-Tamke zu?

**Stefan Wenzel**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Nein, ich will zu Ende ausführen.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Dann fahren Sie bitte fort!

(Zuruf von Christian Grascha [FDP])

**Stefan Wenzel**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Meine Damen und Herren, interessant ist, wenn man noch einmal einen Blick in Ihr Wahlprogramm von 2013 wirft. Da stellt man fest: Sie sind stolz auf Ihre Artenschutzfolge. Unter anderem schreiben Sie dort: Wir, die CDU, haben den Wolf in Niedersachsen wieder angesiedelt.

(Anja Piel [GRÜNE]: Erfolgreich! Ja!)

Das steht da drin. Herzlichen Glückwunsch für diese klare Ansage, Herr Oesterhelweg!

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Aber die ist eigentlich etwas schräg, weil der Wolf nach dem Fall der Mauer von allein gekommen ist - und nicht, weil Sie ihn wieder angesiedelt haben.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Und dann, meine Damen und Herren, sind Sie dem Image des Wolfes entgegengetreten.

(Ulf Thiele [CDU]: Sie wissen, dass wir gemeinsam mit der Landesjägerschaft eine Partnerschaft initiiert haben!)

- Jetzt hören Sie doch bitte einmal zu!

Herr Dammann-Tamke und Herr Sander haben uns mitgeteilt, dass der Wolf im Grunde lieb sei, dass er kein böser Wolf sei und dass er nur ganz selten Schafe reißt.

(Anja Piel [GRÜNE]: Ja, das haben sie gesagt!)

Und nun wundern wir uns doch sehr, meine Damen und Herren, dass Sie diese Vaterschaftsanerkennung von 2013 plötzlich in Abrede stellen. Sie haben nämlich gemerkt, dass die Veranstaltung nicht so kuschelig ist, wie Sie gedacht haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Deswegen haben wir in den vergangenen Jahren eine ganze Reihe von sehr konsequenten Maßnahmen vorgenommen, um die Weidehalter tatsächlich zu unterstützen,

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das hat aber nicht gereicht!)

um sie finanziell zu unterstützen, um sie bei der Vorsorge zu unterstützen, um sie in den entsprechenden Situationen, wenn es zum Rissereignis kommt, zu unterstützen. Und wir sind auch dabei, ein Herdenschutzteam weiter auszubauen.

Meine Damen und Herren, zum Thema Cuxhaven: Wir haben längst über die Situation in Cuxhaven berichtet, wir haben der DBBW einen detaillierten Bericht vorgelegt, und wir sind gespannt auf das Gespräch mit den Experten vor Ort, dem Landkreis, wo es vielfältige Zuständigkeiten im übertragenen Wirkungskreis über die Frage gibt, was man im Einzelnen tun kann, um z. B. auch sicherzustellen, dass die Vorgaben der Nutztierhalterverord-

nung eingehalten werden, aber im Zweifel auch, um weitergehende Maßnahmen zu treffen.

(Zuruf von Dr. Stefan Birkner [FDP])

Herr Dr. Birkner, es gibt einen fundamentalen Unterschied zwischen unseren und Ihren Vorschlägen: Bei uns geht es nach Recht und Gesetz,

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Bei uns selbstverständlich auch!)

und bei uns geht es auch nach Bundesrecht. Sie wissen sehr genau, dass Bundesrecht Landesrecht bricht. Deswegen ist das Schweigen im Walde, in Berlin, Herr Oesterhelweg, doch schon etwas laut, finde ich.

**(Vizepräsident Karl-Heinz Klare übernimmt den Vorsitz)**

Wenn Sie immer nur hier in Niedersachsen Forderungen stellen, aber Ihre Kolleginnen und Kollegen in Berlin nicht zu vernehmen sind und wenn auch nicht zu hören ist, was Ihre dortigen Regierungsvertreter zu diesem Thema sagen, dann drängt sich leider der Verdacht auf, dass das hier in Niedersachsen viel mit Wahlkampf zu tun hat, aber wenig mit Substanz und wenig mit einem Rechtsverständnis -

(Beifall bei den GRÜNEN - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das sagt der Richtige!)

zum Schutz der Weidetierhalter, zum Schutz all derjenigen, die hier handeln müssen - so wie wir es in einem Fall auch gemacht haben, als wir, bisher als einzige in Deutschland, entschieden haben, aus Vorsorgegründen ein Tier abzuschießen.

(Zuruf von Jörg Hillmer [CDU])

In dieser Situation, Herr Hillmer, müssen Sie auch sicherstellen, dass derjenige, der das tut, auf rechtssicherem Boden steht. Aber das verweigern Sie.

Wir werden das im Zweifel wieder tun, wenn es notwendig ist, aber nicht, weil Wahlkampf ist, sondern wenn es aus rechtlichen Gründen erforderlich ist.

(Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

Dann werden wir das auch nach Recht und Gesetz sauber und ordentlich begründen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen fürs Zuhören.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Minister. - Die nächste Wortmeldung kommt von Frank Oesterhelweg nach § 71 Abs. 3 der Geschäftsordnung. Bitte schön, Sie haben das Wort.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Jetzt noch einmal ein bisschen Wahrheit!)

**Frank Oesterhelweg (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Nein, Herr Bajus, ich werde hier nicht weinen. Aber es weinen genug Familien und Kinder, die sich um ihre Schafe erhebliche Sorgen gemacht haben. Wir reden hier heute über Tiererschutz, der Sie aber offensichtlich nicht interessiert.

(Zustimmung bei der CDU - Zuruf von den GRÜNEN: Dann machen Sie mal Vorschläge!)

- Wir haben genug Vorschläge gemacht. Die letzte Drucksache dürfte die mit dem Siebenpunkteplan sein. Lesen Sie sich das doch einmal durch, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Dieses Schauspiel, das Rot-Grün hier liefert, ist - mit Verlaub - erbärmlich.

(Zustimmung bei der CDU - Widerspruch bei den GRÜNEN)

Sie sind nicht bereit, auch nur intern ein bisschen aufeinander zuzugehen. Aber das ist nicht mein Problem.

Der Kollege Bosse, der mich Ende 2014 noch ausgelacht hat, als ich auf Probleme hingewiesen habe, hat vor einiger Zeit hier im Hause gesagt: Wenn sich solche Vorfälle wie die, die damals diskutiert wurden, wiederholen, dann müssen wir schießen. - Ich glaube, die Goldenstedter Wölfin ist auch angesprochen worden.

Aber was passiert? - Herr Wenzel, Sie haben ja schon einen Wolf entnehmen oder - sagen wir es einmal auf gut Deutsch - erschießen lassen. Sie haben ja diese Möglichkeiten. Sie nutzen sie nur nicht aus und verstecken sich hinter dem Bund.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP - Zuruf von Ottmar von Holtz [GRÜNE])

*Walsroder Zeitung* vom 19. September: Der Kollege Siebels besucht den Schäfer Rose. Drei kurze Zitate:

Zitat Nr. 1:

„Rose erinnert an die Übergriffe im April, bei denen die Familie neben dem Verlust von etwa 50 Tieren auch großen seelischen Schaden davongetragen habe. ‚Wir haben bis heute noch keine Billigkeitszahlung erhalten‘, berichtet der Schäfer.“

(Zuruf von der CDU: Aha!)

Zitat Nr. 2:

„Außerdem fordern die Gäste“

- also der Kollege Siebels und ein Kandidat seiner Partei -

„an dem Abend eine Neubewertung der Wolfspopulation. Ihrer Meinung nach weise der Wolf bereits einen guten Erhaltungszustand auf. Somit sei eine Regulierung und damit ein steuerndes Eingreifen möglich.“

Das wird hier von den Grünen bestritten.

(Zurufe von den GRÜNEN)

- Herr Kollege, hören Sie zu! Das ist ein sehr interessantes Zitat.

Zitat Nr. 3:

„Siebels macht dem Schäfer Hoffnung, dass innerhalb der nächsten fünf Jahre das Thema zufriedenstellend geregelt werden wird, unabhängig davon, wer die kommende Wahl gewinnt.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, fünf Jahre sind eindeutig zu lang! Wir bekommen das schneller hin.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank. - Herr Kollege Siebels hat sich auch zu Wort gemeldet. Er erhält ebenfalls zusätzliche Redezeit, und zwar drei Minuten. Bitte schön!

**Wiard Siebels (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich kann es einigermaßen kurz machen. Herr Oesterhelweg, nach meiner Kenntnis haben Sie die Zeitung richtig zitiert. In der Tat ist es so, dass der Schäfer Rose - - - Getroffen habe ich ihn

übrigens zusammen mit Sebastian Zinke, dem örtlichen SPD-Kandidaten, einem sehr guten Mann, den ich allen Wählerinnen und Wählern in diesem Wahlkreis ausdrücklich empfehlen kann. - Frau Kollegin, Sie lächeln mich so freundlich an.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich weiß nicht, warum Sie den Namen vorhin verschwiegen haben. Ich wollte ihn hier noch einmal erwähnt haben.

Der Schäfer Rose hatte in der Tat im April 2017 dieses Schadenereignis und hat mit Datum von, ich glaube, vergangener Freitag immer noch keine Billigkeitsleistungen erhalten. Das hat er mir so gesagt. Ich kann das so bestätigen. Ich würde mir wünschen, dass wir der Sache vielleicht im Umweltministerium noch einmal auf den Grund gehen und prüfen, was die Ursache dafür ist. Ich weiß nicht, wann die Anträge gestellt worden sind und, und, und.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Das kann ich Ihnen gleich geben! Das habe ich in Kopie!)

Aber das ist so. Ich will das ausdrücklich bestätigen. Darum muss ich gar nicht herumreden.

Nun soll ich gesagt haben: innerhalb der nächsten fünf Jahre. - Das würde ich gerne etwas anders verstanden wissen, lieber Kollege Oesterhelweg. Ich habe nämlich darauf verwiesen - das werden Ihnen die bei dem Termin Anwesenden auch bestätigen können -, dass das in der nächsten Legislaturperiode geregelt werden wird.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Wie lang ist die?)

- Sie ist in der Tat fünf Jahre lang. Das bestreite ich nicht. Aber wenn man etwas in der nächsten Legislaturperiode regelt - - - Sie laufen ja den ganzen Tag landauf, landab durch die Gegend und sagen: in der nächsten Legislaturperiode. - Dann kontere ich doch nicht damit, dass Sie das erst in fünf Jahren regeln wollen. Es wird also innerhalb der nächsten Legislaturperiode geregelt werden.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Aber ihr habt die Mehrheit! Das ist der Unterschied!)

In der Tat gilt das, was ich gesagt habe. Ich möchte es hier noch einmal wiederholen. Ich habe das auch gegenüber der Journalistin so gesagt. Diese Frage hängt nämlich ganz entscheidend davon ab, wie der Erhaltungszustand des Wolfes definiert ist.

Dazu habe ich im Moment eine andere Meinung als die Bundesebene.

(Zuruf von Frank Oesterhelweg [CDU])

- Nein, die Bundesebene definiert den Erhaltungszustand - doch nicht die Grünen oder Sie, sondern die Bundesebene. Da sind Sie in der Tat gefordert mitzumachen, Herr Kollege Oesterhelweg.

Wie sich aber im Verlauf der Debatte die Positionen verändern können, mag man vielleicht an einem anderen Zitat erkennen, das ich gerne vortragen möchte. Ich zitiere:

„Eine erfolgreiche Rückkehr des Wolfes, eine der seltensten Tierarten Mitteleuropas, wäre nicht nur ein großartiger Beitrag zum Erhalt der natürlichen biologischen Vielfalt in Deutschland; sie wäre auch ein Beweis dafür, dass Mensch und Natur auch in einer hoch zivilisierten Gesellschaft kein Gegensatz sind.“

Jetzt hätte ich etwas mehr Applaus von der FDP-Fraktion erwartet. Dieses Zitat stammt nämlich von ihrem ehemaligen Umweltminister.

Daran können Sie ermessen, wie grenzwertig - so muss ich das hier ja formulieren - diese Debatte geführt wird. Sie versuchen um jeden Preis, die Leute in diesem Land gegeneinander aufzuspielen, statt an einer sachlichen Lösung dieser wichtigen Thematik mitzuarbeiten, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Danke, Herr Kollege Siebels. - Herr Dammann-Tamke, Sie haben für 30 Sekunden das Wort. Bitte schön!

**Helmut Dammann-Tamke (CDU):**

Ein kleiner Beitrag zur Sachlichkeit: Artikel 16 der FFH-Richtlinie gibt den Ländern das Recht, einzelne verhaltensauffällige Wölfe, die durch vermehrte Nutztierrisse auffällig geworden sind, zu entnehmen.

Ich werfe dieser Landesregierung, ganz besonders dem Umweltminister Wenzel, vor, dass er am Beispiel der Goldenstedter Wölfin total versagt hat.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

In welcher Hinsicht? - MT6, genannt „Kurti“, konnte entnommen werden, weil er über das Senderhals-

band eindeutig identifiziert werden konnte. Nach der letalen Entnahme von MT6, genannt „Kurti“, war in diesem Umweltministerium von Besenderung keine Rede mehr. Die Goldenstedter Wölfin hätte aber besendert werden müssen, und ihre Nutztierrissostatistik hätte über den Sender eindeutig aufgezeigt werden müssen.

Hier sind Sie aufgrund des politischen Drucks komplett weggetaucht und haben die Menschen in Goldenstedt und Barnstorf mit dieser Wölfin alleingelassen. Jetzt hat sie Nachwuchs. Sie lehrt diesen Nachwuchs, wie man Zäune überspringt. Das Problem wird sich in den nächsten Jahren potenzieren, weil Sie in dieser Hinsicht versagt haben.

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank. - Meine Damen und Herren, wir sind jetzt am Ende der Besprechung dieses Punktes. Die Aktuelle Stunde ist beendet.

Es liegt aber eine Bitte um eine **Persönliche Bemerkung** des Kollegen Dr. Gero Hocker vor. Sie wissen, wie das funktioniert, Herr Dr. Hocker? - Bitte schön!

**Dr. Gero Hocker (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich melde mich sonst eigentlich nicht zu Persönlichen Bemerkungen. In diesem Fall möchte ich das aber ausdrücklich tun, weil Minister Wenzel mich eben persönlich angesprochen hat, als er behauptet hat, dass die Wahlkampfzentralen von CDU und FDP entschieden hätten, dieses Thema nicht in einem Punkt mit Abstimmung, sondern nur als Aktuelle Stunde auf die Tagesordnung des Plenums setzen zu wollen. Als Generalsekretär leite ich die Wahlkampfzentrale der FDP in Niedersachsen und fühle mich deswegen persönlich angesprochen.

Meine Damen und Herren, meine Fraktion hat, nachdem es in diesem Hohen Hause eine neue Mehrheit gegeben hat, sehr schnell und sehr einmütig entschieden, dass wir diese neue Mehrheit nicht nutzen wollen, um politische Fakten zu schaffen, weil wir meinen, dass zunächst einmal der Wähler das Wort haben soll, bevor neue politische Mehrheiten Politik betreiben. Ich glaube, dass das eine richtige Entscheidung gewesen ist, und finde, dass es für die politische Hygiene in diesem Hohen Hause sehr wichtig ist, dass wir heute und morgen mit dieser neuen Mehrheit nicht strittige Punkte zur

Abstimmung stellen und in den allermeisten Fällen am Ende auch die Abstimmung gewinnen werden, sondern erst den Wähler sprechen lassen.

Ich finde es eine unerträgliche Entgleisung, Herr Minister, dass Sie uns dieses politisch richtige und, wie ich finde, moralisch integre Verhalten vorwerfen, und erwarte von Ihnen, dass Sie sich dafür entschuldigen, dass Sie uns diesen Vorwurf gemacht haben.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Dr. Hocker. - Weitere Wortmeldungen liegen jetzt nicht vor.

(Ulf Thiele [CDU]: Herr Minister, das ist ein echtes Zeichen von Schwäche!)

Wir beenden nun die Aktuelle Stunde und gehen zum nächsten Tagesordnungspunkt über.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 3:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung besoldungsrechtlicher Vorschriften** - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8559 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/8703 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8719

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Wir kommen zur Beratung. Zu Wort gemeldet hat sich die Kollegin Renate Geuter. Bitte schön!

**Renate Geuter (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Voraussetzung für ein funktionierendes Gemeinwesen ist auch ein stabiler und leistungsfähiger öffentlicher Dienst, der selbstverständlich angemessen und fair zu besolden ist. Mit dem Besoldungs- und Versorgungsanpassungsgesetz vom Dezember letzten Jahres wurde in einem ersten Schritt eine Erhöhung der Dienst- und Versorgungsbezüge um 2,5 % festgelegt, für das Folgejahr um 2 %. Der Vergleich zum ausgehandelten tariflichen Ergebnis für die Angestellten von insgesamt 4,75 % zeigt, dass diese gesetzlichen Regelungen Ende letzten

Jahres sehr wohlüberlegt und sehr begründet erfolgt sind und dass die Sorge vieler, es handele sich um ein Besoldungsdiktat nach Gutsherrenart, unbegründet war.

Mit dem jetzigen Gesetzentwurf wird ein weiterer wesentlicher Teil des Tarifergebnisses für die Angestellten der Länder, der tabellenwirksame Mindestbetrag von 75 Euro, auf die Beamtinnen und Beamten übertragen. Diese Regelung kommt gerade auch den unteren Gehaltsgruppen zugute und ist damit ein wichtiges Signal der Wertschätzung gegenüber den Beschäftigten.

Dabei ist zu beachten, dass beide Systeme, das System der Angestelltenvergütung und das System der Beamtenbesoldung, rechtlich auf unterschiedlichen Grundlagen ruhen. Sie sind daher nur begrenzt vergleichbar und können auch nicht vergleichbar sein.

Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil aus dem Jahr 2015 wichtige Kriterien zur Feststellung einer amtsangemessenen Alimentation vorgegeben, die für uns auch weiterhin die Grundlage unserer besoldungsrechtlichen Regelungen und auch ihrer Weiterentwicklung sein werden.

Wer für das Land Niedersachsen arbeitet, muss von seinem Gehalt auch leben können. Diesem Grundsatz haben wir uns bei der jetzt vorliegenden Änderung des Besoldungsgesetzes verpflichtet gefühlt. Ich bin sehr dankbar, dass wir uns bei diesem Punkt fraktionsübergreifend einig sind.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nicht einig waren wir uns bei dem Teil des Gesetzentwurfs, der den schon seit Beginn dieses Jahres begonnenen Prozess der Neugestaltung der früheren Oberfinanzdirektion auch rechtlich umgesetzt hat. Es ist für uns nicht nachvollziehbar, dass Sie in diesem Fall einfach die Realitäten ignorieren und meinen, mit Ihrem Blockadeverhalten eine mit den Beschäftigten gemeinsam erarbeitete sinnvolle Weiterentwicklung der staatlichen Bauverwaltung und der Finanzverwaltung zu leistungsfähigen Landesämtern aufhalten zu können. Eine sachliche Begründung dafür haben Sie nicht liefern können.

Allerdings haben wir mit Interesse zur Kenntnis genommen, dass es Ihnen offensichtlich nicht gefällt, dass wir in diesem Zusammenhang auf eine B7-Stelle im Haushalt verzichten wollen. Wir hätten es für richtig gehalten, auch diesen Teil mit zu verabschieden, auch im Interesse der Rechtssi-

cherheit und im Interesse der Beschäftigten. Das wird noch nachzuholen sein. Aber im Interesse aller Beamten des Landes Niedersachsen werden wir natürlich den Teil des Gesetzes, der heute zur Abstimmung vorliegt, mittragen und ihm im Sinne der Beschäftigten zustimmen.

Danke.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Geuter. - Jetzt hat sich Heinz Rolfes für die CDU-Fraktion zu Wort gemeldet. Bitte schön!

**Heinz Rolfes (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf zunächst einmal Frau Geuter herzlich danken, weil sie den Teil, der hier einvernehmlich beschlossen wird, so gründlich dargestellt hat, dass ich ihn kaum wiederholen muss.

Zu dem anderen Teil, der strittig ist, sage ich, weil das heute meine letzte Rede ist und ich viel Vertrauen in den zukünftigen Landtag habe: Das kann man dann beschließen. Es sind ja zwei Monate. Dann kann die Mehrheit, die die Regierung bildet, das, was strittig war, erneut diskutieren. Sie kann dann vernünftige Strukturen bilden. Sie kann dann - -

(Horst Schiesgeries [CDU] fotografiert vor dem Redepult den Redner)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Entschuldigung, Herr Kollege! Wenn Sie hier Fotos machen, dann bitte mit dem Präsidium!

(Heiterkeit und Beifall)

**Heinz Rolfes (CDU):**

Habe ich das jetzt so verstanden, dass er nicht mit auf das Bild wollte? - Doch, er wollte mit darauf. Dann ist es ja gut.

Mit der Änderung des Besoldungsgesetzes werden die Sozialkomponente und der Tarifabschluss für den öffentlichen Dienst umgesetzt. Das bedeutet eine Erhöhung der Bezüge um mindestens 75 Euro. Ich denke, dass das von allen so nachvollzogen wird. Unser Anliegen ist immer gewesen: Die Besoldung folgt dem Tarif. Rot-Grün hat diesen Grundsatz in dieser Legislaturperiode durchbrochen. Die ist ja nun bald zu Ende.

Zu dem anderen Punkt habe ich bereits gesagt, dass der neue Landtag ihn mit der neuen Regierung in mindestens zwei Monaten wieder aufnehmen kann. Dann sind alle Möglichkeiten der Gestaltung vorhanden und besteht natürlich auch die Möglichkeit, dies jenseits von meiner Mitwirkung objektiv und vernünftig zu beschließen.

(Björn Thümler [CDU]: Ob das geht?)

- Ja, ja.

Ich möchte jetzt einen Dank an die Landesbeamten sagen, weil das gerade zu diesem Gesetz passt. Da es jetzt das letzte Mal ist, dass ich den Landesbeamten etwas sagen darf, sage ich ihnen herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit seit Juni 1994. Man glaubt gar nicht, wie oft und vielfältig die Beziehungen zu Landesbeamten sind. Ich habe es überhaupt nicht erlebt, dass sich ein Landesbeamter in einer Weise, die gegenüber einem Abgeordneten nicht angebracht wäre, verhalten hätte, sondern sie alle haben im Grunde genommen zu jeder Zeit gerne Antworten gegeben, jederzeit gerne mitgeholfen und jederzeit gerne informiert.

Darüber hinaus möchte ich mich gerne bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung bedanken. Viele können sich noch an die Haushaltsdebatten erinnern. Manchmal wollten die Abgeordneten etwas mehr. Das letzte Mal ging es darum, ob es WLAN auf allen Fluren oder nur in bestimmten Räumen gibt. Uns wurde dann gesagt, was das kostet. Wir haben daraufhin gesagt: Wir sind doch die Abgeordneten! - Ich habe dann scherzhaft gesagt: Die Landtagsverwaltung gibt es eigentlich nur, weil es die Abgeordneten gibt! - Das haben die dann immer - nicht in der Sitzung, sondern danach - mit einem freundlichen Schulterklopfen gekontert: Ihr werdet es schon noch erleben, die Landtagsverwaltung bleibt bestehen, die Abgeordneten kommen und gehen. - Das ist bei mir heute der Fall. Herzlichen Dank dafür! Ich finde, das ist etwas, was an dieser Stelle einmal allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung mitgeteilt werden darf.

Ich komme aber noch zu einigen anderen Punkten. Ich danke meiner Fraktion. - Die wundert sich jetzt!

(Heiterkeit)

Die Zusammenarbeit war überwiegend gut.

(Heiterkeit - Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Überwiegend!)

Sicherlich gab es auch den einen oder anderen, der von mir gerne einmal etwas anderes gehört hätte. In der Zusammenarbeit kann sich der eine oder andere insbesondere in der Regierungszeit sicherlich daran erinnern, dass er einen Schritt nach vorne oder zur Seite gemacht hat. Ich bin nicht dafür verantwortlich, wenn es ihm nicht so gefallen hat. Wenn es ihm in manchen Punkten gefallen hat, aber wohl. Generell möchte ich aber allen an dieser Stelle einen herzlichen Dank sagen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP sowie Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Wertschätzung eines Abgeordneten sollte nicht nur in Richtung der eigenen Fraktion, sondern parteiübergreifend sein. Das war sie bei mir immer, weil ich die Wertschätzung nicht danach ausrichte, zu welcher Fraktion man gehört, sondern mit welcher Ernsthaftigkeit, mit welchem Fleiß und mit welcher Glaubwürdigkeit man das vertritt, was einem wichtig ist, was einen vom Wähler hierhergetragen hat und was man dann über die Jahre so weitertut. Dafür gebührt der Dank allen, die hier im Hause sind, unabhängig davon, ob wir uns in vielen Fällen nicht einig waren. Wir müssen uns nicht einig sein. Wir müssen hier die Auseinandersetzung suchen. Wir müssen fair miteinander streiten. Wir müssen auch heftig miteinander streiten.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Ich wünsche allen, dass sie rechtzeitig merken: Wenn das Stroh leer ist, dann wird es besonders laut, und es bringt dann auch nichts mehr. Das sollte einer, der lange genug hier ist, wissen.

Ich darf an dieser Stelle sagen: Ich habe in den 70er-Jahren bei Werner Remmers - - - Ich erwähne ihn auch deshalb, weil er hier lange Jahre Kultusminister war; genau vier Jahre und das Jahr davor, in dem sie noch in der Minderheitsregierung waren. Er war dann Umweltminister und Fraktionsvorsitzender, aber immer Leiter des Ludwig-Windthorst-Hauses. In diesem Haus haben wir uns zusammen mit Hermann Bröring, dem späteren Landrat, über das christliche Menschenbild und mit Professor von Nell-Breuning über die katholische Soziallehre unterhalten. Das war immer ein bisschen die Grundlage meines Handelns. Ich war immer der Meinung: Auf diesen Grundlagen musst du deine Entscheidungen begründen. Die musst du nicht anderen vorhalten. Das machen schon genug andere. Die halten anderen die Grundlagen vor, verabschieden sich dann von der Arbeit und

denken: Das hast du gut hinbekommen. - Jetzt können nur die anderen Fehler machen. Selber macht man sie ja nicht.

Ich finde aber, dass das ein guter Maßstab ist. Das christliche Menschenbild ist natürlich auch Maßstab dafür, wenn es um Fremde geht, wenn es beispielsweise um Flüchtlinge und um die Vielfalt der Religionen geht. Darüber haben wir uns noch heute Morgen im Zusammenhang mit dem Raum der Stille unterhalten. Es gilt, dass Religionsfreiheit immer nur dann gelingen kann, wenn sich die unterschiedlichsten Religionen einander akzeptieren, sich einander wertschätzen und sich nicht mit Hass, Missgunst und sonst was gegenüberstehen. Dann kann das gelingen.

(Beifall)

Es kommt noch ein anderer Punkt hinzu, nämlich die Flüchtlingsfrage. Ich bin sicher dafür, dass Grenzen eingehalten werden müssen. Ganz sicher bin ich auch dafür, dass Gesetze umgesetzt werden müssen. Wer in dieser Welt - auch im Zusammenhang mit den Digitalweltmeistern, die wir ja alle werden wollen - einmal bedenkt, welche Informationen rund um den Globus erreichbar sind und wie unterschiedlich gleichzeitig die Lebensbedingungen sind, der soll mir einmal erklären, wie er auf längere Zeit Grenzen ziehen und durch Abgrenzung verhindern will, dass sich Menschen zu uns auf den Weg machen. Wenn wir es nicht hinkriegen, für die Menschen vor Ort über eine geeignete Wirtschaftsordnung Perspektiven zu schaffen, dann werden wir diese Diskussion hier noch lange führen.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Genau!)

Ich werde sie von außen betrachten. Wer aber so dumm ist und glaubt, sich mit irgendwelchen Zäunen langfristig schützen zu können, der wird sich ganz gewaltig vertun.

(Beifall)

Jetzt noch ein Satz, weil ich dieser Tage gelesen habe: digitale Weltmeister. - Ich bin dafür. Ich habe in diesem Beruf ja einmal gearbeitet. Man muss sich einmal vorstellen, dass es zu der Zeit, zu der ich in den Landtag gekommen bin, noch Wählscheibentelefone gab. Einige wüssten damit heute gar nicht mehr umzugehen; denn heute ist alles sehr viel anders. Man kann auch betreutes Wohnen sehr perfekt einrichten. Der Kühlschrank sagt, wann Opa die Flasche Bier braucht.

(Heiterkeit)

Der Kühlschrank versorgt ihn komplett. Ja, diese Technik gibt es. Macht euch aber nichts vor: Opa ist dann komplett versorgt, aber er hat zum Schluss niemanden mehr, der die Flasche Bier mit ihm trinkt.

(Lebhafter Beifall)

Die Frage ist doch, wie sehr sich diese Welt verändert. Es geht nicht nur um die technische Machbarkeit - die muss gegeben sein. Wenn nicht, braucht man sich die anderen Gedanken auch nicht zu machen.

Wir sehen aber selbst: Manch unglaubliche Äußerung würde nicht in den sozialen Medien stehen, wenn sie an der stumpfsten Theke gemacht würde. Die würde noch ausreichen, um sich dreimal auf die Zunge zu beißen. Aber in den sozialen Medien gibt es Weltpolitiker, die einem noch etwas vormachen. Ich finde, auch darüber muss es eine Diskussion geben. An der werde ich hier nicht mehr teilnehmen; höchstens an anderer Stelle. Das aber wird lange dauern und wird auch mühsam sein.

Ich bitte angesichts der Wahlen, die wir nächsten Sonntag und auch am 15. Oktober haben werden, schon jetzt um Folgendes: Es reicht keineswegs aus, die schrecklichsten Äußerungen von AfD-Fürsten als schrecklich darzustellen, um andere daran zu hindern, sie zu wählen. Man muss jedem, der einem ganz stumpf sagt, dass das seine Meinung sei und dass er diese Meinung wohl auch sagen dürfe, ganz klar entgegenhalten: Ja, deine Meinung darfst du sagen. Aber ich sage dir meine jetzt auch einmal. Jetzt bleib mal so lange hier! - Dann wollen wir doch mal sehen, was dann ist.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, etwa in den 70er-Jahren habe ich in Eisleben in der Petrikerche von jungen Studenten einen Satz gehört: Wir wollen einen guten Faden spinnen mit Menschen, die auch ganz anders denken als wir. - Die hatten das eher von unten her gedacht - Hierarchie in der ehemaligen DDR -, mit denen zu diskutieren. Ich denke aber, dass dieser Satz generell gut ist. Bei aller Unterschiedlichkeit, bei aller Heftigkeit muss immer bedacht werden: Es geht um den guten Faden. Es geht um Niedersachsen. Es geht darum, dass die Wählerinnen und Wähler ernst genommen werden. Wenn man das in allzu großer Fanclub-Mentalität macht, begeistert man vielleicht den Fanclub. Mit seinem Fanclub allein hat aber noch nie jemand eine Wahl gewonnen.

Deswegen habe ich die Bitte, dass wir auch diesen Satz hier zu Protokoll nehmen. Das war das Letzte, was ich hier sagen wollte. Die Präambel sagt ja: In Verantwortung vor Gott und den Menschen. - Damit haben zukünftige Abgeordnete genug zu tun.

Herzlichen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Heinz Rolfes. Auch von hier alles Gute für die Zukunft. Wir werden uns aber nicht aus den Augen verlieren. Und vielen Dank für die schöne Rede.

(Beifall)

Kollege Gerald Heere, bitte schön! Sie haben das Wort.

**Gerald Heere (GRÜNE):**

Lieber Heinz Rolfes, ich möchte - vielleicht außerhalb meiner Redezeit - das Lob und auch die Wertschätzung ganz kurz zurückgeben. Die kleinen Schirmmützen über die Ausschusstische hinweg waren für uns, glaube ich, bei unserer Arbeit im Haushaltsausschuss das Salz in der Suppe. Insofern auch von meiner Seite einen herzlichen Dank für die gemeinsame Arbeit dort.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir beschließen heute die soziale Komponente - 75 Euro Mindesthöhung für alle Beamtinnen und Beamten, von denen vor allem die unteren Besoldungsgruppen profitieren. Diese soziale Komponente wurde ursprünglich von den Tarifparteien für die Tarifbeschäftigten des Landes ausgehandelt, und wir übernehmen sie nun für die Beamtinnen und Beamten. Wir haben gleich nach der Aushandlung des Tarifergebnisses das Gespräch mit den Gewerkschaften gesucht und das ausgelotet. Wir haben sie sehr darin unterstützt, dass wir diese Komponente übernehmen.

Ich kann mich entsinnen, dass die Landesregierung immer deutlich gemacht hat, dass dann, wenn das Tarifergebnis in bestimmten Bestandteilen besser sein sollte als das, was wir vorher qua Gesetz festgelegt haben, auch diese Mindestkomponenten übernommen werden. Insofern freut es mich sehr, dass die Landesregierung Wort gehalten und hier auch den Gesetzentwurf auf den Weg

gebracht hat. Davon profitieren - wir sollten uns dies noch einmal vor Augen führen - viele Menschen insbesondere im alten mittleren Dienst in den Finanzämtern oder im Justizvollzug. Ich will auch die Feuerwehren in den Kommunen erwähnen,

(Zustimmung von Thomas Schremmer [GRÜNE])

wo aber auch noch viele andere Beschäftigte von den 75 Euro profitieren. Ich glaube, wir leisten hier auch einen wichtigen Beitrag für den sozialen Frieden, wenn wir die sozialen Differenzen in den Gehaltstabellen hier auflösen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Landesregierung hat diese Zusage gemacht. Wir hatten immer die Diskussion um die Frage „Besoldung folgt Tarif“. Es gab in dieser Legislaturperiode immer die Vorfestlegung mit der Zusage einer Nacharbeit. Die ist hier eingelöst worden. Ich bin als Grüner aber auch bereit, in der nächsten Legislaturperiode über dieses Prinzip nachzudenken. In unserem Wahlprogramm steht, dass wir uns dafür einsetzen, das Prinzip „Besoldung folgt Tarif“ hier wieder anzuwenden. Insofern sollten wir darüber eine weitere Diskussion führen, inwieweit das auch im Kontext der Schuldenbremse möglich ist. Ich halte das für den richtigen Weg und auch für einen Ausdruck der Wertschätzung gegenüber den Beschäftigten des Landes, sie alle einheitlich zu bedienen und hier auch zu einheitlichen Ergebnissen zu kommen.

(Zustimmung bei der CDU)

Die Hinweise zum Thema OFD hat die Kollegin Geuter bereits gebracht; ich brauche sie nicht zu wiederholen. Wir haben hier einen Konflikt, und Sie versuchen hier etwas zurückzudrehen, was man auf diesem Weg nicht zurückdrehen kann. Aber das haben wir im Ausschuss ausreichend diskutiert, sodass ich deshalb hier nicht erneut darüber diskutieren will.

Ich danke vielmals für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Heere. - Jetzt hat sich Christian Grascha gemeldet. Er spricht für die FDP-Fraktion. Bitte!

**Christian Grascha (FDP):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst auch von meiner Seite, lieber Heinz Rolfes, ein herzliches Dankeschön für die gute Zusammenarbeit in den letzten Jahren im Haushaltsausschuss. Sie war stets konstruktiv und freundschaftlich. Vor allem bestand Dein Job ja darin, den Kollegen Hilbers an der einen oder anderen Stelle ein bisschen zu bremsen und zu beruhigen.

(Beifall und Heiterkeit bei der SPD sowie bei den GRÜNEN - Zuruf von der SPD: Genau!)

Das muss in Zukunft jemand anderes machen. Wie gesagt, lieber Heinz: Herzlichen Dank für die sehr freundschaftliche Zusammenarbeit.

Zurück zum schnöden Mammon dieses Gesetzes, nämlich zur Besoldungserhöhung: Dazu ist alles gesagt worden, insbesondere von der Kollegin Geuter, die hier noch einmal dargestellt hat, worum es dabei geht. Auch meine Fraktion unterstützt das Gesetz natürlich.

Ich freue mich, dass wir das Gesetz jetzt - obwohl wir uns in dieser Zwischenphase befinden - gemeinsam auf den Weg bringen können und es am Ende auch einstimmig beschließen werden. Insbesondere - das ist auch vom Kollegen Heere noch einmal dargestellt worden - wird mit diesem Gesetz den unteren Besoldungsgruppen geholfen. Hier sehen auch wir als Freie Demokraten die Priorität, weil es natürlich darum geht, auch die Wettbewerbsfähigkeit des Landes als Arbeitgeber bei der Fachkräftegewinnung zu steigern. Da werden wir auch in der nächsten Legislaturperiode sicherlich noch nacharbeiten müssen.

Hinsichtlich der OFD - das ist auch angesprochen worden - gibt es eine Differenz. Sicherlich muss zunächst einmal die Exekutive handeln, aber wir haben schon bei der Umsetzung, beim Beschluss der Landesregierung kritisiert, dass wir diese Aufspaltung für unausgegoren halten. Deswegen muss man uns jetzt meines Erachtens auch die Möglichkeit geben, dem hier nicht zuzustimmen. Deswegen haben wir das im Haushaltsausschuss mit unserem Änderungsantrag auch entsprechend herausgenommen, weshalb wir heute nur über die Besoldungserhöhung abstimmen - und das einstimmig, und das freut uns.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Wir sind am Ende der Beratung und kommen jetzt zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer ihr zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig, wie ich sehe. - Gegenstimmen? - So beschlossen.

Artikel 2. - Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer ihr zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen?

(Zuruf von der CDU: Mehr!)

- Das Zweite war die Mehrheit. - Dann ist so beschlossen.

Artikel 3. - Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer dafür ist, bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Beschlossen.

Artikel 4. - Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer dafür ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann so beschlossen. - Herr Grascha, habe ich etwas übersehen? Habe ich vorhin etwas nicht gefragt?

(Zuruf von der SPD: Nein, alles gut, Herr Präsident!)

- Nein. Alles richtig.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich jetzt vom Platz zu erheben. - Das ist einstimmig. Gegenstimmen sehe ich nicht. Dann ist das so beschlossen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 4:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zu dem Staatsvertrag zwischen der Freien Hansestadt Bremen, dem Land Mecklenburg-Vorpommern, dem Land Niedersachsen, dem Land Sachsen-Anhalt und dem Land Schleswig-Holstein zur Begründung einer länderübergreifenden gebündelten Verfahrensbetreuung durch die Steuerverwaltungen** - Gesetzentwurf der Landesregierung -

Drs. 17/8621 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/8709

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass dieses Gesetz ohne allgemeine Aussprache verabschiedet werden soll. - Ich höre keinen Widerspruch.

Wir kommen jetzt zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Artikel 1 einschließlich Staatsvertrag. - Unverändert. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Einstimmig beschlossen.

Artikel 2. - Unverändert. - Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Einstimmig.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert. Wer ihr zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. -

(Helge Limburg [GRÜNE]: Müssen wir jetzt aufstehen?)

- Nein, wir kommen erst zur Schlussabstimmung, nachdem wir der Gesetzesüberschrift zugestimmt haben.

Wer dem Gesetzentwurf zustimmen will, den bitte ich, sich jetzt vom Platz zu erheben. - Gegenstimmen? - Frau Jahns, Gegenstimmen? - Nein. - Dann so beschlossen.

Danke schön.

Ich rufe jetzt auf den

Tagesordnungspunkt 5:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die „Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz“** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/8658 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur - Drs. 17/8710

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen.

Die mündliche Berichterstattung hat die Abgeordnete Frau von Below-Neufeldt übernommen. Die

Berichterstattung erfolgt jetzt. Frau von Below-Neufeldt, Sie haben das Wort.

**Almuth von Below-Neufeldt** (FDP), Berichtstersterin:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich trage Ihnen jetzt den mündlichen Bericht zum Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die „Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz“ von 2004 vor.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Ausschuss für Wissenschaft und Kultur empfiehlt Ihnen in der Drucksache 17/8710 einstimmig, den Gesetzentwurf der Landesregierung unverändert anzunehmen. Der mitberatende Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen hat seine Mitberatung - ebenfalls einmütig - abgeschlossen, ohne Änderungen zu empfehlen.

Der Gesetzentwurf ist erst am 30. August 2017 direkt den Ausschüssen überwiesen und im federführenden Wissenschaftsausschuss in der Sitzung am 4. September 2017 von einem Vertreter des Fachministeriums eingebracht worden.

Die Ausschussberatungen waren nach anfänglicher Skepsis über die späte Einbringung fraktionsübergreifend von dem Wunsch geprägt, die in der Region geschätzte Arbeit der „Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz“ zu unterstützen. Das Vorhaben sollte nicht an der überaus knappen Bearbeitungszeit scheitern.

Der Ausschuss hat zu dem Gesetzentwurf noch in seiner letzten Sitzung der Legislaturperiode den Landesrechnungshof mündlich angehört und sich dann dafür entschieden, von einer Einzelberatung der Änderungsvorschläge des Gesetzentwurfs Abstand zu nehmen und dessen unveränderte Annahme zu empfehlen.

Ebenfalls in dieser letzten Sitzung des Ausschusses hat ein Vertreter der Landesregierung dargestellt, dass die in der Anhörung zum Gesetzentwurf geäußerte Kritik durch den Gesetzentwurf aufgegriffen worden sei.

Meine Damen und Herren, Hauptziel des Gesetzentwurfes ist es, der Stiftung im Tarifbereich das Recht zur Personalbewirtschaftung zu übertragen (neuer § 4a). Diesem Ziel wollte der Ausschuss noch in dieser Wahlperiode Rechnung tragen, um der Stiftung die baldige Besetzung zweier bereits vakanter Dienstposten zu ermöglichen.

Der Ausschuss hat zur Kenntnis genommen, dass der Landesrechnungshof dies kritisiert und außer-

dem eine genauere Umschreibung der Stiftungsaufgaben für erforderlich hält. Der Ausschuss möchte eine solche weitergehende Überarbeitung des geltenden Gesetzes in einem angemessen zu betreibenden Gesetzgebungsverfahren in der nächsten Wahlperiode bearbeiten.

Daher hat sich der Ausschuss auch nicht näher mit den Vorschlägen des Gesetzgebungs- und Beratungsdienstes befasst, der in Bezug auf die Stiftungsaufgaben auch verfassungsrechtliche Bedenken geäußert hat. Dies hätte nach Auffassung des Ausschusses mehr Beratungszeit und eine eingehende Beteiligung besonders der Stiftung erfordert.

Abschließend bitte ich Sie im Auftrage des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur, bei dem fraktionsübergreifend Einigkeit hierüber besteht, dem Gesetzentwurf der Landesregierung in unveränderter Fassung zuzustimmen.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank für die Berichterstattung.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass dieses Gesetz ohne eine allgemeine Aussprache verabschiedet werden soll. Ich höre und sehe keinen Widerspruch.

Wir kommen also gleich zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Unverändert.

Artikel 2. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Vielen Dank, bei zwei Enthaltungen so beschlossen.

(Heiterkeit bei der FDP)

- Frau von Below-Neufeldt, jeder kann abstimmen, wie er will, das ist ja klar. Demokratie!

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 6:  
Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zum Studienakkreditierungsstaatsvertrag** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/8659 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur - Drs. 17/8711 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8741

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass dieses Gesetz ohne eine allgemeine Aussprache verabschiedet werden soll. - Ich höre keinen Widerspruch.

Wir kommen daher zu Einzelabstimmung. Ich rufe auf:

Artikel 1 einschließlich Staatsvertrag. - Unverändert.

Artikel 2. - Unverändert.

Artikel 3. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich jetzt vom Platz zu erheben. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Vielen Dank. Das Gesetz ist beschlossen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 7:  
Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Katastrophenschutzgesetzes** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/6435 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 17/8702 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8718

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Wir kommen zur Beratung. Zu Wort gemeldet hat sich der Kollege Rainer Fredemann für die CDU-Fraktion. Bitte schön!

**Rainer Fredermann (CDU):**

Sehr geehrter Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der heutigen Debatte wird es sicherlich um Paragrafen, Notfallpläne und Gebühren gehen. Aber eines sollten wir dabei nicht vergessen: Im Katastrophenschutz geht es auch um Menschen - Menschen, die betroffen sind, und Menschen, die helfen.

Bevor ich also nun zum Niedersächsischen Katastrophenschutzgesetz komme, möchte ich mich - auch im Namen der CDU-Landtagsfraktion - bei allen Helferinnen und Helfern der Feuerwehren, des THW, der Rettungsdienste, der Bundeswehr und der weiteren Organisationen für ihr Engagement ganz, ganz herzlich bedanken.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wie wichtig dieses Engagement ist, haben wir erst im Sommer bei den Hochwasserlagen südlich von Hannover gesehen. Ich möchte auch da nicht die Nachbarn vergessen, die ja insbesondere *ihren* Nachbarn, die betroffen waren, unter die Arme gegriffen haben. Nachbarschaftshilfe kommt obendrauf und ist gerade in schwierigen Zeiten besonders wichtig.

Eines hat sich aber auch gezeigt: Es gab Probleme mit Blick auf die Abstimmung und die Zuständigkeiten, die sicherlich auch im MI noch aufgearbeitet werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Thema Bevölkerungs- und Katastrophenschutz hat uns über das gesamte Jahr begleitet: durch die Anhörung und die Beratungen zu dem Gesetzentwurf im Ausschuss, durch das Positionspapier des Niedersächsischen Landkreistages vom Februar, durch die konstituierende Sitzung des Landesbeirats für Katastrophenschutz im Juni, dessen Einrichtung auch von den Organisationen und Verbänden gefordert wurde, und natürlich durch die Hochwasserlagen im Sommer.

Gezeigt hat sich aber auch: Auch nach der Änderung dieses Gesetzes am heutigen Tag besteht weiter Handlungsbedarf, um den Zivil- und Katastrophenschutz zukunftsfähig aufzustellen. Hier ist nicht nur das Land Niedersachsen, sondern meines Erachtens auch der Bund gefordert.

(Zustimmung bei der CDU - Unruhe)

Genau wie der NLT sehe ich dies aber auch für den Bereich Ausbildung und Fortbildung.

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Eine Sekunde! - Herr Kollege Tanke, ich verstehe alles, was Sie sagen; ich behalte das aber für mich. - Bitte schön!

**Rainer Fredermann (CDU):**

Ich erwarte von der künftigen Landesregierung, dass sie sich der Ausbildung der Katastrophenschützer stärker widmet, als dies derzeit an der NABK, der Niedersächsischen Akademie für Brand- und Katastrophenschutz, der Fall ist. Sollte die CDU der nächsten Landesregierung angehören, werden wir uns dafür einsetzen. Alle Katastrophenschützer aus Niedersachsen sollen ohne finanziellen Aufwand an den Angeboten des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe sowie der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz teilnehmen können.

(Zustimmung von Angelika Jahns [CDU])

Darüber hinaus werden wir eine Qualifizierungsoffensive zum Katastrophenschutz unter Einbeziehung der NABK starten. Um diese Forderungen umsetzen zu können, müssen wir natürlich auch an den Haushalt heran und die Mittel des Landes für den Katastrophenschutz deutlich erhöhen.

Meine Damen und Herren, ich bin erst seit Februar 2013 Mitglied dieses Hohen Hauses und kann daher natürlich nur auf diesen Zeitraum zurückblicken. Doch aus meiner Sicht ist dieser Gesetzentwurf einmalig. Ich habe in den letzten viereinhalb Jahren noch keine Anhörung erlebt, die sich so nachhaltig auf den Ursprungsgesetzestext ausgewirkt hat, wie es bei diesem Gesetzentwurf der Fall ist.

(Beifall bei der CDU)

Während der Anhörung wurde von verschiedenen Seiten angeregt, die Einsatzführung durch das Land bei radioaktiven Lagen herbeizuführen. Damit verbunden ist, die Verpflichtung zur Aufstellung von externen Notfallplänen auf sämtliche kerntechnische Anlagen sowie auf atomare Zwischen- und Endlager zu erstrecken. Das Land verpflichtet sich im Fall einer kerntechnischen Katastrophe, die zentrale Leitung der Katastrophenbekämpfung zu übernehmen. Damit verbunden ist natürlich auch die landesweite Notfallplanung. Dieses, meine sehr geehrten Damen und Herren, macht ja auch Sinn.

Insofern bedanke ich mich bei allen Organisationen, Kreisen, Verbänden und Experten, die an dieser Anhörung teilgenommen und ihre Expertise

eingebraucht haben. Ich nehme an, Herr Kollege Bachmann wird meine Auffassung teilen.

Ich freue mich, dass alle Fraktionen bereit waren, die Expertenempfehlungen in dieses Gesetz aufzunehmen. Damit ist in Niedersachsen im Bereich der radioaktiven Lagen ein Paradigmenwechsel eingetreten. Damit haben wir meines Erachtens auch die Empfehlungen der Strahlenschutzkommission des Bundes zur Nachbereitung des atomaren Unfalls in Fukushima umgesetzt.

Dieses neue Sicherheitsniveau bei kerntechnischen Unfällen ist natürlich auch mit Kosten für das Land verbunden. Und an den Summen - einmalig 14 Millionen Euro und in den Folgejahren jeweils ca. 6 Millionen Euro - kann man sehr leicht erkennen, welchen finanziellen Belastungen die Kreise eigentlich in den letzten Jahren beim Zivil- und Katastrophenschutz ausgesetzt waren. Es ist gut, dass das Land diese Kosten nun übernimmt.

(Zustimmung bei der CDU)

Aufgrund des Doppelhaushalts 2017/2018 haben wir uns entschlossen, die Änderungen, die diesen Bereich betreffen, erst zum 1. Januar 2019 in Kraft treten zu lassen. Insofern wird das sicherlich in der nächsten Haushaltsberatung Thema werden.

Meine Damen und Herren, ich habe in Hannover zehn Jahre lang im Katastrophenschutz mitgemacht; deshalb weiß ich, wie wichtig Stabsübungen sind. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass bei der Weiterentwicklung der NABK auch das regelmäßige Üben der Stäbe mit den Kreisen und dem Land nicht unberücksichtigt bleibt. Denn nur dieses regelmäßige und nachhaltige Üben ermöglicht es uns, im Katastrophenfall wirklich schnell Entscheidungen zu treffen. Dies sollte bei all dem nicht außer Acht gelassen werden.

(Zustimmung von Jan-Christoph Oetjen [FDP])

Meine Damen und Herren, die CDU-Fraktion wird diesem Gesetz zustimmen. Sie wird aber, sofern sie der nächsten Landesregierung angehört, das Niedersächsische Katastrophenschutzgesetz grundlegend modernisieren. Dazu gehört auch eine transparente Aufgabenabgrenzung zwischen Polizeidirektionen und Innenministerium.

Ich habe zum ersten Teil des Gesetzes gesprochen, zu Artikel 1. Zu Artikel 1/1, der Änderung des Niedersächsischen Brandschutzgesetzes, übergebe ich das Wort jetzt an meine Kollegin Angelika Jahns.

Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zustimmung von Johanne Modder [SPD] und Helge Limburg [GRÜNE])

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Fredermann. - Frau Jahns, Sie haben das Wort. Auch ich übergebe es Ihnen. Bitte schön!

**Angelika Jahns (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Fredermann hat es eben schon gesagt: Ich übernehme noch einen kleinen Part zum Brandschutzgesetz. Wir haben im Innenausschuss bereits in der Vergangenheit ganz intensive Beratungen sowohl zum Katastrophenschutzgesetz als zum Teil auch zum Brandschutzgesetz durchgeführt. Wir haben uns dieses Mal entschieden, im Rahmen eines Artikelgesetzes noch zwei Paragraphen zum Brandschutz an das Gesetz anzuhängen, und zwar die §§ 29 und 30.

All diejenigen, die in der letzten Wahlperiode schon dabei waren, werden sich daran erinnern: Wir haben das Brandschutzgesetz bereits 2012 - auch einstimmig - geändert. Wir hatten damals u. a. das Ziel, den Kommunen die Möglichkeit einzuräumen, viele Einsätze und Dienstleistungen in Rechnung zu stellen, insbesondere im Katastrophenschutz. Denn den Kommunen sind durch diese Einsätze natürlich viele Kosten entstanden.

Leider hat das Verwaltungsgericht Göttingen im vergangenen Jahr einen Beschluss gefasst, der diese Möglichkeiten eingrenzt. Es hat zwar klare Erstattungsmöglichkeiten definiert, aber das bedeutete für die Kommunen, dass sie einen Teil der Einnahmen nicht akquirieren können.

Das bedeutet für uns als Land Niedersachsen, dass wir das Brandschutzgesetz in diesem Bereich an das Urteil anpassen müssen. Wir haben darüber beraten und entschieden, die §§ 29 und 30 an dieses Gesetz anzudocken. Damit schaffen wir die Möglichkeit, dass die Kommunen weitere Einnahmen erzielen können, und zwar für Einsätze und sonstige Leistungen, insbesondere für Einsätze, bei denen eine Gefährdungshaftung besteht. Zur Entrichtung von Gebühren und Auslagen besteht nun auch eine Verpflichtung bei einer Geschäftsführung ohne Auftrag sowie für Verhaltens- und Zustandsstörer. Diese Möglichkeiten werden nun eröffnet. Ich denke, das ist eine gute Maß-

nahme, die wir heute einstimmig beschließen werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -  
Zustimmung von Helge Limburg  
[GRÜNE])

In § 30 ist darüber hinaus der Kostenersatz bei Nachbarschaftshilfe und übergemeindlichen Einsätzen geregelt. Auch dann kann man Erstattungsansprüche geltend machen. Ich denke, das tut den Kommunen gut. Wir haben uns immer dafür stark gemacht, die Kommunen in diesem Bereich zu stärken. Ich glaube, das ist ein guter Beschluss.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, für mich ist das eben die letzte Rede gewesen. Ich möchte mich bei euch allen, bei Ihnen allen bedanken. Meine 20 Jahre im Landtag haben mir sehr viel Freude gemacht und mir viele Erfahrungen gebracht. Ich habe viele Freundschaften geschlossen, auch über die Parteigrenzen hinweg. Hart in der Sache, aber fair im Umgang, und trotz allem menschlich zu bleiben - das war mir immer besonders wichtig. Ich glaube, das können die Kollegen der anderen Fraktionen bestätigen, auch wenn ich manchmal ein wenig hart war.

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Wir haben dich immer gern in den Arm genommen!)

- Das ist nett.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Und dir einen Kaffee ausgegeben! - Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Auch wenn wir selten auf einen Nenner gekommen sind!)

- Ja, das wollte ich gerade ausführen: Gerade die letzten Jahre der Innenpolitik sind nicht spurlos an den Fraktionen vorbeigegangen. Wir haben in vielerlei Hinsicht sehr unterschiedliche Auffassungen gehabt, aber sind trotzdem fair miteinander umgegangen. Ich bedanke mich ganz herzlich bei meinen Sprecherkollegen Jan-Christoph Oetjen von der FDP, Meta Janssen-Kucz und Uli Watermann und auch bei Hanne Modder, die Sprecherin war, als wir an der Regierung waren. Wir haben auch viele Dinge gemeinsam hinbekommen - das war mir in der Innenpolitik immer wichtig -, so wie z. B. heute das Katastrophenschutzgesetz und das Brandschutzgesetz. Bei dem, was für die Men-

schen in diesem Land wichtig war, haben wir uns auch nicht auseinanderdividieren lassen.

Mein Dank gilt natürlich auch meiner Fraktion, die mich in all den Jahren unterstützt und getragen hat. Wie gesagt, man macht Erfahrungen, die sicherlich auch den weiteren Lebensweg prägen und natürlich die weiteren politischen Tätigkeiten vor Ort.

Ich verabschiede mich nicht ganz aus der Politik, sondern nur aus der Landespolitik. Es war wirklich eine sehr, sehr schöne Zeit. Ich bedanke mich bei allen, die mir freundschaftlich zugetan waren und die mich auch in schweren Stunden unterstützt haben. Das ist eine Erfahrung, die einmalig im Leben ist und die ich auch nicht missen möchte. Sowohl die positiven als auch die negativen Erfahrungen gehören zum Leben dazu. Das stärkt ja auch. Ich glaube, das war für mich persönlich und für meinen Lebensweg ganz wichtig.

Ich bedanke mich natürlich auch bei den Ministern, mit denen ich zu tun hatte und die es mit mir sicherlich auch nicht immer leicht gehabt haben. Aber so ist das Leben nun mal.

Und natürlich bedanke ich mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung und des GBD, der gerade im Bereich der Innenpolitik immer sehr gefordert gewesen ist und uns bei Fragen immer zur Seite stand.

Ich bedanke mich natürlich auch bei unseren Mitarbeitern in der Fraktion und an anderer Stelle und bei der Presse, die mich in all den Jahren positiv begleitet hat. Da kann ich mich nicht beschweren. Das ist auch eine Erfahrung gewesen, die ich nicht missen möchte.

Ich wünsche euch und Ihnen allen, die wieder kandidieren, viel Erfolg, weiterhin eine gute Arbeit hier für unser Land Niedersachsen und für die Menschen in Niedersachsen! Alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit, für euch alle! Ich bedanke mich bei euch allen für die schönen Jahre. - Ich weiß gar nicht mehr, was ich noch sagen soll. Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Aber ich werde dann ein wenig mehr Zeit für mich und für meine Enkel haben. Das habe ich mir ganz fest vorgenommen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Und für die Parlamentarische Vereinigung!)

- Ja, da bin ich Mitglied, aber dafür hatte ich bisher keine Zeit. Das wird sich dann auch ergeben.

Herzlichen Dank für alles, für die schönen Jahre! Wir werden uns sicherlich noch einmal irgendwo sehen.

Danke schön.

(Starker, nicht enden wollender Beifall  
- Die Abgeordneten der CDU erheben sich)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Jahns. Auch wir wünschen Ihnen für den weiteren Lebensweg alles Gute und viel Glück. - Ich rufe als nächsten Redner Klaus-Peter Bachmann auf. Herr Kollege Bachmann, Sie haben das Wort!

**Klaus-Peter Bachmann (SPD):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst zur Sache. Ich habe, was das Katastrophenschutzgesetz und die beiden Paragraphen des Brandschutzgesetzes angeht, den Beiträgen des Kollegen Fredermann und der Kollegin Jahns nicht allzu viel hinzuzufügen. Aber ich will wenigstens noch ein paar Aspekte erwähnen.

Beim Katastrophenschutzgesetz regeln wir im Wesentlichen vier Bereiche:

Erstens werden wir mit der Anpassung des niedersächsischen Katastrophenschutzrechts an die Seveso-III-Richtlinie der Europäischen Union eine wichtige Entscheidung im Hinblick auf Anlagen, Betriebe und Dienstleister in Bereich von störfallanfälligen Betrieben treffen, indem wir regeln, dass sie ihre Katastrophenschutzplanung gegenüber den örtlichen Behörden und dem Land offenzulegen und die entsprechende Daseinsvorsorge zu regeln haben. Es ist wichtig, dass das noch in diesem Jahr in Kraft tritt. Wir werden uns heute Nachmittag ja noch zweimal mit dieser Thematik befassen, weil auch die Änderungen in der Bauordnung und im Störfallgesetz mit dieser Entscheidung im Sachzusammenhang stehen.

Ich will zum Zweiten deutlich machen - Herr Kollege Fredermann, auch darin sind wir uns einig -: Das Katastrophenschutzrecht muss ständig angepasst werden, und damit werden sich auch die Landtage zukünftiger Wahlperioden befassen müssen. Dennoch regeln wir ausdrücklich auch noch etwas Weiteres: Bei den Fachdiensten des Katastrophenschutzes nehmen wir nämlich auch die Bereiche der psychosozialen Versorgung - das ist ein ganz wesentlicher Teil des Katastrophenschutzes - und z. B. der Rettungshundestaffeln ins Gesetz auf.

In diesem Zusammenhang bleiben wir auch dabei - obwohl es erst nicht vorgesehen war -, den Fachbereich „Bergen und Räumen“ im Katastrophenschutzgesetz zu erwähnen, auch wenn wir alle wissen, dass das Aufgabenstellungen sind, die die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk wahrnimmt. Aber dieser Bereich ist im Katastrophenschutz des Landes unverzichtbar. Damit wird die Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, bei der der Bund der Gewährleistungs- und Kostenträger ist, auch im niedersächsischen Gesetz ausdrücklich erwähnt.

Welche Vorteile hat es, alle Fachdienste zu erwähnen? - Für diejenigen, die dort engagiert sind, bedeutet das die rechtliche Absicherung von Freistellung, Ausbildung und Fortbildung. Die THW-Helferinnen und THW-Helfer können nur dann, wenn sie entsprechend geschult sind, ihre Aufgaben wahrnehmen. Weil sie in Niedersachsen Arbeitnehmer sind, brauchen sie diese Absicherung im Niedersächsischen Katastrophenschutzgesetz.

Selbstverständlich schließe ich mich im Namen aller Kolleginnen und Kollegen der SPD-Landtagsfraktion dem Dank, den Herr Fredermann schon ausgesprochen hat, an alle Helferinnen und Helfer aller Fachdienste des Katastrophenschutzes in Niedersachsen für ihre ständige Einsatzbereitschaft an. Ich schließe mich auch dem Dank für die in den letzten Jahren geleisteten Einsätzen an, insbesondere bei der Bewältigung der Flüchtlingszuströme vor zwei Jahren, aber auch bei den mittlerweile jährlich eintretenden Jahrhunderthochwassern und Sturmereignissen. Herzlichen Dank dafür! Stellvertretend darf hier heute sehr herzlich Herrn Dr. Selbach, dem Vorstandsvorsitzenden des Deutschen Roten Kreuzes, danken, der dieser Debatte beiwohnt. Nehmen Sie diesen Dank an alle Helferinnen und Helfer bitte mit!

(Beifall)

In Richtung FDP-Fraktion will ich wenigstens eines bemerken: Wenn ich von Großschadensereignissen und katastrophenähnlichen Zuständen im Zusammenhang mit Hochwasser und Sturmereignissen rede, dürfte es bei Ihnen eigentlich niemanden mehr geben, der den Klimawandel und die Folgen des Klimawandels noch in irgendeiner Art und Weise bezweifelt.

(Beifall bei der SPD - Christian Dürr  
[FDP]: Das haben wir nie getan!)

Zum Dritten möchte ich etwas wirklich Außergewöhnliches erwähnen. Herr Fredermann hat es schon gesagt. Die Fraktionen haben unisono alle Anregungen der Hilfsorganisationen und der Kommunen aus der Anhörung aufgegriffen. Hier ist durch das niedersächsische Parlament in ganz besonderer Weise noch einmal das Struck'sche Gesetz bestätigt worden, dass kein Gesetz das Parlament so verlässt, wie es eingebracht worden ist.

(Zustimmung bei der SPD)

Das Niedersächsische Katastrophenschutzgesetz verlässt den Landtag besser, als es eingebracht worden ist. Ich bin dem Innenminister und dem Finanzminister ausdrücklich dafür dankbar, dass sie die finanziellen Auswirkungen der Personalvermehrung, die hier erforderlich wird, sowie der besseren Ausstattung mit Fahrzeugen, Technik und sonstigen Materialien in einem Stufenplan in den nächsten Jahren finanziell abbilden. Die planerischen Vorbereitungen dafür werden wir über den Doppelhaushalt finanzieren können; das stellt das MI sicher. Darüber hinaus verpflichtet sich der Landtag durch den einstimmigen Beschluss von heute, das in einem möglichen weiteren Nachtragshaushalt, aber spätestens im Haushalt 2019 abzubilden - egal, welcher Farbenlehre die Landesregierung dann folgt; was meine Wunschfarbenlehre ist, können Sie sich vorstellen. Dadurch wird das, was wir heute ins Gesetz schreiben, in Niedersachsen Realität.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das Ganze hat auch eine Nebenwirkung. Dass wir die Regelungen im Hinblick auf Atomanlagen und auf Lagerstätten für radioaktive Substanzen, die bisher gar nicht erfasst waren, jetzt aber auch beschrieben werden - nämlich Zwischen- und Endlager -, erweitern, was die in Landesregie und -verantwortung stattfindende Katastrophenschutzplanung und das Einsatzmanagement angeht, dass dafür auch zusätzliche Stellen geschaffen werden und dass dafür, nicht nur durch den Bund, auch materielle Ausstattung bereitgestellt wird, hat auch eine positive Auswirkung auf unterschwellige, aber katastrophenähnliche Schadenslagen im Bereich von Großschadenslagen. Wenn die Infrastruktur vorhanden ist, können wir sie auch in solchen Fällen wirkungsvoll einsetzen, wobei wir alle im Hinblick auf die Atomanlagen hoffen, dass der größte anzunehmende Unfall, auf den wir vorbereitet sein müssen, nie eintreten wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will mich den mutigen Worten von Herrn Fredermann in Richtung von Herrn de Maizière ausdrücklich anschließen: Der Bund tut einiges im Bereich der medizinischen Taskforce. Er tut auch einiges im Bereich von Mess- und Messleitkomponenten. Aber er vernachlässigt seit geraumer Zeit die Beschaffung von Brandschutzkomponenten. Die Fahrzeuge, die noch zu Zeiten der Waldbrandkatastrophen beschafft worden sind, sind älter geworden und müssen jetzt ersetzt werden. Viele Kommunen haben damit ein riesiges Problem. Deswegen, Herr Minister Pistorius, bin ich Ihnen sehr dankbar, dass Sie dieses Thema gemeinsam mit Ihren 15 Länderkolleginnen und -kollegen gegenüber dem Bundesinnenminister mit Nachdruck vertreten. Das sollten auch wir als Fraktionen tun. Der Bund kann sich beim Brandschutz nicht restlos aus der Verantwortung ziehen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zu den beiden materiellen Änderungen im Brandschutzgesetz, was die weiterhin mögliche Berechnung kostenpflichtiger Einsätze angeht, muss ich jetzt nichts mehr sagen. Ich will die Ausführungen der Kollegin Jahns nur an einer Stelle ergänzen: Es geht hier auch um das Verursacherprinzip. Hilfeleistungseinsätze von Feuerwehren im Bereich von Gewässerverschmutzungen oder Ölspuren müssen nach dem Verursacherprinzip diejenigen bezahlen, die sie verursacht haben, weil es sich bei solchen Einsätzen nicht um Pflichtaufgaben nach dem Brandschutzgesetz handelt. Wenn es um das Retten von Menschen und das Bekämpfen von Bränden geht, bleiben die Einsätze weiterhin kostenfrei. Aber wer eine Hilfeleistung erforderlich macht, muss nach dem Verursacherprinzip zu den Kosten herangezogen werden können. Mit diesen Paragraphen schaffen wir Rechtssicherheit und damit insgesamt einen Quantensprung im Bereich des Brand- und Katastrophenschutzes in Niedersachsen, insbesondere was die Vorbereitung auf mögliche ABC-Schadenslagen angeht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dies ist meine letzte Rede im Niedersächsischen Landtag. Meiner Fraktion habe ich gestern gesagt, dass ich wohl 30 Minuten brauchen würde, wenn ich heute die annähernd 24 Jahre Mitgliedschaft in diesem Hau-

se Revue passieren lassen wollte. Aber so lange will ich natürlich nicht reden.

Als ich 1994 als relativ junger Abgeordneter hierher kam, habe ich mir nicht träumen lassen, dass daraus einmal annähernd 24 Jahre werden. Ich kann mich gut erinnern, dass ich meine erste Rede als Berichterstatter zum niedersächsischen PsychKG gehalten habe. Und damit schließt sich für mich der Kreis: Wenn ich heute Nachmittag die Sitzung leite - und das darf ich noch dreimal in diesem Sitzungsabschnitt tun -, steht als Erstes das niedersächsische PsychKG auf der Tagesordnung. Ein wunderbarer Zufall!

Ich schließe mich all dem Dank für die gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen, mit der Landtagsverwaltung, mit den Ministerien und mit allen Fraktionen ausdrücklich an. Auch wenn wir nicht immer übereingekommen sind: Im Bereich des Rettungsdienstes, des Brandschutzes und des Katastrophenschutzes haben wir im Regelfall Einigkeit erreicht. Diese Einigkeit ist gut. Sie ist ein wichtiges Signal im Interesse der Sicherheit unseres Landes.

Ich möchte noch auf zwei weitere Bereiche hinweisen, in denen ich mitwirken durfte, damit es auch dort zu einer positiven Übereinstimmung im Parlament kam:

Der erste Bereich ist das Zuwanderungsmuseum in Friedland, das ich Ihnen ausdrücklich ans Herz lege. Gemeinsam haben wir den ersten Bauabschnitt realisiert und die Weichen für den zweiten und dritten Bauabschnitt gestellt. Das Zuwanderungsmuseum ist eine wunderbare, aber auch notwendige Einrichtung, um zukünftige Generationen von Niedersächsinen und Niedersachsen, und zwar auch die zugewanderten, mit der heute 70-jährigen Geschichte unseres Landes vertraut zu machen. Diese Geschichte unseres Landes ist auch eine Geschichte der Zuwanderung; denn 30 bis 40 % aller Niedersächsinen und Niedersachsen haben ausländische Wurzeln und weisen eine Migrationsgeschichte auf. Dieses Museum in Friedland haben wir hier einstimmig beschlossen. Herzlichen Dank dafür! Es wird mir auch weiterhin besonders am Herzen liegen.

Der zweite Bereich ist die NABK. Herr Kollege Fredermann, Sie sagten, wir müssten im Katastrophenschutz ausbilden. Das ist richtig. Aber ich will darauf hinweisen, dass noch keine Landtagsmehrheit die NABK so ausgestattet hat, wie wir dies in dieser Regierungszeit getan haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es sind nicht nur, wie das schon immer der Fall war, die Mittel aus der Feuerschutzsteuer eingeflossen, sondern darüber hinaus werden in den nächsten Jahren Landesmittel in Höhe von 80 Millionen Euro aufgebracht, um diejenigen, die im Katastrophenschutz, im Brandschutz nicht nur eine gute, sondern eine beste Ausbildung brauchen, zu befähigen. Da rennen Sie bei uns offene Türen ein. Wir haben es gemeinsam beschlossen. Deswegen sollte nach Ihrer Rede nicht der Eindruck im Raum stehen, an der NABK müsse noch etwas geschehen. Da muss immer etwas geschehen, aber dass jetzt so viel geschieht, das hat Rot-Grün verwirklicht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Jens Nacke [CDU])

Zum Schluss, lieber Kollege Nacke, möchte ich mich fast noch mit Ihnen befassen. Das tue ich aber nicht, weil ich weiß, dass ich in den 20 Jahren, in denen ich noch nicht das schöne Amt innehatte, in das Sie mich zu Beginn dieser Wahlperiode einstimmig gewählt haben - dafür bin ich Ihnen auch sehr dankbar; das war eine tolle Erfahrung und eine schöne Aufgabe -, sondern in denen ich fachpolitischer Sprecher für Migration, stellvertretender Sprecher für Sozialpolitik - sozusagen als Lehrling von Uwe Schwarz - und später - nach Hanne Modder - auch innenpolitischer Sprecher war, selber nicht immer ohne Ruppigkeit im Parlament vorgegangen bin.

Natürlich gehört die harte Debatte dazu. Ich habe hier oft die Bandagen abgelegt und den verbalen Fight gesucht. Herr Kollege Schünemann, den ich in seiner Eigenschaft als Innenminister ab und zu traktiert habe - aus meiner Sicht zu Recht -, weiß, wovon ich rede. Das gilt auch für den Kollegen Biallas; obwohl ich mit ihm immer freundschaftlich verbunden war - noch heute verstehe ich mich gut ihm; er ist ja jetzt Präsident der Klosterkammer -, haben wir uns hier manchen Fight geliefert. Das ist das Salz in der Suppe. Das muss sein.

Wenn auch ich da einmal irgendjemandem auf den Schlips getreten habe,

(Ronald Schminke [SPD]: Hast du nicht!)

bitte ich heute um Entschuldigung. Aber ich hoffe, dass ich in den letzten viereinhalb Jahren auf dem Platz, auf dem Sie, lieber Kollege Klare, gerade

sitzen, einiges an neutraler und objektiver Wiedergutmachung leisten konnte. Zumindest konnte ich mir in dieser Wahlperiode nicht erlauben, einen Ordnungsruf zu bekommen. Ich konnte eher welche erteilen, und manchmal war ich da viel, viel zu großzügig.

(Heiterkeit)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich verabschiede mich heute ohne Wehmut, aber mit einer Drohung. Die Drohung besteht darin, dass ich zwar aus der aktiven Landespolitik ausscheide, aber nicht aus den Ämtern, die ich wahrnehme.

Ich bin, wie Sie wissen, befristet noch im Bereich der Erwachsenenbildung unterwegs. Die 24 Jahre im Landtag waren ein beredtes Beispiel für die Grundwerte der Erwachsenenbildung. Sie haben auch bei mir zum lebenslangen Lernen beigetragen.

(Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Das glaube ich!)

Im Landtag lernt man jeden Tag dazu, und das ist gut so. Niemand kommt allwissend hierher. Mit jedem Thema wird der Erfahrungshorizont erweitert.

Ich werde weiter in der freien Wohlfahrtspflege mitmischen und den Sozialpolitikern gehörig auf den Senkel gehen.

Wie Sie wissen, werde ich Sie im Bereich des Katastrophenschutzes und des Brandschutzes aufgrund des von mir vor Kurzem übernommenen Vorsitzes im Beirat des Landesfeuerwehrverbands auch in Zukunft gerne beraten, wenn Sie den Rat haben wollen. Ansonsten werde ich Sie gehörig in die Pflicht nehmen, wenn die Forderungen berechtigt sind, z. B. bei der noch abzuschließenden Novelle des Brandschutzgesetzes. Ich bedauere sehr, dass es aus Zeitgründen nicht gelungen ist, sie in dieser Wahlperiode zu verabschieden.

In diesem Sinne: Tschüss hier im Landtag! Ihnen, die Sie weiter das Vergnügen haben - es ist weitestgehend eines; ich zumindest möchte *fast* keinen Tag meiner Mitgliedschaft im Parlament missen -, wünsche ich herzlich Erfolg und immer eine glückliche Hand für die Menschen, für die wir die Aufgabe wahrgenommen haben und für die Sie sie in Zukunft wahrnehmen werden: für acht Millionen Niedersächsinen und Niedersachsen - das sollte man nie vergessen -, einschließlich der Menschen, die zu uns gekommen sind und die in diesem Lan-

de engagierte und gleichberechtigte Staatsbürger werden müssen und sollen.

Lassen Sie uns in diesem Sinne gemeinsam - Sie in diesem Hause und ich von außerhalb - die Arbeit fortsetzen! Danke für die Zusammenarbeit und tschüss!

(Starker, lang anhaltender Beifall - Die Abgeordneten der SPD und der GRÜNEN erheben sich)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank. Herr Vizepräsident Bachmann, ich wünsche Ihnen auch von dieser Stelle alles Gute für Ihr weiteres Wirken.

Meine Damen und Herren, jetzt hat sich für Bündnis 90/Die Grünen Meta Janssen-Kucz gemeldet. Bitte schön!

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Das ist jetzt nicht so einfach! - Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Meta, mach es kurz! Es ist alles schon gesagt!)

**Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich habe gerade gesagt: Das ist nicht so ganz einfach, na Angelika und na Klaus-Peter to proten und noch maal up dat Thema torüggto komen. Aber ich glaube, heute ist ein ziemlich besonderer Tag. Heute gelingt es uns, einen wirklich umfassenden Katastrophenschutz rund um die niedersächsischen Atomanlagen auf den Weg zu bringen, und wir tun das gemeinsam. Wir setzen damit in Niedersachsen umfassend die Empfehlungen der Strahlenschutzkommission um und ziehen damit die Lehren aus den bitteren mensch- und umweltzerstörenden Erfahrungen in Fukushima 2011.

Der Katastrophenschutz ist keine konkret abgrenzbare Aufgabe der Gefahrenabwehr wie der Brandschutz oder die Verbrechensbekämpfung. In Niedersachsen sind die Landkreise und kreisfreien Städte mit ihren Katastrophenschutzbehörden dafür zuständig. Sie sind verantwortlich für die planerische Vorbereitung und die Bekämpfung der Katastrophen vor Ort. Diese Aufgaben erledigen unsere Landkreise und kreisfreien Städte mit Bravour. Sie stellen sich immer wieder neuen Herausforderungen, immer in enger Zusammenarbeit mit den Hilfsorganisationen vor Ort. Danke dafür an alle Hauptamtlichen, aber auch an alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer und an die, die das vor Ort organisieren und koordinieren!

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Bei Großschadenslagen, bei denen es besonders auf massiven Personaleinsatz ankommt, wie bei Sturmfluten oder Überschwemmungen und auch - Klaus-Peter Bachmann hat es gesagt - bei der Waldbrandbekämpfung, wird deutlich, dass es sich hier um ein kompliziertes Organisationsprinzip handelt, das im Katastrophenfall von null auf hundert funktionieren muss. Das ist wirklich eine organisatorische Herkulesaufgabe.

Am 19. Januar haben wir die Anhörung im Innenausschuss durchgeführt, auch unter dem Eindruck der Hochwasser- und anderer Ereignisse. Dort haben die kommunalen Spitzenverbände sehr deutlich Regelungen eingefordert, um die Landkreise mit atomaren Anlagen im Falle eines Falles zu unterstützen.

Ich glaube, wir sind gemeinsam genau den richtigen Weg gegangen. Dazu gehört der wichtige Aspekt, die Schulung und Ausbildung von Personal, das in Notfallsituationen tätig werden muss, deutlich zu verstärken. Ebenso werden zukünftig externe Notfallpläne und ihre Anschlusspläne in angemessenen Zeiträumen, spätestens nach drei Jahren, überprüft und erprobt.

Zukünftig werden die Evakuierungsradien rund um kerntechnische Anlagen vergrößert. Das bedeutet, dass die bisherige Zentralzone von bisher 2 km auf 5 km erweitert. Sechs Stunden nach einem Reaktorunglück muss dieser Bereich evakuiert sein. Ebenso wird die Mittelzone auf 20 km verdoppelt und muss nach 24 Stunden menschenleer sein. Auch die Außenzone wird auf 100 km verdoppelt, und die Menschen in der Außenzone müssen mit Jodtabletten versorgt werden. All das haben wir in den Gesetzentwurf aufgenommen.

Wir haben, wie eingangs gesagt, weitere Standorte mit kerntechnischen Anlagen - wie Gorleben, die Asse oder Schacht Konrad - und auch die Zwischenlager - z. B. Unterweser - in die niedersächsische Katastrophenschutzplanung aufgenommen. Das war eine Forderung der betroffenen Kommunen und deren Bürgerinnen und Bürger, der wir uns gerne angeschlossen haben, und sorgen damit im Katastrophenfall für ein neues Sicherheitsniveau für Mensch und Umwelt.

Dann sei mir noch ein Satz zu dem erlaubt, was wir neu gemacht haben. Bis jetzt hat ja immer ein interministerieller Krisenstab als Berater Empfehlungen ausgesprochen. Wir haben jetzt eine kom-

plett neue Zuständigkeit. Das Land übernimmt die Zuständigkeit weit über die alten AKW hinaus, das Land übernimmt die Kosten und erfüllt auch die technischen Voraussetzungen. Klaus-Peter hat das eben noch einmal dargestellt. Wir müssen zukünftig gemeinsam mindestens 6 Millionen Euro jährlich zur Verfügung stellen, damit wir das als Land gewährleisten können.

In diesem Sinne verabschieden wir heute ein gutes Gesetz für mehr Sicherheit für Menschen und Umwelt, für Niedersachsen. Danke. Ich sage auch Danke an die Kollegen, die dieses Gesetz gemeinsam mit auf den Weg gebracht haben, auch dafür dass wir in diesen Bereichen immer so intensiv gemeinsam gearbeitet haben und auch insgesamt eine gute Zusammenarbeit hatten. Danke, Angelika Jahns, danke, Klaus-Peter Bachmann, danke, Herr Fredermann, und danke, Jan-Christoph Oetjen!

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank. - Die nächste Wortmeldung kommt von Jan-Christoph Oetjen für die FDP-Fraktion. Bitte schön, Herr Oetjen!

#### **Jan-Christoph Oetjen (FDP):**

Vielen Dank. - Verehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Auch für meine Fraktion möchte ich zu Beginn der Beratung des Katastrophenschutzgesetzes ganz herzlich all denen danken, die im Katastrophenschutz ehrenamtlich tätig sind. Wir wissen, dass wir bei Katastrophenlagen oder Großschadensereignissen, wie wir sie jetzt auch beim Hochwasser hatten, nicht ohne ehrenamtliche Helferinnen und Helfer auskommen würden. Deswegen an dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank auch von unserer Fraktion!

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit der Verabschiedung des Katastrophenschutzgesetzes setzen wir die Empfehlungen der Strahlenschutzkommission und die Seveso-III-Richtlinie um. Das ist von den Kolleginnen und Kollegen schon gesagt worden. Das ist alles sehr richtig. Es ist viel Technisches dabei.

Ein bemerkenswerter Punkt ist, dass das, was hier von allen gelobt wird, nämlich die kerntechnischen Anlagen in die Verantwortung des Landes zu übernehmen, anders ist, als es das Land ursprüng-

lich geplant hat. In dem Gesetzentwurf, den die Landesregierung eingebracht hat, war das nicht vorgesehen; danach hätte weiterhin die alte Regelung fortbestanden. Wir folgen jetzt den Empfehlungen insbesondere auch des Niedersächsischen Landkreistages. Ich halte das für sehr wichtig.

Das ist in der Tat - wie es der Kollege Fredermann gesagt hat - ein Paradigmenwechsel. Aber, verehrte Kolleginnen und Kollegen, stellen Sie sich doch einmal vor, dass bei einem Unfall in einer kerntechnischen Anlage die Federführung beim jeweiligen Landkreis liegen würde! Ich glaube, es liegt auf der Hand, dass wir hier das Land stärker in die Verantwortung nehmen.

Aber ich möchte auch einen Blick über das Katastrophenschutzgesetz hinaus werfen. Herr Kollege Bachmann hat gerade schon gesagt, dass wir natürlich hoffen, dass das gar nicht erst eintritt. Aber das Land baut jetzt diese eigene Kompetenz auf, die es zurzeit in diesem Bereich, zumindest was die Mannstärke angeht, nicht hat. Ich glaube, dass wir uns Gedanken darüber machen müssen, ob wir im Katastrophenschutz bei bestimmten Ereignissen, die keine kerntechnischen Anlagen betreffen, nicht ebenfalls das Land stärker in die Pflicht nehmen müssen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wenn wir eine Situation wie beim Hochwasser haben, von der eine ganze Reihe von Landkreisen betroffen ist, und wenn die Hilfestellung, die von den Nachbarlandkreisen geleistet werden kann, nicht mehr ausreicht, sondern Kreisbereitschaften der Feuerwehren aus unterschiedlichen Landesteilen angefordert werden müssen und das Rote Kreuz aus unterschiedlichen Landesteilen anrückt, um vor Ort zu helfen, dann müssen wir uns darüber Gedanken machen, ob wir in solchen Fällen nicht auch das Land stärker in die Federführung und in die Pflicht nehmen.

Wir haben einen großen Investitionsstau bei den Fahrzeugen. Das ist auch schon angesprochen worden. Ich glaube, dass wir hier alle gemeinsam gesamtstaatlich mehr Anstrengungen unternehmen müssen. Es kann nicht sein, dass die Fahrzeuge zum Teil Jahrzehnte dort stehen und einen hohen Reparaturbedarf haben, der vor Ort erfüllt werden muss. Wir müssen irgendwann entscheiden, stärker in neue Fahrzeuge zu investieren. Wir schieben hier einen Investitionsstau vor uns her, den wir irgendwann abarbeiten müssen, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

Abschließend: Die technischen Umsetzungen beim Brandschutzgesetz finden genauso unsere Zustimmung wie das, was im Katastrophenschutzgesetz geändert wird. Insofern bitte ich Sie namens der FDP-Fraktion um Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, bei den GRÜNEN und Zustimmung von Klaus-Peter Bachmann [SPD])

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Jan-Christoph Oetjen. - Jetzt hat sich der Innenminister zu Wort gemeldet. Herr Minister Pistorius, Sie haben das Wort.

#### **Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Mit dem heutigen Gesetzentwurf zur Änderung des Niedersächsischen Katastrophenschutzgesetzes schaffen wir einen echten Paradigmenwechsel in der Zuständigkeit der Katastrophenbekämpfung. Das Land wird künftig eine zentrale Rolle bei der Leitung aller Einsatzlagen spielen, die durch Unfälle in kerntechnischen Anlagen entstehen.

Gleichzeitig werden nicht nur, wie bisher, die Kernkraftwerke Teil der Gefahrenbetrachtung sein, sondern auch alle Einrichtungen, die kerntechnisches Material verarbeiten oder zwischen- oder endlagern. Das hat zur Folge, dass in neuen Gebieten Katastrophenschutzpläne erstellt werden und so ein höheres Sicherheitsniveau für die Bürgerinnen und Bürger erreicht wird.

Die Anpassungen im Katastrophenschutzgesetz basieren auf den Ergebnissen der Bund-Länder-Arbeitsgruppen zu den Folgen aus dem Reaktorunfall in Fukushima. Dabei wurde deutlich, dass eine Neustrukturierung der Zuständigkeiten für den Fall eines kerntechnischen Unfalls notwendig ist.

Ich bin sehr froh, meine Damen und Herren, dass über die Parteigrenzen hinweg bei diesem wichtigen Thema in den letzten Wochen Einigkeit erzielt werden konnte.

Für die geleistete Arbeit und die Vorbereitung der Gesetzesänderungen möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich den Mitgliedern des Ausschusses, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Hauses, dem Gesetzgebungs- und Beratungsdienst, den mitwirkenden Organisationen im Kata-

strophenschutz und natürlich den kommunalen Spitzenverbänden herzlich danken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, als Folge dieser Gesetzesänderungen wird auch das Innenministerium mit seinem Einsatzstab im Katastrophenschutz eine neue Rolle übernehmen. Der Staat wird künftig anstelle der bisherigen kommunalen Träger die Leitungsaufgaben in einem entsprechenden Ernstfall übernehmen.

Klar ist aber auch: Es wird auch weiterhin nicht ohne die bewährten Strukturen auf der Ebene der unteren Katastrophenschutzbehörden gehen. Wir werden deshalb weiterhin die gute und bewährte Partnerschaft zwischen Land und Kommunen pflegen und im Katastrophenschutz noch enger zusammenarbeiten als bisher.

Als Land werden wir nicht nur für den Sonderfall eines kerntechnischen Unglücks, sondern ebenso für andere besondere Einsatzlagen eine verstärkte Aus- und Fortbildung im Katastrophenschutz an einer zentralen Ausbildungseinrichtung des Landes anbieten. Diese neuen Fortbildungen - so viel kann ich schon jetzt sagen - werden bereits im kommenden Jahr beginnen.

Mit der Verabschiedung des Gesetzentwurfs wird im Innenministerium umgehend ein umfassender Planungs- und Strukturierungsprozess eingeleitet, der die Übernahme der Einsatzverantwortung ab dem 1. Januar 2018 sicherstellen wird.

Meine Damen und Herren, darüber hinaus werden mit der heutigen Beschlussfassung europarechtliche Vorgaben des Gefahrenstoffrechts nach der sogenannten Seveso-III-Richtlinie umgesetzt. Hinzu kommt eine Änderung des Niedersächsischen Brandschutzgesetzes zugunsten der Kommunen. Der bisherige § 29 Abs. 1 Satz 2 Brandschutzgesetz zum Gebührenrecht führt nach der verwaltungsrechtlichen Auslegung zu erheblichen Einnahmeverlusten bei den Kommunen. Mit der Änderung des Paragraphen können die Kommunen nunmehr für alle nicht unentgeltlichen Einsätze eine Erstattung von Kosten in Form von Gebühren und Auslagen erheben. Damit schaffen wir eine einheitliche, rechtssichere und kommunalfreundliche Verfahrensweise, wie sich das für eine kommunalfreundliche Landesregierung wie unsere gehört.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich freue mich, dass Sie nunmehr dem Gesetzentwurf einstimmig zustimmen wollen. Das ist ein starkes

Signal für einen funktionierenden Katastrophen- und Brandschutz in unserem Land.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch zwei Worte zu den beiden ausscheidenden Abgeordneten sagen.

Als ich Klaus-Peter Bachmann als jungen Abgeordneten 1994 hier in Hannover kennenlernte, konnten wir beide nicht ahnen, in welcher Rolle wir uns heute wiederfinden würden. Ich habe es, ehrlich gesagt, auch nicht für möglich gehalten, dass diesem Landtag ein Klaus-Peter Bachmann einmal nicht mehr angehört. Aber solche Dinge passieren im Leben.

Ich will mich bei dir, lieber Klaus-Peter, für die großartige Zusammenarbeit über all die Jahre herzlich bedanken. Ich habe viele Termine bei der Feuerwehr mit dir besonders genossen und kenne deinen Stellenwert, den du dort hast. Ich freue mich, dass du in deinen Ehrenämtern verbleiben wirst.

Liebe Angelika, wir haben uns erst in dieser Legislaturperiode kennengelernt. Wir brauchten keine Aufwärmphase. Wir kamen sofort miteinander klar.

(Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

- Ich weiß überhaupt nicht, was es da zu lachen gibt. Angelika und ich haben uns immer blendend verstanden - abgesehen von inhaltlichen Fragen!

(Heiterkeit)

Ich darf dir herzlich für die konstruktive und harte Auseinandersetzung danken, die wir führen konnten, die aber immer fair geblieben ist - jedenfalls fast immer. Das gehört aber auch dazu. Ich wünsche dir alles Gute - und vielen Dank für die großartige Zusammenarbeit!

(Beifall bei der CDU)

Danke.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Minister. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Wir sind am Ende der Beratung und kommen jetzt zur Abstimmung.

Wir kommen zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer ihr zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Artikel 1/1. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer der Änderungsempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Auch das ist einstimmig so beschlossen.

Artikel 2. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer der Änderungsempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Gibt es Enthaltungen? - Auch keine. Damit ist das Gesetz so beschlossen.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, wie zwischen den Fraktionen vereinbart, fangen wir um 14.45 Uhr mit der Nachmittagssitzung an. Ich wünsche Ihnen eine gute Mittagspause.

(Unterbrechung der Sitzung von  
13.07 Uhr bis 14.46 Uhr)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Meine Damen und Herren! Wir setzen die unterbrochene Sitzung fort. Ich hoffe, Sie hatten eine schöne Mittagspause.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 8:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über Hilfen und Schutzmaßnahmen für psychisch Kranke** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/7146 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/8704 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8727

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Wir treten in die Beratung ein. Als Erster hat sich der Kollege Dr. Christos Pantazis, SPD-Fraktion, gemeldet, dem ich das Wort erteile. Bitte, Herr Kollege!

**Dr. Christos Pantazis (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! In der rot-grünen Koalitionsvereinbarung „Erneuerung und Zusammenhalt“ haben wir versprochen, die während der letzten Wahlperiode ergangene Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts - gemeint ist hier der Beschluss des Zweiten Senats vom 23. März 2011, aber auch der vom 12. Oktober 2011 - zu den rechtlichen Voraussetzungen und Grenzen der Zwangsbehandlung in der psychiatrischen Unterbringung gesetzlich umzusetzen; denn die derzeit noch geltende Fassung lässt eine Zwangsbehandlung ohne besondere Voraussetzungen zu. Sie enthält damit bei einem Vergleich mit dem vom Bundesverfassungsgericht für verfassungswidrig erklärten Regelungen keine den grundgesetzlichen Anforderungen genügenden Eingriffsermächtigungen.

Vor diesem Hintergrund besteht seit 2011 dringender Handlungsbedarf, die Regelungen des Niedersächsischen Gesetzes über Hilfen und Schutzmaßnahmen für psychisch Kranke in folgenden Punkten den rechtlichen Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts anzupassen: erstens in Fragen der Zulässigkeit des Grundrechtseingriffs, zweitens der materiellen Erfordernisse sowie drittens der verfahrensrechtlichen Sicherungen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, für die rot-grüne Regierungskoalition kann ich heute abschließend festhalten: Wir haben Wort gehalten und angepackt; denn nach der Novellierung des Maßregelvollzugsgesetzes werden wir das Gesetz zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über Hilfen und Schutzmaßnahmen für psychisch Kranke hier und heute verabschieden und nach Jahren die Rechtssicherheit schaffen, die die Beschäftigten, die Einrichtungen, aber zuallererst die psychisch erkrankten Menschen verdient haben.

(Beifall bei der SPD und bei den  
GRÜNEN - Unruhe)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Herr Kollege Dr. Pantazis, wir halten die Uhr an, weil ich Ihnen jetzt erst einmal Ruhe verschaffen möchte. - Es ist ein ziemlicher Geräuschpegel im

Plenarsaal. Stellen Sie bitte Ihre Gespräche ein, und lauschen Sie den Rednern, die hier vorn das Wort haben! Sie haben es im Augenblick nicht. Ansonsten gilt die Bitte: Für diejenigen, die reden wollen, gibt es die Möglichkeit, das draußen zu tun.

(Anhaltende Unruhe)

- Es wird noch immer gemurmelt.

Herr Dr. Pantazis, jetzt lauschen alle. Bitte!

**Dr. Christos Pantazis (SPD):**

Danke, Herr Präsident. - Mit dem vorliegenden Änderungsgesetz fördern wir ferner die Früherkennung psychischer Krankheiten. Die Prävention und auch die Möglichkeit der Selbsthilfe finden in der hier vorliegenden Beschlussempfehlung des federführenden Sozial- und Gesundheitsausschusses ihren entsprechenden Niederschlag.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, Hilfen für psychisch erkrankte Menschen müssen vor Ort entwickelt werden. Mit diesem Änderungsgesetz stärken wir daher die sozialpsychiatrischen Dienste und sozialpsychiatrischen Verbände als entscheidende Träger eines örtlichen Netzwerkes, das Hilfen mit dem Ziel koordiniert, Unterbringungen entbehrlich zu machen und den Betroffenen ein weitgehend selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Das Gleiche gilt für die Stellung des Ausschusses für Angelegenheiten der psychiatrischen Krankenversorgung des Landes Niedersachsen und seiner Besuchskommissionen als wirksames und unabhängiges Beratungsorgan, womit auch die Wahrnehmung der Rechte von Patientinnen und Patienten verbessert wird. Es freut mich daher sehr, dass sich auch der Ausschuss für Angelegenheiten der psychiatrischen Krankenversorgung dieser Sicht anschließt und sich demzufolge einmütig für das hier vorliegende Änderungsgesetz ausgesprochen hat.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, kein Gesetz verlässt das Parlament, wie es ursprünglich eingebracht worden ist. Herr Präsident Bachmann hatte das ja in einer vorherigen Rede schon einmal gesagt. Ferner mangelt es der hier zugrunde liegenden rechtlichen Materie nicht an Komplexität, so dass sich der federführende Ausschuss übereinstimmend zu dieser Form der Novellierung zwecks Umsetzung der geltenden Rechtsprechung ausgesprochen hat.

Vor diesem Hintergrund ist es mir, auch im Namen meiner Fraktion, ein Anliegen, mich ausdrücklich für die koordinierte Beratung im federführenden

Ausschuss beim Gesetzgebungs- und Beratungsdienst um Frau Brüggeshemke und Frau Dr. Schröder sowie bei Ihnen, Frau Ministerin Rundt, und Ihrem Haus für die rechtliche und fachliche Begleitung zu bedanken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zuletzt möchte ich auch den Kolleginnen und Kollegen des federführenden Ausschusses für die ausgesprochen konstruktive Zusammenarbeit danken.

Ich bitte Sie alle heute um Zustimmung zu dem vorliegenden Gesetzentwurf. Die Beschäftigten, die Einrichtungen, aber zuallererst die psychisch erkrankten Menschen haben es verdient.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Dr. Pantazis. - Das Wort hat jetzt für die CDU-Fraktion der Kollege Volker Meyer.

**Volker Meyer (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Kollege Pantazis hat eben deutlich gemacht, worum es in diesem Gesetzentwurf gehen soll, nämlich um die Umsetzung der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zur Zwangsmedikation. Jedoch musste man bereits bei der ersten Durchsicht dieses Gesetzentwurfs feststellen, dass neben den Regelungen über die Zwangsbehandlung diverse andere Änderungen vorgenommen wurden, ohne dass jedoch die notwendige und von Ihnen immer wieder angekündigte vollständige Überarbeitung dieses Gesetzes erfolgt ist. Daher, Herr Kollege Pantazis, kann ich feststellen: Sie haben in dieser Frage nicht Wort gehalten.

(Zustimmung bei der CDU)

Dazu muss man leider auch feststellen, dass einzelne Formulierungen des Gesetzentwurfs gerade für Nichtjuristen nur schwer nachvollziehbar waren und dass die Regelungen in der Anwendung zum Teil nicht verständlich gewesen wären.

Im Ergebnis muss man festhalten, dass dieser Gesetzentwurf der Sozialministerin, wie auch viele andere Gesetzentwürfe in den vergangenen Wo-

chen, bezüglich der Regelungen völlig inakzeptabel und zugleich auch noch schlecht gemacht war.

(Zustimmung bei der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Ausschussmitglieder, die sich intensiv mit diesem Gesetzentwurf befasst haben, waren gemeinsam der Auffassung, die Novellierung dieses Gesetzes auf das gesetzlich Notwendigste zu beschränken und besonders rechtlich problematische Bereiche, die für die Zwangsmedikation nicht erforderlich waren, sowie die grundlegende Gesamtüberarbeitung dieses Gesetzes einer späteren Novellierung zu überlassen.

Mit der heutigen Beschlussfassung erhält Niedersachsen als eines der letzten Länder in der Bundesrepublik ein Gesetz, das den Anforderungen des Bundesverfassungsgerichts entspricht, aber weit davon entfernt ist, sich als modernes Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen für psychisch Kranke bezeichnen zu dürfen. Es fehlen hinreichend bestimmte und der täglichen Arbeit entsprechende Regelungen, z. B. für die Arbeit der Besuchskommissionen oder die Arbeit des Landesfachbeirats Psychiatrie.

Um den vorliegenden Gesetzentwurf so ausgestalten zu können, wie er heute vorliegt, bedurfte es einer Menge Arbeit, Hinweisen aus der Expertenanhörung und einer ganzen Reihe von Vorschlägen der CDU-Landtagsfraktion.

Beim Gesetzgebungs- und Beratungsdienst sowie bei den Anzuhörenden möchte ich mich ganz herzlich bedanken; denn erst durch ihre Hilfe war es möglich, einen verfassungskonformen Gesetzentwurf hier heute zur Beschlussfassung vorzulegen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, im Ergebnis dieses Gesetzgebungsverfahrens bleibt festzustellen, dass der vorliegende Gesetzentwurf den Anforderungen des Bundesverfassungsgerichts entspricht. Wir werden daher diesem Gesetzentwurf zustimmen, damit auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die von diesem Gesetz betroffen sind und es anwenden müssen, rechtssicher arbeiten können. Ein großer Wurf, Frau Sozialministerin, ist dieses Gesetz jedoch nicht. Sie haben damit vielen Betroffenen - Angehörigen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Psychiatrie und nicht zuletzt den ehrenamtlich Tätigen - eine schwere Enttäuschung zugefügt.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Kollege Meyer. - Das Wort hat jetzt für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Kollege Thomas Schremmer.

**Thomas Schremmer (GRÜNE):**

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Starke Worte, Herr Kollege Meyer, dafür, dass Sie am Ende doch zustimmen! Vielleicht können wir das ja in der nächsten Legislaturperiode noch einmal miteinander bereden.

Ich finde, das Bundesverfassungsgericht hat dem Einwilligungsvorbehalt der Menschen, die einer Zwangsbehandlung zugeführt werden, einen guten Dienst erwiesen, indem der freie Wille dieser Menschen gestärkt wird. Das hat uns natürlich dazu veranlasst, eine solche Regelung nicht in aller Schnelle, sondern besonders gut und intensiv zu schaffen. Das ist meines Erachtens gelungen. Wir stärken den freien Willen und die Selbstbestimmung der Menschen, die von einer psychischen Krankheit betroffen sind und einer Zwangsbehandlung zugeführt werden, und wir schaffen mit dem PsychKG Klarheit auch für die Behandelnden.

Ich will, weil das meiste schon gesagt ist, in der Kürze der Redezeit noch einen Dank - insbesondere an den Gesetzgebungs- und Beratungsdienst - aussprechen. Wir haben ziemlich häufig mit Frau Brüggeshemke und Frau Dr. Schröder im Ausschuss zusammengesessen und uns darüber unterhalten, wie man das verfassungsrechtlich ordentlich machen kann. Ich finde, die beiden Kolleginnen aus dem Gesetzgebungs- und Beratungsdienst haben richtig gute Arbeit geleistet. Dafür herzlichen Dank!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Gleiches gilt für den Psychiatrieausschuss; das ist ein Ausschuss, der überwiegend mit ehrenamtlichen Expertinnen und Experten besetzt ist und wirklich außerordentlich gute Arbeit macht. Ich finde, auch die Besuchskommissionen leisten sehr gute Arbeit. Insofern gebührt auch den Menschen in diesem Ausschuss und den Besuchskommissionen unser Dank. Ich finde, sie sollten in Zukunft gestärkt werden. Besuchskommissionen sollten eigentlich überflüssig sein. Angesichts der Lage, die sie vor Ort manchmal vorfinden, kann man nur sagen: Es ist eine schwere Arbeit, und wir sollten sie weiterhin unterstützen.

Ich glaube, wir verabschieden heute ein gutes Gesetz, und ich freue mich, dass alle Fraktionen zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Schremmer. - Für die Fraktion der FDP hat jetzt Frau Abgeordnete Sylvia Bruns das Wort.

**Sylvia Bruns (FDP):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich ebenfalls bei allen bedanken, die im Sozialausschuss so tatkräftig an dem Gesetz mitgearbeitet haben.

Der große Casus knacksus für uns war tatsächlich die Zwangsbehandlung. Damit haben wir alle uns sehr schwergetan, sind aber nachher zu dem Schluss gekommen, dass die Rechtsunsicherheit, wie sie jetzt Patienten in der Psychiatrie haben, einfach eine Zumutung für die Patienten ist. Es gibt einen gesetzlosen Raum, in dem die Behandlungen durchgeführt werden. Das ist für die Patienten und für die Behandler - die Ärzte - nicht länger tragbar, und deswegen ist es gut und richtig, jetzt Richtlinien zu schaffen und ein Gesetz zu verabschieden, damit man weiß, woran man ist, wenn man in die Psychiatrie kommt; denn das ist tatsächlich der Ort, an dem man am meisten ausgeliefert ist. Ich finde, wir sind es den Menschen schuldig - jenen, die da arbeiten, und denen, die dort sind -, Rechtssicherheit zu schaffen.

(Beifall bei der FDP)

Der Dank ist schon ausgesprochen worden.

Selbstverständlich stimmen auch wir dem Gesetz zu.

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Bruns. - Für die Landesregierung erteile ich jetzt Frau Ministerin Rundt das Wort.

**Cornelia Rundt**, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass uns hier nun noch der Entwurf des PsychKG vorliegt. Anlass der Änderungen - das ist gesagt worden - war die Umset-

zung des Beschlusses des Bundesverfassungsgerichts zur Zwangsbehandlung. Gleichzeitig verdeutlichen wir mit dem vorliegenden Gesetz aber den Gedanken der Prävention. Wir fördern die Früherkennung psychischer Erkrankungen, und wir stärken die Möglichkeiten der Selbsthilfe.

Zwangsbehandlungen werden nach dieser Novelle unter den vom Verfassungsgericht geforderten sehr engen Voraussetzungen für die nach dem PsychKG untergebrachten Personen möglich sein. Ziel der Zwangsbehandlung ist ausschließlich, psychisch schwer erkrankte Patientinnen und Patienten wieder in einen einsichts- und einwilligungsfähigen Zustand zu versetzen. So können dann Patientinnen und Patienten selbst entscheiden, ob sie eine Fortsetzung der Behandlung wünschen.

Abschließend möchte auch ich mich ganz herzlich für die Beratungen bedanken. Wir haben eine durchaus schwierige Rechtslage, bei der es um die Beachtung betreuungsrechtlicher Vorschriften und um unterschiedliche Gesetzgebungskompetenzen des Bundes und der Länder geht. Das war beim Abstimmungsprozess durchaus zu erkennen. Ich danke also den Abgeordneten und dem Gesetzgebungs- und Beratungsdienst für die konstruktive Zusammenarbeit und bitte um Zustimmung zum Gesetz.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Da weitere Wortmeldungen in der zweiten Beratung nicht vorliegen, kann ich diese abschließen.

Wir kommen jetzt zur Einzelberatung und zunächst zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung.

Zu Artikel 1 liegt Ihnen die Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das war einmütig.

Artikel 2. - Unverändert.

Artikel 3. - Unverändert.

Artikel 4. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen, die den Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung annehmen wollen, jetzt aufzustehen. - Gibt es Gegen-

stimmen? - Enthaltungen? - Es ist einstimmig beschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung über Nr. 2 der Beschlussempfehlung.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit die in die Beratung einbezogenen Eingaben 3294 und 3344 für erledigt erklären möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann haben Sie auch die Nr. 2 der Beschlussempfehlung einmütig beschlossen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 9:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes zur Ausführung des Zwölften Buchs des Sozialgesetzbuchs** - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8224 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/8698

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

In diesem Fall ist eine mündliche Berichterstattung vorgesehen. Zur Berichterstattung hat der Abgeordnete Uwe Schwarz das Wort.

**Uwe Schwarz** (SPD), Berichterstatter:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Ausschuss für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration empfiehlt Ihnen in der Drucksache 17/8698 einstimmig, den Gesetzentwurf der Koalitionsfraktionen mit wenigen Änderungen anzunehmen. Der mitberatende Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen hat sich dieser Empfehlung - ebenfalls einhellig - angeschlossen.

Der Gesetzentwurf wurde am 7. Juni 2017 direkt den Ausschüssen überwiesen. Schon am selben Tag wurde er - im Einvernehmen aller Fraktionen - erstmals im Sozialausschuss behandelt und von einem Mitglied der SPD-Fraktion eingebracht. Der Ausschuss beschloss dazu ein schriftliches Anhörungsverfahren. Geäußert haben sich daraufhin drei Verbände, darunter auch die kommunalen Spitzenverbände.

Zu Beginn der abschließenden Beratung im Sozialausschuss haben Vertreter des Fachministeriums die beiden Anlässe für den Gesetzentwurf dargestellt.

Vor allem geht es dabei um einen Ausgleich für finanzielle Nachteile, die sich für die örtlichen Sozialhilfeträger - also Landkreise und kreisfreie Städte - aus der Einführung des Bundesteilhabegesetzes ergeben. Hierzu haben die Ministerialvertreter den Umfang der Bundesleistungen in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht erläutert. Außerdem geht es um die Klarstellung einer Zuständigkeit des Landesamtes, die das Bundessozialgericht neuerdings in Zweifel zieht. Dadurch droht zahlreichen Leistungsverträgen des Landes die rechtliche Grundlage entzogen zu werden.

Der Gesetzentwurf der Koalitionsfraktionen sieht in erster Linie ergänzende landesrechtliche Vorschriften vor, mit denen ein vom Bund gegenüber den Ländern eingeführtes Erstattungsverfahren auf den kommunalen Bereich erstreckt werden soll. Dabei geht es um Erstattungen für Personen im Rentenalter und für nicht mehr erwerbsfähige Personen, soweit diese Personengruppen Eingliederungshilfe in stationären Einrichtungen erhalten. Hierfür hat der Bund in § 136 SGB XII für die Jahre 2017 bis 2019 ein besonderes Erstattungsverfahren geregelt. Die dazu notwendigen Ausführungsbestimmungen sollen nun in das Landesgesetz eingefügt werden.

Den zweiten Regelungsschwerpunkt des Gesetzentwurfs bildet eine zusätzliche Zuständigkeitsbestimmung. Klargestellt wird dort nun, dass die Zuständigkeit des überörtlichen Sozialhilfeträgers - also die des Landes - auch den Abschluss von Vereinbarungen mit den Einrichtungen und Diensten umfasst, welche die Leistungen gegenüber den Betroffenen tatsächlich erbringen. Um für diesen Bereich Rechtssicherheit zu schaffen, muss die Klarstellung rückwirkend zum 1. Januar 2005 in Kraft treten.

Im Sozialausschuss bestand zwischen den Fraktionen Einigkeit darüber, dass die Verabschiedung des Gesetzentwurfes auch in Anbetracht des vorzeitigen Endes der 17. Wahlperiode dringlich ist. Ebenso bestand Einvernehmen über die wenigen hierzu noch empfohlenen Änderungen.

Eine sachliche Änderung empfiehlt der Ausschuss noch zu § 12 Abs. 6 Satz 3. Hier hatten die kommunalen Spitzenverbände um eine Verlängerung der Meldefristen gebeten. Dem ist der Sozialausschuss teilweise gefolgt, indem er die Meldefristen

für die Jahre ab 2018 jeweils um eine Woche verlängert hat.

Meine Damen und Herren, insgesamt gebe ich die Ausführungen zu Protokoll und bitte Sie im Namen des Sozialausschusses um Zustimmung zu dem vorliegenden Gesetzentwurf.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**(Zu Protokoll):**

*Der Ausschuss für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration empfiehlt Ihnen in der Drucksache 17/8698 einstimmig, den Gesetzentwurf der Koalitionsfraktionen mit wenigen Änderungen anzunehmen. Der mitberatende Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen hat sich dieser Empfehlung - ebenfalls einhellig - angeschlossen.*

*Der Gesetzentwurf wurde am 7. Juni 2017 direkt den Ausschüssen überwiesen. Schon am selben Tage wurde er - im Einvernehmen der Fraktionen - erstmals im Sozialausschuss behandelt und von einem Mitglied der SPD-Fraktion eingebracht. Der Ausschuss beschloss dazu ein schriftliches Anhörungsverfahren. Geäußert haben sich daraufhin drei Verbände, darunter auch die kommunalen Spitzenverbände.*

*Zu Beginn der abschließenden Beratung im Sozialausschuss haben Vertreter des Fachministeriums die beiden Anlässe für den Gesetzentwurf dargestellt.*

*Vor allem geht es dabei um einen Ausgleich für finanzielle Nachteile, die sich für die Sozialhilfeträger aus der Einführung des Bundesteilhabegesetzes ergeben. Hierzu haben die Ministerialvertreter den Umfang der Bundesleistungen in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht erläutert. Außerdem geht es um die Klarstellung einer Zuständigkeit des Landesamts, die das Bundessozialgericht neuerdings in Zweifel zieht. Dadurch droht zahlreichen Leistungsverträgen des Landes die rechtliche Grundlage entzogen zu werden.*

*Der Gesetzentwurf der Koalitionsfraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen sieht in erster Linie ergänzende landesrechtliche Vorschriften vor, mit denen ein vom Bund gegenüber den Ländern eingeführtes Erstattungsverfahren auf den kommunalen Bereich erstreckt werden soll. Dabei geht es um Erstattungen für Personen im Rentenalter und für nicht mehr erwerbsfähige Personen, soweit diese Personengruppen Eingliederungshilfe in stationären Einrichtungen erhalten. Hierfür hat*

*der Bund in § 136 des Zwölften Buchs des Sozialgesetzbuchs für die Jahre 2017 bis 2019 ein besonderes Erstattungsverfahren geregelt. Die dazu notwendigen Ausführungsbestimmungen sollen nun in § 12 des Landesgesetzes eingefügt werden.*

*Den zweiten Regelungsschwerpunkt des Gesetzentwurfs bildet eine zusätzliche Zuständigkeitsbestimmung in § 6 Abs. 7. Klargestellt wird dort nun, dass die Zuständigkeit des überörtlichen Sozialhilfeträgers - also des Landes - auch den Abschluss von Vereinbarungen mit den Einrichtungen und Diensten umfasst, welche die Leistungen gegenüber den Betroffenen tatsächlich erbringen. Um für diesen Bereich Rechtssicherheit zu schaffen, muss die Klarstellung rückwirkend zum 1. Januar 2005 in Kraft treten (Artikel 2 Abs. 2). Rechtliche Bedenken gegen die Rückwirkung dieser Änderung sieht der Ausschuss nicht, weil sie lediglich das bisherige Verständnis des Landesrechts umschreibt.*

*Im Sozialausschuss bestand zwischen den Fraktionen Einigkeit darüber, dass die Verabschiedung des Gesetzentwurfs auch in Anbetracht des vorzeitigen Endes der 17. Wahlperiode dringlich ist; ebenso bestand Einvernehmen über die wenigen hierzu noch empfohlenen Änderungen.*

*Diese Änderungen bezwecken zum einen die noch etwas genauere Beschreibung des Erstattungs- und Meldeverfahrens mit den kommunalen Sozialhilfeträgern (§ 12 Abs. 2 und 5). Dabei war zu berücksichtigen, dass die örtlichen Träger im Heranziehungsverhältnis auch die Aufgaben des überörtlichen Trägers mit wahrnehmen und daher auch die Daten für die beiden unterschiedlichen Zuständigkeitsbereiche jeweils getrennt zu übermitteln haben. Dementsprechend muss auch die Weiterleitung der Bundeserstattungen durch das Land an die örtlichen Träger aufgegliedert werden, sodass die Bundeserstattungen bereits von den jeweiligen Aufwendungen des örtlichen Trägers im jeweiligen Zuständigkeitsbereich abgezogen werden, bevor die Abrechnung im Verhältnis zwischen Land und Kommunen im sogenannten Quotalen System stattfindet.*

*Außerdem werden noch einige redaktionelle Vereinfachungen des Gesetzestextes (§ 12 Abs. 6 und 7) vorgeschlagen, die hier nicht näher erläutert werden sollen.*

*Eine sachliche Änderung empfiehlt der Ausschuss noch zu § 12 Abs. 6 Satz 3; hier hatten die kommunalen Spitzenverbände um eine Verlängerung der Meldefristen gebeten. Dem ist der Sozialausschuss teilweise gefolgt, indem er die Meldefristen*

für die Jahre ab 2018 jeweils um eine Woche verlängert hat. Ein Vertreter des Fachministeriums hatte dies mit dem Hinweis befürwortet, dass sich auch in anderen Bundesländern die Fristen als knapp bemessen erwiesen hätten. Auch auf Bundesebene werde bereits eine Anpassung der dort geregelten Fristen erwogen. Eine weitere Fristverlängerung auf Landesebene ist nach Auskunft des Fachministeriums derzeit nicht möglich, weil die zuständige Landesbehörde die kommunalen Daten noch zusammenfassen muss, damit die Gesamtbeträge fristgerecht an den Bund übermittelt werden können.

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Schwarz. - Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass dieser Gesetzentwurf ohne allgemeine Aussprache verabschiedet werden soll. Ich frage erst einmal, ob es dazu Widerspruch gibt. - Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir auch in diesem Fall zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hier liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer möchte dieser folgen? - Gegenstimmen? - Die sehe ich nicht. - Enthaltungen? - Ebenfalls nicht.

Artikel 2. - Hierzu liegt ebenfalls eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Auch hier bitte ich um Zustimmung. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Beides gibt es nicht. Damit ist auch Artikel 2 genehmigt.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wer dieser Fassung des Gesetzentwurfes in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Die gibt es nicht. Damit ist das Gesetz einmütig so beschlossen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 10:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Niedersächsischen Ingenieurgesetzes (NIngG)** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/8174 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr - Drs. 17/8699 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8746 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8749

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

In dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen wird zu § 6 Nr. 1 a des Gesetzentwurfs ein Abweichen von der Beschlussempfehlung angestrebt.

Wir kommen zur Beratung. Die erste Wortmeldung liegt mir von der Kollegin Maaret Westphely von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor. Bitte, Frau Kollegin!

**Maaret Westphely (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine Neuerung des Niedersächsischen Ingenieurgesetzes, das die Berechtigung zum Führen der Berufsbezeichnung Ingenieur oder Ingenieurin regelt, ist nötig geworden, weil europarechtliche Vorgaben in Niedersachsen umgesetzt werden müssen. In weiten Teilen sind wir uns in den Ausschussberatungen einig gewesen. Nur in einer Frage kommen wir zu einer unterschiedlichen Bewertung, und zwar wie hoch der Anteil von Fächern wie Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik eines Studiums sein muss, um die geschützte Berufsbezeichnung Ingenieur tragen zu dürfen.

Die CDU meinte, dass der Anteil der sogenannten MINT-Fächer bei 70 % liegen soll. Nur die Agrar- und Wirtschaftsingenieure will sie von dieser Vorgabe befreien. Wir meinen aber, dass dieser Kompromiss für eine Befreiung nicht genug ist. Er bietet zu wenig Spielraum für die Weiterentwicklung der Ingenieurausbildung - gerade vor dem Hintergrund neuer Herausforderungen der Wirtschaft wie Industrie 4.0, Elektromobilität oder Umweltschutz, auf die insbesondere die Fachhochschulen reagieren. Gerade aufgrund des Fachkräftemangels brauchen wir dringend viele Studierende in diesen Bereichen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Kein Wunder ist es daher, dass nicht nur die Fach- und Hochschulen, sondern auch die Wirtschaftsverbände wie die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände gegen die gesetzliche Festschreibung der 70 % sind. Übrigens: Der BDA spricht für mehr als 1 Million beschäftigte Ingenieure im Bereich des Maschinenbaus, der Fahrzeugtechnik, Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik von rund 1,66 Millionen Ingenieuren - im Gegensatz zur Ingenieurkammer, die gerade einmal für 44 000 Mitglieder spricht.

Was sehen wir heute? Die CDU schlägt einen einsamen Weg ein - gegen die Interessen der Studierenden, gegen die Interessen der Hochschulen, gegen die Interessen der Wirtschaft -, alleine um einer lautstarken und kleinen und für das Ingenieurwesen insgesamt nicht repräsentativen Minderheit einen Gefallen zu tun. Das können wir nicht verstehen, und unserer Meinung nach ist es auch falsch.

Alle anderen Bundesländer - außer Bremen - gehen übrigens den Weg, den wir Ihnen hier heute mit unserem Änderungsantrag noch einmal nahelegen wollen. Stimmen Sie ihm bitte zu! Es wird für Niedersachsen besser sein.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Westphely. - Für die CDU-Fraktion hat jetzt Kollegin Annette Meyer zu Strohen das Wort.

**Anette Meyer zu Strohen (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ja, wir denken europäisch. Ein guter Grund, bestehende Gesetze an die heutige Zeit anzupassen, und dazu gehört das Ingenieurgesetz. Die Umsetzung duldet auch keinen Aufschub mehr, da ja schon ein EU-Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet worden ist.

Mein Dank gilt daher zunächst einmal den Verbänden, den Hochschulen und den sonstigen Institutionen, die sich trotz der kurzen Frist konstruktiv an dem Gesetzgebungsverfahren beteiligt haben. Anlass für diese Neufassung sind insbesondere zwei Richtlinien: die sogenannte Berufsanerkenntnisrichtlinie und die Flüchtlingsrichtlinie. Erklärtes Ziel ist es, die Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen wesentlich zu vereinfachen und diese auch in Niedersachsen anzuerkennen und zuzulassen.

Wenn man es also insgesamt betrachtet, haben wir damit einen wichtigen Meilenstein zur Förderung der beruflichen Mobilität in Europa markiert.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dieser Gesetzentwurf schafft Klarheit und Rechtssicherheit in vielen Punkten. Ich will dazu gar nicht alle Neuregelungen aufzählen.

Der Gesetzentwurf betrifft alle Ingenieurinnen und Ingenieure in unserem Bundesland, die planend und beratend für uns tätig sind. Der Kernpunkt der Änderung betrifft - darauf bezieht sich auch Ihr Änderungsantrag - die Frage, wer letztlich die Berufsbezeichnung „Ingenieurin“ oder „Ingenieur“ führen darf. Daher ist auch der thematische Schwerpunkt der Stellungnahmen der Kammern und aller existierenden aktiven Berufsverbände - und das sind viele - die Regelung in § 6, nämlich die Regelung zum Führen der Berufsbezeichnung „Ingenieurin oder Ingenieur“. Darin wird der prozentuale Anteil der MINT-Fächer an der Fachrichtung, die zum Führen dieser Berufsbezeichnung berechtigt, festgeschrieben.

In der ersten Fassung des Gesetzentwurfs war der Begriff „überwiegend“ vorgesehen. Meine Damen und Herren, „überwiegend“ hatten wir bisher nicht. An den Hochschulen und Universitäten liegt der MINT-Anteil in den klassischen Ingenieurstudiengängen überall bei 70 %, zum Teil sogar bei 80 %. Und ich muss Sie korrigieren: In Sachsen ist ein Anteil von sogar 80 % der MINT-Fächer festgeschrieben. Nicht nur Bremen, sondern auch Sachsen hat also 80 % festgeschrieben.

Leider unterscheiden sich unsere Auffassungen an der Stelle. Wir als CDU sagen: Warum sollen wir den Anteil, der jetzt schon vorhanden ist, auf „mindestens 50 %“ herunterziehen? Wir sollten bei dem bleiben, was wir schon haben. Genau deshalb haben die Ingenieurkammer und alle Verbände intensiv darum gebeten, den Anteil von 70 % festzuschreiben.

Ich sage auch: Wir brauchen diesen Anteil, um die Qualität des Ingenieurberufs auf Dauer zu erhalten. Das erwartet auch der Verbraucher. Wenn ein Ingenieur etwas für uns plant, dann müssen wir uns darauf verlassen können, dass er auch eine entsprechende Qualifikation hat.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Daher bekennen wir als CDU uns im Gegensatz zu SPD und Grünen, wie wir nun sehen, zu einem MINT-Anteil von mindestens 70 %. Das ist auch im Interesse der zukünftig planenden und beratenden Ingenieure wichtig für sie. Denn fundiertes Fachwissen bedeutet Zukunftsfähigkeit und Zukunftsfestigkeit dieses wichtigen Berufsstandes.

Gerade heute im globalen Wettbewerb werden Ingenieurinnen und Ingenieure gebraucht, die genau diesen beruflichen Anforderungen genügen. Daher benötigen sie eine entsprechende hochka-

rätige Ausbildung. Übrigens würde die niedersächsische Ingenieurausbildung, wenn wir diesen Anteil nicht gesetzlich festschreiben würden, klar hinter die europäischen Mindeststandards zurückfallen. Denn auf europäischer Ebene ist dieser Anteil entsprechend festgeschrieben. Wir hätten dann gegenüber der europäischen Ebene also einen Nachteil.

Noch kurz zu der Frage, warum wir das Agrar- und Wirtschaftsingenieurwesen von dieser Regelung ausgenommen haben: In diesem Bereich liegen oft Doppelqualifizierungen vor. Bei den Wirtschaftsingenieuren gibt es einen hohen VWL-Anteil und bei den Agraringenieuren Qualifizierungen im Pflanzen- oder Tierzuchtbereich. Diese Sparten sind also schon lange - grenzübergreifend - nach den Anforderungen des europäischen Auslandes ausgerichtet.

Ich denke, meine Damen und Herren, mit dieser Novellierung des Ingenieurgesetzes stellen wir wichtige Weichen für eine gesicherte Zukunft. Ich würde mich freuen, wenn Sie dem Gesetzentwurf insgesamt zustimmen würden. Ihren Änderungsantrag lehnen wir ab.

Danke.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau Meyer zu Strohen. - Das Wort hat jetzt für die SPD-Fraktion der Kollege Gerd Ludwig Will.

**Gerd Ludwig Will (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gemeinsam legen die Regierungsfractionen einen Änderungsantrag zu diesem Entwurf eines Niedersächsischen Ingenieurgesetzes vor, und zwar deshalb, weil die Opposition auch hier bei den abschließenden Beratungen eines technischen Gesetzentwurfs noch schnell weitreichende inhaltliche Änderungen durchgestimmt hat, obwohl dazu klare Absprachen bestanden.

Die Landesregierung hat mit dem ursprünglichen Gesetzentwurf mehr Klarheit und Ordnung in das Gesetz gebracht. Vor allen Dingen ging es aber auch darum, zwingende EU-Vorgaben umzusetzen.

Die plötzlich von den Oppositionsfractionen initiierte Diskussion um den Mindestanteil von MINT-Inhalten führte nur dazu, einen Mindestanteil von 70 % förmlich vorzuschreiben - und das entgegen

den Fassungen, die in fast allen Bundesländern gelten; wir haben das gerade schon gehört. Damit treiben Sie bestimmte Ingenieurausbildungen aus Niedersachsen weg, und das ist unverantwortlich. Sie schaden dem Studienstandort Niedersachsen und senken die Chance, den Fachkräftebedarf durch eigene Studierende zu decken und diesen Bereich durch eigene Kraft zu entwickeln.

Die Folgen des erhöhten MINT-Anteils - mit Ausnahmen für bestimmte Studiengänge - sind vorherzusehen. Für zukünftige, neue interdisziplinär ausgerichtete Studiengänge können die Ausnahmen gar nicht gelten. Das Ministerium sieht dabei keine Möglichkeit, durch eine Vorsorgeklausel alle zukünftigen Fälle zu regeln. Die Folge wäre ein neuer Gesetzentwurf oder eine weitere gesetzliche Änderung. Ihre durchgestimmten Änderungen sind der falsche Weg. Das ist unstrittig eine Verschlechterung eines technischen Gesetzes. Dabei ging es Ihnen nie um die Inhalte des Gesetzes, sondern darum, Überläufer-Mehrheiten zu demonstrieren - egal, ob die gesetzlichen Regelungen sinnvoll sind und den interessierten Studierenden in Niedersachsen nützen. Der Mehrheitsempfehlung des Ausschusses können wir daher nicht zustimmen.

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Will. - Für die FDP-Fraktion hat jetzt Frau Abgeordnete Gabriela König das Wort.

**Gabriela König (FDP):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Will, was Sie hier gerade gesagt haben, finde ich eigentlich sehr traurig. Wir haben im Ausschuss ein Ingenieurgesetz beraten, von dem wir alle der Meinung waren, dass wir darüber gemeinsam in der Fassung abstimmen können, in der es im Moment vorliegt.

Wir hatten eine Anhörung im schriftlichen Verfahren. Mehr als zehn unterschiedliche Stellungnahmen sind eingegangen, wobei die überwiegende Mehrheit davon ausgegangen ist, dass gerade in der jetzigen Situation, in der nach der sogenannten Berufsanerkennungsrichtlinie der EU ausländische Berufsqualifikationen akzeptiert werden müssen, bei den technischen Ingenieuren der Anteil der MINT-Fächer im Studium im Minimum 70 % betragen muss. Wir haben eine Stellungnahme bekommen, in der dies, was von den meisten erwünscht worden ist, ausdrücklich gefordert wurde. Genau das haben wir hier auch aufgenommen. Warum? -

Um Klarheit zu schaffen für alle, die im Ingenieurwesen tätig sein wollen, auch für diejenigen aus dem Ausland.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Diese Menschen haben jetzt eine gesetzliche Grundlage und können prüfen, ob sie diese Möglichkeiten auch wirklich in Anspruch genommen haben. Das finde ich auch gut. Frau Westphely hat vorhin gesagt, wir bräuchten mehr Ingenieure und deswegen müssten wir ihnen auch bessere Möglichkeiten schaffen. Es ist richtig, dass wir ihnen bessere Möglichkeiten schaffen müssen, aber nicht zu schlechteren Standards. Das kann doch nicht unser Bildungsanspruch sein. Nur weil wir mehr Ingenieure brauchen, können wir doch nicht sagen, dass wir die Standards runtersetzen und die ganze Ausbildung verschlechtern. Das kann so nicht sein.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Davon nehmen wir in diesem Gesetzentwurf weitestgehend Abstand. Wir wollen auf gar keinen Fall, dass Ingenieure, die diese Möglichkeiten gar nicht erst haben, weil sie von vornherein ganz andere Ausbildungsstandards haben, wie z. B. ein Wirtschaftsingenieur, dessen Ausbildung Jura, BWL und möglicherweise Management oder andere zusätzliche Fächer umfasst, diese Berufsbezeichnung hinterher nicht mehr führen dürfen. Deswegen sind wir auf die Wirtschaftsingenieure eingegangen. Das kann auch auf einige Agraringenieure zutreffen. Deswegen haben wir auch diesen Begriff aufgenommen.

Das ist eine ganz wichtige Sache. Wenn Sie glauben, dass man eventuell damit Erfolg haben könnte, dass man sagt, damit sei alles abgedeckt, dann sind sie auch dort auf dem Holzweg. Wir wollen damit auf gar keinen Fall dafür sorgen, dass eine weitere Ausbildung bzw. eine Fachausbildung innerhalb des Ingenieurwesens, in der man tätig wird, wegfällt. Ganz im Gegenteil, genau in diesem Beruf ist eine ständige Fort- und Weiterbildung genauso wichtig wie eine Neuausweisung, sofern sich die Berufe verändern. Das muss auch im Studium abgebildet werden.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Sie werden aber nie darauf setzen können, dass der MINT-Fächer-Anteil abgebaut wird. Da wird höchstens noch aufgesattelt. Im Moment liegt er in den meisten technischen Berufen zwischen 80 und

90 %. Das werden wir weiterhin unterstützen und haben es in diesem Gesetzentwurf auch dementsprechend abgebildet. Deswegen werden wir Ihren Antrag ablehnen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin König. - Es liegt eine Wortmeldung für eine Kurzintervention der Kollegen Westphely vor. Sie hat für 90 Sekunden das Wort. Bitte!

**Maaret Westphely (GRÜNE):**

Zunächst einmal ist es mir ein Anliegen, ausdrücklich zurückzuweisen, dass die Formulierung, die in dem ursprünglichen Gesetzentwurf der Landesregierung enthalten war, nämlich dass für das Tragen der Berufsbezeichnung „Ingenieur“ überwiegend MINT-Fächer belegt werden müssen, schlechtere Standards oder eine Abwertung bedeutet hätte. Das möchte ich ausdrücklich zurückweisen. Für bestimmte Studiengänge schlagen Sie ja sogar vor, dass es diese Möglichkeit geben soll, nämlich für Agrar- und Wirtschaftsingenieure. Warum denn z. B. nicht für die Umweltingenieure? Mir fehlt dort, ehrlich gesagt, jede sachliche Begründung, warum genau diese beiden Studiengänge als Ausnahmen herausgegriffen worden sind und nicht auch andere. Vielleicht können Sie dazu noch etwas sagen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Die FDP-Fraktion möchte erwidern. Frau König? - Ja, richtig. Dann haben Sie ebenfalls für 90 Sekunden das Wort.

**Gabriela König (FDP):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Westphely, wenn Sie das Gefühl haben, dass wir die Umweltingenieure eventuell mit dem MINT-Fächer-Anteil überfordern, hätte ja die Möglichkeit bestanden, das im Ausschuss einzubringen. Möglicherweise ist das aber eine Situation, die wir geprüft haben, dass diese Gruppe also im Prinzip gar nicht unter den Anteil von mindestens 70 % fällt. Wir haben ja eine überwiegende MINT-Ausbildung. Wir hatten bislang 51 % MINT-Fächer-Anteil, das bedeutet „überwiegend“. Das sind mehr als 50 %. Das heißt also, es gibt dementsprechend nur einen Anteil von 49 % anderer Fächer im Studienfachgebiet. Wir haben eine gute MINT-Ausbildung ge-

habt, aber die reicht nicht aus für das, was wir im Prinzip als eine sehr gute Ausbildung im gesamten europäischen Umland darstellen wollen. Unsere Ingenieure sind bislang unter den wichtigsten, eigentlich unter den bestausgebildeten gewesen. Allerdings muss man dabei auch den Hochschulen anrechnen, dass sie immer darauf hingewirkt haben, dass bei ihnen der Mint-Fächer-Anteil mindestens 80 bis 90 % beträgt. Wir wollen auch für alle ausländischen Arbeitnehmer klarstellen, dass das in Deutschland so ist und dass wir uns nur mit einem Standard gerade so zufrieden geben können, wie wir ihn im Moment in der Form als Mindeststandard haben, und nicht mit weniger.

Das ist die Situation, von der wir im Moment ausgehen. Wir wollen das nach außen klarstellen. Es ist eine gesetzliche Festlegung, und die lassen wir auch im Gesetzentwurf, damit sich jeder danach richten kann.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau König, für die Erwidern. - Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir treten in die Einzelberatung ein. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt der Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 17/8749 vor. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Ich frage nach Gegenstimmen! - Gibt es Enthaltungen? - Der Sitzungsvorstand ist einmütig der Auffassung, dass der Änderungsantrag bei Stimmengleichheit im Hause nicht angenommen ist.

Wir kommen jetzt zur Ausschussempfehlung. Wer dieser Ausschussempfehlung zu Artikel 1 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Ich frage nach Gegenstimmen! - Gibt es Enthaltungen? - Dann ist auch hier Stimmengleichheit festzustellen.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Die Hände waren nicht oben! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Die haben nicht abgestimmt! - Der Präsident bespricht sich mit Schriftführerin Kohlenberg)

- Wir brauchen nicht zu streiten. Ich frage noch einmal die Schriftführerin. - Es waren, nachdem ich nach den Gegenstimmen gefragt habe, in den betreffenden Fraktionen nicht alle Arme oben. Insofern hat es eine Mehrheit für die Ausschuss-

empfehlung, also für die ursprüngliche Fassung, gegeben.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Artikel 2. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer dieser zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall.

Artikel 3. - Änderungsempfehlung des Ausschusses. - Ihre Stimmen, bitte! - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist ebenfalls einmütig beschlossen.

Gesetzesüberschrift. - Auch hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. - Wer möchte dieser folgen? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Auch das ist einmütig beschlossen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den und die bitte ich, sich jetzt vom Platz zu erheben. - Ich frage nach den Gegenstimmen. - Die sehe ich nicht. Enthaltungen? - Dann ist die Novelle zum Ingenieurgesetz bei zahlreichen Enthaltungen in der Fassung, wie sie vom Sitzungsvorstand bei den Einzelberatungen festgestellt worden ist, angenommen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 11:  
Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Niedersächsischen Bauordnung** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/7278 - Empfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/8695 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8717 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8742neu - Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8743

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

(Unruhe)

- Ich mache erst weiter, wenn es im Plenarsaal ruhig ist. Die Formalien müssen Sie sich anhören,

damit die Beratung ordentlich abläuft. - Herr Kollege Dr. Saipa, bitte! - Keine Gespräche jetzt!

Der Änderungsantrag in Drucksache 17/8742neu betrifft Regelungen zur Barrierefreiheit. Er zielt darauf, als Artikel 1 Nr. 16 des Gesetzentwurfs eine geänderte Fassung des § 49 anzunehmen. Der Änderungsantrag in der Drucksache 17/8743 hat Regelungen zu ortsveränderlichen Geflügelställen zum Gegenstand, die als neue Nr. 36 in Artikel 1 des Gesetzentwurfs vorgesehen werden sollen.

Wir treten in die Beratung ein.

Nun wäre es sehr schön, wir hätten hier Wortmeldungen. - Kolleginnen und Kollegen, ich will Ihnen die Gelegenheit geben zu beraten. Bevor ich feststelle, dass keine Wortmeldungen vorliegen, erwarte ich die. Ein Pokerspiel hat keinen Sinn; das haben wir schon einmal gehabt.

Nun beginnt die Kollegin Bruns, weil sie am schnellsten und der Sitzungsvorstand sehr rücksichtsvoll war. Sonst hätten wir nämlich schon abgeschlossen.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

- Ja, das ist so! Sie müssen die Wortmeldungen abgeben. Wenn ich bei der entsprechenden Formulierung angekommen bin, stelle ich ansonsten fest, dass es keine Wortmeldung gibt. Das wäre es dann gewesen.

Die Kollegin Bruns, FDP-Fraktion, hat im Rahmen der Aussprache jetzt das Wort. Bitte, Frau Kollegin!

**Sylvia Bruns (FDP):**

Vielen Dank, Herr Präsident. So schnell kann das gehen. Eigentlich wollte ich nur eine Wortmeldung abgeben.

Ich möchte ein bisschen absichten, worüber wir heute beschließen.

Die NBauO-Novelle besteht zum Teil aus Bestimmungen zur Umsetzung der Seveso-III-Richtlinie. Sie muss umgesetzt werden; das findet sich auch in verschiedenen anderen Gesetzen. Ich finde es gut, dass wir uns dazu geeinigt haben und dass sie umgesetzt wird.

Innerhalb der NBauO-Novelle gibt es zwei strittige Punkte, die sich auch in den Änderungsanträgen von Rot-Grün widerspiegeln:

Zum einen betrifft das das Thema Inklusion. Wir haben lange darüber diskutiert, haben aber kein Einvernehmen hergestellt. Deswegen ist diese

Regelung damals vom Ausschuss nicht in die Beschlussempfehlung übernommen worden.

Ich kann ganz eindeutig und ohne Bauchschmerzen erklären: Der Regelung „2 von 4“ - von vier gebauten Wohnungen müssen zwei inklusiv sein - hätte ich an dieser Stelle nicht zustimmen können. Dass wir in meiner Fraktion damit ein Problem haben und ich mich damit trage, war bereits allgemein bekannt.

Ich würde gerne erklären, warum wir damit ein Problem haben. Das Problem ergibt sich nicht, weil uns seit der Woche vor der letzten Ausschusssitzung zahlreiche Mails vom Verband der Wohnungswirtschaft, von Haus & Grund und auch vom Mieterbund erreicht haben, die das durchaus kritisch betrachten. Vielmehr habe ich damit natürlich ein Problem, weil ich meine, dass Bauen mit dieser Regelung zu teuer wird.

In Baden-Württemberg gibt es eine neue Initiative, mit der diskutiert wird, ob es ausreicht, wenn nur zwei von acht Wohnungen inklusiv errichtet werden; dort wurde über Bedarf inklusiv gebaut. Auch in Nordrhein-Westfalen arbeitet man derzeit daran, genauso wie in Baden-Württemberg. Ich bin der Meinung, wir hätten das eher so wie in Hannover machen sollen. Ich führe wieder mein Paradebeispiel vom Kronsberg an: Wenn wir alle Beteiligten an einen Tisch bringen, kommen wir zu einem guten Ergebnis; denn wir können das nicht ohne die Bauherren machen.

(Zustimmung bei der FDP)

Deswegen wäre es mir wichtig - so, wie wir es lange vorher besprochen haben -, dass wir die betroffenen Verbände hierzu anhören - am Rande haben ja schon Gespräche mit dem Blindenverband und anderen stattgefunden - und dass man sich mit VdW, Haus & Grund und dem Mieterbund zusammensetzt und gemeinsam eine Lösung findet. Dieser ergänzende Teil, also „2 von 4“, ist kurz vor dem Beratungsende eingebracht worden. Er ist nicht lange in der Beratung gewesen. Das heißt, die Verbände hatten noch keine Zeit, um darüber nachzudenken und sich dazu zu positionieren.

Ich weiß natürlich, dass es jetzt losgeht und gesagt wird: Die FDP ist gegen die Inklusion! - So einfach ist das Thema aber tatsächlich nicht. Das heißt, wir werden diesen Änderungsantrag ablehnen.

Im zweiten Änderungsantrag geht es um mobile Hühnerställe. Dazu haben wir tatsächlich beraten und etwas gehört. Zu den mobilen Hühnerställen gibt es eine entsprechende Beschlusslage der

FDP; das ist von uns immer vertreten worden. Wir werden uns aber zu diesem Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen und SPD enthalten, weil wir meinen, dass es keine neuen demokratischen Mehrheiten gibt. Deswegen werden wir uns zu dem Änderungsantrag der Stimme enthalten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Bruns. - Mir liegen jetzt für die SPD-Fraktion - ich kündige das gleich an - zwei Wortmeldungen zum Tagesordnungspunkt 11 vor, die nacheinander aufgerufen werden sollen. Sie sind entsprechend eingegangen. Zunächst hat der Kollege Marco Brunotte das Wort.

**Marco Brunotte (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.“ Die Novelle der Niedersächsischen Bauordnung ist mittlerweile ein Trümmerfeld der Politik von CDU und FDP geworden, ein Trümmerfeld der verpassten Chancen, des Aufschiebens und des Nichtmachens.

(Christian Dürr [FDP]: Wer hat denn seit 2013 regiert?)

Die Überlegung war, in diese große Novelle der Niedersächsischen Bauordnung den großen Änderungsbedarf einzubeziehen, der sich gesellschaftlich, im Bereich des Baues, im Bereich der Energieerzeugung und an vielen anderen Stellen ergeben hat.

Ich will ein paar Punkte erwähnen, die exemplarisch für all das stehen, was hier heute nicht mitbeschlossen werden kann. Ich will das Thema „Bauvorlageberechtigung und Ingenieurkammer“ erwähnen; da geht es um Qualität am Bau. Ich will das Thema „Bauen mit Holz und anderen nachwachsenden Rohstoffen“ erwähnen. Ich will das Thema „Energieerzeugung in Gebäuden, Kleinstwindanlagen“ erwähnen. Ich will das Thema „Bauprodukte“ erwähnen. Ich will das gesamte Thema „Baukostensenkungskommission“ erwähnen, über das wir u. a. in der Anhörung sehr intensiv beraten haben. Ich will auch das Thema „Stellplätze, Stellplatzverordnung“ mit erwähnen, weil es auch hierbei darum geht, Baukosten zu senken. All dies kann hier heute nicht stattfinden.

Stattdessen muss - das ist hier zwischen allen Fraktionen unstrittig - die Umsetzung der Seveso-III-

Richtlinie. Wir haben davon heute schon beim Katastrophenschutzgesetz gehört; das zieht sich durch ein paar Gesetzgebungsverfahren hindurch. Es ist hier notwendig, EU-Recht umzusetzen. Wir erachten das auch mit der niedersächsischen Brille für mehr als sinnvoll. Nach dem tragischen Unglück in Ritterhude ist es natürlich notwendig, dies in der Gesetzgebung widerzuspiegeln. Es besteht die Möglichkeit, das mit der Novelle der NBauO zu machen.

Dann kommen die Themen, die es spannend gemacht haben.

Ich will den ersten Eiertanz erwähnen, mit dem wir es bei der NBauO zu tun hatten. Der hat beim Thema „mobile Hühnerställe“ stattgefunden. Mobile Hühnerställe waren zwar nicht unbedingt das Hauptthema im Sozialausschuss. Aber die NBauO ist durchaus ein Thema für mehrere Ausschüsse. Sie ist ein gutes Beispiel dafür, wie man im Querschnitt arbeitet. Für die Kolleginnen und Kollegen im Landwirtschaftsbereich war es ein wichtiger Punkt, mit der Novelle der NBauO auch das Thema „mobile Hühnerställe“ zu regeln.

Ich möchte aus einer Pressemitteilung vom 8. Februar 2017 zitieren, die jemand herausgegeben hat, der aktuell im Schatten eines Spitzenkandidaten steht und der begrüßt hat,

„dass eine Verfahrensfreistellung für kleine und mittlere Hühnermobile Eingang in den Entwurf des Gesetzes zur Änderung der Niedersächsischen Bauordnung gefunden hat“.

Das ist unser Kollege Frank Oesterhelweg. Er lobte in dieser Pressemitteilung die Landesregierung dafür, dass es jetzt endlich losgeht.

„Der Beschluss des Gesetzes soll vermutlich noch vor der diesjährigen Sommerpause erfolgen“, so Oesterhelweg.“

Na ja. Und:

„Die Verfahrensfreistellung von kleinen und mittleren Hühnermobilen ist ein wichtiger Schritt hin zur tierfreundlichen und umweltverträglichen Hühnerhaltung“, so Oesterhelweg.“

(Zuruf von der SPD: Hört, hört!)

Nachdem hier alles etwas unruhiger wurde, wurde zwischen allen vier Fraktionen die Vorlage 32 ausgearbeitet. Sie sah weiterhin vor, dieses Thema zu regeln.

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Herr Kollege Brunotte, Herr Oesterhelweg würde Ihnen gerne eine Frage stellen.

**Marco Brunotte (SPD):**

Die kann er gleich stellen. Ich möchte nur die Passage dazu zu Ende ausführen.

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Dann weisen Sie an geeigneter Stelle darauf hin!

**Marco Brunotte (SPD):**

Ja.

Im September kam die große Überraschung im Sozialausschuss: Die Kollegen von CDU und FDP erklärten, das gehe jetzt doch nicht mehr so; sie müssten diesen Bereich des gemeinsamen Änderungsvorschlags zurückziehen und könnten ihm nicht mehr zustimmen. Aus ihrer Sicht wären also mobile Hühnerställe mit dieser Novelle der NBauO nicht mehr notwendig und nicht mehr machbar.

Große Überraschung im Ausschuss, große Überraschung bei uns. Das führt jetzt dazu, dass wir den ersten Änderungsantrag dazu vorgelegt haben.

Jetzt darf der Kollege Oesterhelweg fragen.

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Herr Oesterhelweg, bitte!

**Frank Oesterhelweg (CDU):**

Herr Präsident, ganz herzlichen Dank. - Herr Kollege, können Sie dem geneigten Zuhörer und natürlich auch den Zuhörerinnen - das ist ja ganz wichtig - noch aus Ihrem Gedächtnis heraus mitteilen, wann wir das erste Mal auf die Notwendigkeit hingewiesen haben und warum seitdem nichts passiert ist?

(Zustimmung bei der CDU - Zurufe von den GRÜNEN)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Herr Brunotte, bitte!

**Marco Brunotte (SPD):**

Es ist scheinbar ein Problem der selektiven Wahrnehmung, das bei Ihnen gerade vorherrscht. Ich habe leider auch nicht gesehen, dass Sie im Sozialausschuss dabei gewesen wären, als die Beratungen dazu anstanden.

Der Sozialausschuss diskutiert seit Anfang des Jahres die Novelle der NBauO, und es war klar, dass wir dieses Thema mit der Novelle der NBauO diskutieren und regeln werden. Von daher ist es genau der Zeitpunkt gewesen, diese Diskussion zu führen.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Das Thema ist drei Jahre alt!)

Dafür, dass Sie an dieser Stelle umgekippt und umgefallen sind, kann ich nichts. Es ist blöd für Sie, dass Sie an dieser Stelle von den eigenen Leuten kassiert wurden. Es ist blöd für Ihre Politik. Aber dafür kann ich nichts. Das müssen Sie in Ihrer eigenen Fraktion klären, Herr Oesterhelweg.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Drei Jahre haben Sie es verpennt, Herr Kollege!)

- Sie haben zehn Jahre regiert. Da haben Sie das auch nicht gelöst. Offenbar ist das für Sie kein dringendes Thema. Dafür, dass das geregelt wird, brauchte es Rot-Grün und den Landwirtschaftsminister Meyer.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das Thema „mobile Hühnerställe“ ist nur das erste Thema. Beim zweiten Thema wird es richtig peinlich.

Am 30. März fand eine Anhörung zur NBauO im Sozialausschuss statt. Auf ein Schreiben der Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen vom 28. April hin ging die Vorlage 27 vom 22. Juni ein, die die Anregungen der Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen zum Thema Inklusion aufnahm.

Das Ganze mündete im August wieder in der Vorlage 32, dem gemeinsamen Änderungsvorschlag aller vier Fraktionen mit der Aussage: Wir wollen Inklusion mit dieser Bauordnung umsetzen. Das soll einer der Schwerpunkte dieser Novelle werden, einer Novelle, die ganz deutlich macht: Wir setzen die UN-Konventionen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen um.

Ich will verlesen, was in Artikel 1 dieses Übereinkommens steht:

„Zweck dieses Übereinkommens ist es, den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und

die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern.“

Das wurde 2006 eindeutig beschlossen und ratifiziert. Und was passiert? - Wir schlagen vor, das Thema Barrierefreiheit in dem gesamten Bereich „Gebäude für Wohnen, Arbeit und Freizeit“ vernünftig zu regeln. Wir haben uns hier nichts ausgedacht, was nicht auch andere machen. Wir bewegen uns vielmehr im Rahmen der Regelungen der Musterbauordnung, die von allen Ländern mit herangezogen wird, wenn Baurecht gemacht wird.

Die Musterbauordnung wird in dieser Form u. a. in Bayern umgesetzt, einem Land, das durchaus sowohl städtisch als auch ländlich geprägte Bereiche aufweist. Was in Niedersachsen - nach Ihrer Diskussion - nicht gehen soll, funktioniert dort erstaunlicherweise: eine Umsetzung für Büro-, Verwaltungs- und Gerichtsgebäude, für Verkaufs-, Gast- und Beherbergungsstätten - eine Umsetzung, die mit der Vorlage 32 Realität werden sollte.

Und was passiert dann? - Der zweite Eiertanz von CDU und FDP, ein Umkippen im Sozialausschuss. Wer davon lesen will, dem empfehle ich das Protokoll dieser Ausschussberatungen. Der sozialpolitische Offenbarungseid, der dort geleistet wurde, ist an Peinlichkeit nicht zu überbieten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Er wird begründet mit einer „komplizierten Materie“ und damit, dass zunächst noch weitere gründliche Beratungen notwendig seien. Man brauche Zeit.

Ja, was denn nun? Der Sozialausschuss hat diese Bauordnung mindestens ein halbes Jahr lang beraten, und Sie haben nicht die Zeit gehabt, sich mit dem Thema Inklusion auseinanderzusetzen? - Dafür fehlt mir wirklich das Verständnis.

Wir haben heute Abend den Parlamentarischen Abend der Architektenkammer. Wer dort vor einem Jahr anwesend war, der wird sehr deutliche Worte des Ministerpräsidenten Stephan Weil zu dieser Novelle gehört haben. Er hat deutlich gemacht, dass eines aus seiner Sicht nicht verhandelbar ist, und das ist das Thema „Inklusion in der Niedersächsischen Bauordnung“. Hier halten wir Wort. Wir stehen zu dem, was wir versprochen haben.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mittlerweile können die Menschen draußen erleben, was

die CDU meint, wenn sie von einer „Pause bei der Inklusion“ spricht. Die Kolleginnen und Kollegen im Sozialausschuss haben sich dahin gerettet, dass sie gesagt haben, sie könnten das im Rahmen ihres 100-Tage-Programms umsetzen. - Ich wusste bisher nicht, dass die Opposition ein 100-Tage-Programm macht. Aber gut! Das kann ja neu in dieses Haus einziehen.

Die Menschen brauchen die Umsetzung der Inklusion jetzt. Sie brauchen jetzt Anspruch auf Teilhabe und auf ihre Menschenrechte. Und das Parlament hätte jetzt die Chance, diese Inklusion mit umzusetzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Faktencheck möchte ich auf das Wahlprogramm 2013 der CDU hinweisen:

„Wir gewährleisten Menschen mit Behinderungen vollständige Teilhabe.“

Wir können die Realität im Jahre 2017 festhalten: liegen lassen, später machen, wegducken, nichts mehr davon wissen wollen.

Die Wählerinnen und Wähler können sich am 15. Oktober eindeutig entscheiden zwischen denen, die Inklusion wollen, und denen, die sie nicht wollen. SPD und Grüne wollen sie mehr als eindeutig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Wie bereits angekündigt, gibt es eine zweite Wortmeldung für die SPD-Fraktion. Die Rednerin hat eine Restredezeit von rund 2:20 Minuten, aber auch noch eine zusätzliche Motivation, das Wort zu ergreifen. Das wird dann draufgerechnet, wie es im Ältestenrat vereinbart wurde. - Frau Kollegin Wahlmann, Sie haben das Wort.

#### **Kathrin Wahlmann (SPD):**

Herzlichen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Kollege Brunotte hat mir dankenswerterweise noch ein wenig Zeit übrig gelassen, damit ich über das wichtige Thema der Barrierefreiheit an niedersächsischen Gerichten sprechen kann.

Nach Artikel 19 Abs. 4 unseres Grundgesetzes hat jeder das Recht auf einen effektiven Rechtsschutz. Das bedeutet, dass jeder das Recht auf Zugang zu unseren Gerichten hat. Wir als Politik haben nun

und stets die Pflicht, derartige Grundsätze mit Leben zu füllen, und in diesem Fall haben wir konkret dafür zu sorgen, dass tatsächlich jede und jeder die Chance hat, in den Gerichtssaal zu gelangen und ihre oder sein gutes Recht zu bekommen.

Wir, die rot-grüne Mehrheit in diesem Haus und die rot-grüne Landesregierung - - -

(Heiner Schönecke [CDU]: Was?)

- Was habe ich gesagt?

(Heiner Schönecke [CDU]: „Die rot-grüne Mehrheit“!)

- Ach ja, die haben wir ja gar nicht mehr!

(Heiterkeit)

Als Rot-Grün noch die Mehrheit hatte, haben wir dafür gesorgt, dass Niedersachsen in diesem Bereich schon ein ganzes Stück vorangegangen ist. Wir haben dafür gesorgt, dass kleine Amtsgerichte auch in der Fläche erhalten werden, damit jeder Niedersachse die Chance hat, ortsnah Rechtsschutz zu erlangen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Sehr gut!)

Wir haben viele Rechtsbroschüren in Leichter Sprache verfasst, damit es für jeden einfach ist, komplizierte Materien wie z. B. das Erbrecht zu verstehen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und nun wollen wir auch in baulicher Hinsicht dafür sorgen, dass jede und jeder unsere niedersächsischen Gerichte erreichen kann. Wir nehmen die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen sehr ernst. Inklusion gibt es nur dann, wenn jede und jeder den Gerichtssaal auch erreichen kann, sei es nun im Rollstuhl, mit Rollator oder auch mit einer Sehbehinderung. Wir wollen niemanden davon ausschließen, ihr oder sein gutes Recht vor niedersächsischen Gerichten zu bekommen. Wir wollen hier mehr Gerechtigkeit herstellen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zustimmung von Lothar Koch [CDU])

Insofern auch unsere Bitte an CDU und FDP. Vielleicht geben Sie sich ja heute doch noch einen Ruck. Wir brauchen den gleichen Rechtszugang

für alle, auch in Niedersachsen; denn nur das ist gerecht.

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch für mich - Sie hatten es schon gesagt - ist das die letzte Rede vor dem Niedersächsischen Landtag. Passenderweise durfte ich zu einem Justizthema reden; denn damit schließt sich der Kreis. In nicht allzu ferner Zukunft wird mein momentan ruhendes Richteramt wieder aufleben und ich werde wieder als Richterin am Landgericht tätig sein. Manchmal in den letzten fast fünf Jahren habe ich die Justiz ein klitzekleines Bisschen vermisst. Insofern freue ich mich sehr darauf, wieder Recht sprechen zu dürfen.

Gleichzeitig verlasse ich den Niedersächsischen Landtag aber auch mit einem guten Stück Wehmut. Ich fand den Umgangston hier im Parlament am Anfang ein bisschen gewöhnungsbedürftig, und auch heute würde ich sagen: Die politische Botschaft kommt auch dann rüber, wenn man vielleicht ein bisschen an Schärfe und persönlichen Vorwürfen herausnimmt. Aber der Mensch gewöhnt sich an alles, und wenn ich das Struck'sche Gesetz mal analog anwende, würde ich sagen: Kein Abgeordneter verlässt den Landtag so, wie er reingekommen ist.

(Beifall und Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich befürchte, das gilt auch für mich. Ob das gut oder schlecht ist, mögen andere beurteilen.

Aus eigener Anschauung kann ich jedenfalls sagen, dass der Landtag - abseits jeglichen Spektakels hier im Plenarsaal - auf jeden Fall aus 137 im Grunde des Herzens doch sehr netten und engagierten Menschen besteht.

(Zurufe: Oh! - Miriam Staudte [GRÜNE]: Wenn man lange sucht!)

- Ich bin wirklich fest davon überzeugt, dass sich jede und jeder hier sehr tatkräftig für das Wohl des Landes Niedersachsen einsetzt, und ich glaube, das darf man auch mal so sagen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zustimmung von Jens Nacke [CDU])

Ich selbst habe hier in Hannover jedenfalls viele angenehme persönliche Kontakte geknüpft, und zwar quer durch alle Fraktionen, und ich empfinde sowohl die persönlichen als auch die politischen Erfahrungen als große Bereicherung. Vielen Dank daher an alle, und besonders natürlich an meine

SPD-Fraktion und ganz besonders an die Weser-Ems-Gruppe, die ich in den letzten Monaten leiten durfte.

(Beifall bei der SPD)

Als politischer Mensch bleibe ich natürlich politisch aktiv, sowohl kommunalpolitisch als auch in der SPD Weser-Ems. Ihr werdet mich also nicht komplett los, und, wer weiß, vielleicht sehen wir uns ja auch noch einmal wieder. Mir war es jedenfalls eine Ehre, Mitglied in diesem Hohen Haus sein zu dürfen. Insofern wünsche ich allen, die noch dabei sind, alles Gute für die nächsten fünf Jahre.

Vielen Dank und Glückauf!

(Lebhafter Beifall)

#### **Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Liebe Kollegin Wahlmann, Sie merken am Beifall des ganzen Hauses, dass Sie große Sympathien genießen. Alles Gute auf Ihrem weiteren Lebensweg, vor allen Dingen auch eine glückliche Hand im Richteramt! Dass Sie die haben, haben Sie bewiesen, und Sie werden es wieder beweisen. Sie bleiben für das Land an anderer Stelle tätig. In Ihrem Fall kann man nicht von Lebensalter sprechen, und deswegen ist die Wahrscheinlichkeit, dass Sie irgendwann einmal wiederkommen, sehr hoch. Alles Gute für die Zukunft!

(Beifall)

Das Wort hat jetzt für die CDU-Fraktion der Kollege Dr. Max Matthiesen.

#### **Dr. Max Matthiesen (CDU):**

Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Kollegin Wahlmann, der gleiche Zugang zu Gerichtsgebäuden ist jetzt schon möglich. In § 49 Abs. 2 Nr. 1 NBauO steht, dass Gerichtsgebäude barrierefrei sein müssen.

Das Ganze ist wirklich so kompliziert, dass kaum noch einer durchschaut, wie es wirklich gewesen ist. Tatsache ist, dass Rot-Grün erst Anfang dieses Jahres den sehr umfangreichen und sehr komplizierten Entwurf der NBauO-Novelle vorgelegt hat, der sehr viele komplizierte Beratungsgegenstände enthält wie die Baukostenentwicklung, die Bauprodukte, die Barrierefreiheit - das hat es in sich - sowie die scheinbare Kleinigkeit der Genehmigungsfreiheit mobiler Geflügelställe. Marco Brunotte hat gerade noch eine Reihe anderer Punkte genannt.

Die überraschend auf den 15. Oktober vorgezogene Landtagswahl hat Rot-Grün zusätzlich unter extremen Druck gesetzt. Das Trümmerfeld, von dem Marco Brunotte geredet hat, hat Rot-Grün selbst angerichtet. Sie sind nicht in die Pötte gekommen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Christian Dürr [FDP]: So ist es!)

Sie hatten fast fünf Jahre Zeit, aber haben, wie in vielen anderen Fällen auch, das Gesetz viel zu spät eingebracht. Sie haben es zu langsam beraten, und Sie haben uns zu viele unbeantwortete Fragen hinterlassen.

(Christian Dürr [FDP] - zur SPD und zu den GRÜNEN -: Dilettanten seid ihr!)

Der entscheidende Punkt war dann die Vorlage 33 des GBD vom 25. August. Da stellte sich heraus, dass es vielleicht noch möglich ist, die Punkte Barrierefreiheit, Geflügelmobile und Seveso III zu beraten. Wir als CDU-Landtagsfraktion haben, konstruktiv wie wir sind, gesagt, wir lassen uns darauf ein und bügeln nicht sofort alles ab. Wir haben gesagt, beim barrierefreien Wohnungsneubau sind wir dafür, dass die Schwelle auf mehr als zwei Wohnungen abgesenkt wird - so wie wir das immer erklärt haben.

Hinsichtlich der Geflügelmobile haben wir einer Erörterung mit den kommunalen Spitzenverbänden zugestimmt. Die kommunalen Spitzenverbände haben gesagt, die Punkte Grundwasserschutz, Dünger- und Nährstoffeintrag sowie Abstand zu schutzwürdigen Nutzungen müssten noch einmal beraten werden. Dem haben wir zugestimmt.

Bei der Frage der Barrierefreiheit haben wir noch Beratungsbedarf. Gerade gegen die näheren Einzelheiten, wie die Barrierefreiheit hergestellt werden soll, hat sich ein massiver Protest aufgebaut. Dieser Punkt ist aber so wichtig für uns, dass wir - anders als die FDP - gesagt haben, wir müssen ihm noch einmal nachgehen. Schließlich hat sich ein sehr seltenes Bündnis aus Wohnungswirtschaft und Mieterbund formiert, mit der Kernaussage, dass es bei einer Umsetzung der Vorlage 33 nicht mehr, sondern weniger barrierefreien Wohnungsbau geben würde, gerade auch im sozialen Wohnungsbau. Insofern konnten wir die Vorlage 33 nicht passieren lassen. Wir wollen mehr barrierefreie Wohnungen, aber die bekommen wir nur dann, wenn die Wohnungswirtschaft mitzieht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich sage es noch einmal ganz deutlich: Die Behauptung von Rot-Grün, die CDU sei gegen den barrierefreien Wohnungsbau, ist fies und falsch. Das Gegenteil ist richtig.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Rot-Grün versucht nur, vom eigenen Versagen abzulenken und anderen den schwarzen Peter zuzuschieben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir wollen und werden in der neuen Wahlperiode die NBauO-Vorschriften zum barrierefreien Wohnungsbau mit mehr als zwei Wohnungen so novellieren, dass tatsächlich viel mehr barrierefreie Wohnungen gebaut werden als bisher. Auf diesem Feld hat Rot-Grün in der vergangenen Wahlperiode nichts hinbekommen. Frau Kollegin Modder, wegen falscher Förderinstrumente hat das Land in den Jahren 2014 bis 2016 statt der benötigten mindestens 10 000 Mietwohnungen für kleine und mittlere Einkommen pro Jahr nur die verschwindend geringe Zahl von 1 384 gefördert. Es hat also kaum barrierefreie neue Wohnungen gegeben.

(Zustimmung bei der CDU)

Der von uns lange geforderte Einstieg in die Zuschussförderung ist viel zu spät, nämlich erst im April dieses Jahres, erfolgt - und dazu auch noch völlig unzureichend.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Sie tun so, also wären Sie für Barrierefreiheit. Aber Sie kommen nicht in die Pötte, Sie setzen es nicht um!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -  
Zuruf von Renate Geuter [SPD])

Und ich sage ich Ihnen noch etwas: Das Behindertenteilhabegesetz - eine Ihrer Flaggschiffpositionen - haben Sie nicht zustande gekriegt. Sie haben die Kommunen nicht einbezogen, und da haben Ihnen die Verbände wie Lebenshilfe, Landesblindenverband und DPWV gesagt, dass das so mit dem Behindertenteilhabegesetz nichts wird. Und dann haben Sie es bleiben lassen! Was ist denn da mit der Barrierefreiheit? - Nichts geworden!

(Zurufe von der CDU und von der FDP)

Genauso war es beim niedersächsischen Aktionsplan Inklusion. Was war das für ein Gewürge! Sie

haben es nicht hinbekommen, Sie haben es liegen lassen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -  
Zuruf von Ulrich Watermann [SPD]:  
Was haben Sie denn gemacht?)

Und was kam am Ende heraus? - Ein kleines Teilstück, und auch das ist immer noch nicht umgesetzt. Nichts!

(Zurufe von der SPD und von der  
CDU - Glocke des Präsidenten)

Angesichts dieses Trauerspiels, angesichts dieses Sperrfeuers von anderen wäre es falsch gewesen, in der Sitzung des Sozialausschusses am 7. September die Regelungen zur Barrierefreiheit von Wohnungen übers Knie zu brechen. Wir wollen, dass erst einmal wieder Gespräche aufgenommen werden, und das wird jetzt auch geschehen.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Sie  
machen doch das Sperrfeuer!)

Jetzt nämlich haben die Wohnungswirtschaft, der Mieterbund und andere - Lebenshilfe, DPWV, Landesblindenverband - gesagt, sie gehen aufeinander zu und führen Gespräche. Daraus wird etwas werden, und dann kommen wir zu einer guten Regelung.

(Zuruf von den GRÜNEN)

Wir haben es also geschafft, diesen verkorksten rot-grünen Schlussgalopp nicht zu einem Fehler werden zu lassen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

In der neuen Wahlperiode werden wir die Barrierefreiheit in der NBauO und anderen Gesetzen so schnell so regeln, dass tatsächlich viel mehr neue barrierefreie Wohnungen gebaut werden - etwas, was Sie nicht zustande gebracht haben.

Danke schön.

(Starker Beifall bei der CDU und bei  
der FDP)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Dr. Matthiesen. - Auf die Rede von Herrn Dr. Matthiesen folgt jetzt eine Kurzintervention des Kollegen Uwe Schwarz. Sie haben 90 Sekunden Zeit.

**Uwe Schwarz (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lieber Max Matthiesen, ich will nur daran erinnern: Der Gesetzentwurf ist im Januar dieses Jahres eingebracht worden. Am 30. März hatten wir die sehr intensive mündliche Anhörung. Das heißt, für dieses Gesetzgebungsverfahren war ausreichend Zeit vorhanden. Dass es zum Schluss eng geworden ist, lag nun weder an der Landesregierung noch an den Mehrheitsfraktionen.

Wir haben uns dann auf drei Kernbereiche konzentriert: Seveso III, Barrierefreiheit und mobile Hühnerställe. Das war zwischen uns einvernehmlich.

Dann sind wir in die Sitzung am 24. August gegangen. Da haben Sie uns erklärt, das mit der Barrierefreiheit geht nicht mehr, weil die Wohnungswirtschaft da Stimmung macht.

(Johanne Modder [SPD]: Aha!)

Daraufhin habe ich Ihnen gesagt: Dann lassen Sie uns einen letzten Kompromiss machen. Wir nehmen den Bereich der barrierefreien Wohnungen heraus. - Obwohl es völlig irre ist, wenn man sich heute in der Wohnungswirtschaft gegen barrierefreies Bauen sperrt. Das ist nämlich zwischenzeitlich ein massiver Wettbewerbsnachteil. Aber ich habe gesagt: Dann lassen Sie uns das rausnehmen. Aber wir wollen auf keinen Fall darauf verzichten, dass in öffentlichen Gebäuden, nämlich in Büros, Verwaltungs- und Gerichtsgebäuden, zwingend barrierefrei gebaut werden muss. - Es kann doch wohl nicht wahr sein: Wir haben gemeinsam den Antrag „Barrierefreier Landtag“ beschlossen - der neue Landtag wird Gott sei Dank auch barrierefrei realisiert -, aber bei dem ersten Sperrfeuer - ich nehme den Begriff einmal auf - der Wohnungswirtschaft brechen Sie ein und sagen: Mit uns keine Barrierefreiheit.

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Kollege Schwarz, das war's.

**Uwe Schwarz (SPD):**

Genau das, meine Damen und Herren, haben wir abgelehnt, und deshalb gibt es heute die Änderungsanträge.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Christian Dürr [FDP])

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Herr Dr. Matthiesen möchte erwidern. Er hat auch 90 Sekunden.

**Dr. Max Matthiesen (CDU):**

Sehr geehrter Herr Kollege Schwarz, wir haben uns auf eine Beratungstriaus verständigt. Das ist ja auch der Grund gewesen, weshalb die Vorlage 33 auf den Markt gekommen ist. Das Ganze stand im Verlauf der Beratungen unter dem Vorbehalt dessen, was die Anhörung ergeben würde und was sich zwischendurch entwickelt hat. Das habe ich gerade vorgetragen.

**(Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta übernimmt den Vorsitz)**

Und jetzt kommt von Rot-Grün der Antrag „Barrierefreies Wohnen“. Das hatten Sie ja nicht fallen gelassen, sondern natürlich aufrechterhalten.

Im Übrigen verweise ich auf das, was ich gerade gesagt habe.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP - Zurufe von der CDU: Genau richtig! Sehr gut!)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege. - Das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun Herr Kollege Schremmer.

**Thomas Schremmer (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Kollege Matthiesen, im Grunde ist es doch ganz einfach: Sie haben schon heute die Wahl. Rot-Grün entscheidet sich heute für die Verpflichtung aus der UN-Behindertenrechtskonvention, Barrieren zugunsten von Menschen mit Behinderungen, von Seniorinnen und Senioren, von Pflegebedürftigen und von Familien mit Kindern abzubauen. Wenn Sie gegen unseren Antrag entscheiden, dann bleiben Sie dabei, dass das Herstellen von Barrierefreiheit Privatangelegenheit ist. Dann bleibt - völlig klar - Inklusion bei der CDU ein Lippenbekenntnis.

(Björn Thümler [CDU]: Unsinn!)

Es geht mitnichten um irgendwelchen Druck, den die Landesregierung bekommen hat, sondern es geht um den Druck, den Sie bekommen haben, Herr Dr. Matthiesen. Das haben Sie im Sozialausschuss eindeutig eingeräumt. Das ist eine Verbeugung vor der Immobilienwirtschaft.

(Björn Thümler [CDU]: Und der Mieterbund, Herr Schremmer!)

Damit leisten Sie den Menschen mit Behinderungen, die übrigens draußen stehen, einen Bären-dienst. Sie bitten sie nicht herein, sondern Sie lassen sie vor der Treppe stehen. Das ist alles, was ich dazu sagen kann.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und von Johanne Modder [SPD])

In Deutschland gibt es ungefähr 800 000 barrierefreie Wohnungen. Gebraucht werden 3 Millionen, und zwar nicht nur für Menschen mit Behinderungen, sondern auch für Pflegebedürftige, die nämlich aus ihrem vertrauten Umfeld heraus müssen, weil ihre Wohnungen nicht barrierefrei sind. Und dann fragen Sie einmal die Familien mit Kindern, was die sagen, wenn überall im Haus Hürden zu überwinden sind, oder ob es denen egal ist.

Aber man kann die Frage auch umdrehen: Was spricht eigentlich dafür, Wohnungen mit Barrieren zu bauen? - Das ist doch völlig gaga, wenn ich das mal so sagen darf.

Und erst recht gilt das für öffentliche Gebäude, für Hotels und für Gaststätten. Welchen Sinn macht es, Gebäude nur teilweise für alle Menschen erreichbar zu gestalten? Sie meinen: Für Kunden vielleicht, für andere Besucher und Lieferanten möglicherweise, für Beschäftigte sowieso nicht. - Das ist doch schlicht mittelalterlich. Sie leisten genau diesen Menschen einen Bären-dienst.

(Christian Dürr [FDP]: Ihr habt fünf Jahre gepennt!)

Ein zweiter Punkt, und der ist entscheidend: Wir erleben aktuell einen Bauboom. Wenn wir nicht jetzt für Neubauten die Konsequenzen ziehen, dann wird das hinterher viel teurer. Das sagen Ihnen alle.

Ihr einziges Argument, Kollege Matthiesen, nämlich die Kostenfrage, ist im Übrigen auch noch falsch. Der Beleg dafür ist erbracht worden. Ich habe Ihnen einmal eine Studie des Deutschen Städte- und Gemeindebundes vom April dieses Jahres mitgebracht. Der Geschäftsführer des Städte- und Gemeindebundes, Gerd Landsberg - den kennen Sie wahrscheinlich -, hat dazu gesagt - ich zitiere -: Die vorliegende Studie belegt, dass barrierefreies Bauen keine Frage der Kosten ist.

Die Studie belegt ganz eindeutig, dass Barrierefreiheit nur gut 1 % der Gesamtkosten ausmacht. 1 %!

(Widerspruch von Gabriela König [FDP])

- Ich gebe Ihnen das gern Frau König. Sie haben das wahrscheinlich nicht gelesen, weil es Sie nicht interessiert.

(Zuruf von der CDU: Frechheit! - Weitere Zurufe von der CDU - Glocke der Präsidentin)

Für eine 75 m<sup>2</sup> große Wohnung wären das Mehrkosten in Höhe von 21,50 Euro/m<sup>2</sup>, Fenster, Türen, Balkone, Aufzüge nach DIN, Barrierefreiheit inklusive. Das können Sie alles nachlesen. Damit ist das einzige Argument, das Sie haben, entkräftet. Auf Dauer heißt das ganz einfach: Die CDU ist von gestern. Barrierefreies Bauen liefert für Nutzerinnen und Nutzer und für Investorinnen und Investoren nur Vorteile.

Wir haben heute einen Änderungsantrag vorgelegt, der nichts anderes sagt, als das, was wir in mehreren Sozialausschusssitzungen gemeinsam besprochen haben, was seit Jahren in der Musterbauordnung steht, was überall Standard ist. Aber Sie wollen das nicht. Das können Sie draußen nicht erklären, das können Sie hier drin nicht erklären. In der nächsten Legislaturperiode werden Sie jedenfalls keine Gelegenheit haben, das noch einmal abzulehnen, weil wir das mit Mehrheit verabschieden.

(Zuruf von der CDU: Na, na, na!)

Damit leisten Sie den letzten Beweis, dass Inklusion bei Ihnen weder im Schulbereich noch in diesem Bereich eine Rolle spielt.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Schremmer. - Es gibt eine Kurzintervention auf Sie. Herr Kollege Hilbers, bitte!

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Der neue Frauenminister!)

- Ich darf um Ruhe im Plenarsaal bitten. - Herr Hilbers, einen Moment, bitte! Es ist immer noch zu laut. - Bitte!

**Reinhold Hilbers (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Schremmer, wir sind uns doch im Ziel alle einig, dass es mehr barrierefreie Wohnungen geben soll, weil wir diese auch in Zukunft benötigen.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Dann können Sie ja zustimmen!)

Darum geht es doch überhaupt nicht. Die Frage ist nur, wie ich das erreiche.

(Zurufe von der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Einen Moment, bitte! Ihre Redezeit wird angehalten. - Wir fahren erst fort, wenn Ruhe eingekehrt ist. Das gilt für alle.

(Anja Piel [GRÜNE]: Herr Hilbers, wird es davon jetzt besser oder eher schlechter? Wie schätzen Sie das ein? Ich glaube, eher schlechter!)

- Wenn es nicht möglich ist, die Beratung in Ruhe fortzusetzen, werden wir die Sitzung unterbrechen.  
- Bitte!

**Reinhold Hilbers (CDU):**

Danke schön, Frau Präsidentin.

Herr Schremmer, es geht darum, wie wir das erreichen. Und gegen das, was Sie jetzt vorgelegt haben, läuft die Wohnungswirtschaft Sturm, dagegen läuft der Mieterbund Sturm, dagegen laufen andere Verbände Sturm. Wenn Sie eine Regelung implementieren, die am Ende dazu führt, dass insgesamt weniger Wohnungen gebaut werden, leisten Sie Ihrem Anliegen einen Bärendienst. Wir werden nur dann erfolgreich sein, wenn der Markt das auch abbildet und entsprechend Wohnungen gebaut werden. Und das muss erreicht werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Deswegen brauchen wir die Gespräche mit den Verbänden: um das Ganze so auszugestalten, dass es eben nicht zu deutlichen Mehrkosten führt. Wir müssen diese Bedenken, die dort bestehen, entkräften und überlegen, wie wir das am besten erreichen - möglicherweise auch über eine Förderpolitik.

Sie haben mit Ihrer Wohnraumförderung doch bereits Schiffbruch erlitten. Von den 10 000 geplanten Sozialwohnungen sind nur 1 510 gebaut worden. Sie haben doch schon gemerkt, dass Sie mit Ihren Regelungen nicht durchkommen, weil der Markt das, was Sie sich gerne vorstellen, nicht aufnimmt. Deswegen appelliere ich an Sie: Machen Sie es mit allen Beteiligten und nicht gegen sie!

Herr Schremmer, Sie haben hier ausgeführt, die einen seien für Barrierefreiheit, und die anderen seien den Menschen mit Handicaps und Behinderungen gegenüber kaltherzig. - Eine solche Diskussion lassen wir hier uns nicht aufzwingen!

(Anja Piel [GRÜNE]: Genau die führen Sie jetzt, Herr Hilbers! Das nennt man Demokratie!)

In diese Ecke stellen Sie uns auch nicht, weil wir da nicht hingehören.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Sie müssen zum Schluss kommen.

**Reinhold Hilbers (CDU):**

Wir bemühen uns, Barrierefreiheit hinzubekommen - aber so, dass sie am Ende auch funktioniert.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank. - Herr Kollege Schremmer antwortet Ihnen, Herr Hilbers.

**Thomas Schremmer (GRÜNE):**

Herr Schattenminister, Sie hätten doch einen Antrag in Ihrem Sinne in den Sozialausschuss einbringen können.

(Anja Piel [GRÜNE]: Ja! Dem hätte nichts im Weg gestanden!)

Aber davon war bis ganz zum Schluss überhaupt nicht die Rede. Im Gegenteil! In der letzten Sozialausschusssitzung, bei der wir uns vor Sitzungsbeginn noch einig waren, haben wir gehört: „Nein, nein; das gilt alles nicht mehr, weil wir gestern mit der Wohnungswirtschaft gesprochen haben“ -

(Johanne Modder [SPD]: Aha!)

und das auch noch zu einem Thema, bei dem die Wohnungswirtschaft nach dieser Studie, die ich Ihnen gleich überreichen werde, völlig falsch liegt.

Die Frage, warum Sie nichts eingebracht haben, ist also ganz einfach zu beantworten: Sie haben keinen Mumm, hier anständige Politik für Menschen mit Behinderungen zu machen.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das ist der einzige Grund, warum Sie sich verweigern. Die einzige barrierefreie Verbeugung, die Sie machen, ist die Verbeugung vor der Wohnungswirtschaft.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank. - Wir fahren in der Beratung fort. Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat Herr Kollege Janßen das Wort. Sie haben noch 1:44 Minuten. Bitte!

(Hans-Joachim Janßen [GRÜNE]:  
Hier steht: 1:11 Minuten!)

- Legen Sie los! Wir haben das hier im Blick.

**Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):**

Wunderbar. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich rede noch einmal kurz zu dem Änderungsantrag zu den Geflügelställen. Der Sinn und Zweck dieses Antrags ist, fahrbare Geflügelställe, vor allem die sogenannten Hühnermobile, zukünftig von Baugenehmigungen freizustellen, wenn sie nicht mehr als 450 m<sup>3</sup> umbauten Raum haben.

Damit kommen Landwirte endlich von dem aufwendigen Genehmigungsverfahren weg, das einige Landkreise zeitweise auf die Spitze getrieben haben, weil immer dann, wenn das Hühnermobil umgestellt werden musste, erneut eine Genehmigung eingeholt werden musste. Das wollten wir alle im Agrarausschuss nicht. FDP, SPD, Grüne und auch die CDU wollten das im Agrarausschuss nicht.

Die CDU hat sogar einen eigenen Antrag dazu eingebracht. Falls ich Ihnen da auf die Sprünge helfen muss: Er trägt die Drucksachenummer 17/3185.

(Heiner Schönecke [CDU]: Wie lange ist das her?)

- Er stammt von 2015. Aber gilt das heute nicht mehr? Geht es den Landwirten heute besser?

Ich finde es hervorragend, dass die FDP sich zumindest dazu durchgerungen hat, sich hier bei dem Abstimmungsverfahren zu enthalten. Das heißt, dass die Landwirte diese Regelungen bekommen werden.

Aber die CDU stimmt dagegen. Dabei hat insbesondere der Möchtegern-Minister Oesterhelweg massiv Pressearbeit dafür gemacht. Er hat sich weit aus dem Fenster gelehnt. Aber Sie lassen ihn jetzt im Regen stehen. Heute steht er mit seinen Äußerungen in der CDU-Fraktion alleine da.

Es gibt auch überhaupt keine stichhaltige Begründung dafür, dass die CDU die Genehmigungsfreistellung für Hühnermobile ablehnt. Zwar wurde vorgetragen, das sei aus Naturschutzgründen oder aus Wasserschutzgründen erforderlich. Die Landwirte wissen aber selber sehr genau, wo die Schutzgebiete sind.

Im Übrigen stellt die Bauordnung auch landwirtschaftliche Gebäude bis 100 m<sup>2</sup> Baufläche, die fest installiert werden, baugenehmigungsfrei. Dort wäre der Eingriff ja wohl deutlich größer.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Janßen. - Auf Sie liegen zwei Kurzinterventionen vor. Wir beginnen mit der Kurzintervention des Kollegen Siebels, SPD-Fraktion. Bitte!

**Wiard Siebels (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Janßen, Sie haben hier das Thema Hühnermobile angesprochen. Da muss ich doch noch zwei, drei Punkte ergänzen.

Erster Hinweis, weil die FDP gesagt hat, man wisse ja nicht, wie sich zukünftige Mehrheiten hier entwickelten: Bisher waren sich im Haus nach meiner Kenntnis alle vier Fraktionen einig. Insofern wüsste ich nicht, was sich nach der Wahl an diesem Status ändern könnte, auch wenn man nicht weiß, in welchem Kräfteverhältnissen wir hier wieder zusammensitzen.

Zweiter Punkt: Herr Oesterhelweg und die CDU haben nicht nur einen Antrag mit der Drucksachenummer 17/3185 eingebracht, sondern auch eine Pressemitteilung geschrieben.

(Zuruf von der CDU: Das ist doch keine Kurzintervention!)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Siebels, Sie kennen sich aus und wissen, was der Inhalt einer Kurzintervention ist. Sie beziehen sich darin auf den Kollegen Janßen.

**Wiard Siebels (SPD):**

Ja, ich beziehe mich auf den Kollegen Janßen, der genau zu diesem Punkt etwas gesagt hat. Ich möchte das, was er gesagt hat, gerne ergänzen und konkretisieren.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Herr Kollege, Sie können das doch jetzt nicht ergänzen!)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Kommen Sie jetzt bitte - - -

**Wiard Siebels (SPD):**

Ja, ich fahre fort.

In der Pressemitteilung vom 8. Februar 2017 feiert sich eben dieser Kollege wie folgt:

„Dreieinhalb Jahre intensiver Einsatz haben sich gelohnt - kleine und mittlere Hühnermobile werden verfahrensfrei“.

Dritter Punkt: Herr Oesterhelweg schafft es als erster Schattenminister, schon vor der Wahl seine Wahlversprechen zu brechen.

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Kollege Siebels, ich muss Sie jetzt unterbrechen; denn Ihre Ausführungen sind nicht mit den Regelungen der Geschäftsordnung zur Kurzintervention vereinbar.

(Zustimmung bei der CDU)

Sie wissen das. Bitte kommen Sie jetzt zum Schluss! Sie haben noch zwei Sekunden.

**Wiard Siebels (SPD):**

Ich beziehe mich auf die Drucksache, die der Kollege Janßen eben genannt hat, in der es in abgewandelter Form dann heißen müsste: Um nicht noch den letzten Rest an Glaubwürdigkeit zu verlieren, muss die CDU jetzt einer solchen Verfahrensfreistellung zustimmen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Siebels, das war so nicht in Ordnung. Ich habe Sie darauf hingewiesen, dass Sie sich nicht im Rahmen der Regelungen der Geschäftsordnung zur Kurzintervention bewegt haben. Ich bitte, das dann auch zu respektieren.

Wir fahren jetzt fort. Das Wort hat nun Herr Kollege Oesterhelweg zu einer Kurzintervention.

(Johanne Modder [SPD]: Auf wen bezieht er sich denn? Jetzt sind wir einmal ganz gespannt! - Gegenruf von den GRÜNEN: Also nicht etwa auf Herrn Siebels!)

- Kurzintervention auf Herrn Kollegen Janßen, nur um das noch für alle klarzustellen.

**Frank Oesterhelweg (CDU):**

Selbstverständlich, Frau Präsidentin. Das will ich im Gegensatz zum Kollegen Siebels gerne tun.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Janßen, wir haben Anfragen gestellt. Wir haben einen Antrag gestellt. Wir haben Pressemitteilungen abgesetzt.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN: Wow!)

Wir haben damit vor dreieinhalb Jahren begonnen. Und wir haben einen Riesenfehler gemacht, meine sehr verehrten Damen und Herren:

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Sie auch?)

Wir haben uns auf Ihr Wort verlassen. Wir sind aber nicht die einzigen, die von Ihnen hinter die Fichte geführt werden, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir reden hier über Hühnermobile, eine ganz kleine, simple Geschichte. Sie eiern aber - bleiben wir einmal bei den Hühnermobilen - dreieinhalb Jahre herum, und jetzt versuchen Sie, uns mit solchen Trickereien, bei denen Sie alles in einen Pott werfen, auszuspielen. Darauf, liebe Kolleginnen und Kollegen, fällt draußen nun wirklich niemand mehr herein. Sie können fest davon ausgehen: Egal, wer hier auf dieser Seite welches Ressort übernimmt, diese Sache wird abgearbeitet. Wir brauchen dazu nicht dreieinhalb Jahre, sondern

das wird dieses Jahr erledigt, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU - Widerspruch bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Kollege Oesterhelweg, vielen Dank. - Herr Kollege Janßen antwortet auf diese beiden Kurzinterventionen.

(Hermann Grupe [FDP]: Auf wen antwortest du denn jetzt?)

**Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):**

Das überlege ich mir noch.

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Oesterhelweg, das Werfen von Nebelkerzen an dieser Stelle ist gründlich misslungen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie wissen ganz genau, dass die NBauO nicht nur in drei oder vier kleinen Punkten geändert wird. Ich glaube, wir sind hier ungefähr bei Punkt 36 gewesen. Es gab eine Vielzahl von Änderungen, die eingepasst werden mussten. Eine dieser Änderungen bezieht sich richtigerweise auf die Freistellung der Hühnermobile. Nun aber lehnen Sie diese Freistellung ab, obwohl Sie gerade noch gesagt haben, das sei eine klitzekleine einzelne Maßnahme, die einfach umzusetzen sei.

Sie fordern von uns hier täglich Bürokratieabbau, meist an die Landesregierung adressiert, obwohl fälschlicherweise der Bund zuständig ist. Das kann man aber so schön in einen Pott werfen! Und wenn es zum Schwur kommt, ist die CDU nicht mehr da und opfert das parteitaktischen Spielchen. Mit dieser Haltung wird das nichts! Sie machen sich damit völlig unglaubwürdig. Sie haben jetzt noch die Gelegenheit, in sich zu gehen und hier gegebenenfalls zuzustimmen. Damit würden Sie Ihr Gesicht wahren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank. - Wir setzen die Beratung fort. Das Wort für die Landesregierung hat Frau Sozialministerin Rundt.

**Cornelia Rundt**, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dem ursprünglich vorgelegten Gesetzentwurf der Landesregierung zur Änderung der Niedersächsischen Bauordnung vom 1. Februar 2017 waren einige wichtige Änderungen geplant. Von dem ursprünglichen großen Änderungspaket ist nach den Beratungen in den Fachausschüssen jetzt aber nur noch die Regelung aufgrund des zwingenden Erfordernisses der Umsetzung der EU-Seveso-III-Richtlinie übrig geblieben. Damit werden Regelungen dann nicht umgesetzt. Insbesondere fehlt es an Verbesserungen zur barrierefreien Zugänglichkeit und Nutzbarkeit baulicher Anlagen.

Die in der UN-Behindertenrechtskonvention vom Dezember 2006 vereinbarte Teilhabemöglichkeit von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen muss in Deutschland verpflichtend umgesetzt werden. So sollten künftig eigentlich alle Büro-, Verwaltungs- und Gerichtsgebäude barrierefrei sein. Auch Beherbergungsstätten sollten barrierefrei sein.

Die Fraktionen der CDU und der FDP haben diese gerade auch von den Behindertenverbänden sehr deutlich eingefordert und, wie ich finde, sehr wichtigen Vorschläge nicht mitgetragen. Damit wurde die Chance vertan, den Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft gerecht zu werden.

Schon allein der demografische Wandel wird im Übrigen dafür sorgen, dass das Thema Barrierefreiheit auf der Tagesordnung bleibt. Und: Inklusion ist ein Menschenrecht. Barrierefreiheit ist also umzusetzen, ohne Wenn und ohne Aber und ohne Moratorium, weil Menschenrechte nicht wegstreichbar oder verschiebbar sind.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es geht also um die volle Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Leider würde nach jetzigem Stand hier allein die Umsetzung der EU-Seveso-III-Richtlinie erfolgen, es sei denn, es wird anders abgestimmt. Das ist zu wenig. Das erfüllt weder die Ansprüche, die an eine moderne und sachgerechte Bauordnung zu stellen sind, noch heißt das „Inklusion“; denn Inklusion ist ein Menschenrecht. Und der jetzt vorliegende Entwurf ist ein Affront gegen Menschen mit Behinderungen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Es liegt eine Wortmeldung zur **Geschäftsordnung** vor. Bitte, Herr Kollege Tonne.

**Grant Hendrik Tonne (SPD):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben gerade eine sehr intensive Debatte über den Reformbedarf hinsichtlich der Niedersächsischen Bauordnung geführt. Wir haben auch zu den beiden Änderungsanträgen, die von Bündnis 90/Die Grünen und von der SPD zum Thema mobile Hühnerställe und zum Thema Barrierefreiheit vorgelegt worden sind, eine intensive Debatte geführt. Da bei diesen Themen nicht im Unklaren bleiben sollte, wer dafür bzw. dagegen ist, beantrage ich, bei der Einzelberatung zu Nr. 16 und bei der Beratung zu Nr. 36 namens meiner Fraktion namentliche Abstimmung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Tonne. - Ebenfalls zur Geschäftsordnung Herr Kollege Nacke, CDU-Fraktion. Bitte!

**Jens Nacke (CDU):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Tonne, die Beantragung einer namentlichen Abstimmung ist das gute Recht eines jeden Abgeordneten, einer jeden Fraktion. Wir werden sie auch gleich durchführen. Gleichwohl möchte ich das Wort zur Geschäftsordnung ergreifen, um zumindest noch einmal daran zu erinnern, dass ich davon ausgegangen bin, dass wir uns aufgrund der besonderen Situation, dass der Landtag in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, sich aufzulösen und den Wählerinnen und Wählern das Wort zu geben, darauf verständigt haben, hier jene Gesetzesvorhaben, die zwingend noch beschlossen werden müssen, auch noch gemeinsam abzustimmen. Für uns zählt die Umsetzung der Seveso-III-Richtlinie dazu.

Der Versuch, nun über namentliche Abstimmungen den Eindruck zu erwecken, dass die Fraktion der CDU in irgendeiner Form die Änderung von Gebäuden in Richtung Barrierefreiheit oder die Hühnermobile nicht wolle, wird Ihnen nicht gelingen. Ich kann Ihnen daher für die CDU-Fraktion ankündigen: Wir werden Ihre Anträge ablehnen. Für den

Fall, dass die Freistellung der Hühnermobile aufgrund der Enthaltung der FDP am Ende doch in das Gesetz aufgenommen wird, werden wir unserer Verantwortung gleichwohl gerecht und bei der Schlussabstimmung mit Ja stimmen, weil wir die Umsetzung der Seveso-III-Richtlinie nicht gefährden wollen. Das wäre andernfalls der Fall. Dass Sie das in Kauf nehmen, um hier politischen Klamauk zu machen, finde ich unmöglich.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Nacke. - Ebenfalls zur Geschäftsordnung Herr Kollege Limburg, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

**Helge Limburg (GRÜNE):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ganz so, wie Sie es hier dargestellt haben, Herr Kollege Nacke, war es nicht. Wir hatten verschiedene Gespräche zwischen den Fraktionen und den Parlamentarischen Geschäftsführern über die Frage, wie wir als Landtag insgesamt mit der Situation umgehen, die letztendlich durch die CDU-Fraktion bzw. durch ein neues Mitglied der CDU-Fraktion verursacht wurde. In der Folgezeit hat insbesondere auch der Kollege Grascha dafür gesorgt, dass verschiedene kontroverse Entschließungsanträge nicht auf die Tagesordnung kommen, weil sonst die neue Mehrheit über sie entscheiden würde. Von diesem Prinzip haben Sie aber Ausnahmen gemacht. Eine haben wir vorhin erlebt, und zwar auch schon im Wirtschaftsausschuss bei der Beratung des Ingenieursgesetzes. Dabei haben Sie Ihre Mehrheit zum Tragen kommen lassen, um eine andere gesetzliche Regelung herbeizuführen. Sei's drum: Es ist trotzdem richtig, dass das Ingenieursgesetz in Kraft tritt. Das gehört aber zur Vollständigkeit hinzu.

Das, was Sie hier als „politischen Klamauk“ bezeichnen, lieber Herr Nacke, war bis vor wenigen Wochen Einigkeit und Verhandlungsstand im Sozialausschuss. Man war sich einig sowohl hinsichtlich der Barrierefreiheit als auch hinsichtlich der Freistellung der Hühnerställe. Das ist in der Debatte gerade noch einmal deutlich geworden. Sie haben hier kein einziges inhaltliches Argument dafür genannt, warum Sie das substanziell ablehnen. Das können Sie doch nun wirklich nicht als Klamauk bezeichnen, lieber Herr Nacke, was nach monatelangen Beratungen dort auf die Spur ge-

bracht wurde. Im Übrigen wurde auch von mehreren Abgeordneten der CDU-Fraktion öffentlich erklärt, dass sie die Freistellung von mobilen Hühnerställen wollen und fordern. Das wird ja auch vor Ort aus Kommunen und von Landwirtinnen und Landwirten und anderen Hühnerhaltern massiv an uns herangetragen. Das hier als „Klamauk“ zu diffamieren, Herr Nacke, wird der Thematik wirklich nicht gerecht.

Ich jedenfalls bin froh darüber, dass die FDP-Fraktion wenigstens in diesem Punkt eine vernünftige Regelung ermöglicht und dass wir endlich zu Vereinfachungen bei mobilen Hühnerställen kommen werden - dank dem rot-grünen Änderungsantrag.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank. - Ebenfalls zur Geschäftsordnung Herr Kollege Schwarz!

**Uwe Schwarz (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Nacke, ich möchte das, was der Kollege Limburg eben gesagt hat, noch einmal ausdrücklich unterstreichen. Wir haben uns sehr fair in einem interfraktionellen Gespräch miteinander darüber verständigt, das die sozialpolitischen Sprecher nach dem Plenum nach der Sommerpause geführt haben. An diesem Gespräch haben der zuständige Referent der Landtagsverwaltung und der GBD teilgenommen. Wir haben die bekanntermaßen sehr umfänglichen Gesetzesvorhaben darauf hin gecheckt, welche noch abgeschlossen werden müssen.

Dabei haben wir uns auch darauf verständigt, dass die NBauO dazugehört, und zwar - ich habe es vorhin schon gesagt - genau mit diesen drei Elementen: Seveso III und mobile Hühnerställe; das war eine Bitte aus Ihrer Fraktion. Ich habe darum gebeten, dass wir auf keinen Fall die Barrierefreiheit unter den Tisch fallen lassen können, weil die UN-Behindertenrechtskonvention wirklich bindendes Recht für uns ist. Darauf haben wir uns verständigt.

Dann haben wir uns darauf verständigt, dass wir diese Punkte in der darauffolgenden Sitzung, nämlich am 24. August, so aufbereiten wollen. Der GBD ist gebeten worden, dafür eine Vorlage zu-

sammenzutragen. Das hat er auch getan. Als es dann zur Abstimmung darüber kommen sollte, sind vom Kollegen Matthiesen Einwände gekommen, dass das jetzt nicht mehr möglich sei, es gebe erhebliche Widerstände aus der Bauwirtschaft.

Daraufhin haben wir uns auch auf Bitten Ihrer Fraktion darauf verständigt, eine Anhörung nur mit den kommunalen Spitzenverbänden durchzuführen. Sie hat dann in der letzten Sitzung des Ausschusses in dieser Legislaturperiode stattgefunden, in der sich die kommunalen Spitzenverbände positioniert haben. Daraufhin hat Ihre Fraktion den Kompromiss aufgekündigt.

Insofern bringt Rot-Grün heute hier nichts anderes ein als die gemeinsam mit dem GBD erarbeitete Beschlussvorlage in diesen drei Punkten. Ich halte es für völlig unangemessen, dass Sie dann von „Klamauk“ sprechen. Ich halte es für noch unangemessener, dass Sie das angesichts des Themas Barrierefreiheit tun.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Schwarz. - Für die CDU-Fraktion zur Geschäftsordnung nochmals Herr Kollege Nacke.

**Jens Nacke (CDU):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf höflich darum bitten, mir an dieser Stelle das Wort nicht im Mund herumzudrehen oder falsch auszulegen. Ich habe natürlich weder hinsichtlich der inhaltlichen Thematik der Frage von barrierefreien Wohnungen oder barrierefreien öffentlichen Gebäuden noch hinsichtlich der inhaltlichen Thematik von Hühnermobilen von Klamauk gesprochen.

Wir sollten aber mit der außergewöhnlichen Situation der Auflösung des Landtages und einer Veränderung der Mehrheiten in diesem Hause so verantwortungsvoll umgehen, dass am Ende nicht das kuriose Ergebnis herauskommt, dass Sie dieses Gesetz ablehnen, weil Ihnen Regelungen zur Barrierefreiheit fehlen, und die CDU-Fraktion das Gesetz ablehnt, weil Regelungen zu den Hühnermobilen nicht in der Form in dieses Gesetz Aufnahme gefunden haben, wie sie sich das vorstellt, sodass das Gesetz insgesamt abgelehnt und dabei das, worauf wir uns verständigt haben,

(Zuruf von Ronald Schminke [SPD])

- hören Sie doch mal zu! -

(Ronald Schminke [SPD]: Das tue ich ja!)

nämlich dass die Umsetzung der Seveso-III-Richtlinie beschlossen wird, weil das zwingend notwendig ist, unter die Räder kommen würde. Das halte ich nicht für verantwortbar.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Das ist alles konstruiert!)

Ich hätte es für vernünftig und nachvollziehbar gehalten, Herr Kollege Schwarz, wenn auch Sie sich darauf hätten verständigen können, dass man sich in der inhaltlichen Thematik - - - Kurioserweise liegen alle Fraktionen bezüglich der inhaltlichen Thematik nahezu nicht auseinander. Sie wollen dasselbe Ziel.

(Zurufe von der SPD - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Trotzdem sind Sie nicht bereit zu sagen: Lasst uns das vernünftig, angemessen in den Ausschüssen beraten, so wie das sein soll, und zwar zu einem Zeitpunkt, wenn die Wählerinnen und Wähler über die Zusammensetzung dieses Hauses neu entschieden haben! - So war es vereinbart. Sie halten sich nicht daran. Sie folgen dem Kurs Ihres Ministerpräsidenten. Sie wollen einen schmutzigen Wahlkampf.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Christian Dürr [FDP] - Zurufe von der SPD)

#### **Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Nacke. - Ebenfalls zur Geschäftsordnung hat nun das Wort Herr Kollege Grascha, FDP-Fraktion.

#### **Christian Grascha (FDP):**

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die namentliche Abstimmung ist in der Tat Ihr gutes Recht; das ist ja auch in Ordnung. Trotzdem halte ich das an dieser Stelle nicht für angemessen. Aber wenn Sie darauf bestehen, dann müssen wir das wohl machen.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Wir haben Ihre namentlichen Abstimmungen nie kommentiert!)

Aus den zahlreichen Beiträgen ist noch einmal deutlich geworden, dass die mobilen Hühnerställe hier im Plenum tatsächlich unstrittig sind. Da Sie

dies aber im Ausschuss mit dem barrierefreien Wohnen gekoppelt haben, kommt es nicht in der Form, wie es möglich gewesen wäre. Deswegen hätten Sie im Ausschuss den Weg für die mobilen Hühnerställe freimachen können. Der Ball liegt also bei Ihnen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Es bleibt dabei: Meine Fraktion war von Anfang an, nach Bekanntwerden des Verlustes der Mehrheit von Rot-Grün und erst recht nach der Auflösung des Landtages, der Auffassung, dass wir keine eigenen politischen Initiativen ergreifen, um auf einer umstrittenen Basis eigene Punkte zu setzen. Deswegen, meine Damen und Herren, werden wir uns bei diesem Punkt enthalten, weil wir inhaltlich bei den Hühnerställen der Auffassung sind, dass wir sie brauchen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Grascha. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, sodass ich die Beratung schliesse.

Wir kommen zur Einzelberatung zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung. Ich rufe auf:

Artikel 1 Nrn. 1 bis 15. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das war einstimmig.

Artikel 1 Nr. 16. - Hierzu liegt ein gemeinsamer Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 17/8742neu vor. Hierzu ist eine namentliche Abstimmung beantragt worden. Diesem Antrag ist zu entsprechen, wenn es zehn Mitglieder des Landtages verlangen. - Ich gehe davon aus, dass die notwendige Unterstützung gegeben ist. Wir kommen daher zur namentlichen Abstimmung.

Das Verfahren für die namentliche Abstimmung ist in unserer Geschäftsordnung geregelt; das kennen Sie. Danach ruft ein Mitglied des Sitzungsvorstandes alle Mitglieder des Landtages in alphabetischer Reihenfolge mit ihrem Namen auf. Die Aufgerufenen geben dann ihre Stimme durch den Zuruf „Ja“, „Nein“ oder „Enthaltung“ ab.

Wer also dem Änderungsantrag in der Drucksache 17/8742neu seine Zustimmung geben möchte, antwortet mit „Ja“. Wer dagegen ist, mit „Nein“, und

wer sich der Stimme enthalten möchte, ruft „Enthaltung“. Ich bitte, so laut abzustimmen, dass es vom Sitzungsvorstand gut zu verstehen ist. Im Stenografischen Bericht wird vermerkt, wie jedes Mitglied des Landtages abgestimmt hat.

Wir beginnen nun mit der namentlichen Abstimmung. Bitte, Herr Kollege Onay!

(Schriftführer Belit Onay verliest die Namen der Abgeordneten.

Die Abstimmung verläuft wie folgt:

Thomas Adasch (CDU)	Nein
Johann-Heinrich Ahlers (CDU)	entsch.
Dr. Gabriele Andretta (SPD)	Ja
Ernst-Ingolf Angermann (CDU)	Nein
Holger Ansmann (SPD)	Ja
Regina Asendorf (GRÜNE)	Ja
Klaus-Peter Bachmann (SPD)	Ja
Volker Bajus (GRÜNE)	Ja
Martin Bäumer (CDU)	Nein
Karsten Becker (SPD)	Ja
Almuth von Below-Neufeldt (FDP)	Nein
Karin Bertholdes-Sandrock (CDU)	Nein
Dr. Stefan Birkner (FDP)	Nein
Karl-Heinz Bley (CDU)	Nein
André Bock (CDU)	Nein
Jörg Bode (FDP)	Nein
Ralf Borngräber (SPD)	Ja
Marcus Bosse (SPD)	entsch.
Axel Brammer (SPD)	Ja
Christoph Bratmann (SPD)	Ja
Markus Brinkmann (SPD)	Ja
Marco Brunotte (SPD)	Ja
Sylvia Bruns (FDP)	Nein
Bernd Busemann (CDU)	Nein
Christian Calderone (CDU)	Nein
Helmut Dammann-Tamke (CDU)	Nein
Dr. Hans-Joachim Deneke-Jöhrens (CDU)	Nein
Otto Deppmeyer (CDU)	Nein
Christian Dürr (FDP)	Nein
Hans-Heinrich Ehlen (CDU)	Nein
Hillgriet Eilers (FDP)	Nein
Petra Emmerich-Kopatsch (SPD)	Ja
Mustafa Erkan (SPD)	Ja
Björn Försterling (FDP)	Nein
Rainer Fredermann (CDU)	Nein
Dr. Marco Genthe (FDP)	Nein
Renate Geuter (SPD)	Ja
Immacolata Glosemeyer (SPD)	Ja
Rudolf Götz (CDU)	Nein
Christian Grascha (FDP)	Nein
Clemens Große Macke (CDU)	Nein

Hermann Grupe (FDP)	Nein
Hans-Dieter Haase (SPD)	Ja
Julia Willie Hamburg (GRÜNE)	Ja
Karl Heinz Hausmann (SPD)	Ja
Gerald Heere (GRÜNE)	Ja
Frauke Heiligenstadt (SPD)	Ja
Karsten Heineking (CDU)	Nein
Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE)	Ja
Frank Henning (SPD)	Ja
Bernd-Carsten Hiebing (CDU)	Nein
Reinhold Hilbers (CDU)	Nein
Jörg Hillmer (CDU)	Nein
Dr. Gero Hocker (FDP)	Nein
Ottmar von Holtz (GRÜNE)	Ja
Michael Höntsch (SPD)	Ja
Gerda Hövel (CDU)	Nein
Angelika Jahns (CDU)	Nein
Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)	Ja
Meta Janssen-Kucz (GRÜNE)	Ja
Burkhard Jasper (CDU)	Nein
Petra Joumaah (CDU)	Nein
Karl-Heinz Klare (CDU)	Nein
Stefan Klein (SPD)	Ja
Ingrid Klopp (CDU)	Nein
Lothar Koch (CDU)	Nein
Gabriela Kohlenberg (CDU)	Nein
Gabriela König (FDP)	Nein
Horst Kortlang (FDP)	Nein
Klaus Krumfuß (CDU)	Nein
Clemens Lammerskitten (CDU)	Nein
Sebastian Lechner (CDU)	Nein
Dr. Silke Lesemann (SPD)	Ja
Olaf Lies (SPD)	Ja
Helge Limburg (GRÜNE)	Ja
Karin Logemann (SPD)	Ja
Editha Lorberg (CDU)	Nein
Bernd Lynack (SPD)	Ja
Dr. Max Matthiesen (CDU)	Nein
Susanne Menge (GRÜNE)	Ja
Christian Meyer (GRÜNE)	Ja
Volker Meyer (CDU)	Nein
Anette Meyer zu Strohen (CDU)	Nein
Axel Miesner (CDU)	Nein
Johanne Modder (SPD)	Ja
Matthias Möhle (SPD)	Ja
Adrian Mohr (CDU)	Nein
Luzia Moldenhauer (SPD)	Ja
Heidemarie Mundlos (CDU)	Nein
Jens Nacke (CDU)	Nein
Frank Oesterhelweg (CDU)	Nein
Jan-Christoph Oetjen (FDP)	Nein
Belit Onay (GRÜNE)	Ja
Dr. Christos Pantazis (SPD)	Ja
Anja Piel (GRÜNE)	Ja

Gudrun Pieper (CDU)	Nein
Filiz Polat (GRÜNE)	Ja
Stefan Politze (SPD)	Ja
Ulf Prange (SPD)	Ja
Sigrid Rakow (SPD)	Ja
Heinz Rolfes (CDU)	Nein
Mechthild Ross-Luttmann (CDU)	Nein
Dr. Alexander Saipa (SPD)	Ja
Uwe Santjer (SPD)	Ja
Horst Schiesgeries (CDU)	Nein
Maximilian Schmidt (SPD)	Ja
Ronald Schminke (SPD)	Ja
Heinrich Scholing (GRÜNE)	Ja
Heiner Schönecke (CDU)	Nein
Thomas Schremmer (GRÜNE)	Ja
Andrea Schröder-Ehlers (SPD)	Ja
Doris Schröder-Köpf (SPD)	Ja
Uwe Schünemann (CDU)	Nein
Annette Schwarz (CDU)	Nein
Uwe Schwarz (SPD)	Ja
Kai Seefried (CDU)	Nein
Wiard Siebels (SPD)	Ja
Dr. Stephan Siemer (CDU)	Nein
Miriam Staudte (GRÜNE)	Ja
Uwe Strümpel (SPD)	Ja
Detlef Tanke (SPD)	Ja
Ulf Thiele (CDU)	Nein
Björn Thümler (CDU)	Nein
Petra Tiemann (SPD)	Ja
Sabine Tippelt (SPD)	Ja
Dirk Toepffer (CDU)	Nein
Grant Hendrik Tonne (SPD)	Ja
Elke Twesten (CDU)	Nein
Astrid Vockert (CDU)	Nein
Kathrin Wahlmann (SPD)	Ja
Ulrich Watermann (SPD)	Ja
Stephan Weil (SPD)	Ja
Stefan Wenzel (GRÜNE)	Ja
Dr. Thela Wernstedt (SPD)	Ja
Maaret Westphely (GRÜNE)	Ja
Gerd Ludwig Will (SPD)	Ja
Lutz Winkelmann (CDU)	Nein

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege. - Befindet sich ein Mitglied des Landtages im Saal, das noch nicht aufgerufen wurde oder noch nicht abgestimmt hat? - Das ist nicht der Fall. Ich schließe damit die Abstimmung und bitte Sie, sich einen kleinen Moment zu gedulden. Das Ergebnis der Auszählung wird gleich vorliegen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Ergebnis liegt nun vor. Abgestimmt haben 135 Mitglieder des Landtages, davon 67 mit Ja und 68 mit Nein. Der Stimme enthalten hat sich niemand. Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen abgelehnt.

Ich rufe nun die Änderungsempfehlung des Ausschusses zu Artikel 1 Nr. 16 auf. Wer der Änderungsempfehlung des Ausschusses seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Enthaltungen? - Keine Enthaltungen. Das Erste war die Mehrheit. Damit wurde der Änderungsempfehlung des Ausschusses gefolgt.

Ich rufe nun Artikel 1 Nrn. 17 bis 35 auf. Auch hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer ihr seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das war offenbar einstimmig.

Ich rufe Artikel 1 Nr. 36 auf. Hierzu liegt ein gemeinsamer Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 17/8743 vor. Auch hierzu ist eine namentliche Abstimmung beantragt worden. Das Prozedere habe ich Ihnen soeben mitgeteilt; es gilt auch hier.

Bitte, Herr Kollege Onay, beginnen Sie mit dem Namensaufruf!

(Schriftführer Belit Onay verliest die Namen der Abgeordneten. Die Abstimmung verläuft wie folgt:

Thomas Adasch (CDU)	Nein
Johann-Heinrich Ahlers	entsch.
Dr. Gabriele Andretta (SPD)	Ja
Ernst-Ingolf Angermann (CDU)	Nein
Holger Ansmann (SPD)	Ja
Regina Asendorf (GRÜNE)	Ja
Klaus-Peter Bachmann (SPD)	Ja
Volker Bajus (GRÜNE)	Ja
Martin Bäumer (CDU)	Nein
Karsten Becker (SPD)	Ja
Almuth von Below-Neufeldt (FDP)	Enth.
Karin Bertholdes-Sandrock (CDU)	Nein
Dr. Stefan Birkner (FDP)	Enth.
Karl-Heinz Bley (CDU)	Nein
André Bock (CDU)	Nein
Jörg Bode (FDP)	Enth.
Ralf Borngräber (SPD)	Ja
Marcus Bosse	entsch.
Axel Brammer (SPD)	Ja

Christoph Bratmann (SPD)	Ja	Dr. Silke Lesemann (SPD)	Ja
Markus Brinkmann (SPD)	Ja	Olaf Lies (SPD)	Ja
Marco Brunotte (SPD)	Ja	Helge Limburg (GRÜNE)	Ja
Sylvia Bruns (FDP)	Enth.	Karin Logemann (SPD)	Ja
Bernd Busemann (CDU)	Nein	Editha Lorberg (CDU)	Nein
Christian Calderone (CDU)	Nein	Bernd Lynack (SPD)	Ja
Helmut Dammann-Tamke (CDU)	Nein	Dr. Max Matthiesen (CDU)	Nein
Dr. Hans-Joachim Deneke-Jöhrens (CDU)	Nein	Susanne Menge (GRÜNE)	Ja
Otto Deppmeyer (CDU)	Nein	Christian Meyer (GRÜNE)	Ja
Christian Dürr (FDP)	Enth.	Volker Meyer (CDU)	Nein
Hans-Heinrich Ehlen (CDU)	Nein	Anette Meyer zu Strohen (CDU)	Nein
Hillgriet Eilers (FDP)	Enth.	Axel Miesner (CDU)	Nein
Petra Emmerich-Kopatsch (SPD)	Ja	Johanne Modder (SPD)	Ja
Mustafa Erkan (SPD)	Ja	Matthias Möhle (SPD)	Ja
Björn Försterling (FDP)	Enth.	Adrian Mohr (CDU)	Nein
Rainer Fredermann (CDU)	Nein	Luzia Moldenhauer (SPD)	Ja
Dr. Marco Genthe (FDP)	Enth.	Heidemarie Mundlos (CDU)	Nein
Renate Geuter (SPD)	Ja	Jens Nacke (CDU)	Nein
Immacolata Glosemeyer (SPD)	Ja	Frank Oesterhelweg (CDU)	Nein
Rudolf Götz (CDU)	Nein	Jan-Christoph Oetjen (FDP)	Enth.
Christian Grascha (FDP)	Enth.	Belit Onay (GRÜNE)	Ja
Clemens Große Macke (CDU)	Nein	Dr. Christos Pantazis (SPD)	Ja
Hermann Grupe (FDP)	Enth.	Anja Piel (GRÜNE)	Ja
Hans-Dieter Haase (SPD)	Ja	Gudrun Pieper (CDU)	Nein
Julia Willie Hamburg (GRÜNE)	Ja	Filiz Polat (GRÜNE)	Ja
Karl Heinz Hausmann (SPD)	Ja	Stefan Politze (SPD)	Ja
Gerald Heere (GRÜNE)	Ja	Ulf Prange (SPD)	Ja
Frauke Heiligenstadt (SPD)	Ja	Sigrid Rakow (SPD)	Ja
Karsten Heineking (CDU)	Nein	Heinz Rolfes (CDU)	Nein
Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE)	Ja	Mechthild Ross-Luttmann (CDU)	Nein
Frank Henning (SPD)	Ja	Dr. Alexander Saipa (SPD)	Ja
Bernd-Carsten Hiebing (CDU)	Nein	Uwe Santjer (SPD)	Ja
Reinhold Hilbers (CDU)	Nein	Horst Schiesgeries (CDU)	Nein
Jörg Hillmer (CDU)	Nein	Maximilian Schmidt (SPD)	Ja
Dr. Gero Hocker (FDP)	Enth.	Ronald Schminke (SPD)	Ja
Ottmar von Holtz (GRÜNE)	Ja	Heinrich Scholing (GRÜNE)	Ja
Michael Höntsch (SPD)	Ja	Heiner Schönecke (CDU)	Nein
Gerda Hövel (CDU)	Nein	Thomas Schremmer (GRÜNE)	Ja
Angelika Jahns (CDU)	Nein	Andrea Schröder-Ehlers (SPD)	Ja
Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)	Ja	Doris Schröder-Köpf (SPD)	Ja
Meta Janssen-Kucz (GRÜNE)	Ja	Uwe Schünemann (CDU)	Nein
Burkhard Jasper (CDU)	Nein	Annette Schwarz (CDU)	Nein
Petra Joumaah (CDU)	Nein	Uwe Schwarz (SPD)	Ja
Karl-Heinz Klare (CDU)	Nein	Kai Seefried (CDU)	Nein
Stefan Klein (SPD)	Ja	Wiard Siebels (SPD)	Ja
Ingrid Klopp (CDU)	Nein	Dr. Stephan Siemer (CDU)	Nein
Lothar Koch (CDU)	Nein	Miriam Staudte (GRÜNE)	Ja
Gabriela Kohlenberg (CDU)	Nein	Uwe Strümpel (SPD)	Ja
Gabriela König (FDP)	Enth.	Detlef Tanke (SPD)	Ja
Horst Kortlang (FDP)	Enth.	Ulf Thiele (CDU)	Nein
Klaus Krumfuß (CDU)	Nein	Björn Thümmler (CDU)	Nein
Clemens Lammerskitten (CDU)	Nein	Petra Tiemann (SPD)	Ja
Sebastian Lechner (CDU)	Nein	Sabine Tippelt (SPD)	Ja
		Dirk Toepffer (CDU)	Nein

Grant Hendrik Tonne (SPD)	Ja
Elke Twesten (CDU)	Nein
Astrid Vockert (CDU)	Nein
Kathrin Wahlmann (SPD)	Ja
Ulrich Watermann (SPD)	Ja
Stephan Weil (SPD)	Ja
Stefan Wenzel (GRÜNE)	Ja
Dr. Thela Wernstedt (SPD)	Ja
Maaret Westphely (GRÜNE)	Ja
Gerd Ludwig Will (SPD)	Ja
Lutz Winkelmann (CDU)	Nein)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege. - Befindet sich ein Mitglied des Landtages im Saal, das noch nicht aufgerufen wurde oder noch nicht abgestimmt hat? - Das ist nicht der Fall.

Ich schließe die Abstimmung. Ich bitte auch jetzt wieder um einen kleinen Moment Geduld. Das Ergebnis wird gleich vorliegen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir fahren fort. Das Ergebnis liegt vor; ich gebe es bekannt. Abgestimmt haben 135 Mitglieder des Landtages, davon 67 mit Ja, 54 mit Nein, 14 haben sich der Stimme enthalten. Somit wurde der Änderungsantrag angenommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Damit wird über die Änderungsempfehlung des Ausschusses nicht mehr abgestimmt.

Ich rufe auf:

Artikel 2. - Auch hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer ihr zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das war einstimmig.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen nun zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf in der jetzt geänderten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das war einstimmig. Vielen Dank.

Wir kommen nun zur Abstimmung über Nr. 2 der Beschlussempfehlung.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit die in die Beratung einbezogenen Eingaben 3357, 3368 und 3377 für erledigt erklären möchte, den bitte ich um ein

Handzeichen. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Auch das war einstimmig.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 12:  
Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Umsetzung des Krebsfrüherkennungs- und -registergesetzes in Niedersachsen** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/8175 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/8700

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Die mündliche Berichterstattung hat der Abgeordnete Volker Meyer übernommen. Bitte, Herr Meyer, Sie haben das Wort.

(Unruhe)

- Kollegen und Kolleginnen, die der Debatte nicht folgen wollen, haben jetzt noch die Gelegenheit, den Plenarsaal zu verlassen. Zügig bitte!

Wenn jetzt Ruhe einkehrt, hat Herr Meyer das Wort zur Berichterstattung. Bitte, Herr Meyer!

**Volker Meyer** (CDU), Berichtersteller:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Ausschuss für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration empfiehlt Ihnen in der Drucksache 17/8700, den Entwurf eines Gesetzes zur Umsetzung des Krebsfrüherkennungs- und -registergesetzes in Niedersachsen mit den aus der Beschlussempfehlung ersichtlichen Änderungen anzunehmen.

Hinsichtlich der einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs ist diese Empfehlung im federführenden Ausschuss mit unterschiedlichen Mehrheiten zustande gekommen: Die Empfehlungen zu den Artikeln 2/1 und 4 sind jeweils einstimmig beschlossen worden. Zu den Artikeln 1, 2 und 3 haben sich die Ausschussmitglieder der Fraktionen der CDU und der FDP jeweils der Stimme enthalten. Für die Beschlussempfehlung haben insoweit nur die Ausschussmitglieder der Fraktion der SPD gestimmt. Die Ausschussmitglieder der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen waren bei den Abstimmungen im federführenden Ausschuss jeweils nicht anwesend.

Die mitberatenden Ausschüsse für Haushalt und Finanzen sowie für Rechts- und Verfassungsfragen schlossen sich der Empfehlung des federführenden Ausschusses jeweils mit demselben Abstimmungsergebnis an.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ja, aber mit Anwesenheit!)

- In dem Fall dann mit Anwesenheit. Korrekt.

Der vorliegende Gesetzentwurf wurde am 31. Mai 2017 von der Landesregierung beim Landtag eingebracht und direkt an die Ausschüsse überwiesen. Der federführende Sozialausschuss befasste sich erstmals noch vor der parlamentarischen Sommerpause mit dem Entwurf und beschloss mehrheitlich eine schriftliche Anhörung. Nach deren Durchführung beriet der Sozialausschuss den Gesetzentwurf dann nur noch einmal am 24. August 2017. In dieser Sitzung brachten die Fraktion der SPD und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen einen umfangreichen Änderungsvorschlag ein. Dieser ist die Grundlage der Beschlussempfehlung.

Gegenstand des Gesetzentwurfs ist die Umsetzung der Verpflichtung des Landes zur Einrichtung eines klinischen Krebsregisters nach § 65 c des Fünften Buchs des Sozialgesetzbuchs. Die Einrichtung eines solchen klinischen Krebsregisters wurde auch von allen Fraktionen dem Grunde nach begrüßt.

Unterschiedliche Auffassungen gab es aber zum einen hinsichtlich der Art und Weise der Umsetzung. Während seitens der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen die Konzeption des Gesetzentwurfs mit einer gesetzgeberischen Trennung zwischen klinischem und epidemiologischem Krebsregister grundsätzlich unterstützt wurde, wurde seitens der Fraktionen der CDU und der FDP eine gesetzliche Zusammenfassung zu einem einheitlichen Krebsregister befürwortet, um etwaige Doppelstrukturen und Mehrkosten zu vermeiden.

Zum anderen enthielt der Gesetzentwurf in seiner ursprünglichen Fassung noch nicht alle erforderlichen organisatorischen Regelungen. Die Landesregierung hatte bei der Einbringung des Gesetzentwurfs im Sozialausschuss erklärt, sie beabsichtige, noch einen gesonderten Gesetzentwurf einzubringen, durch den eine Anstalt des öffentlichen Rechts gegründet und dieser die Aufgaben der landesweiten klinischen Krebsregistrierung übertragen werden sollten. Diese Aufgaben sind bisher

noch der Ärztekammer Niedersachsen und der Zahnärztekammer Niedersachsen übertragen. Diese Aufgabenübertragung sollte aufgehoben werden, nachdem sich die Ärztekammer geweigert hatte, die Aufgaben weiterhin wahrzunehmen. Zur Einbringung eines solchen Gesetzentwurfs ist es dann aber nicht mehr gekommen.

Die Fraktionen haben sich einvernehmlich darauf verständigt, jedenfalls noch die zuletzt genannten organisatorischen Regelungen auf den Weg zu bringen, um einen möglichst reibungslosen Übergang der Aufgaben und des vorhandenen Personals auf die neu zu errichtende Anstalt zu gewährleisten. Die entsprechenden Regelungen finden Sie in den Artikeln 2/1 und 4 des Gesetzentwurfs in der insoweit einstimmig empfohlenen Fassung.

Im Übrigen hat die Landesregierung erklärt, es sei zwingend erforderlich, zum 1. Januar 2018 zumindest einen Probetrieb des klinischen Krebsregisters zu beginnen, insbesondere weil andernfalls erhebliche Fördermittel verloren gingen. Um einen solchen Probetrieb beginnen zu können, sei es aber unabdingbar, eine gesetzliche Grundlage für den Betrieb des Registers zu schaffen.

Vor diesem Hintergrund haben die Fraktionen der CDU und der FDP erklärt, sich trotz erheblicher inhaltlicher Zweifel und auch ohne nähere inhaltliche Beratung des Gesetzentwurfs einem rechtzeitigen Inkrafttreten des Gesetzes und der im Gesetzentwurf vorgesehenen Folgeänderungen nicht entgegenstellen zu wollen. Deshalb haben sich die Ausschussmitglieder dieser Fraktionen im federführenden Ausschuss bei der Abstimmung über die betreffenden Artikel 1, 2 und 3 des Gesetzentwurfs jeweils der Stimme enthalten. Die Empfehlungen des Ausschusses zu diesen Artikeln konnten daher mit den Stimmen der Ausschussmitglieder der Fraktion der SPD beschlossen werden.

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen insoweit, diese drei Artikel gegenüber dem Gesetzentwurf zunächst im Wesentlichen unverändert zu beschließen. Etwa erforderliche Nachbesserungen sollen dann möglichst zeitnah zu Beginn der nächsten Wahlperiode vorgenommen werden.

Namens des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration bitte ich nunmehr um Ihre Zustimmung zu der Beschlussempfehlung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege. - Wortmeldungen zur allgemeinen Beratung liegen mir vor. Herr Kollege Meyer, Sie können gleich wieder nach vorne kommen. Bitte!

**Volker Meyer (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Im September 2016 verkündete der sozialpolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Uwe Schwarz, großspurig,

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Hey, hey, hey!)

dass man mit dem Gesetz über die Übertragung von Aufgaben der klinischen Krebsregistrierung in Niedersachsen ein Teilstück des Nationalen Krebsplans in die Tat umgesetzt habe, und er kritisierte die aus seiner Sicht vorhandene Verweigerungshaltung der CDU,

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Sehr richtig!)

die allerdings nie tatsächlich vorhanden war. Weiter sprach er von von der CDU vorgeschobenen Gründen, diesem Gesetzentwurf nicht zuzustimmen, und von einem Schlag ins Gesicht der Betroffenen. Ein Schlag ins Gesicht der Betroffenen, sehr geehrter Kollege Schwarz, sehr geehrte Sozialministerin Rundt, ist einzig und allein Ihr gescheiterter Gesetzentwurf und der damit angerichtete gesetzliche Scherbenhaufen.

(Beifall bei der CDU)

Hierfür sollten Sie sich auch heute noch bei den Betroffenen entschuldigen.

Ganz nebenbei möchte ich darauf hinweisen, dass § 65 c SGB V, der die Länder zur Einrichtung klinischer Krebsregister verpflichtet, bereits seit April 2013 existiert. Wie bei vielen anderen Gesetzesvorhaben auch hat die Sozialministerin hier viel Zeit vertrödelt, bis sie überhaupt einen Gesetzentwurf vorgelegt hat - und dann auch noch einen völlig unausgegorenen.

Bereits im März 2017 haben wir auf die formalen Mängel Ihres Gesetzentwurfs hingewiesen und die Einrichtung einer eigenen Anstalt des Landes oder - durch die Zusammenführung des Klinischen Krebsregisters Niedersachsen und des Epidemiologischen Krebsregisters Niedersachsen - eines integrierten klinisch-epidemiologischen Krebsregisters als gGmbH angemahnt. Diese Mahnungen blieben jedoch ungehört, und Sie setzten Ihren gesetzgeberischen Irrweg fort.

Erst nachdem die niedersächsische Ärztekammer und die Zahnärztekammer nicht mehr bereit waren, Ihren Irrweg mitzugehen, setzte bei Ihnen langsam das längst überfällige Umdenken ein. Im Mai dieses Jahres legten Sie, Frau Sozialministerin Rundt, dann einen neuen Gesetzentwurf vor, mit dem Sie eine Anstalt „Klinisches Krebsregister Niedersachsen“ gründen wollten. Im August 2017 legten die Fraktionen von SPD und Grünen einen umfangreichen Änderungsantrag vor. Aber auch hier verpassten Sie wiederum die Chance, ein integriertes Krebsregister, wie es das bereits in vielen anderen Bundesländern gibt, zu gründen. Damit verpassen Sie die Möglichkeit, bestehende oder entstehende Doppelstrukturen und Mehrkosten zu verhindern.

Dass das klinische Krebsregister in seiner jetzt von Ihnen vorgelegten Form wirklich arbeitsfähig ist, muss leider angezweifelt werden. Beispielhaft möchte ich in diesem Zusammenhang nur die Datenzusammenführung nennen, die mit Sicherheit nicht so funktionieren wird, wie Sie sich das vorstellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, einzig und allein aus der Verantwortung gegenüber den Betroffenen und um einen erheblichen finanziellen Schaden vom Land Niedersachsen abzuwenden, werden wir diesem Gesetzentwurf heute in Gänze zustimmen. Nach der Regierungsübernahme 2017 werden wir dieses Gesetz wieder aufrufen und dafür sorgen, dass auch Niedersachsen ein integriertes Krebsregistergesetz bekommt, das den Betroffenen wirklich hilft.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Kollege Meyer. - Es hat sich zu Wort gemeldet Uwe Schwarz für die SPD Fraktion. Herr Schwarz, bitte schön!

**Uwe Schwarz (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Meyer, ich bin angesichts Ihres Vokabulars, ehrlich gesagt, schon etwas erstaunt. Krebs ist die Volksgeißel Nummer eins. Wir haben das eigentlich in der letzten Phase im Sozialausschuss ganz einvernehmlich beredet. Ich finde, wir müssen auch keine künstlichen Gegensätze aufbauen.

Zu Ihrer Aussage, dass hier Zeit vertrödelt wurde: Sie wissen auch aufgrund der Ausführungen von Frau Schröder vom 24. August, dass dem nicht so

ist. Der Bund hat den Ländern aufgegeben, bis zum 31. Dezember dieses Jahres Landesgesetze für ein entsprechendes klinisches Krebsregister zu verabschieden. Das Land Niedersachsen hat wie viele andere Länder damit Neuland betreten; das haben sozusagen alle. Wir haben die Situation, dass es mit 16 Bundesländern im Kern auch 16 Modelle gibt. Sieben Bundesländer haben sich zusammengeschlossen und verfolgen einen gemeinsamen Weg. Dazu gehört auch Niedersachsen. In Niedersachsen gibt es schon seit zweieinhalb Jahren den Probelauf gemeinsam mit der Ärztekammer.

Das heißt, insofern war es ausgesprochen nachvollziehbar, dass zuerst der Versuch mit der Ärztekammer unternommen wurde, dort auch weiterhin die Sammelstelle einzurichten und dort den organisatorischen Schwerpunkt für das klinische Krebsregister anzusiedeln. Dass das gescheitert ist, liegt - das wissen auch Sie - nicht an der Landesregierung. Aber ich habe es schon für sehr konsequent gehalten, zu sagen: Wir haben hier keine Zeit zu verlieren. Wenn auf einmal neue Vorstellungen bei der Ärztekammer bestehen - wir haben auch im Ausschuss darüber geredet, in welchem Bereich die wohl liegen -, dann hat es keinen Sinn, hier noch in Verhandlungen zu treten - ich sage das ganz freundlich -, sondern dann müssen wir einen Cut machen, und dann wird das eine Anstalt öffentlichen Rechts. In diesem Punkt liegen wir nicht auseinander. Die Debatte über die Rechtsform haben wir geführt, sehr intensiv. Aber es hat genau die Hinweise gegeben, die ich eben noch einmal dargestellt habe.

Wenn wir darüber hinaus noch wissen, dass es über den Termin 31. Dezember hinaus zwei weitere Fixpunkte gibt - der eine ist die Tatsache, dass, wenn der Betrieb nicht mindestens ab 1. Januar 2018 in Echtzeit läuft, die gesetzlichen Krankenkassen nicht mehr ihren Anteil der Betriebskosten übernehmen müssen -, dann ist wirklich dringender Handlungsbedarf gegeben und ist die heutige Verabschiedung geboten. Die Krankenkassen übernehmen 90 % der Betriebskosten. Das macht für Niedersachsen roundabout ungefähr 7 Millionen Euro pro anno. Ich denke, niemand möchte diese 7 Millionen Euro ungenutzt lassen und zukünftig zu 100 % über Landesmittel kompensieren müssen.

Mit der zweiten Voraussetzung komme ich zu Ihrem auch immer wieder vorgetragenen Vorschlag: Wir wollen ein integriertes Krebsregister. - Dagegen sperrt sich auch keiner. Es gibt nur die Debatte darüber. Auch im Ausschuss ist das zigmal vor-

getragen worden: Wir haben ein epidemiologisches Krebsregister, das in Niedersachsen seit vielen Jahren störungsfrei läuft. Aber auch das hat eine Anlaufphase gebraucht. Wir müssen 90 % aller Daten erfassen, und das muss auch beim klinischen Krebsregister störungsfrei erfolgen. Deshalb ist es zwingend nötig, jetzt erst einmal bei Echtzeit auftretende Mängel zu korrigieren. Genau das machen auch andere Bundesländer. Deshalb ist es völlig unsinnig, ein absolut funktionierendes Register mit einem neu aufzubauenden Register sozusagen in einer Schaltsekunde zusammenzupacken, sondern es macht Sinn, beide zur vollen Funktionsfähigkeit zu bringen und erst dann über das integrierte Krebsregister nachzudenken. Ich finde, auch das ist schlüssig.

Damit komme ich zu meiner Vorbemerkung zurück: Ich glaube, wir müssen hier keine Gegensätze aufbauen, meine Damen und Herren. Im Bereich Krebs gibt es jedes Jahr 500 000 Neuerkrankungen in Deutschland - eine gigantische Zahl! Diese Menschen haben einen Anspruch darauf, dass es bundesweit funktionierende Register gibt und dass beide zum 1. Januar 2018 auch bei uns in Niedersachsen erstmals in Echtzeit laufen können. Deshalb ist die Verabschiedung dieses Gesetzentwurfs heute zwingend nötig.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Schwarz. - Es hat sich Thomas Schremmer für Bündnis 90/Die Grünen gemeldet. Bitte schön!

**Thomas Schremmer (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Das klinische Krebsregister ist völlig unabdingbar, wenn man die Kombination mit dem epidemiologischen Krebsregister sieht. Wir haben dann wirklich die Möglichkeit, Qualitätssicherung in der Krebstherapie, in der Tumorthherapie nachzuvollziehen. Das bedeutet für die betroffenen Patientinnen und Patienten mit Sicherheit einen auch wissenschaftlichen Fortschritt. Deswegen ist es richtig, das jetzt zu machen.

Ich hätte mir gewünscht, dass die CDU im Ausschuss vielleicht auch einzelne Vorschläge dazu unterbreitet hätte, wenn es ihr denn nicht schnell genug gegangen wäre oder dort eine andere Auffassung bestanden hätte. Wir wollen diesen Gesetzentwurf jedenfalls heute verabschieden. Es ist

auch bedauerlich, dass die Ärztekammer aus vermeintlich betriebswirtschaftlichen Gründen hier nicht mehr zur Verfügung steht. Insofern hat der Kollege Schwarz alles gesagt.

Obwohl es heute aller Wahrscheinlichkeit nach nicht meine letzte Rede hier im Landtag sein wird - die wird wahrscheinlich erst in fünf Jahren, nach zehn Jahren grüner Regierungsbeteiligung, kommen -, möchte ich trotzdem - weil es die letzte Rede für diesen Plenarabschnitt ist - meinen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss richten, insbesondere an den Kollegen Uwe Schwarz. Ohne ihn wäre ich mit Sicherheit in manchen Punkten nicht zurechtgekommen. Das kann ich so sagen. Ich danke auch dem Vorsitzenden Holger Ansmann und meiner Kollegen Filiz Polat, die wahrscheinlich schon in Berlin ist; sie ist jedenfalls nicht hier. Viel Glück im Haifischbecken, würde ich sagen. Danke an die sozialliberale Kollegin Sylvia Bruns, aber auch an den Kollegen Matthiesen. Er ist ja in der CDA, und heute hat er zumindest von der Lautstärke her mal wie ein Gewerkschafter geredet. Das hat mir einigermaßen imponiert.

Ich möchte mich natürlich auch bei den Kollegen Norbert Horn und Herrn Pohl bedanken, die uns im Ausschuss immer unermüdlich unterstützt haben. Und ich möchte mich ganz zum Schluss noch ganz ausdrücklich bei jemanden bedanken - ich sage das jetzt nicht pathetisch, sondern weil davon überzeugt bin -, der mit Sicherheit auch ab und zu mal zuguckt. Das ist der Kollege Norbert Böhlike, mit dem ich zwar nicht lange zusammenarbeiten durfte, der aber wirklich ein fröhlicher Sozialpolitiker war. An dieser Stelle kann man erkennen, dass Sozialpolitik zwar eine ernste Angelegenheit ist, aber man als Mensch, der Sozialpolitik macht, nicht immer nur mit einem verbissenen Gesicht herumlaufen muss.

Vielen Dank für die Zusammenarbeit.

(Beifall)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Schremmer. - Dann hat sich die Ministerin gemeldet. Frau Ministerin Rundt, Sie haben das Wort.

**Cornelia Rundt**, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Durch das Krebsfrüherkennungs- und -registrierungsgesetz sind die Länder verpflichtet, eine flä-

chendeckende klinische Krebsregistrierung zu etablieren. Hierfür wird ein klinisches Krebsregister in Niedersachsen aufgebaut, das die Qualität der Versorgung krebskranker Menschen verbessern soll. Dafür werden sämtliche Angaben zu Diagnose, zur Art der Therapie und zum Verlauf der Krankheit erfasst.

Mit dem jetzt vorliegenden Artikelgesetzentwurf werden die notwendigen Feststellungen für den Betrieb geschaffen. Es enthält die Regelung zur Errichtung der Anstalt zum 1. Dezember 2017 und die eigentliche Aufgabenbeschreibung für das KKN.

Von der klinischen Krebsregistrierung profitieren unmittelbar alle derzeit und auch künftig von einer Krebserkrankung betroffenen Menschen in Hinblick auf eine qualitätsgesicherte Diagnostik und Behandlung.

Für den Aufbau und Betrieb sind im Landeshaushalt 1,7 Millionen Euro für 2017 und 2,3 Millionen Euro für 2018 veranschlagt. Die Deutsche Krebshilfe unterstützt den Aufbau des klinischen Krebsregisters mit Fördermitteln in Höhe von 480 000 Euro.

Nach der bundesgesetzlichen Regelung tragen die Krankenversicherungsträger eine Betriebskostenauspauschale in Höhe von 90 % für jeden im Routinebetrieb gemeldeten und nach den Förderkriterien anerkannten Neuerkrankungsfall. Voraussetzung für die Finanzierung dieses Anteils ist, dass das klinische Krebsregister aufgrund der durch den GKV-Spitzenverband vorgegebenen Fristen umgehend errichtet wird. Andernfalls müsste das Land Niedersachsen die Finanzierung des Registers komplett übernehmen. Das würde zusätzliche Kosten von 6 Millionen bis 7 Millionen Euro für den Landeshaushalt bedeuten.

Ich bitte also, dem vorliegenden Gesetzentwurf zuzustimmen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Danke, Frau Ministerin. - Weitere Wortmeldungen liegen jetzt nicht vor.

Wir kommen daher zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Änderungsempfehlung des Ausschusses. - Wer dieser zustimmen möchte, den bitte ich

um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

(Christian Grascha [FDP]: Die FDP-Fraktion hat sich enthalten!)

- Entschuldigung! Die FDP-Fraktion hat sich zu Artikel 1 der Stimme enthalten.

Artikel 2. - Unverändert.

Artikel 2/1. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer dieser Änderungsempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - So beschlossen.

Artikel 3. - Änderungsempfehlung des Ausschusses. - Wer dieser Änderungsempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei Enthaltung der FDP-Fraktion so beschlossen.

Artikel 4. - Änderungsempfehlung des Ausschusses. - Wer der Änderungsempfehlung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Ebenfalls bei Enthaltung der FDP-Fraktion angenommen.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich, sich jetzt von seinem Platz zu erheben. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei Enthaltung der FDP-Fraktion ist das Gesetz so beschlossen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 13:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Raumordnungsgesetzes** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/8171 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung - Drs. 17/8696

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, diesen Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Die mündliche Berichterstattung hat der Abgeordnete Wiard Siebels übernommen. Herr Siebels, Sie haben das Wort.

**Wiard Siebels** (SPD), Berichterstatter:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist mir eine ganz besondere Ehre, hier heute als Berichterstatter vor Ihnen zu stehen.

Der federführende Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung empfiehlt Ihnen in der Drucksache 17/8696 einstimmig, den Gesetzentwurf mit wenigen, meist redaktionellen, Änderungen anzunehmen. Der mitberatende Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen hat sich dieser Empfehlung ebenfalls einmütig angeschlossen.

Der Gesetzentwurf ist den Ausschüssen am 31. Mai 2017 direkt überwiesen worden. Der federführende Landwirtschaftsausschuss hat dazu eine schriftliche Verbändeanhörung beschlossen. Daraufhin haben vier Verbände, darunter auch die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände, Stellung genommen.

Der Gesetzentwurf hängt mit umfangreichen Änderungen von zwei Bundesgesetzen - zur Raumordnung und zur Umweltverträglichkeitsprüfung - zusammen, die in diesem Jahr erfolgt sind und jeweils am 29. November dieses Jahres in Kraft treten werden. Es bestand fraktionsübergreifend Einigkeit darüber, dass wegen des engen Zusammenhangs der ergänzenden raumordnungsrechtlichen Vorschriften des Landes mit denen des Bundes eine gleichzeitige Rechtsanpassung für die Praxis dringend erforderlich ist.

Das gilt besonders, weil der vorliegende Gesetzentwurf wieder einige Verfahrenserleichterungen enthält, die vom Bundesrecht abweichen und auch schon im bisherigen Landesgesetz enthalten waren. Auch diese Teile des Gesetzentwurfs werden rechtzeitig benötigt, um zu vermeiden, dass sich nach Inkrafttreten des Bundesgesetzes zunächst das Verfahrensrecht im Sinne des Bundesrechts ändert und bald darauf in der neuen Wahlperiode dann eine weitere Änderung zurück zum bisherigen Landesrecht notwendig wird. Ein solches Hin und Her wäre nach gemeinsamer Auffassung aller vier Fraktionen schädlich.

Die redaktionellen Anpassungen, die der Ausschuss noch vorschlägt, zielen vor allem darauf ab, den Inhalt der Regelungen an einigen Stellen noch etwas weiter zu verdeutlichen und vor allem die Zusammenhänge mit dem Bundesrecht durch klarstellende Zusätze für die Gesetzesanwendung übersichtlicher zu gestalten. Deshalb wird beispielsweise auch in § 3 Abs. 4 auf die bundes-

rechtliche Ausschlusswirkung für verspätetes Vorbringen hingewiesen. Die Vertreterin des Fachministeriums hat dazu ausgeführt, dass rechtlich erhebliche Einwände in jedem Falle in die Abwägung eingestellt werden müssten; dies werde auch - wie vom Ausschuss gewünscht - in den gesetzesergänzenden Verwaltungsvorschriften klargestellt.

In § 4 Abs. 8 soll klargestellt werden, dass die Vereinheitlichung von Planzeichen nicht die Verwendung weiterer Planzeichen ausschließen soll, für die vor Ort ein besonderer Bedarf besteht; damit wird auch eine Anregung der kommunalen Spitzenverbände aus der Anhörung berücksichtigt.

Die zu § 10 Abs. 4 bis 6 empfohlenen Ergänzungen sollen das rechtliche Verhältnis der in den Absätzen 4 und 6 geregelten Fristen für die Stellungnahme öffentlicher Stellen klarstellen.

Die übrigen kleineren redaktionellen Anpassungen lassen sich aus der Beschlussempfehlung des Ausschusses auch ohne weitere Erläuterungen erschließen und sollen daher an dieser Stelle nicht weiter erläutert werden.

Im mitberatenden Rechtsausschuss hat der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst angemerkt, erst nach der Beratung im Fachausschuss sei erkannt worden, dass eine weitergehende kompetenzrechtliche Abstimmung des § 10 Abs. 5 des Landesgesetzes mit § 15 Abs. 3 des Bundesgesetzes angebracht sei, dies solle aber einem späteren Gesetzgebungsvorhaben vorbehalten bleiben.

Damit bitte ich Sie nunmehr namens des Landwirtschaftsausschusses um Ihre Zustimmung zu der hier vorgestellten Beschlussempfehlung und hoffe sehr auf einen einstimmigen Beschluss des Landtags in seinem letzten Plenarsitzungsabschnitt.

Ich darf mich bei Ihnen für die Aufmerksamkeit bedanken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Siebels.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass dieses Gesetz ohne allgemeine Aussprache verabschiedet werden soll. Es war ja auch ein super Vortrag, insofern ist das auch kein Problem.

(Wiard Siebels [SPD]: Mehr konnte ich nicht machen!)

Ich höre keinen Widerspruch.

Wir kommen gleich zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Änderungsempfehlung des Ausschusses. - Wer ihr zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Artikel 2. - Unverändert.

Artikel 3. - Änderungsempfehlung des Ausschusses. - Auch hierzu kommen wir zur Abstimmung. Wer dieser Änderungsempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich jetzt von seinem Platz zu erheben. - Das waren alle, also keine Gegenstimmen und keine Enthaltungen. Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 14:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Störfallgesetzes** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/8414 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz - Drs. 17/8697 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8738

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, diesen Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Wir kommen zur Beratung. Zu Wort gemeldet hat sich Sigrid Rakow für die SPD-Fraktion. Sie haben das Wort.

**Sigrid Rakow (SPD):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir wollen hier gleich das Störfallgesetz verabschieden.

Ich möchte mich bei allen Kolleginnen und Kollegen dafür bedanken, dass wir nach wirklich zügiger Beratung dieses Gesetz hier heute einvernehmlich - jedenfalls hoffe ich das, und die Signale zeigen dahin - verabschieden können.

Dank geht auch an den GBD, der trotz der hohen Arbeitsbelastung gleich nach Einbringung des Gesetzentwurfes signalisiert hat, dass er die Gesetzesberatung begleiten kann. Er hat das dann ja auch in der gewohnten Sorgfalt mit uns erledigt.

Gefreut hätte ich mich, wenn wir im Umweltausschuss es geschafft hätten, noch eine gemeinsame Entschließung zum Hochwasserschutz auf den Weg zu bringen, wie wir es in früheren Jahren auch immer gemacht haben. Das ist leider nicht gelungen. Ich sage jetzt völlig ohne Schuldzuweisung in die eine oder andere Richtung: Der Wille war bei allen vorhanden. Wir haben es leider trotzdem nicht mehr geschafft. - Das bedauere ich wirklich; denn es hätte die Arbeit des Umweltausschusses sehr schön abgerundet.

Das Problem eint uns, das Problem bleibt. Vor diesem Hintergrund werden nach dem 15. Oktober andere an diesem Thema weiterarbeiten. Sie werden es anders machen. Vielleicht haben sie gute Ideen, die dann eine wunderbare Lösung bringen. Ich wünsche es ihnen jedenfalls.

Meine Damen und Herren, ich möchte meine Redezeit nicht nutzen, um das Störfallgesetz jetzt noch dicker zu erörtern. Sie haben ja alle den schriftlichen Bericht gelesen; davon gehe ich ganz fest aus.

(Björn Thümler [CDU]: Auswendig!)

- Das ist sehr gut. Das haben wir nicht so oft. Vielleicht sagen Sie ihn auf! Dafür würde ich sofort das Pult räumen.

Ich möchte mich für fast 15 Jahre interessante Landtagsarbeit bedanken.

Ich möchte mich bedanken bei den all den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Landtagsverwaltung. Was wären wir ohne die an vielen Stellen!

(Beifall)

Ich möchte mich aber auch bei allen Kolleginnen und Kollegen für diese 15 interessanten Jahre bedanken. Ich möchte nichts davon missen, so abenteuerlich sich das eine oder andere auch manchmal angefühlt hat. Ich bedanke mich für die faire Zusammenarbeit im Umweltbereich, für die sachliche Auseinandersetzung und für so viele freundschaftliche Begegnungen, völlig unabhängig von Fraktionsgrenzen, einfach durchgängig mit allen. Wir hatten wirklich ein angenehmes Miteinander.

Wir zukünftigen Senioren haben uns gerade eben schon ausgetauscht und Erinnerungen herausgekramt. Aber die verrate ich nicht. Das ginge dann doch zu weit.

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Die abenteuerlichen würden wir gern hören.

**Sigrid Rakow (SPD):**

Das kommt später.

Ich danke denen, die mir zugehört haben. Umgekehrt kann ich sagen: Ich habe mich bemüht; manchmal ist es mir auch gut gelungen. Unvergessen wird die Rede von den Schweineschwänzen sein. Diejenigen, die länger dabei sind, werden sich erinnern; die jungen Kollegen müssen das vielleicht nachlesen.

Etwas allerdings fand ich immer wieder interessant: Es gab Mengen an Spektakel; aber wenn er auch noch so groß war, hat er nie dazu geführt, dass sich die jeweils andere Seite davon hätte überzeugen lassen. Es hat auch niemand daraus gelernt und den Spektakel gelassen. Er gehört offenbar dazu.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Man soll ja Unterschiede erkennen können!)

Meine Damen und Herren, eine kleine Sorge, eine Aufgabe würde ich Ihnen gerne noch lassen. Die Erfahrungen der letzten Monate machen mich an der einen oder anderen Stelle doch ein bisschen besorgt.

Ich möchte nur auf eine Veranstaltung hinweisen, an der ich vor wenigen Tagen teilgenommen habe. Da saßen Damen und Herren aus Sachsen, aus Sachsen-Anhalt und aus Niedersachsen - sozusagen dem Sachsengürtel - beieinander, und es wurde über Politik - im großen Rahmen der Umweltpolitik - diskutiert. Dabei ist mir aufgefallen: Viele bringen eine ungeheure Ungeduld bezüglich der Ergebnisse politischen Handelns zur Sprache. Sie können nicht mehr warten, bis Politik zu einem Ergebnis gekommen ist. Dass in einer Demokratie um eine gute Lösung gerungen wird und dass das dauert, dass auch zahlreiche Menschen eingebunden sind und man dann tatsächlich auch viele Meinungen ertragen muss, das scheint für viele Bürgerinnen und Bürger immer schwerer auszuhalten zu sein. Das macht mir schon Sorge. Denn es gehört dazu, dass man manchmal auch einiges aushält.

Im Kontext dieser Veranstaltung bin ich auch damit konfrontiert worden, dass gesagt wurde: Warum macht denn keiner mal richtig was? Da muss doch mal einer auf den Tisch hauen! - Die Forderung nach dem großen, starken Macher taucht dann immer wieder auf. Da wird es wirklich ernst. Denn Menschen, die ganz schnell einfache Lösungen anbieten, haben wir im Moment schon genug; davon brauchen wir nicht mehr. Aber Menschen, die Vielfalt aushalten und darum ringen, eine gute Lösung zu finden, die brauchen wir.

(Beifall)

Die wünsche ich Ihnen, die wünsche ich dem neuen Parlament.

Eigentlich bin ich ziemlich sicher, dass sie es schaffen werden. Ich bin ja gelernte Grundschullehrerin. Bei mir hat jeder junge Mensch jeden Tag - immer wieder neu - eine Chance. Ich glaube daran, dass die jungen Leute das hinkriegen.

In diesem Sinne: Machen Sie das Richtige! Ich wünsche Ihnen wirklich alles Gute.

Danke.

(Starker, anhaltender Beifall)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Rakow, für Ihre Rede. Wir wünschen Ihnen auch alles Gute.

Die nächste Wortmeldung kommt von Martin Bäumer. Bitte schön!

#### **Martin Bäumer (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich mich zum Störfallgesetz äußere, möchte im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen von der CDU-Landtagsfraktion dir, liebe Sigrid Rakow, unser Kompliment aussprechen. Wir bedauern sehr, dass du jetzt - nach 15 Jahren - den Landtag verlässt.

Wir möchten dir mit auf den Weg geben, dass wir unter deiner Leitung immer gerne Umweltpolitik gemacht haben,

(Beifall)

weil du es verstanden hast, den Umweltausschuss unaufgeregt so zu leiten, dass am Ende immer alle Seiten zufrieden sein konnten. Wenn die, die wir angehört haben, einmal zu ausführlich geredet haben, dann hast du sehr charmant darauf hingewiesen, dass wir noch andere Termine haben. Das war niemals böse. Das war immer nett. Das war

so, wie ich mir eine Ausschussleitung vorstelle. Alle diejenigen, die nach dir kommen, liebe Sigrid, werden sich an dir messen lassen müssen.

Du hast vorhin gesagt, du hast immer gerne anderen zugehört. Wir haben dir immer gerne zugehört, weil du immer etwas zu sagen hattest.

Peter Maffay, der mir politisch nicht sehr nahe steht, hat einmal ein Lied gemacht, in dem es heißt: Wenn du gehst, dann geht nur ein Teil von dir, und der andere Teil bleibt hier. - Ich denke, dass im Umweltausschuss ein Teil von Sigrid Rakow bleiben wird. Vielen Dank!

(Beifall)

Was das Thema Hochwasser angeht, hätten wir sicherlich gemeinsam mit allen anderen einen Beschluss gefasst. Ich sage ganz deutlich: Der Wille, da etwas zu machen, war da. Aber dann kam die Wahl doch leider relativ schnell.

Nun zu dem eigentlichen Punkt, dem Thema Seveso.

In der Geschichte der Menschheit war es bislang immer so, dass es erst äußerer Anlässe bedurfte, bevor man sich auf den Weg gemacht und die Dinge geregelt hat. Das war beim Thema Tschernobyl so. Das war beim Thema Fukushima so. Auch das schreckliche Industrieunglück vor vielen Jahren in Seveso hat dazu geführt, dass man sich in Europa Gedanken gemacht hat, wie man so etwas verhindern kann. Nicht allein deswegen gab es Seveso I, Seveso II und jetzt Seveso III.

Es ist unsere Aufgabe, das in nationales Recht umzusetzen. Generell kümmert sich der Bund um die wirklich großen Dinge. Wir kümmern uns bei Seveso um die Betriebe, die nicht gewerblich tätig sind. Das sind z. B. Universitäten. Eigentlich haben diese mit diesem Thema relativ wenig zu tun, weil die Stoffe, die dort lagern, nicht die Mengenschwellen überschreiten, die nach Seveso relevant sind.

Trotzdem, meine sehr geehrten Damen und Herren, macht es Sinn, sich mit dem Störfallrecht zu beschäftigen. Denn auch in Niedersachsen haben wir schon erlebt, dass manchmal Dinge schiefgehen, von denen man so etwas gar nicht erwartet hat. Wenn man den Fall Ritterhude, den Fall Organo-Fluid nach Seveso betrachtet hätte - wir werden morgen dazu noch einige Fragen stellen -, dann hätte man Sicherheitsabstände berücksichtigen müssen, und dann wäre dieses Unglück an dieser Stelle vielleicht auch gar nicht passiert.

Deswegen darf ich - bei aller Einstimmigkeit, die wir gleich haben werden - dringend dazu mahnen, dass wir dieses Gesetz beschließen, in der Folge aber auch dorthin gehen und die Dinge dann auch kontrollieren. Ein Gesetz zu beschließen ist das eine. Im Vollzug zu kontrollieren, was man tut, ist das andere.

Ich darf mich auch im Namen der Kolleginnen und Kollegen der CDU-Fraktion beim GBD bedanken, der uns sehr zügig durch dieses Gesetz geführt hat. Wir werden es gleich beschließen, das ist wichtig. Aber mir liegt auch daran, dass es im Vollzug keine Mängel gibt; denn wenn wir da scheitern, dann scheitern wir auch anderswo.

Vielen Dank für die Beratung, und, liebe Sigrid, vielen Dank, dass du das so toll gemacht hast.

(Beifall)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Bäumer. - Jetzt hat sich Volker Bajus gemeldet für Bündnis 90/ Die Grünen. Bitte schön!

**Volker Bajus (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir leben in einem hoch industrialisierten Land auf einem sehr hohen Wohlstandsniveau. Das bringt nun einmal zwingend mit sich, dass wir dafür mit hochriskanten, weil explosiven, giftigen oder gefährlichen, Stoffen und Prozessen umgehen. Ich bin sehr froh, dass wir viele kompetente und verantwortungsvolle Ingenieure und betriebliche Sicherheitsbeauftragte und natürlich auch private und öffentliche Sicherheitskräfte haben, die jeden Tag dafür sorgen, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht gefährdet werden und Mensch und Umwelt nicht zu Schaden kommen.

Aber, meine Damen und Herren, wo Menschen fleißig sind und engagiert arbeiten, da passieren Fehler, und natürlich sind wir auch nicht vor krimineller Energie gefeit. Deswegen brauchen wir nicht nur detaillierte Regelungen zum Umgang mit Risikostoffen, sondern auch klare Regeln für den Fall, dass doch einmal etwas passiert, um Katastrophen zu vermeiden bzw. Störfälle beherrschbar zu machen.

Deswegen ist es gut, dass wir hier heute zur Umsetzung der Seveso-III-Richtlinie nicht nur die Bauordnung und das Katastrophenschutzgesetz, sondern auch das Störfallgesetz anpassen. Ich

bedanke mich ausdrücklich bei allen Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss für die schnelle und konstruktive Beratung. Das gilt im Übrigen nicht nur für dieses Gesetz, sondern es gilt insgesamt für die Arbeit in der vergangenen Legislaturperiode. Ich glaube, ich kann sagen, mit Blick auf die Kooperation - zumindest was Zielgerichtetheit und Pragmatismus angeht - war der Unterausschuss durchaus gut und konstruktiv unterwegs. Insofern vielen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen für die gute Arbeit.

Aber - das hat Herr Bäumer gerade auch schon erwähnt - das alles funktioniert nicht, wenn man nicht eine gute Leitung hat. Liebe Sigrid Rakow, die außerordentlich gute und zielgerichtete Arbeit haben wir auch dir und deiner guten Leitung zu verdanken. Als ich als Frischling in diesen Ausschuss kam, war ich mitunter verwundert, wie schnell die Wogen, selbst im Wasserglas, hochgeschlagen sind und - wir sind ja doch etwas männerdominiert - wie die Jungs immer wieder versucht haben, die Wellen noch höher schlagen zu lassen, über den Rand des Wasserglases hinaus. Doch du konntest uns immer wieder beruhigen und hast gesagt: Liebe Leute, hier geht es lang! So machen wir das!

Liebe Sigrid, ich glaube, wir werden dich sehr vermissen, insbesondere deine Art. Ich glaube, deine Nachfolgerin oder dein Nachfolger wird es sehr schwer haben, an dich heranzureichen. Ich wünsche dir viel Spaß in deinem Ruhestand. Ich weiß von deinen Plänen, und ich hoffe, du wirst den einen oder anderen von uns dann einmal einladen und probieren lassen. Ich bin auf jeden Fall gespannt, ob das, was du zukünftig vorhast, nicht doch noch viel spannender wird als die Ausschussleitung, und ich hoffe, dass dabei keine Störfälle passieren und etwas in die Luft geht; denn so ganz ungefährlich ist es ja nicht, zu was du dich da entschieden hast.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Gute Gesetze sind das eine. Sie müssen aber auch gelebt und kontrolliert werden. Und da bin ich dankbar, dass in Niedersachsen die rot-grüne Landesregierung die Verantwortung für die Sicherheit hat; denn die kann das.

Vor rund drei Jahren - Herr Bäumer hat es erwähnt - explodierte die Chemiefabrik in Ritterhude. Natürlich ist es sehr unbefriedigend, dass das rechtliche Verfahren nicht abgeschlossen ist. Aber - und da möchte ich mich ausdrücklich beim Umweltminister Stefan Wenzel bedanken - es wur-

den die richtigen Konsequenzen gezogen, die Gewerbeaufsicht wurde gestärkt und die Sicherheit in unserem Land verbessert. Vielen Dank dafür!

Dass aber die FDP angekündigt hat, hier das Rad zurückdrehen zu wollen, meine Damen und Herren, das geht nicht. Ich möchte, dass die Menschen in diesem Land ruhig und sicher leben können. Das geht offensichtlich nur mit uns. Denken Sie daran!

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Bajus. - Jetzt hat sich Dr. Gero Hocker gemeldet für die FDP-Fraktion. Bitte schön!

**Dr. Gero Hocker (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich hatte die große Hoffnung, dass meine Vorredner keine Parteipolitik machen würden, und bis zur letzten Wortmeldung wurde diese Hoffnung eigentlich auch nicht enttäuscht. Ich werde jetzt nicht den Ball zurückspielen, sondern nur ankündigen, dass meine Fraktion natürlich - genauso wie die anderen drei Fraktionen und wie sich das im Vorfeld abgezeichnet hat - diesem Gesetzentwurf zustimmen wird. Hier wird Recht umgesetzt, hier geht es um Sicherheit, und da gibt es überhaupt gar keinen Spielraum für irgendwelche parteipolitischen Spielereien.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Deswegen habe ich mich über Herrn Bajus Aussage gewundert, aber manches muss einen auch gar nicht mehr wundern.

Ich möchte die letzten Sekunden viel lieber der geschätzten Kollegin Rakow widmen. Ich habe nicht damit gerechnet, dass Sie schon heute Ihre letzte Rede von diesem Pult halten, sondern ich war auf morgen eingerichtet. Aber nichtsdestotrotz darf ich Ihnen im Namen meiner Fraktion und auch von mir ganz persönlich herzlich danken für die überparteiliche, objektive und zu wirklich jedem Zeitpunkt faire Leitung der Sitzungen unseres Umweltausschusses - eines Ausschusses, der nicht immer ganz unemotional tagt und in dem die Debatten nicht unemotional sind. Das ist gut so. Sie haben zu jedem Zeitpunkt einen kühlen Kopf, eine ruhige Hand und eine kluge Versammlungsleitung an den Tag gelegt. Dafür ganz herzlichen Dank. Alles Gute für Sie in der Zukunft!

Ich darf mit dem Hinweis schließen, dass wir jetzt keine Parteipolitik machen, sondern dem Gesetzentwurf als Fraktion gleich geschlossen zustimmen werden.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Dr. Hocker. - Wir sind am Ende der allgemeinen Aussprache.

Wir treten in die Einzelberatung ein. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Wer der Änderungsempfehlung des Ausschusses zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - So beschlossen.

Artikel 2. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wenn Sie dem Gesetzentwurf zustimmen möchten, darf ich Sie bitten, sich von Ihrem Platz zu erheben. - Das war einstimmig. Damit ist das Gesetz beschlossen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 15:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Niedersächsischen Architektengesetzes (NArchTG)** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/7446 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr - Drs. 17/8701 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/8740

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, auf eine allgemeine Aussprache zu verzichten und stattdessen eine ergänzende mündliche Berichterstattung vorzusehen. Ich höre dazu keinen Widerspruch und erteile jetzt der Abgeordneten Maaret Westphely für die Berichterstattung das Wort. Bitte schön!

**Maaret Westphely (GRÜNE), Berichterstatteerin:**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der federführende Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr empfiehlt

Ihnen einstimmig, den Gesetzentwurf mit den aus der Beschlussempfehlung ersichtlichen Änderungen anzunehmen. Der Ausschuss für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration hat sich dieser Empfehlung im Rahmen der Mitberatung einstimmig angeschlossen, der Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen ebenfalls.

Der Gesetzentwurf der Landesregierung wurde direkt an den Ausschuss überwiesen und dort von einer Vertreterin des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr in seinen Grundzügen vorgestellt. Der Gesetzentwurf dient im Wesentlichen der Umsetzung der Richtlinie 2013/55/EU zur Änderung der Richtlinie 2005/36/EG über die Anerkennung von Berufsqualifikationen. Ziel dieser Reform sind eine einfachere Anerkennung von Berufsqualifikationen und eine verbesserte berufliche Mobilität.

Der Gesetzentwurf enthält aber auch einige Neuregelungen, die mit der genannten Richtlinie zusammenhängen. Ein Punkt ist die Aufgabe des Staatsangehörigkeitsprinzips im Rahmen des Anerkennungsverfahrens. Es soll also nicht mehr auf die Staatsangehörigkeit der betreffenden Person ankommen, sondern darauf, in welchem Staat die Berufsqualifikation erlangt wurde. Ferner eröffnet der Entwurf die Möglichkeit der Einrichtung einer behördlichen Verbraucherschlichtungsstelle nach dem Verbraucherstreitbeilegungsgesetz. Der Entwurf enthält zudem Regelungen zum Thema Berufshaftpflichtversicherung.

Eine weitere Änderung betrifft die stellvertretenden Vorsitzenden des Eintragungsausschusses und des Schlichtungsausschusses der Architektenkammer. Sie sollen zukünftig statt einer Entschädigung eine Vergütung erhalten, und das berufgerichtliche Verfahren gegen Architekten soll nicht mehr in jedem Fall gebührenfrei sein.

Das Architektengesetz ist im Laufe der Jahre unübersichtlich geworden, weil es immer wieder Änderungen gegeben hat. Der Gesetzentwurf dient auch dazu, das Gesetz grundlegend strukturell zu überarbeiten. Dabei wurde darauf geachtet, den Entwurf möglichst eng an das Musterarchitektengesetz anzulehnen, das die Bundesländer erstellt haben.

Die Vertreterin des Wirtschaftsministeriums wies abschließend darauf hin, dass einige Anregungen - z. B. von der Architektenkammer oder auch von den Berufsverbänden - noch erörterungsbedürftig seien, was einige Zeit in Anspruch nehmen werde. Diese Anregungen seien nicht in die aktuelle No-

velle aufgenommen worden, da gegen die Bundesrepublik seit März 2016 ein EU-Vertragsverletzungsverfahren wegen der Umsetzung der Berufsanerkennungsrichtlinie laufe.

Die noch erörterungsbedürftigen Punkte sollten daher im Anschluss im Rahmen einer weiteren, kleinen Novelle behandelt werden. Dazu gehörten z. B. die Mindeststudienzeit bei den sogenannten kleinen Fachrichtungen wie Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtentwicklung und das Thema Berufshaftpflichtversicherung für Gesellschaften.

Der federführende Ausschuss hat zu dem Gesetzentwurf eine schriftliche Anhörung ausgewählter Verbände durchgeführt. Im Anschluss stieß der Gesetzentwurf auf einmütige Zustimmung.

Die Empfehlungen des Ausschusses verfolgen überwiegend den Zweck, das Gesetz in seiner Struktur und im Wortlaut seiner Vorschriften präziser und verständlicher zu fassen. Einige Empfehlungen dienen auch zur Vermeidung von Verstößen gegen die europäische Berufsanerkennungsrichtlinie sowohl im Bereich der Niederlassungsfreiheit als auch insbesondere im Bereich der Dienstleistungsfreiheit.

Diese Empfehlungen möchte ich hier nicht in allen Details wiedergeben, sondern verweise insoweit auf meinen schriftlichen Bericht in der Drucksache 17/8701.

Ich freue mich, dass wir im Ausschuss zu einer einvernehmlichen Beschlussempfehlung gekommen sind, und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Westphely.

Wir kommen jetzt wie vereinbart zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Erster Teil. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer dieser Änderungsempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist so beschlossen.

Zweiter Teil. - Auch hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer dieser Änderungsempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich wiederum um ein Handzeichen. - Gegen-

stimmen? - Stimmenthaltungen? - Gibt es nicht. Das ist ebenfalls so beschlossen.

Dritter Teil. - Hierzu liegt ebenfalls eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer dieser Änderungsempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Vierter Teil. - Auch hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer dieser Änderungsempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich, sich jetzt von seinem Platz zu erheben. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Herr Präsident, damit können Sie den Architekten noch etwas mit auf den Weg geben. Da haben Sie heute Abend ja noch einen kleinen Auftritt.

(Heiterkeit)

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 16:

Erste Beratung:

**Entwurf eines Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetzes (NGG)** - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/8707

Der Gesetzentwurf wird eingebracht von Frau Dr. Thela Wernstedt für die SPD-Fraktion. Bitte schön, Frau Wernstedt!

**Dr. Thela Wernstedt (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gleichstellungspolitik hat lange ein angestaubtes Negativimage gehabt. Harte, verletzte Auseinandersetzungen um den § 218 in den Siebziger Jahren sind noch im Gedächtnis, ebenso die autonome Frauenbewegung, die sich Freiräume gegen und unabhängig von männlich dominierten öffentlichen und privaten Räumen erkämpfte, das Öffentlichmachen von Gewalt gegen Frauen und Wege heraus aus Gewaltbeziehungen. Es ist inzwischen 40 Jahre her, und vieles hat sich bewegt.

Meine Generation ist in den Achtzigern mit großen Bildungschancen ins Erwachsenwerden gestartet

und glaubte, die große, laute Politik nicht mehr zu brauchen. Das Frauenwahlrecht war lange von der SPD erkämpft. Die Gleichstellung im Grundgesetz besteht seit 1949. Berufschancen konnten ergriffen werden. Was blieb also zu tun? - Eigentlich war alles da: Das eigene Leben in die Hand zu nehmen, eine Familie zu gründen, Geld zu verdienen und mit Partner und Kindern seinen Weg zu gehen.

Blöd nur, dass es zwar gute Ausbildungsmöglichkeiten in den Neunzigern gab, aber weniger Arbeitsplätze. Blöd auch, dass es keine Kindertagesstättenplätze gab. Ärgerlich auch, dass damals viele junge Männer nach wie vor die Einstellung hatten, dass Kinder und Haushalt Frauenarbeit seien. Man fühlte sich modern, sprach viel über die eigenen guten Überzeugungen und ließ den Alltag laufen wie die Großväter.

Und da es keine Kinderbetreuung gab, die Steuerklassen nach wie vor so sind wie in den 50er-Jahren und die männlichen Berufsnetzwerke nach wie vor sehr gut funktionieren, fand sich meine Generation in der alten Rollenteilung wieder oder hat vor lauter Arbeit und der Anstrengung, immer besser als die männliche Konkurrenz sein zu müssen, keine Familie gegründet und ist trotz großer Leistungsbereitschaft und hohen Qualifikationen irgendwann in der Karriereleiter stecken geblieben.

Da war sie plötzlich spürbar, die gläserne Decke, und mit ihr die Erkenntnis, dass zwar die großen Dinge erkämpft sind, die Sache mit der Gleichstellung aber nach wie vor nicht richtig funktioniert. Also musste man genau hinsehen: Wie funktionieren Karrierenetzwerke? Wer kann darauf aufpassen, dass Frauen trotzdem nicht zu kurz kommen?

Diejenigen, die in den Neunzigerjahren schon älter waren, hatten das verstanden und Druck gemacht. Die rot-grüne Regierung unter Ministerpräsident Schröder richtete Anfang der Neunziger erstmals ein Frauenministerium in Niedersachsen ein und verabschiedete 1994 das erste Gleichberechtigungsgesetz.

Eine wesentliche Neuerung war, eine eigene Berufsgruppe zu schaffen, die zukünftig in Kommunen und Landesbehörden darüber wachen sollte, dass Gleichstellung verwirklicht wird und nicht im feinen Geäst der informellen Netzwerke hängen blieb: die Gleichstellungsbeauftragten. Es ging darum, explizit Frauenförderung zu machen.

Die Neunzigerjahre waren wirtschaftlich schwierig. Der Fall des Eisernen Vorhangs mit der deutschen

Wiedervereinigung, Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien, Migrationsbewegungen nach Deutschland und eine zunehmende Arbeitslosigkeit machten auch dem niedersächsischen Landeshaushalt schwer zu schaffen. Wie so oft wurde bei den Frauen gekürzt und das neue Ministerium ins Sozialministerium eingegliedert. Aber immerhin, die Sache der Frauenförderung und damit das Erreichen der Gleichstellung hatten einen festen Ort für die wachsende Fachexpertise im Land.

Mit dem Verlust der Regierungsmehrheit 2003 hatte die Frauenförderung im Lande Niedersachsen nur noch eine kurze Atempause. Längst waren die Vordenker am Werk, die hinter der Frauenförderung eine Benachteiligung der Männer zu erblicken meinten. Gern wurden verhaltensauffällige Grundschüler, die entsprechend schlechte Zensuren nach Hause brachten, als Beleg dafür genommen, dass in den Schulen eine heimliche Benachteiligung der Jungen stattfindet; denn die Mädchen hätten ja ohnehin viel bessere Zeugnisse. Jungenförderung müsse im frühen Kindesalter her, sonst würden die Männer später ins Hintertreffen geraten. - Oh Graus!

Die Frage, warum die Mädchen trotz guter Noten, hoher Leistungsbereitschaft und Qualifikation in unserer Leistungsgesellschaft in Teilzeit, schlecht vergüteten Berufen und im unteren Drittel der Karriereleitern hängen blieben, geriet - welch ein Zufall! - völlig aus dem Blick.

Unter dem Deckmäntelchen der Gleichstellung wurde die Frauenförderung zurückgedreht. Besonders die Sozial- und Frauenministerin Ursula von der Leyen machte sich hier einen Namen. Sie sorgte dafür, dass nicht nur die Zahl der Gleichstellungsbeauftragten insgesamt reduziert und ins Ehrenamt abgedrängt wurde. Nein, das reichte nicht. Nun musste auch noch eine andere Schwerpunktsetzung her. Die Gleichstellungsbeauftragten sollten sich nur noch um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kümmern. So wurde dem Frauenfördergesetz von 1994 klammheimlich der Boden unter den Füßen weggezogen und das mit dem Deckmäntelchen der Gleichstellung kaschiert. Mit diesem Argumentationsmuster operiert die CDU noch heute.

Ich stelle hier für meine Fraktion noch einmal explizit klar: Auch unser Ziel ist die Gleichstellung von Männern und Frauen. Sie sollen gleiche Chancen eines guten Aufwachsens, gleiche Chancen einer guten Schulbildung und später einer beruflichen oder akademischen Weiterbildung ha-

ben. Sie sollen in ihren Berufen gleichermaßen vorankommen können. Was der oder die Einzelne daraus macht, ist dann von den eigenen Entscheidungen und der eigenen Lebenshaltung abhängig. Auch wir halten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer und Frauen für ein außerordentlich wichtiges politisches Anliegen. Dafür braucht es mehr Kinderbetreuung.

Die Gleichstellungsbeauftragten heute sollen viel stärker in die strategische Ausrichtung des Behördenhandelns eingreifen und mitgestalten. Gleichstellung ist das Ziel - und kein Argument gegen Frauenförderung.

Mit diesem Gesetzentwurf, den wir in der 17. Wahlperiode sehr gründlich beraten haben, kommen wir diesem Ziel ein Stück näher. Die Hindernisse sind kleinteiliger geworden, aber immer noch wirkungsvoll, um Frauen die gleichen Berufs- und Lebenschancen zu verbauen. Daher haben wir eine Reihe von Details verankert. Bei Lichte besehen, ist das Ganze gar nicht verstaubt, sondern sehr lebendig und aktuell für Frauen und für Männer.

Die wichtigen Punkte im Gesetz sind die 50%-Quote, das Gleichstellungscontrolling über die bereits bekannten Gleichstellungspläne und die Nutzung der Behördenhierarchien. Die Vorgesetzten sind nun in der Begründungspflicht, wenn sie die im Gleichstellungsplan angestrebten Quoten nicht erreichen. Niemand kann sich mehr wegducken oder alles den Gleichstellungsbeauftragten überlassen. Wenn die angestrebte Quote nicht erreicht wurde, muss ein Weg benannt werden, durch welche Fortbildungen und andere Maßnahmen die Quote erreicht werden kann. Es muss regelmäßig überprüft werden - Controlling eben, modernes Verwaltungshandeln.

Die neue Landtagsmehrheit wittert hier schon wieder die Benachteiligung von Männern, wie unlängst zu lesen war. Das Argumentationsmuster hatte ich bereits skizziert. Ich sage Ihnen sehr deutlich: Diesem Gesetzentwurf heute nicht zuzustimmen, bedeutet, sich gegen die Verfassung zu stellen. Denn Gleichstellungspolitik hat Verfassungsrang.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Solange das nicht erreicht ist, ist eine Bevorzugung von Frauen geboten. Das ist höchstrichterlich bestätigt.

Wir haben mit dem Instrument der Frauenförderung und dem Ziel der Gleichstellung von Männern

und Frauen eine Modernisierung des Verwaltungshandelns in Niedersachsen im Blick. Von Gleichstellung profitieren alle: Frauen, Männer, Familien und nicht zuletzt das Land Niedersachsen. Frauen in Führung haben oft einen anderen Blick auf Probleme und Fragestellungen. Männer lernen in Elternzeit ihre Kinder besser kennen und den Wert von Hausarbeit zu schätzen. Verwaltungen müssen in Zukunft Stellen grundsätzlich öffentlich ausschreiben und profitieren von einem größeren Bewerberangebot und auch mehr Frauen unter den Bewerbern.

Diese und andere Punkte haben wir in langen Diskussionen abgewogen, mit Verbänden diskutiert und mit den Landesbehörden durchgerungen. Lange hat es gedauert. Gründlich ist der Gesetzentwurf durchdacht. Er ist reif zur Abstimmung.

Wir lassen es der neuen Mehrheit nicht durchgehen, sich aus einem der wichtigsten Vorhaben dieser Legislaturperiode zur Modernisierung Niedersachsens herauszustehlen und das Gesetz der Diskontinuität zu überantworten.

Es gibt ja neuerdings mindestens eine Befürworterin dieses Gesetzes in der CDU-Fraktion. Jetzt kann sie ihre Überzeugung unter Beweis stellen und den Frauen in Niedersachsen einen letzten großen Dienst erweisen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich beantrage die sofortige namentliche Abstimmung über diesen Entwurf des Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetzes und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Wernstedt. - Jetzt hatte sich Petra Joumaah für die CDU-Fraktion zu Wort gemeldet. Bitte schön!

#### **Petra Joumaah (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Als ich die Tagesordnung für diesen Tagesabschnitt des Niedersächsischen Landtags gelesen habe und unter TOP 16 „Erste Beratung: Entwurf eines Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetzes (NGG)“, eingebracht von SPD und Bündnis 90/Die Grünen, fand, war ich doch sehr überrascht. Ich glaube, für meine Kolleginnen und Kollegen in unserer CDU-Fraktion galt das gleiche.

Eine erste Beratung in der letzten Plenarwoche der Wahlperiode fand und finde ich sehr ungewöhnlich -

(Beifall bei der CDU)

wie übrigens auch die taz, die in ihrer gestrigen Ausgabe von einer Beratung berichtet, die im Niemandsland enden wird.

Überrascht war ich auch deshalb, weil von der neuen frauenpolitischen Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen, Anja Piel,

(Volker Bajus [GRÜNE]: Gute Frau!)

seit dem Wechsel unserer Kollegin Elke Twesten zur CDU-Fraktion kein Wort zum NGG zu hören war, auch nicht in den Sitzungen des Sozialausschusses.

Bei Facebook allerdings stellte Frau Piel die Frage - ich zitiere -: „Ist es wirklich eine Provokation, wenn wir das Gleichstellungsgesetz jetzt noch ins Plenum einbringen?“ Frau Piel beantwortete sich ihre Frage selbst mit Nein, um dann anzumerken, dass es im Parlament dafür eine Mehrheit gebe und wir heute darüber abstimmen.

Meine liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie ahnen es: Dieser Meinung bin ich ganz und gar nicht.

(Beifall bei der CDU)

Vor gerade einmal sieben Tagen ist uns dieser Gesetzentwurf vorgelegt worden als vom GBD vorgelegte Schlussfassung für die Beratungen im Sozialausschuss. Und gerade diese Beratungen werden notwendig sein, um eine abschließende Beschlussfassung herbeiführen zu können. Wir haben in den vergangenen Sitzungen des Sozialausschusses zum Thema NGG häufig vom GBD gehört - ich zitiere -: „Es bestehen verfassungsrechtliche Bedenken des GBD. Das Ministerium teilt sie nicht.“ oder „einige Punkte mit dem Fachministerium noch nicht abgestimmt bzw. noch nicht geklärt“, sodass wir jetzt nicht sagen können: in Ordnung, die Endfassung liegt vor, abstimmen!

Nein, meine Damen und Herren, so geht das nicht. Was ist z. B. mit den kommunalen Spitzenverbänden? - Sie haben, wie wir alle wissen, in der schriftlichen Anhörung massive Bedenken geäußert. Niemand von uns weiß, welche Position sie zu den jetzt vorgenommenen Änderungen vertreten. Da braucht es eine neuerliche Stellungnahme, und zwar in Form einer mündlichen Anhörung, die Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen von SPD

und Grünen, bisher bedauerlicherweise immer wieder verweigert haben.

(Beifall bei der CDU - Uwe Schwarz [SPD]: Wir hatten eine Anhörung zum Gesetzentwurf!)

Die Position der CDU zum vorliegenden Entwurf ist klar: Das Ziel der Gleichstellung von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft ist noch nicht überall erreicht. Da besteht gewiss in einigen Bereichen Handlungsbedarf. Zum Beispiel ist es ein Skandal, dass noch nicht überall für gleiche Arbeit auch der gleiche Lohn bezahlt wird.

(Zustimmung bei der CDU)

Und natürlich muss die gleichberechtigte Vertretung von Frauen in höheren Positionen bzw. in Führungspositionen unser Ziel sein.

(Maximilian Schmidt [SPD]: Sie machen das Gegenteil!)

Aber das, meine Damen und Herren, werden wir nicht durch ein reines Frauenförderkonzept erreichen, das doch nicht die Strukturen ändert.

(Maximilian Schmidt [SPD]: Was denn dann?)

Und nur durch eine Veränderung der Strukturen werden wir die Geschlechterverhältnisse in den öffentlichen Verwaltungen im Sinne eines Gender-Mainstreamings neu gestalten können. Da müssen natürlich die Männer, die bisher in den Spitzenpositionen deutlich überrepräsentiert sind, maßgeblich an der Umsetzung eines Konzeptes beteiligt sein.

(Zustimmung von Björn Thümler [CDU] - Maximilian Schmidt [SPD]: Schauen Sie einmal in Ihr Schattenkabinett!)

Im Jahr 2017 von männlichen Seilschaften zu sprechen, die im Hinterzimmer den beruflichen Aufstieg ihrer Kolleginnen verhindern, Frau Ministerin, ist angesichts der enormen Fortschritte der Gleichberechtigung in den vergangenen Jahrzehnten eine böse Unterstellung.

(Zustimmung bei der CDU)

Sie entspricht auch nicht der Wahrnehmung tausender Frauen in den öffentlichen Verwaltungen, die nicht nur hervorragend qualifiziert, sondern auch sehr durchsetzungsstark sind.

(Zustimmung bei der CDU)

Vielleicht hätte die Sozialministerin den Rat ihres Parteifreundes und Lüneburger Oberbürgermeisters Ulrich Mädge befolgen und mit Gleichstellungsbeauftragten und Personalräten sprechen sollen. Dann wäre dieser Entwurf vermutlich gar nicht erst so eingebracht worden.

Meine Damen und Herren, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf - mittlerweile kommt häufig auch die Pflege von Angehörigen dazu - muss für Frauen und Männer sowohl in Teilzeit- als auch in Vollzeitarbeit erleichtert werden. Familienförderung, also die Förderung von Mann und Frau, muss in den Mittelpunkt gestellt werden.

(Beifall bei der CDU)

Was die Gleichstellungsbeauftragten in den Kommunen angeht, werden wir mit den kommunalen Spitzenverbänden sicherlich noch die Frage der Kosten erörtern müssen.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, mir scheint, dass wir alle hier ein gemeinsames Ziel haben, nämlich die Gleichstellung im öffentlichen Dienst voranzubringen - insbesondere in Führungspositionen - und ferner die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im öffentlichen Dienst so zu gestalten, dass Frauen und Männer eine Vollzeitarbeit problemlos ermöglicht wird. Über den Weg zu diesem Ziel herrscht zwischen uns teilweise Einigkeit. Aber in vielen, vielen Bereichen sehe ich auch deutlich unterschiedliche Betrachtungsweisen. Ob wir diese Unterschiede überbrücken können, wird die Zukunft zeigen. Dem so vorliegenden Gesetzentwurf kann und will die CDU nicht zustimmen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Joumaah. - Es hat sich Sylvia Bruns für die FDP-Fraktion gemeldet. Frau Bruns, Sie haben das Wort. Bitte schön!

#### **Sylvia Bruns (FDP):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn man ein bisschen zurückschaut, stellt man fest: Es ist noch gar nicht so lange her, dass Frauen nicht wählen oder allein Arbeitsverträge abschließen durften. Das traf sogar noch meine Mutter. Das war in den 70er-Jahren ohne die Erlaubnis des Mannes nicht möglich. Ganz aktuell - das ging ja auch über YouTube -: Vergewaltigung in der Ehe wird erst seit noch nicht

allzu langer Zeit geahndet. Unsere Rechte sind schwer erkämpft worden. Dafür muss man denjenigen Frauen danken, die sich in die erste Reihe gestellt und für uns das erkämpft haben, was wir jetzt haben.

(Zustimmung bei der FDP)

Ich finde es aber auch wichtig - und das wird Sie alle nicht großartig wundern -, dass sich die FDP gegen eine Quote ausspricht. Wir haben das schon immer getan.

(Zustimmung bei der FDP)

Ich möchte jetzt gern auch noch etwas zu den Beratungen im Sozialausschuss sagen. Ich habe mich daran nicht in der Tiefe beteiligt, weil für mich von Anfang an klar war: Die 50-%-Quote ist nicht mein Weg. - Für mich wäre es schöner gewesen - das habe ich da auch noch kurz eingebracht -, wenn die Formulierung „das unterrepräsentierte Geschlecht“ aufgenommen wäre. Es ist aber durchaus legitim, es auch so zu machen, wie Sie es jetzt machen möchten. Deswegen brauche ich jetzt auch nicht einen so langen Weg zu gehen und muss nicht über Verfassungsmäßigkeit reden. Ich kann mit einer 50-%-Quote nicht leben; das können die Freien Demokraten nicht. Deswegen werden wir sie an dieser Stelle auch ablehnen.

(Zustimmung bei der FDP)

Ich wollte das auch nicht der Diskontinuität anheimfallen lassen. Meine Fraktion und ich sind durchaus bereit, heute abzustimmen, weil das immer klar war.

(Zustimmung bei der FDP)

Jetzt noch ein paar Randbemerkungen zu meinen grundlegenden Problemen mit der Sache: Ich selbst habe zwei kleine Kinder. Wir haben einfach das Problem, dass viele Frauen, die Kinder haben, nicht auf eine ausreichende Kinderbetreuung, auch nicht auf eine ausreichend flexible Kinderbetreuung zurückgreifen können. Wie soll ich allen Ernstes einen Achtstundenjob machen und morgens meine Kinder wegbringen? - Dann bin ich flott um 8 Uhr da, kann aber schon wieder um 16.30 Uhr wieder fahren, weil die Kita um 17 Uhr schließt. Das kann von Frauen unmöglich geleistet werden.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen wäre es wichtig, an dieser Stelle auch die Rahmenbedingungen zu ändern.

Natürlich hat unsere Kita beide Nummern. Sie hat die Nummer meines Mannes, und sie hat auch meine Nummer. Die rufen aber ständig nur mich an. Deswegen ist es wichtig, immer wieder darauf hinzuweisen und zu sagen, dass es zwei Leute gibt, obwohl mein Mann ein Jahr in Elternzeit war. Es ist noch nicht alles erreicht worden, was wir uns so erträumen. Es ist wichtig, auch das einmal zu sagen.

Was mich persönlich immer sehr trifft, ist die Ernsthaftigkeit des Themas. Mir wird relativ häufig unterstellt: Du bist gegen die Quote, und deshalb bist du irgendwie gegen Gleichstellung. - Ich aber sehe das nicht so. Gerade in Zeiten wie diesen kommen wieder ganz andere Familienbilder hoch: Von bestimmten Parteien wird gesagt, dass alleinerziehende Frauen einen gescheiterten Lebensentwurf haben, und da müssen wir ran; denn zum normalen Familienbild gehören Mann, Frau und zwei Kinder. - Da kommt also sehr viel Gedanken- gut auf uns zu, das wirklich sehr retro ist.

Deshalb ist es wichtig, dass wir zusammenhalten und uns nicht daran aufreiben, dass die einen gut sind, weil die eine Quote wollen, die anderen aber böse sind, weil sie keine Quote haben wollen. Wir müssen vielmehr die Gemeinsamkeiten finden, damit das Gesellschaftsbild, das sich zurzeit draußen entwickelt, nicht weiter in die Gesellschaft einzieht. Wir wollen stattdessen das behalten, was wir uns irgendwann erkämpft haben und was auch andere Frauen für uns erkämpft haben.

(Beifall bei der FDP)

Es ist sofortige Abstimmung beantragt worden. Wir wären dabei.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Bruns. - Jetzt hat sich die Vorsitzende der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gemeldet. Frau Piel, Sie haben das Wort.

**Anja Piel (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Den Entwurf eines Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetzes habe ich als Vorsitzende der Grüne-Fraktion in seiner Entstehung mitbegleitet. Die intensiven Beratungen haben in den Fachausschüssen stattgefunden. Ich finde, der Gesetzentwurf ist gut geworden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Uwe Schwarz [SPD]: Genau!)

Es ist ein Gesetz geworden, über das zu reden sich heute lohnt und auch über das abzustimmen sich heute lohnt.

Die Fraktionen von SPD und Grünen haben derzeit keine eigene Mehrheit. Aber wir haben im Landtag auch eine Fraktion der Frauen, und ich spreche Sie, liebe Kolleginnen, jetzt ganz persönlich an: Haben Sie selbst nie Bekanntschaft gemacht mit der gläsernen Decke? Haben Sie nie erlebt, dass eine Frau frustriert war, weil Posten wie von Zauberhand mit Männern besetzt worden sind, bei denen nicht klar wurde, was sie geeigneter macht als ihre Mitbewerberinnen? Kennen Sie keine Frau, die sich auf Posten gar nicht erst bewirbt, weil es ihr zu aufreibend ist, sich in den Männerdomänen durchzusetzen? - Ich kenne solche Fälle, und ich glaube, Sie kennen sie auch.

Meine Damen und Herren, Herr Birkner hat mir am Sonntag ja bereits vorgerechnet, was seiner Meinung nach gegen Quoten spricht. Er ist damit auch nicht allein. Oliver Stettes vom Institut der deutschen Wirtschaft in Köln äußerte sich gegenüber dem Deutschlandfunk zur Frage der Quote für Unternehmen wie folgt:

„Das Interesse des Unternehmens ist ja, die Person in eine Führungsverantwortung hineinbringen, die aus Sicht des Unternehmens dafür am besten geeignet ist ... Und da stellt sich dann die Frage, was das Geschlecht an sich mit der Eignung für eine Führungsposition zu tun haben kann, nämlich aus unserer Sicht gar keine.“

Das klingt erst einmal sehr überzeugend. Aber - und das geht auch in Richtung der beiden Kolleginnen, die vor mir gesprochen haben - das entspricht leider nicht der Wirklichkeit bei Personalentscheidungen. In Wirklichkeit sitzen in den Personalabteilungen vieler Unternehmen hauptsächlich Männer. Ich sage gar nicht, dass diese Männer grundsätzlich etwas gegen Frauen haben. So einfach und durchschaubar funktioniert Diskriminierung nämlich nicht. Es reicht, wenn der Personaler im Einzelfall das Gefühl hat, dass der männliche Bewerber - den er vielleicht auch schon ein bisschen länger kennt - auf die Stelle irgendwie besser passt als die Bewerberin. Festzustellen, dass dies passiert, hat übrigens nichts mit Misstrauen zu tun. Was ich beschreibe, ist menschlich. Sprechen Sie mal mit Frauen, die an der Uni oder in Wirtschaftsunternehmen Karriere machen! Sie werden genau darauf stoßen.

Meine Damen und Herren, die wesentlichen Punkte dieses Gesetzes sind bekannt. Wir wollen die 50%-Quote wiedereinführen. In allen Ebenen der öffentlichen Verwaltung sollen Bewerberinnen bei gleicher Eignung bevorzugt werden. Nur am Rande: Diese Quote führt am Ende nicht dazu, dass Stellen unbesetzt bleiben. Sie ist nur die Richtgröße, auf die wir zuarbeiten. Wir wollen sie wiedereinführen, weil wir sie bereits hatten, bis Schwarz-Gelb sie abgeschafft hat. - Übrigens hat die Kollegin, die zur CDU gegangen ist, noch im Frühjahr 2016 von „zehn Jahren rückwärtsgewandter Frauenpolitik“ gesprochen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Damals zu Recht! - Jens Nacke [CDU]: „Frau Twesten“ heißt sie!)

Wir schaffen die Praxis der internen Ausschreibung ab. Auf offene Stellen kann sich nach diesem Gesetz jeder und jede bewerben. Die Vorteile, die diejenigen haben, die bereits im Betrieb sind, dürfen nicht dazu führen, dass die Sache von vornherein geklärt ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir stärken die Gleichstellungsbeauftragten; denn Regeln nützen nichts, wenn sie nicht überwacht werden. Sie bekommen ein Klagerecht vor den Verwaltungsgerichten eingeräumt. Bei Uneinigkeit zwischen Dienststelle und Gleichstellungsbeauftragter soll die Angelegenheit künftig der Aufsichtsbehörde vorgelegt werden können.

Und - das ist in diesem Gesetz ein sehr wichtiger Punkt, der mir persönlich auch sehr wichtig ist -: Wir stärken Frauen, die am Arbeitsplatz sexuell belästigt werden. Bei diesem Thema muss Sensibilität geschaffen werden, genau die Sensibilität, die dieses Problem gerade im Berufsleben verdient.

Meine Damen und Herren, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Landesfrauenrat haben diesen Gesetzentwurf unterstützt. Die Fraktionen der SPD und der Grünen sagen hier und heute klar und deutlich Ja zu diesem Gesetzentwurf.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Sie sagen Ja zu mehr Gleichberechtigung.

Liebe Kolleginnen und insbesondere vielleicht auch liebe Kollegen aus allen Fraktionen, folgen Sie Ihrem Gewissen! Sagen auch Sie Ja! Lassen Sie uns heute gemeinsam diesen Gesetzentwurf beschließen!

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Piel. - Die Kollegin Astrid Vockert hat sich zu einer Kurzintervention gemeldet. Bitte schön, Frau Vockert!

**Astrid Vockert (CDU):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin stolz darauf, dass ich als Vizepräsidentin 2008 zum Thema „80 Jahre Frauenwahlrecht“ hier für alle Abgeordneten des Landtages sprechen durfte.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das war eine gute Rede!)

- Herzlichen Dank, Herr Limburg. Ich nehme das Kompliment sehr gerne an.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Als Präsidentin wäre es schöner gewesen!)

Wenn ich morgen die letzte Plenarsitzung hier habe, dann gehe ich in die Geschichte ein als die Frau, die dem Landtag mit 27 Jahren und fünf Monaten am längsten in der Geschichte des Landtages angehört hat.

(Lebhafter Beifall)

- Danke schön für das Kompliment.

Aber ich frage mich: Kann ich eigentlich stolz darauf sein?

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ja!)

- Danke schön.

Muss es nicht trotzdem unser Bestreben sein, wenn ich mich so umschaue, wie es jetzt weitergeht, wie viele Frauen kandidieren - egal, bei welcher Partei -, wie viele durchkommen und wie viele sich durchsetzen - - - Frau Piel, Sie haben das eben angesprochen. Jede Frau und auch Männer haben die Erfahrung gemacht, dass sie sich in einem demokratischen Prozess nicht immer haben durchsetzen können.

Ich selber war auch nicht einfach. Das habe ich auch nicht für mich in Anspruch genommen. Auch

meine Fraktion hatte es zum Teil nicht einfach mit mir, weil ich immer auch in der Sache gestritten habe. Wenn ich überlege, was ich im Bereich Kitapolitik erreicht habe und was ich eigentlich erreichen wollte, dann muss ich sagen, dass das nur ein kleiner Baustein ist. Aber es ist immerhin ein Schritt in die richtige Richtung.

Ich möchte Ihnen eines mit auf den Weg geben: Sie alle wissen, dass Geduld dazugehört. Ich hoffe, dass auch Sie mit Leidenschaft und mit Herzblut, so wie ich gekämpft habe, weiter kämpfen werden - in der Sache. In der Sache sollten Sie das auch akzeptieren, nicht nur weil es politisch Andersdenkende sind. Das sind in den allermeisten Fällen kluge, ehrliche und ehrenwerte Personen und Kolleginnen und Kollegen. Das heißt also, durchaus auch einmal das anzunehmen, was politisch Andersdenkende sagen und das nicht gleich in Bausch und Bogen zu verdammen. Auch das habe ich gelernt. Ich möchte es Ihnen mit auf den Weg geben.

Hier wurde mehrfach über die parteiübergreifende Zusammenarbeit gesprochen. Ich fand es sehr angenehm, dass wir in vielen Sachfragen - Meta Janssen-Kucz, ich denke an die erste Legislaturperiode - draußen gestanden und gesagt haben: Eigentlich sind wir uns inhaltlich einig. Aber wir können es nicht durchsetzen, weil die Finanzen nicht da sind. Man muss eben sein Spiel spielen. - Aber lassen Sie bei dem Spiel-Spielen nicht zu, dass Sie selber an Gesicht verlieren, dass Sie selber sich in Ihrer Position in dem Moment kleiner machen, als Sie sind.

Ich wünsche Ihnen ganz viel Erfolg für Ihre weiteren politischen Lebensläufe und sage: Danke für Ihr Engagement! Danke, dass ich dabei sein durfte! Für mich ist ein Kapitel zu Ende. Ich schliesse es ohne Wehmut und freue mich, einen neuen Lebensabschnitt begehen zu dürfen.

Herzlichen Dank.

(Starker, lang anhaltender Beifall - Die Abgeordneten erheben sich)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Vockert, für Ihren Redebeitrag. Wir wünschen Ihnen für Ihre Zukunft alles Gute!

Frau Piel, wollen Sie antworten? - Das war eine Kurzintervention. Aber Sie müssen nicht. Das war vielleicht auch nicht so verstanden.

Aber die Ministerin hat sich gemeldet. Frau Ministerin Rundt, Sie haben das Wort. Bitte schön!

**Cornelia Rundt**, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass es heute doch noch zur Einbringung eines Gesetzentwurfs kommt, der mir besonders am Herzen liegt, nämlich die Novellierung des Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetzes.

Nach umfangreicher Ressortbeteiligung - anders als behauptet -, nach Verbandsanhörungen und nach intensiven Beratungen des Regierungsentwurfs sowohl mit dem GBD als auch im Sozialausschuss stand Anfang November eigentlich die Verabschiedung des Entwurfs - - -

(Unruhe)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Frau Ministerin, ich darf Sie ganz kurz unterbrechen. - Ich möchte das Haus bitten, jetzt der Rede der Ministerin zu lauschen. Das geht nur, wenn man einigermaßen konzentriert auf die Rednerin hört.

(Jens Nacke [CDU]: Wir erwarten aber nichts Neues!)

Es ist ein bisschen laut im Haus.

Bitte schön, Frau Ministerin!

**Cornelia Rundt**, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Aufgrund der Auflösung des Landtags am 21. August sowie der scheinbar fehlenden Mehrheiten für dieses Gesetzesvorhaben schienen die Signale aber so zu sein, dass eine Verabschiedung nun nicht mehr möglich sein würde. Umso erfreulicher ist es, dass dieser Gesetzentwurf hier heute von den Fraktionen eingebracht wird und wir damit heute Gelegenheit haben, etwas für die tatsächliche Gleichberechtigung von Männern und Frauen zu tun und uns hier für dieses Gesetz auszusprechen.

Das Grundgesetz gilt seit 1949. Seit über 65 Jahren warten Frauen also darauf, dass das Versprechen unserer Verfassung auf Gleichberechtigung und auf Gleichheit auch bei der Vergabe von wirklich verantwortungsvollen Jobs in die Tat umgesetzt wird.

Der Fraktionsentwurf ist verfassungsgemäß, anders als von der CDU behauptet. Er ist auch strukturell anders aufgebaut als das Gesetz, das es in

Nordrhein-Westfalen gegeben hat und dessen Verfassungsmäßigkeit angezweifelt wird.

Der jetzige Regierungsentwurf hat zwei große Ziele: Zum einen geht es um die Gleichstellung von Frauen im öffentlichen Dienst. Diese soll vorgebracht werden, damit Frauen in öffentlichen Ämtern nicht mehr unterrepräsentiert sind, wenn es um Führungspositionen geht. Vielmehr soll so lange gefördert werden, bis die hälftige Teilhabe tatsächlich erreicht ist.

Zum anderen geht es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im öffentlichen Dienst und darum, sie so zu gestalten, dass sowohl Männer als auch Frauen Familie und Beruf miteinander vereinbaren können; denn Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eben kein Frauenproblem, sondern ein Problem von Männern *und* Frauen.

Es geht um die sogenannte Quote, also das Streitthema schlechthin im Bereich der Gleichstellungspolitik. Der Gesetzentwurf sieht vor, dass Frauen immer dann, wenn in Bereichen Unterrepräsentanz von Frauen gegeben ist, bei gleicher Eignung und unter bestimmten Voraussetzungen zu bevorzugen sind. Alle Untersuchungen zeigen, dass die verringerte Repräsentanz in Führungspositionen noch immer allein ein Frauenproblem ist. Das Schnecken tempo der Veränderung beweist sich vor allen Dingen darin, dass freiwillige Maßnahmen ganz offensichtlich keine Effekte erzielen. Zudem dauern sie zu lange. Den grundgesetzlichen Auftrag der Gleichberechtigung erfüllen sie nicht.

Das Gesetz von 1994 dagegen war durchaus federführend. Es war ein gutes Frauenfördergesetz. Es hat mit Frauenbeauftragten und Frauenförderplänen eine wirksame Infrastruktur geschaffen, um Frauen zu fördern und ihre Belange zu vertreten.

Diese Ansätze sind durch die Novellierung des NGG 2010 völlig konterkariert worden. Die gravierendste Änderung war, dass das gemeinsame Ziel für alle Dienststellen, Frauen so lange zu fördern, bis sie in jeder Besoldungs- und Vergütungsgruppe 50 % erreicht haben, entfallen ist. Jede Dienststelle kann bis jetzt noch willkürlich selbst festlegen, wie wichtig ihr Frauenförderung ist. Das bedeutet dann eben, dass aufgrund der Rollenvorstellungen und -prägungen der Auswählenden - typischerweise der Männer - die Auswahl dann strukturell zulasten der Frauen geht.

Ein gesetzlicher Vorrang steuert dagegen. Deshalb ist der Gesetzentwurf so wichtig. Ich kann daher den Abgeordneten, denen die Gleichstellung von

Frauen ein wirkliches Anliegen ist, denen die Rechte von Frauen ein Anliegen sind, nur empfehlen, dem vorliegenden Gesetzentwurf zuzustimmen, damit der Plan, die Gleichstellung im Niemandsland verschwinden zu lassen, nicht gelingt.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Wir sind am Ende der Beratung.

Frau Dr. Wernstedt hat für die SPD-Fraktion und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen beantragt, den Gesetzentwurf heute gleich in zweiter Beratung zu behandeln und die Schlussabstimmung in namentlicher Abstimmung durchzuführen.

Dazu folgender Hinweis: Nach § 27 Abs. 1 der Geschäftsordnung kann der Landtag einen Gesetzentwurf am Ende der ersten Beratung an einen Ausschuss überweisen. Eine Überweisung an einen Ausschuss gilt als beschlossen, wenn mindestens 30 Mitglieder des Landtags dafür stimmen.

Ich frage daher zunächst: Wer ist für eine Ausschussüberweisung? - Das ist eine ganze Fraktion und sind damit wesentlich mehr als 30. Das erforderliche Quorum von 30 Mitgliedern des Landtags hat sich für eine Ausschussüberweisung ausgesprochen. Sie ist damit zustande gekommen.

Der Ältestenrat schlägt vor, den Gesetzentwurf an den Ausschuss für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration federführend und an den Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen zur Mitberatung zu überweisen. Wer diesem Vorschlag folgen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Wie viele Leute fehlen?

(Zuruf: Abzählen! - Gerald Heere [GRÜNE]: Das ist beraten worden! Das brauchen wir nicht mehr im Ausschuss! - Christian Grascha [FDP]: Es geht doch nur um den Ausschuss! - Miriam Staudte [GRÜNE]: Die wollen ja nur die Abstimmung vermeiden!)

Das Erste war die Mehrheit; dann ist so beschlossen worden.

(Schriftführerin Ingrid Klopp: Da hinten fehlen noch so viele!)

- Ja, das ist jetzt aber nicht so entscheidend.

(Heiterkeit und Beifall)

Ich glaube, das haben wir alle verstanden.

Ich rufe jetzt auf den

Tagesordnungspunkt 17:

Abschließende Beratung:

**Verkauf eines Erbbaurechts mit Gebäude an die Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH (Bornumer Str. 154)** - Antrag der Landesregierung - Drs. 17/8647 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/8687

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, der beantragten Veräußerung des landeseigenen Erbbaurechts nach Artikel 63 Abs. 1 der Niedersächsischen Verfassung in Verbindung mit § 63 Abs. 2 der Landeshaushaltsordnung zuzustimmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass über diesen Punkt ohne Besprechung abgestimmt wird. - Ich höre keinen Widerspruch.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit dem Antrag der Landesregierung in der Drucksache 17/8647 zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist einstimmig beschlossen.

Wir sind am Ende der Tagesordnung für den heutigen Tag. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend. Besuchen Sie den Parlamentarischen Abend, wenn Sie sich angemeldet haben. Alles Gute! Bis morgen!

Schluss der Sitzung: 18.24 Uhr.